

Stenografischer Bericht

51. Sitzung des Landtages Steiermark

XVI. Gesetzgebungsperiode 20. Jänner 2015

Beginn: 10.01 Uhr

Entschuldigt: Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser, Landesrat Johann Seitinger, LTAAbg. Karl Lackner, LTAAbg. Andrea Michaela Schartel, LTAAbg. Waltraud Schiffer, LTAAbg. Siegfried Tromaier

A. Einl.Zahl 3240/1

Aktuelle Stunde auf Verlangen der KPÖ betreffend „*Beunruhigende Entwicklungen im steirischen Krankenhauswesen*“

Begründung der Aktuellen Stunde: LTAAbg.: Klimt-Weithaler (9266)

Stellungnahme der Aktuellen Stunde: Landesrat Mag. Drexler (9269)

Wortmeldungen: LTAAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9273), LTAAbg. Schönleitner (9275), LTAAbg. Riener (9277), Landeshauptmann Mag. Voves (9279), LTAAbg. Zelisko (9281), LTAAbg. Gangl (9283), LTAAbg. Amesbauer, BA (9284), LTAAbg. Klimt-Weithaler (9286), Landesrat Mag. Drexler (9288)

D1. Einl.Zahl 3237/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves betreffend *Franz Voves zum islamischen Terror: „Jetzt nicht zu handeln, wäre grob fahrlässig“ – Folgen den großen Worten auch Taten des Landeshauptmannes?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAAbg. Amesbauer, BA (9367)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (9373)

Wortmeldungen: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (9378), Landesrätin Dr. Vollath (9380), Landesrat Dr. Buchmann (9382), Landesrat Dr. Kurzmann (9384), LTAAbg. Fischer (9386), LTAAbg. Amesbauer, BA (9389), LTAAbg. Dr. Murgg (9395), LTAAbg. Schönleitner (9402), LTAAbg. MMag. Eibinger (9406), LTAAbg. Samt (9410), LTAAbg. Samt (9414), Landesrätin Dr. Vollath (9414)

Beschlussfassung: (9415)

D3. Einl.Zahl 3245/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrätin Dr. Vollath

Betreffend „*Die Bewältigung der drohenden Verluste aus den nachteiligen Franken-Krediten des Landes Steiermark*“

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Dr. Murgg (9418)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (9422)

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9425), LTAbg. Dr. Murgg (9426), LTAbg. Ing. Jungwirth (9427)

Beschlussfassung: (9429)

M.

Mitteilungen (9291)

Betreff: gemäß § 39 Abs. 1 GeoLT 2005

1. Einl.Zahl 3194/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2013*

Berichterstattung: LTAbg. Gangl (9293)

Wortmeldungen: LTAbg. Kaufmann (9294), LTAbg. Kogler (9295), LTAbg. Ing. Lipp (9297)

Beschlussfassung: (9298)

2. Einl.Zahl 3193/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *16. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2014 (16. Bericht für das Rechnungsjahr 2014)*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (9298)

Beschlussfassung: (9299)

3. Einl.Zahl 3210/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindebedienstetengesetz 1957 und das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 geändert werden - Gemeindedienstrechts-Novelle 2015*

Berichterstattung: LTAvg. Detlef Gruber (9299)

Wortmeldungen: LTAvg. Detlef Gruber (9300), LTAvg. Dirnberger (9300)

Beschlussfassung: (9301)

4. Einl.Zahl 3009/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Stromnetz Steiermark GmbH*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Lipp (9302)

Wortmeldungen: LTAvg. Ing. Lipp (9302), LTAvg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9303)

Beschlussfassung: (9304)

5. Einl.Zahl 3190/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf von landeseigenen Grundstücken KG 66030 Pößnitz, KG 66035 Remschnigg, zum Gesamtverkaufspreis von 235.000 Euro; Genehmigung von überplanmäßigen Mehrausgaben in der Höhe von 70 % des Verkaufserlöses, das sind rund 147.600 Euro (nach Abzug der Nebenkosten) bei der VSt. 1/862003-0420 „Inventar und sonstige Betriebsausstattung Genehmigung der Ausgaben samt Nebenkosten überplanmäßige Mehrausgaben VSt. 1/862003-0420 „Inventar und sonstige Betriebsausstattung“ 147.600 Euro VSt. 1/840009-6430 „Sonst. Rechts- und Beratungskosten 5.600 Euro VSt. 1/840009-7280 „Entgelte für Leistungen von Firmen“ 2.800 Euro VSt. 1/840009-7100 „Steuern und öffentliche Abgaben“ 8.500 Euro Bedeckung durch Mehreinnahmen bei der VSt. 2/840008-0002 „Erlöse aus Liegenschaftsveräußerungen - unbebaute Grundstücke“ 164.500 Euro*

Berichterstattung: LTAvg. Anton Lang (9305)

Beschlussfassung: (9306)

6. Einl.Zahl 3022/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Energiestrategie 2025 - Steirischer Umweltlandesfonds*

Berichterstattung: LTAvg. Schönleitner (9306)

Wortmeldung: LTAvg. Hubert Lang (9306),

Beschlussfassung: (9309)

7. Einl.Zahl 2932/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Start für einen STEBEP neu*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Jungwirth (9309)

Wortmeldung: LTAvg. Zenz (9310)

Beschlussfassung: (9311)

8. Einl.Zahl 3208/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Team Styria Werkstätten GmbH, 8055 Graz, Projekt "Integrativer Betrieb Steiermark", Pauschalförderung in Höhe von 2.756.000 Euro aus der VSt. 1/781305-7430 im Rahmen des Steirischen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramms*

Berichterstattung: LTAvg. Zenz (9311)

Wortmeldung: LTAvg. Zenz (9311)

Beschlussfassung: (9312)

9. Einl.Zahl 3099/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr

Betreff: *Einbeziehung des Klimawandels Sachstandsberichtes Österreich in die Klimaschutzstrategie der Steiermark*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Jungwirth (9313)

Beschlussfassung: (9313)

10. Einl.Zahl 3192/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt Steiermark, Ausblick 2015*

Berichterstattung: LTAAbg. Khom (9313)

Wortmeldungen: LTAAbg. Amesbauer, BA (9314), LTAAbg. Klimt-Weithaler (9316), LTAAbg. Ing. Jungwirth (9318), LTAAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9323), LTAAbg. Kogler (9326), LTAAbg. Gady (9328), LTAAbg. Schleich (9330), LTAAbg. Ederer (9332), LTAAbg. Khom (9335), Landesrat Dr. Buchmann (9338)

Beschlussfassung: (9344)

11. Einl.Zahl 3191/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, wird genehmigt.*

Berichterstattung: LTAAbg. Riener (9345)

Beschlussfassung: (9345)

12. Einl.Zahl 2951/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr

Betreff: *Nein zum geplanten Steinbruchprojekt im Stübingtal*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (9346)

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (9346), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9349), LTAAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9351), LTAAbg. Schönleitner (9352), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9354), Landesrat Dr. Kurzmann (9355)

Beschlussfassung: (9356)

13. Einl.Zahl 3218/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verwaltung, Verwaltungsreform und Regionen

Betreff: *Zweiunddreißigster und dreiunddreißigster Bericht der Volksanwaltschaft an den Landtag Steiermark (2012-2013)*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (9356)

Wortmeldungen: LTAbg. Hamedl (9357), LTAbg. Lechner-Sonnek (9358), LTAbg. Samt (9364), LTAbg. Riener (9364), Landesrat Mag. Drexler (9365)

Beschlussfassung: (9366)

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus!

Es findet heute die einundfünfzigste Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle erschienenen Damen und Herren, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze.

Entschuldigt sind:

- Herr Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser
- Herr Landesrat Johann Seitinger
- Herr LTAbg. Karl Lackner
- Frau LTAbg. Andrea Michaela Schartel
- Frau LTAbg. Waltraud Schiffer
- Herr LTAbg. Siegfried Tromaier.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich zur Tagesordnung übergehe, möchte ich der schrecklichen Terroranschläge in Frankreich gedenken und Ich bitte Sie, sich kurz von den Sitzen zu erheben.

Zwischen 07. und 09. Jänner wurden bei radikal-islamistisch motivierten Terroranschlägen in Frankreich insgesamt 17 Menschen umgebracht und zahlreiche weitere schwer verletzt. Den Beginn dieser schwarzen Tage bildete das schreckliche Attentat auf die Redaktion der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“. Es wurden dabei zwölf Menschen getötet. Am darauf folgenden Tag wurde auf offener Straße eine Polizistin brutal niedergeschossen und am dritten Tag wurden bei einer Geiselnahme in einem Supermarkt vier weitere Menschen

ermordet. Weitere Gewaltakte wurden dadurch ausgelöst. Das Unverständnis über solch grausame Taten ist über alle politischen und gesellschaftlichen Grenzen hinweg riesengroß. Diese Anschläge waren nicht nur gegen die Opfer gerichtet, sondern sind Angriffe auf Werte, die wir in unserer gelebten Gesellschaftsordnung – basierend auf den Grund- und Freiheitswerten des 19. Jahrhunderts – schützen. Diese Attentate sind Angriffe auf die Pressefreiheit, die freie Meinungsäußerung und die Religionsfreiheit. Sie schüren religiös motivierten Hass und verbreiten Angst und Unsicherheit bei der Bevölkerung. Derartige Gräueltaten haben in unserer Gesellschaft keinen Platz. Wir, als politisch Verantwortliche im Lande müssen uns dieser Gefahr bewusst sein und entsprechend handeln. Wegschauen wäre verantwortungslos. All jene, die unser Gesellschaftssystem und unsere Werteordnung unterwandern, dieses bedrohen oder zerstören wollen, haben ihren Anspruch auf Teilnahme verwirkt. Sie schließen sich dadurch selbst aus. Offenheit und Toleranz können nur auf Basis fester und respektierter Grundwerte erfolgen. Integration setzt eine unbedingte und übergreifende Achtung dieser Werte voraus.

Wir gedenken heute derer, die zu Beginn dieses Jahres brutal aus der Mitte unserer Gesellschaft und aus dieser Welt gerissen wurden. Unser tiefstes Mitgefühl gilt vor allem denen, die von diesen schrecklichen Taten betroffenen sind. Ihr Tod sei uns Mahnung und Auftrag zum Schutze unserer Gesellschaft und unseres Wertesystems. Dieses muss mit allen zur Verfügung stehenden rechtsstaatlichen Mitteln entschieden und kompromisslos verteidigt werden.

Ich danke für die Kundgebung des Gedenkens.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Tagesordnung zur heutigen Sitzung ist Ihnen zugegangen. Ich frage, ob gegen die Tagesordnung ein Einwand besteht?

Das ist nicht der Fall.

Vom Landtagsklub der KPÖ wurde am Donnerstag, dem 15. Jänner 2015 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Beunruhigende Entwicklungen im steirischen Krankenhauswesen“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT 2005 wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet. Zur weiteren Begründung erteile ich Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort und weise darauf hin, dass die Redezeit zehn Minuten beträgt. Frau Abgeordnete, bitte ans Rednerpult.

LTabg. Klimt-Weithaler (10.06 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Vor der Landtagswahl 2010 haben SPÖ und ÖVP noch versprochen, dass kein Spitalsstandort in der Steiermark in Frage gestellt wird. Keine Rede war damals auch davon, dass unser Gesundheitssystem nicht mehr finanzierbar sei und deshalb der Rotstift angesetzt werden müsse. Das wurde uns dafür dann nach der Landtagswahl immer wieder gepredigt. Und seit die sogenannte Reformpartnerschaft dieses Land auch regiert, hat es im steirischen Spitalswesen große Umwälzungen gegeben. Und erstmals sind auch die Schließung von Krankenhausabteilungen bzw. ganzen Spitälern, Bettenreduktion und Privatisierungen erklärtes politisches Ziel der Verantwortlichen in der Steiermark. Alle genannten Verschlechterungen für die Steirerinnen und Steirer im Gesundheitsbereich werden mit dem von unserer Seite hier schon sehr oft und mehrmals kritisierten regionalen Strukturplan begründet. Das ist, wie Sie wissen, ein Papier, das nicht von den Verantwortlichen erstellt und auch nicht vom Landtag beschlossen wurde, sondern das ist ein Papier, das in der Gesundheitsplattform abgesegnet wurde. Dieser RSG hat zu großer Verunsicherung geführt, bei den Ärztinnen und Ärzten, bei den Pflegern und Pflegerinnen, dem gesamten Personal, aber vor allem auch bei der Bevölkerung, den Patienten und Patientinnen. Es hat im ganzen Bundesland immer wieder Initiativen gegeben und auch BürgerInnenbewegungen, die sich gegen die Pläne der Landesregierung gestellt haben. Ich erinnere an Voitsberg, Wagna, aber auch an die Stolzalpe oder Mariazell. Warum hat es diese Bewegungen gegeben? Warum haben sich die Leute aufgeregt? Einerseits, weil diese Pläne einfach auf Unverständnis gestoßen sind, weil man andere, völlig konträre Expertisen ignoriert hat und vor allem auch, weil man die Betroffenen vor vollendete Tatsachen gestellt hat. Großteils sind diese Aktivitäten der Steirer und Steirerinnen von der sogenannten Reformpartnerschaft wenig beachtet worden. Das ist natürlich für viele die da auf der Straße gekämpft haben äußerst bitter. Aber - das muss man auch sagen - es ist auch dem Widerstand der Belegschaft und großen Teilen der Bevölkerung zu verdanken, dass manche Pläne dieses Regionalen Strukturplanes Gesundheit nicht umgesetzt wurden. Es ist z.B. das LKH West nach wie vor nicht privatisiert und auch die Schließung des LKH Hörgas-Enzenbach ist verschoben worden, wenn auch nicht aufgegeben. Und jetzt, meine sehr verehrten Damen und Herren, jetzt haben wir eine zusätzlich neue Situation, seit 01.01. ist ein neues Gesetz in Kraft, und

obwohl sich seit langem abgezeichnet hat, dass die EU in Österreich die derzeit geltende Arbeitszeitregelung für Ärzte und Ärztinnen kippen wird, ist die Reaktion darauf meines Erachtens erst in letzter Sekunde erfolgt. Die Auswirkungen dieses neuen Arbeitszeitgesetzes für Ärzte und Ärztinnen sind bis dato nicht abschätzbar. Darauf und auf mancherlei Folgen, die diese Umsetzung des RSG mit sich gebracht hat, sind wir in letzter Zeit sehr oft angesprochen worden, und weil sich die Schilderungen von Problemen besonders im Zusammenhang mit Personalmangel und dem Arbeitszeitgesetz in letzter Zeit wirklich vermehrt haben, diese zum Teil gravierend erscheinen und auch glaubhaft vermittelt wurden, ist es uns von der KPÖ ein Anliegen, dass wir diese beunruhigenden Entwicklungen im steirischen Krankenhauswesen heute auch in Form einer Aktuellen Stunde thematisieren. Es haben sich einige Fragen ergeben, auf die wir uns Antworten erhoffen. Einerseits stellt sich die Frage, ob durch das Inkrafttreten des neuen Arbeitszeitgesetzes für Ärzte und Ärztinnen es überhaupt noch möglich ist, einen externen Dienst aufrecht zu erhalten. Ich darf Ihnen ein Beispiel dazu bringen: Was ist, wenn in einem Krankenhaus kein Experte, keine Expertin z. B. für Neurochirurgie, vor Ort ist und es muss eine Hirndrucksonde gelegt werden? Bis dato war das so geregelt, dass dafür Ärzte/Ärztinnen mit dem Hubschrauber aus Graz eingeflogen wurden. Meine Frage an den zuständigen Herrn Landesrat ist: Ist das auch zukünftig gewährleistet? Und was mich auch interessieren würde ist, ob es stimmt, dass man in der KAGes darüber nachdenkt, zusätzliche Schulungen für Ärzte und Ärztinnen anzubieten in den Zentren außerhalb von Graz, um genau solche Operationen dann auch durchführen zu können. Wenn das der Fall ist, bedeutet das dann, dass man die Flüge, die ich vorher erwähnt habe, künftig generell einstellen möchte? Eine andere Frage, die sich im Zusammenhang mit dem neuen Arbeitszeitgesetz für Ärzte und Ärztinnen auftut, ist folgende: Wie schaut das aus mit dem Notarztdienst? Muss dieser neu geregelt werden? Die Frage ist für mich auch: Gibt es derzeit schon Engpässe, wenn es um das Notarztsystem in der Steiermark geht, bei den Dienstplänen? Ein anderes Beispiel, das vermutlich einige von Ihnen auch vielleicht schon persönlich kennengelernt haben, ist die Tatsache, dass es für gewisse Operationen immens lange Wartezeiten gibt. Die Klassiker sind Knie- und Hüftprothesen. Derzeit, haben wir recherchiert, muss man ca. sechs Monate auf so eine Operation warten. Kürzere Wartezeiten können sich natürlich ergeben, wenn man hergeht und sagt: „Ich mache das privat bei einem Primar, ich gehe privat zu einem Kniespezialisten, zu einer Kniespezialistin.“ Die Frage, die sich uns stellt, und die auch an uns herangetragen wurde, ist: Wie wird sich die Situation künftig entwickeln? Muss man damit rechnen, dass das so bleibt oder dass das womöglich

durch dieses neue Gesetz verschlimmert wird? Eine andere Frage, die aufgetaucht ist, ist folgende: Ist eine Schließung des LKH Weiz mit derzeit 76 Betten Teil des Regionalen Strukturplanes Gesundheit? Wenn ja, wo sollen die Weizer Patienten und Patientinnen künftig betreut werden? Wenn nein, Herr Landesrat, können Sie ausschließen, dass das LKH Weiz geschlossen wird? Das Gleiche gilt auch für die Ambulanz in Fürstenfeld. Bleibt diese aufrecht? Und wenn nein, wo sollen künftig Patienten/Patientinnen, die eigentlich nach Fürstenfeld gegangen wären, behandelt werden? Eine weitere Frage im Zusammenhang mit der medizinischen Abteilung im Landeskrankenhaus Radkersburg ist ebenfalls aufgetaucht - es gibt ein Gerücht, dass diese geschlossen werden soll. Wenn ja, wo werden die Radkersburger Patienten und Patientinnen künftig betreut werden? Und abschließend noch ein Thema, das ich erwähnen möchte. Herr Landesrat, Sie haben in Ihrem Ressortbudget als Ziel die Bettenreduktion festgeschrieben. Für mich stellt sich nun die Frage: Gibt es dazu bereits konkrete Pläne? Und wenn ja, wo sollen diese Betten eingespart werden? Und um eines klar zu stellen: Was wir hier nicht wollen, ist, irgendetwas zu skandalisieren, wo es keine Skandale gibt! Es ist uns auch fern, hier etwas zu verbreiten und deswegen verwenden wir genau dieses parlamentarische Instrument, nämlich die Aktuelle Stunde, um hier Fragen aufs Tapet zu bringen und wie gesagt, uns Antworten zu erhoffen. Wir wollen niemanden verunsichern (*LTabg. Ing. Ober: „Absolut nicht!“*), wir wollen einfach nur nachfragen, was von diesen Gerüchten stimmt und was nicht. Wir wollen von Ihnen, Herr Landesrat, als politisch Verantwortlicher wissen, ob Sie von den geschilderten Problemen Kenntnis haben und ob an einer Behebung, wenn es diese gibt, gearbeitet wird? Und ich erhoffe mir wirklich Antworten, denn gerade Sie, Herr Landesrat, haben ja schon zu Beginn Ihrer Amtszeit hier mehrmals betont, dass Ihnen Transparenz wichtig ist, dass Sie mit dem Landtag eng zusammen arbeiten wollen und Sie haben auch erwähnt, dass dieser Regionale Strukturplan Gesundheit einer Evaluierung bedarf. Jetzt stellt sich für uns natürlich auch die Frage: Welche Ergebnisse gibt es bereits? Gibt es schon welche und wenn nein, wann werden uns die hier im Landtag auch präsentiert? Wenn sich unsere Befürchtungen als gegenstandslos erweisen, dann bin ich froh darüber und kann das auch gerne an alle, die sich an uns gewendet haben, in dieser Form weitergeben. Stellt sich heraus, dass es zu Problemen gekommen ist, dann frage ich Sie, was Sie zu tun gedenken, um zu guten Lösungen für alle Beteiligten zu kommen und um zu vermeiden, dass es sich in Zukunft wiederholt. Ich bin sehr gespannt auf Ihre Wortmeldung, Herr Landesrat. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 10.17 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke, Frau Abgeordnete! Bevor ich dem Herrn Landesrat Drexler das Wort zur Beantwortung erteile, begrüße ich die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Feldbach, unter der Leitung von Herrn Martin Rosenberger. Herzlich willkommen, danke für das Interesse. *(Allgemeiner Beifall)* Nunmehr erteile ich das Wort zur Beantwortung dem zuständigen Regierungsmitglied, Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler, weise auch hier darauf hin, dass die Redezeit zehn Minuten beträgt. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Mag. Drexler (10.17 Uhr): Sehr geehrter Präsident, verehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete - soll ich jetzt noch einmal anfangen mit der Begrüßung? Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Geschätzte Frau Kollegin Klimt-Weithaler, ich gestehe Ihnen, ich war ein wenig verwundert, als ich von dieser Aktuellen Stunde Kenntnis erlangte und insbesondere der Titel „Beunruhigende Entwicklungen im Steirischen Krankenhauswesen“. Ich werde versuchen, Ihnen Ihre Unruhe zu nehmen und verkneife mir jetzt auch den Hinweis aber doch nicht ganz, dass ich beunruhigend jetzt eigentlich nur Ihren Zugang zum Thema empfunden habe, aber meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Sache. Vorweg, Sie vermengen eine Reihe von Dingen und tatsächlich gibt es einige große Herausforderungen, ich würde gar nicht unbedingt von Problemen sprechen, die wir in den letzten Monaten zu meistern hatten und die wir auch in den nächsten Monaten und Jahren im Interesse einer in gewohnter Quantität, vor allem aber auch in gewohnter Qualität stattfindenden Gesundheitsversorgung in der Steiermark zu bewerkstelligen haben. Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass seit 01. Jänner das neue Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz gilt, ein Bundesgesetz wie Sie wissen, das nach elfjähriger Wartezeit die entsprechende Arbeitszeitrichtlinie der Europäischen Union in nationales Recht in Österreich übersetzt hat. Damit sind eine Reihe von Problemen einhergegangen, aber es wird Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit nicht entgangen sein, dass wir - im Übrigen auch entlang von Beschlüssen des Hohen Hauses - rechtzeitig für die Steiermark Abfederungsmaßnahmen für dieses Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz ausverhandelt und umgesetzt haben. Ich möchte mich an dieser Stelle zu allererst bei all unseren Ärztinnen und Ärzten in der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft mbH bedanken dafür, dass wir in der Steiermark diesen Übergang in diese neue arbeitszeitrechtliche Welt so geschafft haben, dass wir mit 01. Jänner auch weiterhin die

Versorgung sicherstellen können und es zu keinen nennenswerten Problemen gekommen ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und meine sehr verehrten Damen und Herren, da sind wir wirklich vor ordentliche Herausforderungen gestellt gewesen und Sie wissen, dass wir auch entgegen Ihren Wehklagen, dass wir so dramatisch kürzen und einsparen würden, hier haben wir sehr viel Geld in die Hand genommen, um die dienst- und besoldungsrechtliche Situation der Ärztinnen und der Ärzte dahingehend zu gestalten, dass wir mit den neuen arbeitszeitrechtlichen Richtlinien umgehen können und vor allem, dass wir nun die Übergangsbestimmungen, die das neue Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz uns bietet, mit mehreren Schritten bis 2021 nutzen können. Was heißt das? Es haben weit über 50 % der Ärztinnen und Ärzte in der KAGes ein Opting-Out, ein sogenanntes, unterschrieben, sodass sie vorübergehend auch über den KAZG-Stunden-Höchstrahmen arbeiten können und damit ist sichergestellt, dass wir hier die Versorgung sicherstellen können.

Zu einem zweiten Komplex, den Sie angesprochen haben: Sie haben darauf hingewiesen, dass wir 2010, oder im Vorfeld der Landtagswahl 2010 allerhand Dinge gesagt hätten, die werden sich nicht ändern, und den Bestand garantiert hätten und dgl. mehr, und Sie haben - was mich wirklich verwundert hat - behauptet, dass es Ziel, erklärtes Ziel der Reformpartnerschaft in den letzten Jahren gewesen sei, Privatisierungen im Spitalsbereich vorzunehmen, Krankenhausstandorte und Abteilungen zu schließen und Sie haben von Bettenreduktionen gesprochen. Da muss man auseinander halten: Zum einen, es ist erklärtermaßen nicht mein Ziel - nicht mein Ziel - Privatisierungen in diesem Bereich vorzunehmen und das Einzige, was in dem Zusammenhang in dieser Legislaturperiode diskutiert worden ist, war seinerzeit die Debatte um das Landeskrankenhaus Graz-West. Aber Sie wissen, zu welchem Ende diese Debatte nun doch auch schon vor geraumer Zeit gekommen ist, also ich bitte Sie wirklich, hier nicht Unruhe zu schaffen und irgendwelche Dinge zu beschwören, die in der Realität keinerlei Basis finden. Schließung von Krankenhäusern und Abteilungen, ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, tatsächlich haben wir den Regionalen Strukturplan Gesundheit 2011 als Leitlinie unseres Handelns, ich darf Ihnen im Übrigen mitteilen, dass es sich dabei nicht um irgendein Geheimpapier, das in geheimen Zirkeln irgendwie unter der Hand herumgereicht wird, handelt, sondern der Regionale Strukturplan Gesundheit, der uns hier im Landtag schon oft beschäftigt hat, lässt sich jederzeit auf der Internetseite des Steirischen Gesundheitsfonds zur genaueren Lektüre herunterladen. Das wäre vielleicht gar nicht schlecht, weil dann könnten Sie darin auch erblicken, dass das LKH Weiz, das Sie völlig grundlos und ohne irgendeinen Hinweis plötzlich in eine Schließungsdebatte verstricken, im

Regionalen Strukturplan Gesundheit tendenziell aufgewertet wird. Also, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Sie sagen, Sie wollen nicht verunsichern und einfach in Abrede stellen, dass genau jenes LKH Weiz sogar ganz besonders in seiner - neudeutsch gesprochen - Gate-Keeper-Funktion, im Zusammenhang mit dem Landeskrankenhaus und Universitätsklinikum Graz gestärkt wird, im Übrigen eines jener Landeskrankenhäuser mit den besten Leistungsdaten und Auslastungskennzahlen ist. Dann darf ich Ihnen sagen, also bitteschön, hören Sie auf mit Ihren Verunsicherungsversuchen, weil da entsteht nur mehr Unsicherheit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sie fragen nach der Evaluierung des RSG, die wir angekündigt haben. Ja, tatsächlich habe ich sehr bald, unmittelbar eigentlich, nachdem ich am 11. März in diesem Haus in die Steiermärkische Landesregierung gewählt wurde, eine kleine, schlanke Zwischenevaluierung des Regionalen Strukturplans Gesundheit in Aussicht gestellt, und offensichtlich ist es Ihrer geschätzten Aufmerksamkeit entgangen: Anfang Juli vergangenen Jahres, haben wir diese Evaluierung präsentiert. Ergebnis dieser Evaluierung waren unter anderem, dass die Strategie im Bereich Geburtshilfe und Gynäkologie, also die von Ihnen so gern thematisierte Frage Voitsberg, allenfalls Wagna, allenfalls Bruck an der Mur, bestätigt wird. Und Sie wissen ganz genau, dass ich offensiv den Dialog, insbesondere auch in der Region Voitsberg, gesucht habe und darüber entsprechend berichtet habe. Ebenso Ergebnis dieser Evaluierung war das Offenhalten des Doppelstandortes Hörgas-Enzenbach, aus gutem Grund, aus medizinischen Gründen, auch aus ökonomischen Gründen. Und ich habe auch schon, ich denke, wohl auch im Landtag darauf hingewiesen, dass wir zwar im Rahmen dieser Evaluierung mitgeteilt haben: Vorerst bis 2020 bleiben diese Standorte offen. Ich habe aber aus meinem Herzen keine Mördergrube gemacht und Ihnen auch schon mitgeteilt, dass das wohl weit über 2020 hinaus gelten wird, die Jahreszahl entspringt nur dem im Regionalen Strukturplan Gesundheit fixierten Planungshorizont 2020. Wir wollten das Papier nicht durch allerhand Aufwand jetzt ändern, sondern haben jetzt nur einmal gesagt: Bis 2020 bleibt es offen. Ich gehe wohl davon aus, weit darüber hinaus. Sie sprechen eine Reihe anderer Punkte an. Ich möchte aber ein Thema - nachdem die Zeit ja bei diesen Aktuellen Stunden eine besonders knappe ist, obwohl die Aktuelle Stunde ja bis zu eineinhalb Stunden dauern kann, wenn mich nicht alles täuscht, aber, wie auch immer - ich möchte auf das Thema, das ich heute der Kleinen Zeitung entnommen habe und das Sie in Ihrer Wortmeldung auch genannt haben, eingehen, wo Sie behaupten, dass Hubschrauberflüge nicht mehr stattfinden würden, dass konkret im Fall von Hirnblutungen - zwei Patienten waren betroffen im Landeskrankenhaus Feldbach - es zu einer schlechten oder

unzureichenden oder nicht adäquaten Versorgung gekommen ist. Das, verehrte Frau Kollegin, muss ich entschieden zurückweisen, und ich darf Ihnen sagen, dass ich auch heute Früh noch einmal mit dem ärztlichen Leiter des LKH Feldbach, Professor Hofmann, telefoniert habe, mich selbstverständlich auch mit dem Vorstand der KAGes in dieser Frage ins Einvernehmen gesetzt habe und darf Ihnen Folgendes sagen: Tatsächlich hat es zwei Patienten mit Hirnblutungen gegeben, es lag keine Indikation für eine Operation vor. Schlüssiger Weise ist kein Neurochirurg aus Graz eingeflogen worden, weil nämlich keine Operation stattfinden sollte. Die Neurochirurgie in Graz ist auf telemedizinischem Wege mit dem Krankheitsbild der Patienten konfrontiert worden und es war keine Indikation für eine Operation. Natürlich fliegt dann niemand. Ich kann Sie aber beruhigen, dass für den Fall, dass es notwendig wäre, selbstverständlich diese Hubschrauberflüge, wenn der Hubschrauber fliegen kann von der Witterung her, weiterhin sichergestellt sind. Also ich bitte Sie wirklich, hier es ernst zu nehmen, was mir alle ärztlichen Verantwortlichen im betroffenen Haus und in der KAGes mitgeteilt haben. Beide Patienten sind im Übrigen wohlauf, nebenbei bemerkt, und wurden selbstverständlich de lege artis behandelt. Ich darf Ihnen weiterhin sagen, dass das Problem der Wartezeiten bei gewissen Operationen bekannt ist und wir natürlich gemeinsam mit dem Management der KAGes an Verbesserungen in diesem Zusammenhang arbeiten. Ich darf Ihnen eine Kleinigkeit z. B. nennen, wir haben - irgendwann im Sommer war es, glaube ich - festgelegt, dass Knieprothesen auch im heißumstrittenen LKH Bad Aussee vorgenommen werden können; mittlerweile 40 erfolgreiche Operationen in Aussee. Die werden sicher dazu beigetragen haben, die Warteliste zu verkürzen und nicht zu verlängern. Zum Thema Notarztsystem, wobei ich das Wartezeitenthema, damit Sie mich nicht falsch verstehen, nicht verniedlichen will und nicht sagen will: „Das gibt es alles nicht“, und was man da bei Augen usw. zum Teil erlebt, ist wirklich bemerkenswert. Ich möchte das Thema nicht verniedlichen, wie ich Ihnen überhaupt nicht sagen will, das ganze System ist super und großartig und alles ist nur sozusagen von Glanz und Glorie behaftet. Nein, aber wir bemühen uns wirklich, bestmögliche Versorgung sicherzustellen, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemühen sich darum. Ich denke, dass wir den Vergleich mit der ganzen Welt und auch mit den anderen österreichischen Bundesländern in diesem Fall nicht scheuen müssen. Schließlich darf ich Ihnen sagen zum Thema Notarztsystem haben Herr Landeshauptmann Voves, der ja an sich für den Notarztdienst ressortmäßig zuständig ist, und ich in Verhandlungen gegen Ende des letzten Jahres eine Vereinbarung zwischen dem Land und der KAGes sichergestellt - erinnerlich Ende Dezember, oder so - Anfang, Mitte Dezember in der Regierung beschlossen

worden ist, womit zumindest die Basis und die Grundlage dafür gelegt ist, dass wir auch die herankommenden Probleme im Bereich der Notarztversorgung hoffentlich gut in den Griff bekommen werden. Tatsächlich hat es da und dort in Einzelfällen hier Besetzungsprobleme gegeben. Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, darf ich Ihnen sagen: Ich glaube, dass wir in der Steiermark hier wirklich gut aufgestellt sind, ich bitte Sie um eine gute Diskussion auch in den nächsten acht Monaten, da haben wir dann nämlich Landtagswahlen, dass wir wirklich dieses gut funktionierende System und die großartige Arbeit unserer Beschäftigten in diesem Bereich nicht durch Gerüchte aufbauschen und dergleichen mehr, ein wenig mehr in Misskredit bringen. Der Vollständigkeit halber, auch was Radkersburg betrifft, völlige Entwarnung, ich werde das auch noch entsprechend dann schriftlich mitteilen und im Übrigen darf ich Ihnen sagen, ich bin sehr froh, dass wir eine Situation in der Steiermark haben, die nicht beunruhigend ist, sondern wo wir wirklich entsprechend hier die Versorgung sicherstellen können, weil die Berichte aus Wien, Kärnten, Oberösterreich, mit Krampfmaßnahmen und dergleichen mehr, bestärken mich eigentlich in der Überzeugung, dass es gut war, rechtzeitig in der Steiermark mit den Ärztinnen und Ärzten zu Verhandlungslösungen zu kommen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.31 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese Auskunft und die Stellungnahme. Ich weise darauf hin, dass die Redezeit der weiteren Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Aktuellen Stunde fünf Minuten beträgt. Die Redezeit von weiteren Mitgliedern der Landesregierung wäre auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landtagsabgeordnete Hadwiger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (10.32 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Gäste!

Wie sieht nun die Situation im Speziellen nun wirklich aus? Wie schon erwähnt, werden Spitäler bzw. Abteilungen geschlossen oder zusammengelegt. Ich möchte hier kurz auf die Geburtenstationen in Wagna und Voitsberg hinweisen, die beide nach Deutschlandsberg verlegt wurden. Dazu wurde vieles gesagt, aber trotz allem ändert das nichts an der Tatsache, dass sich die Situation der Gebärenden und ihren Angehörigen verschlechtert hat. Die im Raum stehende Schließung der Chirurgie ist in Voitsberg vom Tisch, die Zusage, im LKH Voitsberg ein Geriatriisches Zentrum zu etablieren, ist angesichts der demografischen

Entwicklung zu begrüßen. Allerdings scheint hier auch Einiges falsch zu laufen, denn schon jetzt entstehen Gerüchte - und es ist leider in diesem Gesamtkrankenhausbereich offensichtlich allgemein so - dass die Anästhesie geschlossen werden soll und in weiterer Folge auch andere Abteilungen. Aber wie gesagt, es ist mir sicherlich klar, dass das nur Gerüchte sind, aber irgendwie muss an diesen Gerüchten etwas dran sein (*LTA*bg. *Hamedl*: „Das sollte man nicht hören, das sind nur Gerüchte!“). Lieber Edi, wir sprechen später darüber. Aber das ist nur ein negatives Highlight der Folgen des RSG. Ein weiteres, besonders schlechtes Beispiel ist die Situation in und um das Landeskrankenhaus Mariazell, wo zu den dem RSG geschuldeten Zerfallserscheinungen auch noch ein massiver Ärzte- und Patientenmangel kommt. Es ist durchaus verständlich, dass aufgrund der vielen Gerüchte - schon wieder Gerüchte - nicht eingehaltene Zusagen die Patienten verunsichert sind und woanders Hilfe suchen. Ein klassisches Beispiel: Keine Ärzte, keine Patienten - keine Patienten, noch weniger Ärzte. Dies leitet geradewegs auf ein wesentliches Problem, die Arbeitszeit und die Entlohnung der angestellten Ärzte über. Die finanzielle Situation der angestellten Ärzte ist aufgrund des Entlohnungsschemas der KAGes alles andere als zufriedenstellend. Das geringe Grundgehalt kann nur durch einen Mehraufwand, durch Dienste, kompensiert werden. Machen die Ärzte durchschnittlich 70, in Extremfällen bis zu 90 Stunden in der Woche Dienst, sind seit diesem Jahr nur mehr 48 Stunden zulässig. Die vorher schon bedenklich dünne Personaldecke der Krankenanstalten wird durch das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz massiv reduziert. Wo sollen zusätzliche Ärzte herkommen, wenn es schon heute nicht möglich ist, ausgeschriebene Stellen zu besetzen? Durch die sogenannte Opting-Out-Regelung sind zwar bis 2021 längere Arbeitszeiten möglich, diese Opting-Out-Regelung beruht aber auf freiwilliger Zustimmung jedes einzelnen betroffenen Arztes. Als Anfang Dezember des Vorjahres die aktuellen Zahlen der Ärzte, die aus dem Arbeitszeitgesetz heraus optieren wollten, vorlagen, hat sich Universitätsprofessor Dr. Karlheinz Tscheliessnigg telefonisch an die Primare und Abteilungsvorstände steirischer Krankenanstalten gewandt. Tscheliessnigg habe gemeint, dass die Zahl an Ärzten, die die Opting-Out-Variante des Arbeitszeitgesetzes bereits genutzt haben, zu gering sei, daraufhin haben sich Primare und Abteilungsvorstände an ihre Mitarbeiter gewandt. Inzwischen sind die Zahlen im gewünschten Bereich. Das Opting-Out-System hat einen für Österreich und die Steiermark positiven Effekt, es wird die seit 2003 von der EU geforderte Regelung um weitere fünf Jahre verschoben. Ich danke. (*Beifall bei der FPÖ – 10.37 Uhr*)

Präsident Majcen: Ich danke auch für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (10.37 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, Kollege Hadwiger, da hast du dich versprochen, du hast gesagt, Ärzte- und Patientenmangel, der Patientenmangel ist etwas Positives, offenbar funktioniert die Prävention. Das ist, glaube ich, kein Problem des Gesundheitssystems, weil, wenn wir den Schluss ziehen würden, wir müssten für mehr Patienten sorgen, um das Gesundheitssystem zu retten, hätten wir ein ernsthaftes Fallzahlenproblem. Hat es in Deutschland im Übrigen gegeben, dass manche Spitäler aufgrund der niedrigen Fallzahlen - künstlich offenbar - mehrere Eingriffe durchgeführt haben. Aber ich habe mich trotzdem noch ganz kurz gemeldet aus einem anderen Grund, Herr Landesrat Drexler - und das betrifft auch den Herrn Landeshauptmann Voves - weil es um den Notarzdienst geht. So paletti und alles so gut, wie Sie es beschrieben haben, ist es noch nicht. Ich glaube, man muss einmal festhalten, dass es schon und auch im österreichweiten Vergleich in der Steiermark einzigartig war in den letzten Monaten, dass wir völlig verschlafen haben im Bereich der Notarztversorgung hier für Qualität zu sorgen. Ich habe jetzt nachgeschaut, es war schon im Jänner 2014, als angekündigt wurde von der Landesregierung, von ÖVP und SPÖ, man werde hier dafür sorgen, um den bevorstehenden Engpass, den die Ärztekammer und andere schon immer angesprochen haben, hier zu beheben und wir haben es aber erst im Dezember geschafft - schon zu einem Zeitpunkt, wo wirklich ganz viele Notarzdienste in der Steiermark ausgefallen sind - darauf zu reagieren. Und ich glaube, das muss man schon auch verstehen, dass hier ein grobes Problem im Gesundheitssystem vorhanden gewesen ist, denn wenn die wichtige Säule, das Fundament des Notarztsystems ausfällt, dann kann in der Planung nicht alles okay gewesen sein. Ich glaube, es wäre ein Mindestmaß gewesen, nachdem man erkannt hat, dass in den Bezirken Fürstenfeld, Liezen - wir haben in Weiz Probleme gehabt, auch in Feldbach - hier unentwegt immer wieder Notarzdienste ausfallen, würde ich mir schon erwarten, dass eine Landesregierung - das betrifft auch den Landeshauptmann, der für Einsatzorganisationen zuständig ist, aber auch Sie, als Gesundheitslandesrat, weil Sie ja über die KAGes, die Ärztinnen und Ärzte für dieses System vorwiegend stehen - dass man unmittelbar reagiert. Selbst dann, als schon viele KAGes-Anstalten - ich kenne solche Briefe, mir liegen sie auch vor - darauf hingewiesen haben, nämlich in Richtung Rotes Kreuz, dass die Notarzdienste

nicht mehr besetzt werden können, hat es immer noch sehr lange gedauert, bis es dann zumindest eine Finanzierungslösung gegeben hat. Jetzt gibt es die offenbar, aber ich glaube, wir müssen wirklich hinschauen, ob der Notarztdienst gewährleistet ist. Warum sage ich das? Ich glaube, dass der Notarztdienst etwas ganz Zentrales ist im Gesundheitswesen, in Zukunft überhaupt und speziell auch in der Steiermark, wo man wahrscheinlich generell sogar für mehr Stützpunkte sorgen muss. Wir kennen aus unserem Bezirk, ich kenne es aus meinem Bezirk, im Osten des Bezirkes Liezen entsteht immer wieder das Problem: Wenn ein Notarzwagen unterwegs ist Richtung Kinderkrankenhaus Leoben, und es passiert in dieser Zeit etwas, in der Nacht, oder bei Schlechtwetter, immer dann, wenn die Hubschrauber nicht fliegen können oder wenn der ÖAMTC-Hubschrauber nicht fliegen kann, dann haben wir de facto keinen Notarzt zur Verfügung. Und wenn dann nicht zufällig ein niedergelassener Arzt vor Ort vorhanden ist, der einspringt, der da ist, wenn etwas Größeres passiert, dann gibt es ernsthaft Gesundheitsgefährdung. Und ich glaube, man muss nicht nur hinschauen, dass die bestehenden Stützpunkte in Zukunft lückenlos und in hoher Qualität besetzt werden, sondern man muss auch hinschauen, wo gibt es auch im Netz eine Dichte, die eigentlich der Situation nicht angemessen ist. Das ist sehr, sehr wichtig, weil, wenn ich aus einem anderen Bereich, vielleicht bei Krankenanstalten, gewisse Leistungen wegnehme, weil eben niedrige Fallzahl und es verändern sich die Dinge, so ist eines besonders wichtig, dass nämlich das Notarztsystem in hoher Qualität funktioniert. Und das würde ich mir ganz einfach wünschen, dass wir jetzt - jetzt gibt es diese Finanzierung, 38 Posten, ich glaube 6,8 Millionen Euro ist vereinbart worden zwischen dem Herrn Landeshauptmann und Ihnen als Gesundheitslandesrat - dass man wirklich hinschaut, auch unmittelbar prüft, ob die Notarztdienste in der Steiermark besetzt sind. Ich würde mir auch wünschen es ernst zu nehmen und hinzuschauen bei der Evaluierung für jene Zeiten, wo kein Hubschraubereinsatz möglich ist - und das sind sehr viele - hier vielleicht den einen oder anderen Notarztstützpunkt mit zwei Teams auszustatten oder in manchen Bezirken wirklich neue Stützpunkte zu schaffen. Es wäre schlichtweg in der Steiermark nicht möglich, wenn nicht manchmal andere Bundesländer, z.B. Krankenhaus Waidhofen an der Ybbs, einspringen würde bei uns im Osten des Bezirks, dann hätten wir ernsthafte Probleme. Da muss man, glaube ich, hinschauen, denn das ist etwas Grundsätzliches, etwas Fundamentales und das darf man nicht übersehen. Abschließend vielleicht, Sie haben gesagt, es werde nichts geschlossen, es gibt ein Bemühen, die Dichte an Einrichtungen im Gesundheitsbereich in dieser Form qualitätsmäßig zu erhalten, keine Abteilungsschließungen bis zur Wahl. Ich würde mir halt wünschen, dass

man auch nach der Wahl eine ähnliche Einschätzung hat. Was ich aber schon noch sagen möchte - es ist nicht so, dass wir glauben, es muss alles ganz gleich bleiben und man darf nichts ändern, der Maßstab ist immer für uns Grüne: Wie schaut es für den Patienten und für die Patientin aus? Und wenn das nachgewiesen ist, dass es eine Verbesserung gibt, dann ist es okay. Wenn es aber z.B. in der Primärversorgung grundsätzlich Probleme gibt, dann braucht es etwas, Sie haben ja in Mariazell auch immer von einem Pilotprojekt gesprochen, das man das über die ganze Steiermark drüberlegt und sagt: „Wie können wir es machen, dass wir uns wirklich am Bedarf der Bevölkerung orientieren?“, das kann aber nicht heißen, alles um jeden Preis, in der gleichen Form, immer in dieser Form zu erhalten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.43 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist Frau Abgeordnete Barbara Riener. Frau Abgeordnete, bitte.

LTabg. Riener (10.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Zu diesem Thema in der Aktuellen Stunde, wo es tatsächlich von der Überschrift her - der Herr Landesrat hat es schon angesprochen - zu Verunsicherung aufruft, möchte ich auch einige Dinge noch einmal unterstreichen bzw. besonders hervorheben. Grundlegend muss man sagen, dass wir mit unserem Regionalen Strukturplan Gesundheit in der Steiermark nicht losgelöst von einem System agieren können, sondern dass dieser Strukturplan Gesundheit auf dem österreichischen Strukturplan Gesundheit gründet. Natürlich gibt es weiterhin Diskussionen um unser Gesundheitssystem, das wirklich im Spitzenfeld weltweit ist, und um es auch auf diesem Platz halten zu können. Da gehört weiterentwickelt und deswegen danke ich dir auch, Lambert Schönleitner, dass du das angesprochen hast, dass wir differenziert hinschauen müssen, um eben weiter zu entwickeln, um diesen hohen Standard auch zu halten. Wir haben verantwortungsvolle Politiker in diesem Land, nämlich genau immer wieder auch hinzuschauen, unter Umständen auch kleine Korrekturen anzubringen, hat unser Herr Landesrat Christopher Drexler bereits ausgeführt, dass mit einem Zwischenevaluierungsbericht im Juli sehr wohl Korrekturen angebracht wurden. Ich bitte, das auch immer wieder auch wahr zu nehmen und aufmerksam die Dinge zu verfolgen. Die Auswirkungen des neuen Arbeitszeitgesetzes für Ärzte, wenn man wirklich da gut hinschaut, sind wir in der Steiermark vorbildlich unterwegs. Wir haben zum Tag X unsere Hausaufgaben

gelöst. Auch hier haben wir warten müssen, bis der Bund eine Grundlage geschaffen hat. Wir können nicht alleine das Ärztezeitgesetz, das ein Bundesgesetz ist, ändern. Das geht nicht. Aber, wenn die rechtliche Grundlage da war, haben wir sofort reagiert und vorausschauend wurden schon vorab Verhandlungen mit dem Betriebsrat, mit den einzelnen Vertretern, geführt. Ich glaube, so wie ich das selbst wahrnehme, dass wir das wirklich sehr, sehr gut gelöst haben. Wenn es allerdings immer wieder zu Vorkommnissen kommt, aber eher im kleinen Fall, dann möchte ich bitte, liebe Claudia, dich auch an den PatientInnen- und Pflegeombudschäftsbericht erinnern, wo gerade unsere Patientenombudsfrau darauf hinweist, wie gut im KAGes-Bereich, obwohl immer wieder Dinge vorkommen, damit umgegangen wird. Das heißt, die haben ein aufgebautes Risikomanagement, wo sie die Fehler, die passieren, anschauen, wo sie sich dann neu orientieren, wo sie dann die Auswirkungen reflektieren und dann darauf abzielen, wie in Zukunft umgegangen wird. Das ist letztendlich die einzige Chance, um auch dieses Krankenanstaltensystem weiter zu entwickeln in der Struktur. Natürlich geht es um Qualitätssicherung und wenn du angesprochen hast, dass es um Schulungen geht, es ist gut, wenn es Schulungen gibt. Schulungen dienen zur Qualitätssicherung und auch aufgrund der neuen gesetzlichen Grundlage bezüglich Spezialisierungen ist natürlich die KAGes sehr wohl interessiert daran, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Ärztinnen und Ärzte, gut auszubilden. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen - unser Landesrat Christopher Drexler hat auch schon das angesprochen - dass wir auch in der Qualität in den Möglichkeiten uns weiterentwickeln. Wenn ich nur kurz eine Begebenheit wahrnehme oder aufgreife und mich nicht informiere, was da eigentlich war, komme ich nie auf die Idee, dass die Telemedizin bei uns Eingang gehalten hat. Die Telemedizin nämlich in dieser Form, wo die Steiermark auch schon diesbezüglich sehr gelobt wurde, auch weltweit, dass es eben nicht mehr notwendig ist, Patientinnen und Patienten hin und her zu führen, dass es nicht mehr notwendig ist, Ärztinnen und Ärzte einzufliegen, sondern dass über diese Telemedizin die Möglichkeit besteht, an diesem Standort die einzelnen Schritte vorzunehmen. Wir sind auf einem guten Weg. Es ist natürlich ein gutes Recht jeder politischen Partei hier in diesem Hohen Haus, die Möglichkeiten einer Aktuellen Stunde zu nutzen, aber es gibt auch eine Schriftliche Anfrage, es gibt die Dringliche usw., diese parlamentarischen Möglichkeiten auszuschöpfen. Aber ich bitte Sie wirklich sehr, dass wir die Verantwortung, die wir Politikerinnen und Politiker haben, wahrnehmen, sowie bereits heute schon angesprochen wurde, nämlich den Mensch und den Patienten in den Mittelpunkt zu stellen und gerade bei der Gesundheit ist jeder Patient und jeder Mensch

hochsensibilisiert und in dieser Verantwortung nachfragen ja, aber nicht unter diesen Vorzeichen in Form von Verunsicherung, das dient nicht der Gesundheit, sondern das dient eigentlich der Krankheit. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.48 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves *(10.49 Uhr)* Sehr geehrter Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Natürlich möchte ich mich zur so wichtigen Frage des Funktionierens des Notärztesystems zu Wort melden. Ich möchte aber nicht die ganze Entwicklung noch einmal darlegen. Die ist Ihnen bekannt. Aber Sie wissen, dass zur eigentlichen dienstrechtlichen Problematik, die uns im Generellen ereilt hat, verstärkt und dazu kam, dass wir für den Fall von Notarzdiensten durch eine im Jahr 2014 erstmalig vom Arbeitsinspektorat unter Berufung auf Höchstgerichtsentscheidungen vorgenommene Änderung in der rechtlichen Qualifizierung des Dienstes, in Probleme gekommen sind. Sie wissen, dass der Notarzdienst über Jahrzehnte als Rufbereitschaft galt und nicht als qualifizierter Bereitschaftsdienst in die wöchentliche Höchstarbeitszeit eingerechnet wurde. Sie wissen auch, dass wir von 20 Notarztstützpunkten 18 richtiger Weise, würde ich betonen, in der KAGES organisiert haben, sodass jetzt zusätzlich zu den dienstrechtlichen dispositiven Problemen überhaupt für sich den Ärztedienst in den Spitälern wirklich gut einteilen zu können, noch die Notarztproblematik neu dazugekommen ist. Wir haben uns unglaublich bemüht, hier mit allen Beteiligten zu Lösungen zu kommen und ich freue mich außerordentlich, dass es letztlich auf steirischer Ebene klar war, dass sowohl die generelle Lösung im ärztlichen Bereich in den KAGES-Spitälern, als auch die Notarztfrage, dass wir das in einem Guss zu sehen haben, weil es keinen Sinn machen würde, diese Aufgabe einem Externen - dem Roten Kreuz zum Beispiel - zu übertragen. Das wäre komplett überfordert und würde für die Patientinnen und Patienten, für unsere Steirerinnen und Steirer nicht die Lösungen bringen, die wir brauchen. Es blieb also nichts anderes übrig, als gemeinsam mit der KAGES eine Lösung zu entwickeln, die sich im Kern auch weiterhin auf eine Leistungserbringung durch KAGES-Ärzte stützen muss. Es wurde daher noch im vergangenen Jahr ein Vertrag mit der KAGES ausgearbeitet, demzufolge, wie Kollege Schönleitner schon berichtet hat, 38 neue Notarzdienstposten bei der KAGES durch das Land finanziert werden. Darüber hinaus - und das möchte ich Ihnen

jetzt noch einmal darlegen - ist das Land gerade dabei, mit anderen Spitalsträgern in der Steiermark, beispielsweise der AUVA, der Medizin-Uni Graz, den Elisabethinen sowie dem Diakonissenspital in Schladming und den Barmherzigen Brüdern Vereinbarungen abzuschließen, die eine Mitwirkung dieser Institutionen am Notarztwesen garantieren. Schließlich wird sozusagen über die schon angesprochene dritte Säule des Systems versucht, mit niedergelassenen Ärzten, die über eine entsprechende Notarzausbildung verfügen, einen Aushilfspool zu betreiben, aus dem geschöpft werden kann, wenn aus den Reihen der KAGes und der anderen Spitalserhalter Dienste tatsächlich nicht besetzt werden können. Die von der KAGes und vom Land gemeinsam eingesetzten Notarztkoordinatoren, Herr Primarius Dr. Klaus Pessenbacher und Dr. Reinhard Doppler, bemühen sich laufend, diesen Pool zu erweitern. Zurzeit soll schwerpunktmäßig die Gruppe der Wahlärzte angesprochen werden. Darüber hinaus wird ein sogenannter „Notarztgipfel“ institutionalisiert, um die Bemühungen von KAGes und Land in regelmäßigen Abständen zu koordinieren und bei Bedarf weitere Maßnahmen zu beschließen. Außerdem wurden mit dem Roten Kreuz Absprachen getroffen, damit sichergestellt ist, dass auch auf einem nicht besetzten Notarztstützpunkt sofort durch das Rote Kreuz Erste Hilfe geleistet werden kann. Gleichzeitig erfolgt die Alarmierung des nächstgelegenen Notarztstützpunktes. Das Stützpunktnetzwerk wurde von vornherein so ausgelegt, dass ohne großen Zeitverlust Stützpunkte von umliegenden anderen Stützpunkten mitversorgt werden können. Es muss schließlich immer für den Fall Vorsorge getroffen werden, dass ein Notarzt gerade im Einsatz ist und daher für einen weiteren Einsatz nicht zur Verfügung steht. Ich wollte Ihnen, meine Damen und Herren, nur darlegen, dass wir uns wirklich in den letzten eineinhalb Jahren sehr bemüht haben und ich bin sehr glücklich, dass das wirklich gemeinsam angepackt wurde. Wir werden alles tun und ich weiß, dass die beiden Herren, die ich angesprochen habe, Primarius Pessenbacher und Dr. Doppler wirklich sehr, sehr bemüht sind: Doppler als Koordinator im KAGes-Spitalsbereich und Pessenbacher in der dritten Säule und mit den anderen Partnern, dass wir hier wirklich in Zukunft derartige Probleme nicht haben, die es in Einzelfällen da oder dort - zugegebener Weise - bereits gegeben hat. Aber nicht nur die Steiermark ist mit dieser dienstrechtlichen neuen Situation befasst wie Sie wissen, sondern das trifft uns alle in den österreichischen Bundesländern, und ich bin auch glücklich, in welcher Form wir das in der Steiermark hier zunächst gelöst haben und wir bleiben „voll drauf“. Das ist eine ganz sensible Angelegenheit zum Wohle aller Steirerinnen und Steirer, das ist ganz klar. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.54 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Zelisko. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Zelisko (10.55 Uhr): Sehr geehrter Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Herren Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer der heutigen Landtagssitzung!

Eine kurze Wortmeldung noch von meiner Seite, weil ich schon denke, dass hier ein paar Dinge klar zu stellen sind und noch zu sagen sind. Punkt eins: Heute wurden zwei Punkte der KPÖ als Vorwand genommen, hier eine Aktuelle Stunde einzuberufen. Der eine Punkt basiert auf Gerüchten über die Schließung des LKH Weiz, so steht es im Antragstext und das Zweite, da geht es um die Schilderung von tragischen Fällen, die dann aber in der Begründung so nicht mehr dargelegt worden sind und beide - und da bin ich Landesrat Drexler sehr dankbar - sind klargestellt, dass es sich um Gerüchte handelt, dass die Versorgung sichergestellt ist. Das bedeutet, wir reden hier sehr stark nur über Gerüchte. Das zweite Thema, das auch noch behandelt worden ist - und da möchte ich ausdrücklich unserem Landeshauptmann danken für seine Bemühungen - nämlich die Frage eines funktionierenden Notarztsystems. Und man sieht ganz genau, dass hier über eine doch schon lange Zeit sehr aktiv daran gearbeitet wird unter der Schirmherrschaft unseres Landeshauptmannes, das Notarztsystem in unserem Land sicher zu stellen (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Das funktioniert auch ganz gut!“*) und auch dafür möchte ich mich beim Herrn Landeshauptmann bedanken. (*Beifall bei der SPÖ*) Schau, Kollege Amesbauer, du wirst es nie verstehen, wie die Gesundheit funktioniert. Ich wünsche dir nur, dass du immer gesund bist und dass alles „hinhaut“ und wenn nicht, kannst du dich aber auch darauf verlassen, dass wir in der Steiermark ein gutes System haben. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Gesundheitspolitisch bist du ja ein Haubentaucher!“*) (*LTAbg. Schwarz: „Bitte?“*) Herr Präsident, das lasse ich mir nicht gefallen. (*LTAbg. Schwarz: „Haubentaucher, was soll das?“*) Herr Präsident, das kann ich mir nicht gefallen lassen. Der Herr Abgeordnete Amesbauer hat mich soeben als ... (*LTAbg. Schwarz: „Haubentaucher!“*) beschimpft. Das ist etwas, was in diesem Haus keinen Platz hat in meinen Augen und ich verlange eine Entschuldigung. (*Allgemeine Unruhe*) Geschätzte Damen und Herren, abgesehen von dem Vorfall, und ich, wie gesagt, ich verlange im Anschluss eine Entschuldigung des Herrn Abgeordneten Amesbauer für diese Aussage, möchte ich Folgendes hier sagen: Die KPÖ hat in ihrer Einleitung vorher gesagt und hat gesprochen von Veränderungen in unserem Gesundheitswesen und hat diese Veränderungen als negative

Darstellung für unser Land dargelegt. Ich möchte dazu schon sagen, dass es sich hier nicht um Verschlechterungen handelt, geschätzte Kollegin, es ist schon so, dass die Zeit Veränderungen mit sich bringt und wenn man vor Jahren noch wochenlang im Spital gelegen ist, um nach einer Operation gesund zu werden, so haben sich eben die Operationsmethoden geändert, so haben sich die Durchlaufzeiten in den Spitälern geändert und es ist nicht notwendig - es ist nicht mehr notwendig - dass wir jetzt tagelang, wochenlang, in einem Spital verbleiben. Vieles davon kann ambulant direkt vorgenommen werden und darauf muss man auch eingehen und die aktuelle Gesundheitsversorgung anpassen. Das Nächste, was ihr gesagt habt, war, dass dieser Regionale Strukturplan - und für viele oder für einige, die diesen vielleicht nicht so genau kennen, das ist dieses Werk mit 122 Seiten, das beschreibt, wie die Steiermark im Gesundheitsbedarf ausgestattet ist, wie die Versorgung ausgerichtet werden soll. Und geschätzte Kollegin, Sie haben gesagt: „Es ist vieles gemacht worden von irgendwelchen Menschen und wir haben im Landtag da nichts zum Reden gehabt“, wir sind Mitglieder der Gesundheitsplattform, wir sind Mitglieder in der Zielsteuerungskommission und wir sind sehr wohl daran beteiligt, auch hier mitzuarbeiten. Und ich möchte noch etwas dazu sagen: Sie gehen auch nicht - Sie gehen auch nicht - wenn Sie bei Ihrem Auto ein Problem bei Ihrer Bremse haben, in die Werkstätte und erklären Ihrem Mechaniker ein neues Verfahren, wie die Bremsen zu tauschen sind, weil Sie es nicht wissen. Und genau so ist es im Gesundheitsbereich, weil da gibt es Professionisten, ganz „klasse“ Leute, die ganz gescheit sind und wissen, wie das funktioniert und die ihr Handwerk verstehen. Und wir in der Politik haben uns diese Konzepte vorlegen zu lassen, erklären zu lassen und in der Entwicklung, in der politischen Entscheidung dann, mitzuwirken. Aber in der Versorgung selbst ist es wichtig, dass es sich um Professionisten handelt, die diese Konzepte ausarbeiten. Und der RSG orientiert sich ja auch an dem, was wir wollen. Er orientiert sich daran, dass die Versorgung möglichst nahe am Patienten stattfindet und entsprechend dem Bedarf der Patientinnen und Patienten gerecht wird. Und genau das ist es, was hier stattfindet. Und wenn wir von Versorgungsengpässen sprechen, dann möchte ich schon festhalten - und ich weiß nicht, wer dieses Diagramm von Ihnen kennt, das beschreibt die aktuelle Versorgungsstruktur der KAGes-Spitäler in der Steiermark. Wir haben zur Zeit 20 Einrichtungen auf 28 Standorten, die mit den Pflegeeinrichtungen gesamt hier dargelegt sind und wenn Sie sich die Mühe machen und den gesamten Bedarf anschauen, so sehen Sie ganz deutlich, dass wir in der Steiermark 55 Einrichtungen haben für 1,2 Millionen Menschen, 55 Einrichtungen im Reha-Bereich, im Spitalsbereich, aber auch natürlich im Pflegebereich, und ich denke, hier kann

man gut sagen: „Wir sind gut aufgestellt, wir sind vorbildlich aufgestellt und so soll es auch in Zukunft weitergehen.“ Dafür danke ich auch der Aussage von Landesrat Drexler, dass dies auch in diesem Sinne weitergeführt werden soll. Danke für die Aufmerksamkeit und ich freue mich nun auf die Entschuldigung vom Kollegen Amesbauer. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.01 Uhr)*

Präsident Majcen: Bevor ich weitergehe und dann in weiterer Folge als übernächsten Redner den Herrn Abgeordneten Amesbauer haben, begrüße ich zuerst die Schülerinnen und Schüler der bilingualen Volksschule Krones der dritten Klasse, unter der Leitung von Frau Dipl.-Päd. Sigrid Himmelbauer und Frau Andrea Pammer. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Anton Gangl. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Gangl (11.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, die Herren Landesräte, liebe Kollegin und Kollege der KPÖ!

Es ist ja nicht das erste Mal, dass Sie mit Anfragen oder über die Aktuellen Stunde Regionen verunsichern. Sie haben das diesmal wieder erreicht, denn es gab unzählige Anfragen und Anrufe aus der Region und ich möchte Sie schon bitten: Stellen Sie keine Behauptungen in den Raum, wo Sie zusagen Personal, Bevölkerung, verunsichern. Und ich glaube, dass das nicht der richtige Weg ist, um auch Standorte dementsprechend gut und sicher darzustellen und auch abzusichern und ich danke daher dem Herrn Landesrat Christopher Drexler für die Klarstellung, dass für beide Standorte, für Weiz und Radkersburg, hier keine Basis da ist, weder in schriftlicher noch anderer Form, dass es hier zu Schließungen der beiden Standorte kommen soll. Ich möchte zu Bad Radkersburg dazu sagen, dass das LKH dort nicht nur eine regional wertvolle Funktion ausübt für die Bevölkerung vor Ort, auch in der Spezialisierung weit über die Region hinaus bekannt ist, sondern, dass das LKH auch für den gesamten Gesundheitsstandort Bad Radkersburg im Zusammenhang zu sehen ist, mit all seinen Kur-, Reha-Einrichtungen und durchaus auch niedergelassenen Ärzte. Also, danke Herr Landesrat für die Klarstellung und nochmals eine Bitte an die KPÖ: Verunsichern Sie nicht Regionen mit ihren Standorten, mit ihrem Personal und mit ihren Menschen! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.04 Uhr)*

Präsident Majcen: Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Hannes Amesbauer. Herr Amesbauer, Herr Abgeordneter, bitte ans Rednerpult.

LTAbg. Amesbauer, BA (11.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren, geschätzte Zuseher!

Diese Aktuelle Stunde der KPÖ hat durchaus ihre Berechtigung, es wird hier immer gesprochen von Gerüchten, ja, es sind viele Gerüchte im Umlauf, aber wenn man die Gesundheits- und Spitalspolitik dieser selbsternannten Reformpartnerschaft in den letzten Jahren sich vor Augen hält, dann sieht man, dass aus sehr vielen Gerüchten leider Wahrheit geworden ist und wo Rauch ist, ist immer auch Feuer. Das sind die einen Sachen. Ich möchte eingangs auch erwähnen, Herr Landesrat, dass in der Steiermark, was die Arbeitszeitregelung der Ärzte betrifft und die Gehaltsforderung, dass es Lösungsansätze gibt. Es ist auch schön zu sehen, dass bei uns nicht Ärztestreiks wie in Kärnten oder Wien im Raum stehen, das ist einmal das eine Thema. Das andere Thema ist aber, dass wir nach wie vor mit einer Konfrontation der Ausdünnung der Gesundheitsversorgung vor allem im ländlichen Raum konfrontiert sind. Also, wenn man sich das ansieht, was in dieser Legislaturperiode alles schon passiert ist, und was aktuell noch passiert - also das Notarztsystem wurde ja mehrfach angesprochen - und wenn ich mir meinen Bezirk Bruck-Mürzzuschlag und vor allem das Mariazellerland und das Mürztal vor Augen halte, muss ich schon beobachten, dass wir so ein Notarztsystemproblem haben. In Mariazell gab es erst kürzlich einen Vorfall, wo stundenlang kein Notarzt zur Verfügung stand, wo der Patient drei Stunden lang warten musste, bis er ins LKH Bruck an der Mur transportiert werden konnte und das funktioniert nicht. Und wir haben da auch ein Krankenhaus, wo es vorkommt, dass eine Frau sich den Arm bricht und ins Krankenhaus geht und dort niemand zur Stelle ist, der das Röntgengerät bedienen kann. Das muss man auch klar sagen, also man kann nicht sagen: „Alles ist gelöst und alles ist in Ordnung“, das ist falsch und das ist nicht korrekt. Und zum Markus Zelisko, was mich empört hat, Markus, an deiner Äußerung: Du stellst alles hier hin als Gerüchte, alle, die irgendwelche Einwände haben, haben keine Ahnung, also du hast zu mir ja auch gesagt: „Lieber Hannes, du wirst die Gesundheitspolitik nie verstehen!“ War ja auch nicht sehr nett, du reagierst dann halt sehr, sehr empfindlich Markus. Aber schau, wenn du dich erinnern kannst, im Jahr 2005, Entschuldigung, nicht im Jahr 2005, im Jahr 2007/2008/2009, wie die Diskussion um das LKH Mürzzuschlag erst richtig angefangen hat, die Chirurgie, und wir gewarnt haben, nicht nur wir alleine, auch die KPÖ hat damals immer wieder gewarnt und damals auch noch die

ÖVP mit dem damaligen Klubobmann Drexler - das wird ja immer gerne vergessen - haben wir auch gemeinsame Protestaktionen veranstaltet, hast du zu Beginn gesagt: „Das ist Panikmache, das ist Populismus, das ist alles nicht wahr!“ Naja, es wurde dann doch geschlossen. Ihr habt sogar vor dem Krankenhaus im Landtagswahlkampf Plakate aufgestellt, dass in der Steiermark, mit der Aussage des Landeshauptmannes, keine Krankenhäuser geschlossen werden und es wurde das Versprechen abgegeben, dass der Landtagsbeschluss zum Erhalt der Chirurgie eingehalten wird. Das ist nicht geschehen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und jetzt stehen wir vor der Situation, vor der wir damals schon gewarnt haben, dass wir gesagt haben - um jetzt beim LKH Mürzzuschlag konkret zu bleiben - dass die Chirurgie das Herzstück dieses Krankenhauses ist und wenn die Chirurgie geschlossen wird, dass auf kurze oder lange Sicht das ganze Krankenhaus gefährdet ist und genau vor dieser Situation stehen wir jetzt. Mittlerweile ist auch die medizinische Abteilung akut in Gefahr, da gibt es schon aktuell Einschränkungen und das weißt du und ich denke, oder ich stelle es einmal hier in den Raum, oder ich mutmaße es, ich behaupte es hier ganz bewusst, dass die Pläne für die Schließung des Landeskrankenhauses Mürzzuschlag nach der nächsten Landtagswahl schon in den Schubladen der selbsternannten Reformpartner stehen. Die Vorzeichen passieren, es wird nur mehr eine Geriatrie Abteilung über bleiben, die zweifelsohne wichtig ist, ja, aber man kann deshalb nicht das Landeskrankenhaus wegrationalisieren. Soviel dazu. Und, lieber Markus, ja, du weißt das, wir kennen uns ja schon lange, ich glaube nicht, dass du ernsthaft der Meinung bist, dass ich dich beleidigt hätte, wenn man nachschaut, ein Haubentaucher ist ja ein liebes Geschöpf, ein liebes Tier, das ist ja nicht ganz was Furchtbares, nicht ganz etwas Schlimmes und ich denke, vor allem als Freiheitlicher, muss man sich sehr, sehr viel wirklich schlimme Beschimpfungen anhören, auch hier im Haus, die nicht geahndet werden und lieber Markus. *(LTAvg. Schwarz: „Ist das jetzt eine Entschuldigung? Eine Entschuldigung ist das nicht!“)* Ich denke nicht, dass ich dich jetzt wirklich massiv beleidigt habe, aber ich glaube auch, als Politiker wirst du das aushalten. *(Beifall bei der FPÖ – 11.08 Uhr) (LTAvg. Zelisko: „Herr Präsident, das war ja keine Entschuldigung!“)*

Präsident Majcen: Es war eigentlich vereinbart, dass ein Satz der Entschuldigung fallen wird. Ich bitte dich noch einmal, wirklich einen Satz zur Entschuldigung zu sagen, weil zu sagen: „Das war eh nicht so schlimm, das muss man aushalten, das kann nicht der Grund dafür sein“, weil dann kann jeder zu jedem alles sagen. Ich wollte nur sagen, wenn die Unterhaltung auf einem gehobenen Niveau fortgesetzt werden sollte, der Haubentaucher heißt

Podiceps cristatus im Lateinischen als Fachausdruck. Bitte, sei so lieb, ein Wort der Entschuldigung, Herr Abgeordneter Amesbauer, dann ist die Sache aus der Welt geschafft und wir können uns Ordnungsrufe oder Ähnliches ersparen. Kannst du dich dazu überwinden?

LTAbg. Amesbauer, BA (11.09 Uhr): Es war nicht so gemeint! (LTAbg. Schwarz: „Das ist unglaublich!“)

Präsident Majcen: Bitte, gibt es eine Entschuldigung oder gibt es keine Entschuldigung? (LTAbg. Schwarz: „Dann gibt es einen Ordnungsruf! Was ist das?“) Dann ist es ein Ordnungsruf, wir müssen aufpassen, das ist ein Ordnungsruf! Und ich bitte, in Zukunft sich an die Dinge zu halten. (LTAbg. Schwarz: „Wir sind ja nicht in einer FPÖ-Sitzung, das ist unglaublich!“) Danke vielmals.

Wir kommen zur nächsten Wortmeldung. Das ist die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler. Frau Abgeordnete, bitte.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.10 Uhr): Danke, Herr Präsident, danke Ihnen, Herr Landesrat Drexler für Ihre Ausführungen!

Ich möchte mit dem beginnen, womit Sie geendet haben, nämlich, dass wir uns eine gute Diskussion wünschen. Und da darf ich jetzt gleich einmal die Kollegen und Kolleginnen Riener, Zelisko und Gangl auch nennen, die dann immer, wenn hier Kritik geübt wird an der Gesundheitspolitik in der Steiermark reflexartig - reflexartig - sich herstellen und sagen: „Es ist eh nicht so schlimm und verunsichert die Leute nicht!“ (LTAbg. Gangl: „Sie haben etwas behauptet!“) Weder in der Begründung der Aktuellen Stunde, noch hier bei meiner Wortmeldung habe ich eine Behauptung aufgestellt und da möchte ich auch Sie bitten, Herr Landesrat Drexler, wenn wir hier diskutieren, nicht zu verwechseln, was Sie in der Zeitung gelesen haben, und was ich hier gesagt habe. Das ist der erste Punkt. Der zweite Punkt: Wir können unterschiedlicher Meinung sein darüber, wie schnell man auf dieses vorgegebene neue Arbeitszeitgesetz reagiert hat und ob jetzt alles in Ordnung ist. Ich höre aus der KAGes, dass die Auswirkungen des neuen Ärztarbeitszeitgesetzes in quasi fast allen Bereichen unseres Unternehmens Fragen aufwerfen. Ich lese auch in einem sehr aktuellen Interview vom 19. Jänner vom Herrn Primar Husslein - der sitzt im AKH Wien, ist Vorstand der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und der Medizinuniversität - ich darf zitieren: „Vom

besten Gesundheitssystem der Welt, wie es oft genannt wird, sind wir meilenweit entfernt!“.
Das sind halt die unterschiedlichen Wahrnehmungen.

Aber jetzt zu konkreten Fällen in der Steiermark. Ich vernehme wohlwollend, Herr Landesrat, wenn Sie sagen, es ist nicht Ihr Ziel, dass Privatisierungen vorgenommen werden. Sehr wohl aber haben Sie einige Bedenken und Kritik ja auch bestätigt, das Thema „lange Wartezeiten“ und auch, dass Sie sehr wohl eine Bettenreduktion, eine weitere Bettenreduktion, vorhaben. Was den RSG anbelangt, noch einmal zurück: Ja natürlich ist das kein Geheimpapier, das ist mir schon klar. Aber wenn ich in einem Bundesland so große Umwälzungen vor habe und so große Einschnitte machen will, dann finde ich - und das wundert mich eigentlich, weil ich Sie ja als langjährigen Parlamentarier auch kenne - dass das eine Sache ist, die sehr wohl der Landtag zu beschließen hat, und nicht eine Gesundheitsplattform. Und da darf ich den Markus Zelisko daran erinnern: Ja, wir sitzen da alle drinnen, nur mit dem Unterschied, dass die Opposition nicht stimmberechtigt ist in der Gesundheitsplattform und das ist halt schon ein Unterschied, ob ich hier im Landtag etwas beschließe, oder in einem ausgegliederten Gremium. Abgesehen davon - um noch einmal auf die reflexartigen Reaktionen der Kolleginnen und Kollegen zu reagieren - ich betrachte es als meine Aufgabe als Politikerin, dass ich Befürchtungen, Fragen ja, auch Schilderungen von Ereignissen, die an mich herangetragen werden, weiter gebe. Das ist mein Job. Ich bin hier nicht angestellt und bekomme Geld als Abgeordnete, dass ich mir keine Gedanken darüber mache, ob die Sorgen der Bevölkerung ernst zu nehmen sind oder nicht. Wenn jemand zu mir kommt und wenn ich Anlass dazu habe, mir darüber Gedanken zu machen, weil sich das häuft in letzter Zeit, dann gibt es parlamentarische Instrumente - eines davon ist die Aktuelle Stunde. Das sieht ja zum Glück der Herr Landesrat ein wenig anders, als manche Abgeordnete. Wenn ich höre, dass Weiz nicht geschlossen wird, dann freue ich mich auch, ja, das ist ein Gerücht, das herumgeht. Allerdings bestätigt mir jetzt nicht unbedingt zwingend die Tatsache, dass Weiz vor kurzem aufgewertet wurde, dass das der Grund ist, dass Weiz sicher nicht geschlossen wird. Weil da darf ich auch noch einmal an Voitsberg erinnern, da wurde zwei Jahre vor der Schließung massiv hergerichtet und investiert in den geburtshilflichen Bereich, da wurden neue Badewannen für Wassergeburten installiert und alles Mögliche. Also zu dem Zeitpunkt ist auch niemand davon ausgegangen, dass zwei Jahre später die Abteilung dennoch geschlossen wird. Aber, wie gesagt, ich nehme das wohlwollend zur Kenntnis und freue mich darüber. Und was die Evaluierung des RSG betrifft - noch einmal zurück - das mag schon sein, dass im Rahmen ... das tut mir leid, das habe ich wirklich nicht verfolgt - im Rahmen der

Gespräche in Voitsberg und auch Hörgas-Enzenbach erwähnt wurde, was da noch alles evaluiert wurde mittlerweile. Aber da bitte ich Sie schon, Herr Landesrat, wenn Sie das vor haben und wenn Sie wirklich ernsthaft im Landtag hier transparent arbeiten wollen, dann wäre es wohl sinnvoller, diese Evaluierung dem Landtag mitzuteilen und nicht nur eine Pressekonferenz darüber abzuhalten. Dass diese Aktuelle Stunde offensichtlich wichtige Themen aufgeworfen hat, davon bin ich überzeugt. Es haben sich immerhin bis hin zum Herrn Landeshauptmann, quer über alle Fraktionen, Abgeordnete gemeldet und Stellung bezogen. Ich bin froh, wenn ich einige Sachen mitnehmen kann, zu Fürstenfeld haben Sie nichts gesagt, aber vielleicht können wir das noch am Rande dieser Landtagssitzung klären. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 11.16 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, meine Damen und Herren. Nachdem die Aktuelle Stunde bereits 60 Minuten dauert, mache ich gem. § 71 Abs. 4 der GeoLT vom Recht Gebrauch, diese um 30 Minuten zu verlängern.

Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des zuständigen Landesrates, Herr Landesrat Drexler, ich bitte dich um deine Ausführungen.

Landesrat Mag. Drexler (11.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Kollege Kurzmann, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vielleicht nur noch einige wenige Ergänzungen zu dieser Debatte. Zum einen, weil mehrfach angesprochen worden ist, die Geschichte Mariazell. Erinnern Sie sich, was wir im August/September letzten Jahres erlebt haben, wo es wirklich „Schließtage“ gegeben hat bei der dortigen 24-Stunden-Ambulanz in Mariazell und wo es zu Recht darüber Aufregung gegeben hat? Ich möchte schon sagen, dass es hier gelungen ist, in einer Reihe von Gesprächen, auch vor Ort, zu einem Weg zu kommen, wo wir sicherstellen können, dass diese Ambulanz in Mariazell offen ist, und zwar 24 Stunden, 365 Tage im Jahr. Das ist mit zum Teil wirklich großem Einsatz der Verantwortlichen in der KAGes gelungen und tatsächlich mit der Aktivierung sozusagen etlicher - wenn man so will - Reserven, im Sinne von auch im Ruhestand befindlichen Ärzten, aber wir können den Betrieb derzeit aufrecht erhalten. Parallel dazu - und das habe ich Ihnen ja schon im Herbst letzten Jahres gesagt - arbeiten wir mit Hochdruck daran, im Einvernehmen mit den regionalen Verantwortungsträgern einerseits und mit all unseren Partnerinnen und Partnern im Gesundheitsbereich andererseits, zu einer Lösung zu kommen, dass wir eine adäquate und verlässliche Versorgung im Mariazellerland

langfristig sicherstellen können - langfristig sicherstellen können. Durch ein Zusammenwirken von KAGes, niedergelassenen Ärzten und im Einvernehmen auch mit der Gebietskrankenkasse, Ärztekammer, Land, KAGes, diese Gespräche finden statt und da wird es nicht morgen - dass Sie nicht glauben, es ist morgen schon die große Lösung da - aber wir wollen eine langfristige Lösung schaffen, die durchaus pilothaften Charakter haben kann. Weil wir einfach in besonderen Situationen - das Mariazellerland ist eine besondere Situation – warum? Weil hier einfach wirklich durch die geografische, durch die topografische Situation einfach wirklich weite und beschwerliche Wege zu den nächsten Spitälern vorzufinden sind. Zwar egal, in welche Richtung, egal, ob nach Bruck, Mürzzuschlag oder Lilienfeld, in jedem Fall ist das unerquicklich. Daher sind wir hier dabei, haben wir jetzt einmal kurzfristig sichergestellt oder aktuell sichergestellt, dass die Ambulanz in Betrieb ist, und zweitens arbeiten wir an einer langfristig wirksamen Lösung. Eines aber möchte ich auch sagen: Wir müssen ein bisschen einen offensiveren Zugang und einen optimistischeren Zugang zum Teil haben. Unsere Spitalslandschaft und unser Gesundheitssystem ist dynamisch. Es wird immer Veränderungen geben und ich kann nicht jede Veränderung, die in diesem System stattfindet, die allenfalls dem medizinischen Fortschritt geschuldet ist, die allenfalls einfach einer Optimierung und Verbesserung auch der Versorgung ist von vornherein sagen: „Um Gottes Willen, es passiert nichts!“ Also nicht jede Bettenreduktion - das ist einfach ganz klar ein Ausfluss des medizinischen Fortschritts und der einfach geänderten Bedingungen, der geänderten Behandlungen, wenn man so will - ist sofort des Teufels und abzulehnen. Ich bitte Sie einfach, dass wir hier wirklich in einem konstruktiven Dialog sind, und ich werde mich mit Sicherheit bemühen und nehme das auch ernst, was die Frau Kollegin Klimt-Weithaler gesagt hat bezüglich Transparenz usw. Schauen Sie, wenn wir die Weiterentwicklung unserer Spitalslandschaft diskutieren, dann müssen wir möglichst alle, die mit dem System zu tun haben, einbinden und entsprechende Diskussionen führen. Ich bin auch gegen eine Kultur der Geheimdiplomatie, wenn Sie es so wollen, weil das aber so ist, ärgere ich mich besonders, wenn ohne Grundlage behauptet wird: „Das LKH Weiz steht vor der Schließung!“ (LTAbg. Klimt-Weithaler: „*Ich habe das nicht behauptet. Es gibt Gerüchte, das wird man ja sagen dürfen!*“) Ja schauen Sie, was glauben Sie, was ich alles für Gerüchte höre? Und wenn dann der Kollege Amesbauer sagt - der Kollege Amesbauer sagt: „Da wo ein Rauch ist, wird auch ein Feuer sein!“, was glauben Sie, wer in dem Land schon alles mit wem anderen zusammen war, wenn bei jedem Rauch ein Feuer gewesen wäre. Also ich meine, das sagt einem ja die allgemeine Lebenserfahrung, dass auch dieser Kalauer mit Rauch und Feuer

nicht immer stimmen muss. Und deswegen tun wir bitteschön weniger auf Gerüchtebasis diskutieren (*LTabg. Dr. Murgg: „Das haben Sie eh 10 Jahre lang so gemacht!“*), sondern diskutieren wir auf der Basis, was real ist, welche Vorhaben es gibt, welche Diskussionen es gibt und dgl. mehr. Einfach meine Bitte, ein wenig, und wissen Sie, wenn Sie das Gerücht hören - wenn Sie das Gerücht hören, und ich bestätige Ihnen sofort - ist die gesamte KAGes, insbesondere das Klinikum ein riesiger Gerüchteinkubator, überhaupt gar keine Frage. Aber, wenn Sie ein Gerücht hören, dann rufen Sie mich das nächste Mal an, dann können wir einmal das Gerücht auf diesem Wege klären und brauchen nicht sozusagen die große parlamentarische Kulisse, um Gerüchte zu diskutieren. Das wäre einfach nur meine Bitte. Letztlich aber war es dennoch, glaube ich, wichtig, einen Bericht über den Status quo zu geben, insbesondere deswegen, weil ja heute mehrfach angeklungen ist, dass wir diese große Herausforderung Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz nicht zuletzt auch mit zukünftig erheblichem finanziellen Einsatz, glaube ich, einigermaßen in den Griff bekommen haben und abgedeckt haben. Darf ich auch dem Kollegen Hadwiger sagen, weil du gesagt hast - also das haben wir gerade behoben, was du in deiner Wortmeldung sagst, nämlich tendenziell wenig Grundgehalt, viel für die Dienste - das ist ja der Inhalt der neuen Vereinbarung, dass die Grundgehälter im Wesentlichen angehoben worden sind. Einen Punkt, den Sie in Ihrer Begründung ansprechen zur Aktuellen Stunde darf ich noch ganz kurz sagen, weil es ja besonders wichtig ist: Sie schreiben von Personalabbau - Personalabbau. Da darf ich Sie insofern beruhigen - wobei ich nicht weiß, ob das einzig und allein beruhigend ist - seit der Schaffung der KAGes vor nunmehr bald 30 Jahren hat es einen stetigen Personalaufbau gegeben und keinen Personalabbau. Wir haben tatsächlich die Situation, dass wir beispielsweise allein bei den Ärzten eine Steigerung um 142 % gehabt haben seit 1986 und das zieht sich eigentlich durch. Insgesamt ist das Personal seit 1986 um 54,36 % gewachsen, also insofern nicht der klassische Personalabbau, wenn ich das richtig sehe. Ich kann Ihnen aber sagen, tatsächlich haben wir jetzt im Wirtschaftsplan 2015 erstmals in der Geschichte der KAGes ein Minus, absolut, im Personalstand. Das ist aber relativ leicht erklärbar: Durch die Schließung des sogenannten Landespflegeheimes Schwanberg - Sie kennen die ganze Debatte mit der Schließung von Schwanberg, das hat jetzt andere Gründe, wie Sie auch wissen - und der Kündigung des Betreibervertrages Pflegeheim Mariazell, das hat mit den Umgestaltungen in Mariazell zu tun, und letztlich wird die Inbetriebnahme des Verteilerzentrums am Landeskrankenhaus und Universitätsklinikum Graz auch zu einer Verringerung des Personalstandes, aber wohl nicht im patientennahen Bereich führen. Insgesamt aber eine

Geschichte der Personalvermehrung, was es aber natürlich gibt, und das werden Sie möglicher Weise gemeint haben und nicht einen tatsächlichen Abbau, dass es immer wieder Situationen gibt, insbesondere im Bereich der Pflege, wo die Kolleginnen und Kollegen tatsächlich über hohe Belastung klagen und das zum Teil zu Recht, weil natürlich nicht immer alle Dienstposten sozusagen auch besetzt sind und hier in der Vergangenheit natürlich, schauen Sie, bei einem Unternehmen, wo zwei Drittel ca. die Personalausgaben sind, wird man natürlich immer wieder versucht sein, insbesondere über das Personal auch, Budgetvorhaben einzuhalten. Da müssen wir darauf aufpassen, dass wir die Kolleginnen und Kollegen nicht überlasten, weil niemand - Patienten nicht, die Verantwortlichen in der KAGes nicht und auch wir hier im Landtag und in der Regierung nicht - haben etwas davon, wenn die Überlastung von Beschäftigten zu einem Mehr an Krankenständen, Burnout und ähnlichen Situationen führt, das ist mir durchaus bewusst. Und insgesamt möchte ich aber abschließend festhalten, dass wir wirklich gut aufgestellt sind, dass es immer Veränderungen geben wird, das ist ein dynamisches System, mein Gott, ich meine, allein bei ca. 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist für Dynamik gesorgt, und ich möchte wirklich die Einladung aussprechen, dass wir in der ins Finale gehenden Legislaturperiode, der jetzigen, erst recht aber auch in der kommenden, nach Möglichkeit in einem konstruktiven Dialog uns widerfinden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.26 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren ist die Aktuelle Stunde erledigt, ich schließe sie ab und komme zu einigen Mitteilungen.

Nach dem Unv-Transparenz-G, nämlich § 6 Abs. 2 Z 1, bringe ich dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass der Ausschuss für Verfassung in seiner Sitzung am 13. Jänner 2015 die Anzeige, Einl.Zahl 3214/1, des Herrn Abgeordneten Mag. Dr. Dolesch betreffend „Leitende Stellung in der Wirtschaft“ beraten und genehmigend beschlossen hat.

Ich ersuche um zustimmende Kenntnisnahme und um ein Zeichen mit der Hand. Gibt es Gegenstimmen?

Nicht der Fall. Ich stelle also die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 17 schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der

- SPÖ – eine Anfrage
- FPÖ – drei Anfragen
- GRÜNE – 12 Anfragen sowie
- KPÖ – eine Anfrage

Diese Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht:

- Landesrat Dr. Christian Buchmann – eine Anfrage
- Landesrat Mag. Christopher Drexler – drei Anfragen
- Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann – zwei Anfragen
- Landesrat Mag. Michael Schickhofer – zwei Anfragen
- Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser – zwei Anfragen
- Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer – zwei Anfragen
- Landesrat Johann Seitinger – eine Anfrage
- Landesrätin Dr. Bettina Vollath – eine Anfrage und
- Landeshauptmann Mag. Franz Voves – drei Anfragen

Weiters teile ich dem Hohen Haus mit, dass gem. § 64 Abs. 1 GeoLT 2005 eine schriftliche Anfrage seitens der Grünen an mich in meiner Funktion als Landtagspräsident eingebracht wurde. Diese Anfrage wurde am übernächsten Tag von mir beantwortet und auch im Internet veröffentlicht.

Es wurden acht Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht:

- Landesrat Dr. Christian Buchmann – eine Anfragebeantwortung
- Landesrat Mag. Michael Schickhofer – eine Anfragebeantwortung
- Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser – eine Anfragebeantwortung
- Landesrat Johann Seitinger – eine Anfragebeantwortung
- Landesrätin Dr. Bettina Vollath – zwei Anfragebeantwortungen und
- Landeshauptmann Mag. Franz Voves – zwei Anfragebeantwortungen

Meine Damen und Herren, m Mittwoch, dem 14. Jänner 2015 wurde um 14.04 Uhr von den Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend „Franz Voves zum islamischen Terror: „Jetzt nicht zu handeln, wäre grob fahrlässig“ – Folgen den großen Worten auch Taten des Landeshauptmannes?“ eingebracht.

Weiters wurde am Freitag, dem 16. Jänner 2015 um 12.02 Uhr von den Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath, betreffend „Die Bewältigung der drohenden Verluste aus den nachteiligen Franken-Krediten des Landes Steiermark“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfragen findet gemäß § 68 Abs. 1 GeoLT 2005 je eine Wechselrede statt.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3194/1, betreffend Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2013.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Anton Gangl. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Gangl (11.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft. Es geht um den Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2013. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Ausbildung in der forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle sehr positiv entwickelt hat und ich bitte daher, den Antrag anzunehmen. (11.31 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für Bericht und Antrag. Die erste Wortmeldung ist die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann. Frau Abgeordnete, bitte ans Rednerpult.

LTAbg. Kaufmann (11.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem wir jetzt eineinhalb Stunden einen Tagesordnungspunkt über Gerüchte behandelt haben, kommen wir jetzt zu einem Tagesordnungspunkt, der sich mit Tatsachen beschäftigt, und zwar den Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2013. In der Regel dauert die Lehrzeit bei allen land- und forstwirtschaftlichen Berufen drei Jahre. Seit dem Jahr 2006 gibt es die Möglichkeit der integrativen Berufsausbildung in der Land- und Forstwirtschaft. Sie ermöglicht benachteiligten Personen eine verbesserte Eingliederung in das Berufsleben, und dafür gibt es zwei Möglichkeiten. Erstens: Am Beginn oder im Laufe des Lehrverhältnisses eine Lehrzeit von maximal fünf Jahren und die zweite Möglichkeit ist, dass Jugendliche anhand eines Ausbildungsvertrages eine Teilqualifikationslehre absolvieren. Hier werden je nach Fähigkeiten des Lehrlings die Inhalte des Berufsbildes abgestimmt und eingeschränkt vermittelt. Diese beiden Möglichkeiten werden sehr gerne und vermehrt in Anspruch genommen. Rund 29 % der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Lehr- und Ausbildungsverhältnisse des Jahres 2013 werden von integrativen Lehrlingen beansprucht. Ein Grund für uns, stolz zu sein, dass in der Steiermark Jugendlichen mit Benachteiligungen der Weg ins Berufsleben und damit einer gewissen Unabhängigkeit ermöglicht wird. Leider ist die Zahl - da muss ich ein wenig dem Herrn Kollegen Gangl widersprechen - die Zahl der Betriebe, die Lehrlinge ausbildet, ist in den letzten vier Jahren, also von 2010 (*LTAbg. Gangl: „Das habe ich nie gesagt!“*), also Entschuldigung, von 2010 bis 2013, von 134 Betrieben auf 89 gesunken. Im selben Zeitraum ist auch die Zahl der Lehrlinge gesunken. Wurden im Jahr 2010 noch 256 Lehrlinge ausgebildet, sind es im Berichtsjahr 2013 nur mehr 193 Jugendliche, die in den 10 Sparten, die zur Auswahl stehen, in Ausbildung sind. Der größte Teil der Lehrlinge, nämlich 153 von den eben genannten 193 wählten die Sparte Gartenbau. Einen großen Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung nehmen die Fachschulen ein. Nachdem im Jahr 2012 die letzten ein- und zweijährigen Fachschulen ausgelaufen sind, werden nun die land- und forstwirtschaftlich- und ernährungswirtschaftlichen Fachschulen drei- oder vierjährig geführt. Dazu sollte man wissen, dass der Facharbeiter bzw. die Facharbeiterin oder der Brief dafür die Voraussetzung dafür ist, die sogenannte

Jungübernehmerförderung in Anspruch nehmen zu können. Daher wird auch die Ausbildung zum Facharbeiter, zur Facharbeiterin, am zweiten Bildungsweg sehr gerne angenommen. Personen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, und eine insgesamt mindestens dreijährige praktische Tätigkeit in einem land- und forstwirtschaftlichen Zweig nachweisen können, haben die Möglichkeit, nach einem 200 Stunden dauernden Vorbereitungslehrgang die FacharbeiterInnenprüfung abzulegen. Dadurch - und das ist sehr wichtig - kommen auch die vielen Nebenerwerbsbauern, die zuerst einen außerlandwirtschaftlichen Beruf erlernt haben, und dann den elterlichen Betrieb übernehmen, in den Genuss einer gediegenen land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung und in weiterer Folge wird ihnen damit der Zugang zu Förderungen ermöglicht. Zum Abschluss möchte ich mich bei allen Referentinnen und Referenten sowie beim gesamten Lehrkörper des land-, forst- und ernährungswirtschaftlichen Fachschulwesens für ihren Einsatz bedanken. Mein Dank gilt auch - und das muss ich leider ein bisschen negativ anmerken - den leider unbekanntem Erstellern dieses interessanten Berichtes. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.36 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Anton Kogler. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Kogler (11.36 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer hier im Auditorium und via Livestream!

Ich möchte mich den Dankesworten meiner Kollegin Monika Kaufmann anheften, anschließen und ich möchte mich natürlich auch sehr herzlich bedanken für diesen umfangreichen Tätigkeitsbericht 2013 und mein Dank richtet sich an die land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle. Geschätzte Damen und Herren, die Anzahl der Ausbildungsmaßnahmen wurden 2013 wiederum gesteigert, was natürlich auch Auswirkungen auf die Kosten hatte. So wurden rund 313.000 Euro aufgewendet, wovon rund 94 % der Kosten direkt von den Teilnehmern übernommen wurden. Hier möchte ich schon hinterfragen, warum der Anteil der Übernahme der Kosten durch Bund, aber auch durch das Land, immer geringer wird. Betrug der Anteil der Kosten durch Bundesmittel 2009 noch rund 11 %, so sank dieser 2013 unter zwei Prozent. Ebenso verhält es sich auch mit den Fördermitteln des Landes. Wurden im Jahr 2009 noch rund 16 %, oder in absoluten Zahlen rund 42.000 Euro vom Land übernommen, so lag der Landesanteil 2013 lediglich nur mehr bei rund einem Prozent, oder in absoluten Zahlen bei läppischen 4.000 Euro. Hier appelliere

ich schon an den heute leider nicht anwesenden Landesrat Seitinger, dass die Beiträge vom Land Steiermark wieder angehoben werden und nicht beinahe die gesamten Kosten auf die Teilnehmer der Ausbildungsmaßnahmen abgewälzt werden.

Zum Bericht: Das Angebot für die Ausbildungsmaßnahmen ist in der Steiermark ja sehr breit gefächert. Es stehen 15 Sparten zur Verfügung. Aus dem Bericht geht auch hervor, dass die Anzahl der neu registrierten Lehr- und Ausbildungsverträge für 2013 eine nahezu gleichbleibende Entwicklung zeigt, wenn man vor allem, liebe Monika, die letzten 10 Jahre betrachtet. Konkret waren es 2013 79 neu registrierte Lehr- und Ausbildungsverträge. Dies bedeutet auch, dass eine Lehre im Rahmen der Land- und Forstwirtschaft für unsere Jugend überaus attraktiv und auch gerne angenommen wird. Von den 193 Lehrlingen waren 55 Lehrlinge in einer integrativen - das hat auch schon die Kollegin Monika Kaufmann angesprochen - Ausbildungsmaßnahme und das entspricht rund 29 %. 2013 unterzogen sich 59 Personen einer Lehrabschlussprüfung oder Teilqualifikationsprüfung. Es gab gesamt 668 Absolventen in den land-, forst- und ernährungswirtschaftlichen Fachschulen. Die Facharbeiterausbildung im zweiten Bildungsweg wurde von 217 Personen abgeschlossen. Und schlussendlich gab es im Jahr 2013 noch erfolgreiche 88 Meisterabschlüsse. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist gut, dass die Bildungsfrage im Bereich der Land- und Forstwirtschaft noch immer vorhanden ist, denn zweifellos ist die Bildung auch in der Landwirtschaft der Rohstoff für eine erfolgreiche Zukunft in der Land- und Forstwirtschaft, aber auch natürlich die Basis für entsprechende Innovationen. Ich sehe in Zukunft große Herausforderungen an die Landwirtschaft herankommen. Unser Landesrat hat das schon, ich glaube, im Vorjahr irgendwann einmal gesagt: Wenn man alleine bedenkt, oder daran denkt an die rasch wachsende Weltbevölkerung und das bei immer weniger werdenden Produktionsflächen, hier ist wirklich die Versorgungssicherheit in Zukunft zu berücksichtigen. Aber auch natürlich die zunehmenden Problemfelder in der Landwirtschaft, wie Tierseuchen, Unwetterkatastrophen, Schädlingsbefall, stellen große Herausforderungen an unsere Bauern dar, ebenso die immer größer werdenden Anforderungen an den Naturschutz, aber auch an den Umweltschutz. Im Vordergrund der Ausbildungen steht aber auch immer mehr die Produktqualität sowie Produktinnovationen und das ist auch gut so, damit unsere kleinstrukturierten steirischen Familienbetriebe auch entsprechende Antworten auf die immer mehr stärker werdende globale Agrarindustrie geben können. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir müssen alles daran setzen, um unseren steirischen Bauern und Bäuerinnen eine echte Chance auf eine Zukunft zu geben, zur Verfügung gestellte

Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind mit Sicherheit ein Teil davon. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ – 11.42 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Abgeordneten Kogler für seine Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Ing. Eva Lipp. Frau Abgeordnete, herzlich willkommen am Rednerpult.

LTabg. Ing. Lipp (11.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Es sei mir erlaubt, eine kurze Anmerkung zur Aktuellen Stunde zu sagen, zur KPÖ und insbesondere auch zur FPÖ. Es ist ein böses Spiel, was hier mit den Menschen betrieben wird, es ist nicht Aufgabe der Politik, Gerüchte in die Welt zu setzen, Ängste zu schüren und das Land ständig schlecht zu reden. Das ist das, was man in jeder Sitzung hier hört und was ich überhaupt nicht verstehen kann, weil ich glaube, wir haben andere Aufgaben. Zum Tagesordnungspunkt, Monika, der unbekannte Verfasser sitzt hinten, das ist der Franz Heuberger, der neue Chef der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle, ein fescher Mann, und ich möchte mich bei ihm und seinem Team sehr herzlich für die viele, viele Arbeit bedanken. Es ist nicht so einfach, die vielen Kurse in dieser hohen Qualität zu organisieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte auf ein paar Dinge eingehen, die zum Bericht passen und gehören, das Leben ist Veränderung, so sind auch diese Ausbildungen ständig in Veränderungen begriffen, beispielsweise die Ausbildung zur Meisterin oder des Meisters für ländliches Betriebs- und Haushaltsmanagement wird nicht in klassischer Form unterrichtet, sondern hat die Lernfelddidaktik entdeckt, und das ist eine besondere Herausforderung für die Auszubildenden und auch für die Damen und Herren, die hier aktiv tätig sind. Aber das ist gut so, denn einfach nur in Unterrichtsfächern zu unterrichten, ist heute nicht mehr zeitgemäß und auch alle Probleme, die sich auf einem Betrieb ergeben, brauchen mehr als nur ein Fachgebiet. Die Monika Kaufmann und auch der Herr Kogler haben schon die integrative Lehre angesprochen. Das ist ein wesentlicher Punkt auch für mich, vor allem die Teilqualifikationslehre. Menschen mit Beeinträchtigungen tun sich schwer in anderen Berufen oder höhere Schulen zu besuchen, aber in der Praxis können sie sehr viel lernen. Und das erfahre ich eben als Prüferin auch immer wieder und ich bewundere die Auszubildner und auch die jungen Damen und Herren, die die Ausbildung absolvieren, die können wirklich etwas und dafür muss man auch diesen Damen und Herren danken, die sich die Mühe darum geben.

Und es ist kein Problem aus meiner Sicht, wenn sie auch einfach etwas länger brauchen. Aber es gibt einige, die dafür selbständig in ihrem Leben etwas bewirken können und auch Geld verdienen können. Und eine Lanze möchte ich auch brechen für das landwirtschaftliche Schulwesen, was auch angesprochen worden ist. Es ist eine Ausbildung, eine sehr wichtige Ausbildung, die eigentlich uns alle betrifft, denn es geht auch um Lebensmittelproduktion, um Lebensmittelsicherheit und in diesen Schulen passiert sehr viel und sie bilden nicht nur für die Landwirtschaft aus, sondern auch für die Wirtschaft und für den Tourismus. Wir wissen alle, dass diese Damen und Herren AbsolventInnen in der Wirtschaft sehr gefragt sind und sehr leicht auch Lehrstellen bekommen und ein Tourismus ohne diese Schulen würde schlecht ausschauen. Sie sind arbeitswillige Menschen, sie haben arbeiten gelernt und sie machen das auch sehr gut. Und dafür danke ich auch den Damen und Herren unseres land- und forstwirtschaftlichen Schulwesens. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.45 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke vielmals auch für diese Wortmeldung.

Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor und ich bitte daher alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 1 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest, freue mich darüber und komme zum

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3193/1, betreffend 16. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2014 (16. Bericht für das Rechnungsjahr 2014).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Hannes Schwarz. Ich bitte dich, Herr Abgeordneter, um deinen Bericht.

LTAbg. Schwarz (11.46 Uhr): Der Ausschuss Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.01.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 16. Bericht für das Rechnungsjahr 2014 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zugrunde liegenden Regierungssitzungsstücke der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2014 in der Gesamthöhe von 8.959.272,69 Euro wird gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (11.47 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für Bericht und Antrag.

Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand, wenn Sie mit diesem Tagesordnungspunkt einverstanden sind. Danke vielmals. Gegenprobe!
Gegen Kommunisten und Grüne mit Mehrheit angenommen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3210/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindebedienstetengesetz 1957 und das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962 geändert werden – Gemeindedienstrechts-Novelle 2015.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Gruber das Wort zur Berichterstattung und auch gleich zu seiner Wortmeldung im Anschluss daran.

LTabg Gruber (11.48 Uhr): Dankeschön Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren auf der Bank der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 13.01.2015 zu dem Thema Gesetz, mit dem das Steiermärkische Gemeindebedienstetengesetz und das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz geändert werden soll, eine Vorlage, eine Novelle verfasst, und ich ersuche um Annahme der Novelle. Ich werde in meiner kurzen Wortmeldung auf ein paar Punkte dazu eingehen.

Präsident Majcen: Danke für Bericht und Antrag. Ich bitte um die Wortmeldung.

LTabg. Detlef Gruber (11.49 Uhr): Ja, sehr geehrte Damen und Herren!

In Anlehnung an die dienst- und besoldungsrechtlichen Regelungen, die für unsere Landesbediensteten und für die Bediensteten der Stadt Graz Gültigkeit haben, liegt nun diese Novelle zum Gemeindedienstrecht zur Beschlussfassung vor, und im Wesentlichen geht es hier um die Umrechnung des bisher an in Tagen ausgedrückten Urlaubsausmaßes in Stunden, die Erhöhung des Urlaubsausmaßes ab Vollendung des 43. Lebensjahres und die Gewährung eines Frühkarenzurlaubes für Väter, die Erweiterung der Pflegefreistellung und die Regelung über die Urlaubersatzleistungen für öffentlich-rechtliche Bedienstete. Alles Regelungen, meine Damen und Herren, die für Landesbedienstete und für die Bediensteten der Stadt Graz schon Gültigkeit haben. So möchte ich hier in diesem Zusammenhang mich recht herzlich beim hier anwesenden Herrn Hofrat Kindermann für die, wie immer, mustergültige Vorbereitung in der Ausarbeitung dieser Novelle bedanken. An dieser Stelle setzte tosender Applaus ein, (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) und möchte mit einem abschließenden Satz doch noch darauf hinweisen, dass man schon berücksichtigen muss, dass es im Land Steiermark noch von Gemeinde zu Gemeinde sehr unterschiedliche Auffassungen bei der Annahme dieser Regelungen für Landesbedienstete und für die Bediensteten der Gemeinden gibt und wir sollten daher nicht aus den Augen verlieren, dass die Gemeindebediensteten, die im öffentlich-rechtlichen Bereich ihre Tätigkeiten absolvieren, nicht in allen Belangen gleich behandelt werden, zur Zeit noch, wie es Landesbedienstete oder Bedienstete der Stadt Graz sind. Und ich glaube, dass das eigentlich ein Ziel weiterer Novellen sein sollte, dass wir hier eine Gleichstellung von Haus aus in die Wege leiten können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.51 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke, Herr Abgeordneter für die Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger. Herr Präsident, bitte sehr.

LTabg. Dirnberger (11.51 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer auf der Galerie!

In Ergänzung vom Ausschussvorsitzenden Kollegen Detlef Gruber, darf ich noch erwähnen, dass in Abänderung oder Ergänzung zur Regierungsvorlage es noch einige Punkte gibt, wie die Pflgeteilzeit, Bildungsteilzeit, also Novellierungen, dann die Karenz zur Pflege eines behinderten Kindes oder einer/eines pflegebedürftigen Angehörigen, die Übergangsbestimmungen zum Vorrückungstichtag, der Ersatz zu Recht empfangener

Leistung sowie die Verjährung, die auch noch hier aufgenommen wird in dieser Novelle. Das ist der eine Punkt, Detlef Gruber hat in Bezug dieser Anpassung alles gesagt und in dieser Novelle heißt es, der erste Schritt und der zweite Schritt soll sein, dass wir ein neues, wirklich ein neues, Dienst- und Besoldungsgesetz für die Gemeindebediensteten schaffen. Daran wird gearbeitet. Es ist in Vorbereitung. Es sind einige Vorbereitungsleistungen erfolgt, in Zusammenarbeit mit dem Land Steiermark, mit der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, mit dem Städte- und Gemeindebund und hier, auch wieder in Anlehnung des Landes, soll ein neues Dienst- und Besoldungsrecht entstehen, vor allem bezüglich Transparenz, möglicherweise mit höheren Einstiegsgehältern, ob es eine Optionsmöglichkeit gibt oder nicht und dergleichen, wird alles noch in Diskussion sein. Dazu wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, ein Beirat und auch eine Arbeitsgruppe, die ganz konkret an der Umsetzung arbeitet. Für mich ein realistischer Zeitpunkt zur tatsächlichen Umsetzung nach politischer Entscheidungsfindung wird der 01.01.2017 sein. In diesem Sinne, danke für die Aufmerksamkeit und ersuche auch um Annahme dieser Novelle. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.53 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor.

Daher bitte ich alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Das habe ich sehr gerne. Danke vielmals. Damit kommen wir zum

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3009/3, betreffend Stromnetz Steiermark GmbH.

Berichterstatterin ist die Frau Landtagsabgeordnete Ing. Eva-Maria Lipp und ich erteile dir und ihr das Wort zur Berichterstattung.

LTabg. Ing. Lipp (11.54 Uhr): Es handelt sich um den Schriftlichen Bericht aus dem Ausschuss Kontrolle.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Stromnetz Steiermark GmbH wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Majcen: Danke für den Bericht. Ich erteile der Frau Abgeordneten gleich das Wort zu einer Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt.

LTabg. Ing. Lipp (11.54 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesräte, sehr geehrte Herren!

Es ist ein positiver Bericht und es ist gut, dass es diese Berichte auch gibt und ich möchte Einiges daraus eben kundtun. Überprüft wurde die Gebarung im Zeitraum 01.01.2008 bis 31.12.2012. Für den Landesrechnungshof ist im Rahmen dieser Prüfung ein positiver Gesamteindruck entstanden. Im Rahmen einer Konzernumstrukturierung nach Ende des Prüfungszeitraums, wurde die Stromnetz Steiermark GmbH, SSG, mit der Muttergesellschaft STEWEAG/STEG GmbH fusioniert und von dieser an den Gasnetzbetreiber des Energie-Steiermark-Konzerns Energie Steiermark GmbH abgespaltet. Die Umstrukturierung zum 01.07.2014 war zwar nicht Prüfungsgegenstand, dennoch gilt es für den neu geordneten Netzbetreiber Energienetze Steiermark GmbH – ESG nun die erwarteten Synergieeffekte und Rationalisierungspotentiale umzusetzen und sich den künftigen Herausforderungen, eben der Weiterentwicklung des Verteilernetzes, Übernahme weiterer Netzbetreiber, Einführung intelligenter Messgeräte, etc., zu stellen. Die in diesem Bericht ausgesprochenen Empfehlungen sind nach Möglichkeit auf den neuen Netzbetreiber umzulegen. Wesentliche Feststellungen und Empfehlungen im Detail: Es ist sicher zu stellen, dass die aktuell gültigen Geschäftsführerverträge der Steiermärkischen Vertragsschablonenverordnung entsprechen. Hinsichtlich vereinbarter Entgelte der Geschäftsführer ist stärker auf eine eindeutige Überprüfbarkeit der Zielerreichung zu achten. Erfolgsabhängige Prämien sollen so ausgestaltet werden, dass sich in vertretbarem Ausmaß auch konjunkturelle Schwankungen niederschlagen. Die SSG verfügte über einen Aufsichtsrat. Grundsätzlich ist auf eine korrekte Abrechnung der Sitzungsgelder zu achten. Die Steiermark, ohne Graz, liegt mit ihrem Netztarif im Bundesländer- und Landeshauptstädtevergleich an vorletzter Stelle. Das Netz der Stromnetz Graz GmbH verfügt über den günstigsten Netztarif im Bundesgebiet. Im Hinblick

auf die gesellschaftliche Verflechtung der SSG mit der Stromnetz Graz GmbH, die mit den Stadtgrenzen nicht identen Netzgebiete und die gegenständliche Positionierung im bundesweiten Vergleich, werden die aufgezeigten Tarifgegensätze in Frage gestellt. Die Angaben der SSG, die umfangreichen Ausbau- und Investitionstätigkeiten und die schlechte Positionierung im Bundesländervergleich lassen darauf schließen, dass die Netzqualität zwar hinreichend sein mag, aber Raum für Verbesserung besteht. Die ESG soll sich um eine Integration des Verteilernetzes der Stromnetz Graz GmbH sowie um eine Übernahme weiterer regionaler Verteilernetze bemühen, das sollte dazu genutzt werden, die Netztarife zu vereinheitlichen bzw. zu senken. Die Aufbauorganisation, klare Ziele und Aufgabenbereiche für jede Fachabteilung, wurde für in Ordnung befunden. Aufwendungen für Fremdleistungen, insbesondere im Bereich des Werbe- und Repräsentationsaufwandes ist auf eine korrekte Verbuchung bzw. weiterhin auf eine sparsame, wirtschaftliche und zweckmäßige Mittelverwendung zu achten. Abgesehen von standardisierten Arbeitsvorgängen ist beim Ankauf von Beratungs- und Prüfungsleistungen eine leistungsbezogene Abrechnung mit Leistungsverzeichnis einer Pauschalabrechnung vorzuziehen. Bei den sonstigen betrieblichen Aufwendungen, die grundsätzlich für in Ordnung befunden wurden, ist auf eine exakte Kontierung und Verbuchung zu achten. Im Rahmen der Prüfung zeichnete sich für den Landesrechnungshof das Bild einer angemessenen und ordnungsgemäßen Aufsicht und Steuerung der Gesellschaft durch ihre Organe. Ich glaube, es ist einfach auch wichtig, einmal positive Berichte in dieser Form darzustellen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 11.58 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hadwiger.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (11.59 Uhr): Danke, Frau Präsident, werte Landesräte, werte Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Wie schon die Frau Kollegin Lipp erwähnt hat, ist dieser Rechnungshofbericht ein durchaus positiver. Die Netzbetreiber der Steiermark sind sehr bemüht, die Qualität des Stromnetzes aufrecht zu erhalten und die Ausfälle möglichst gering zu halten. Allerdings, indem man den Bundesländervergleich anschaut, hat die Steiermark die meisten Netzbetreiber und in diesem Zusammenhang natürlich auch die wenigsten Haushalte pro Netzbetreiber. In diesem Konnex ist zu sagen, dass der Netztarif in der Steiermark mit 255 Euro pro Jahr, außer Kärnten, an letzter Stelle der Bundesländer dieses Bundesländerrankings ist. Wobei Graz mit 192 Euro

durchaus im Mittelfeld liegt. Ein weiterer Punkt, der vom Rechnungshof geprüft wurde, ist die Nichtverfügbarkeit der Stromnetze und auch hier liegt die Steiermark mit 21 Minuten über dem österreichischen Durchschnitt, also 37,9 %. Sicherlich spricht hier auch die Topografie nicht für die Steiermark. Es gibt wesentliche Landesteile, die also nicht verkabelt werden können oder nicht verkabelt sind und im Zusammenhang mit Naturereignissen natürlich immer wieder zu Ausfällen führen. Hier wäre zu untersuchen, ob das Stromnetz in ländlichen Gebieten nicht verkabelt werden könnte und so die Verfügbarkeit erhöht wird. Allerdings ist es bekannt, dass gerade die Verkabelung im ländlichen Bereich wesentlich teurer ist und schwieriger. Für die Zukunft werden neue Netzanforderungen gestellt. Während in der Vergangenheit das Stromnetz von einer Stelle, sage ich jetzt, auch wenn es mehrere waren in der Praxis, von einer Stelle dem Kraftwerk zum Verbraucher gebracht wurde, hat sich das im Zuge der Stromerzeugung mit Photovoltaik, Windkraftwerken usw., auf wesentlich mehr Einspeisepunkte erhöht. Das heißt, die Energierichtung hat sich „umverkehrt“. Und das ist eine schwierige Aufgabe für die Netzbetreiber. Und in diesem Zusammenhang sagt der Rechnungshof eben, wir haben zu viele Netzbetreiber, die Frequentierung des Stromnetzes Steiermark ist zu groß und sollte verringert werden. Allerdings ist hier zu sagen, viele der kleinen Netzbetreiber sind Produzenten, also Kleinkraftwerke und darüber hinaus auch noch Elektrobetriebe, Elektroinstallateure, sodass hier mit äußerster Vorsicht vorgegangen werden soll und Defragmentierung ja, aber, wie gesagt, mit Rücksicht auf die sechs Kleinbetriebe, die das sonst nicht überleben würden. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.03 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Wir haben keine weitere Wortmeldung vorliegen, das heißt, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich habe die einstimmige Annahme festzustellen.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3190/1, Verkauf von landeseigenen Grundstücken KG 66030 Pöbnitz, KG 66035 Remschnigg, zum Gesamtverkaufspreis von 235.000,-- Euro; Genehmigung von überplanmäßigen Mehrausgaben in der Höhe von 70 % des Verkaufserlöses, das sind rd. 147.600,-- Euro (nach Abzug der Nebenkosten) bei der VSt. 1/862003-0420 „Inventar und sonstige Betriebsausstattung. Genehmigung der Ausgaben samt Nebenkosten überplanmäßige Mehrausgaben VSt. 1/862003-0420 „Inventar und sonstige Betriebsausstattung“ 147.600,-- Euro VSt. 1/840009-6430 „Sonst. Rechts- und Beratungskosten 5.600,-- Euro VSt. 1/840009-7280 „Entgelte für Leistungen von Firmen“ 2.800,-- Euro VSt. 1/840009-7100 „Steuern und öffentliche Abgaben“ 8.500,-- Euro Bedeckung durch Mehreinnahmen bei der VSt. 2/840008-0002 „Erlöse aus Liegenschaftsveräußerungen - unbebaute Grundstücke“ 164.500,-- Euro.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Lang.

LTabg. Lang (12.04 Uhr): Also es geht hier um den Verkauf von landeseigenen Grundstücken in der KG 66030 Pöbnitz, KG 66035 Remschnigg, zum Gesamtverkaufspreis von 235.000,-- Euro und um die Genehmigung von überplanmäßigen Mehrausgaben in der Höhe von 70 % des Verkaufserlöses, das sind rd. 147.600,-- Euro bei der VSt. 1/862003-0420 „Inventar und sonstige Betriebsausstattung, Genehmigung der Ausgaben samt Nebenkosten überplanmäßige Mehrausgaben VSt. 1/862003-0420 „Inventar und sonstige Betriebsausstattung“ 147.600,-- Euro VSt. 1/840009-6430 „Sonst. Rechts- und Beratungskosten 5.600,-- Euro VSt. 1/840009-7280 „Entgelte für Leistungen von Firmen“ 2.800,-- Euro VSt. 1/840009-7100 „Steuern und öffentliche Abgaben“ 8.500,-- Euro Bedeckung durch Mehreinnahmen bei der VSt. 2/840008-0002 „Erlöse aus Liegenschaftsveräußerungen - unbebaute Grundstücke“ 164.500,-- Euro. Das ist der Antrag.

Der Landtag wolle beschließen:

Der Verkauf der in der Vorlage angeführten landeseigenen Grundstücke bei den Katastralgemeinden 66030 Pöbnitz und 66035 Remschnigg, an die aus der Tabelle ersichtlichen Käufer um rund 235.000,-- Euro wird genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung.
(12.05 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nicht vor, daher kommen wir zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

6. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3022/3, betreffend Energiestrategie 2025 – Steirischer Umweltlandesfonds.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (12.06 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“. Es geht um die Energiestrategie 2025 - Steirischer Umweltlandesfonds.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 09.12.2014 und 13.01.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Energiestrategie 2025 - Steirischer Umweltlandesfonds wird zur Kenntnis genommen. (12.07 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang.

LTAbg. Hubert Lang (12.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Der Prüfbericht des Landesrechnungshofes über die Energiestrategie 2025 des Landes Steiermark und der Bericht über die stichprobenartige Prüfung des steirischen Umweltlandesfonds gibt mir die Gelegenheit, die Umsetzung der Ziele der Energiestrategie des Landes Steiermark etwas genauer zu betrachten. Der Rechnungshof hat die Umsetzung der Energiestrategie im Zeitraum von 2009 bis 2013 im Bereich Biomasseheizanlagen, Photovoltaik und Solaranlagen, den klimafreundlichen Individualverkehr, sowie Sonderprojekte geprüft bzw. auch beurteilt. Wobei grundsätzlich festzustellen ist, dass für die

Zukunftsentwicklung der Steiermark das Thema Energie - Energiebereitstellung, Energiesparen, Energie effektiv nutzen, eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre, der nächsten Jahrzehnte darstellt. Eine erfolgreiche Energiepolitik kann einen maßgeblichen Beitrag zur Erreichung der wirtschaftspolitischen Ziele, wie Wirtschaftswachstum und Beschäftigung oder die umweltpolitischen Ziele, wie die Senkung der Treibhausgase, leisten. Viele energiepolitische Entscheidungen und Weichenstellungen werden ja im zunehmenden Maße auf europäischer Ebene getroffen. Für die Umsetzung der Konzepte wurden auf Landes-, Regions-, Bezirks- und Gemeindeebene regionale und kommunale Energiekonzepte in Verbindung mit der Raumordnung entwickelt und klare Ziele formuliert. Das Land Steiermark hat als Ziel sichere, ausreichende, kostengünstige umweltverträgliche, sozialverträgliche Bereitstellung von Energie als ganz klares Ziel definiert, als ganz klares Ziel auch beschlossen. Um diese Ziele zu erreichen, braucht es natürlich auch Maßnahmen und diese Maßnahmen sind im Detail in fünf Bereiche aufgeteilt: Zum einen die Energieeffizienz und das Energiesparen, der Bereich der erneuerbaren Energie, als weiteres Ziel die Fernwärme und die Kraftwärme, Kältekoppelungen, die Energieinfrastruktur, Raumordnung und die Mobilität, die Forschung und die Bildung und die Energieberatung. Maßnahmen im Bereich der Energieeffizienz und des Energiesparens wurden mit der Sanierungsoffensive gestartet. Hier ergeben sich dadurch im Detail ganz besondere positive Effekte. Die Erreichung der Zielvorgabe bei der Steigerung der Klima- und Energieeffizienz ist eine der positiven Auswirkungen. Ebenfalls als positive Auswirkung kann die Senkungen des Energieverbrauches allgemein gesehen werden, dadurch eine positive Auswirkung auf die Energiebilanz der Steiermark, Emissionen wie Feinstaub und CO₂-Ausstoss können dadurch verringert werden. Auch durch die Sanierung werden nicht nur Gebäude verschönert, sondern es werden auch Arbeitsplätze gesichert und Arbeitsplätze auch neu geschaffen. Besonders in Branchen wie der Bau, Baufirmen oder z. B. Fensterfirmen, Installateure finden zusätzlich Aufträge und können zusätzlich Arbeitsplätze absichern. Wie im Bericht des Rechnungshofes angeführt, ist die Zahl der Förderansuchen seit dem Jahr 2013 rückläufig. Ein Grund dafür ist sicherlich das Auslaufen der EU-Förderprogramme im Bereich LEADER oder ETZ-Programme zu sehen, aber es gibt auch noch weitere Gründe, ob das jetzt wirtschaftliche Gründe sind oder auch Einsprüche aus naturschutzrechtlichen Gründen. Im Bereich der Programme kann ich insofern als Vorsitzender der Region Oststeiermark über konkrete Maßnahmen berichten: Die Energieregion Weiz-Gleisdorf ist auch in diesem Raum bekannt. Hier hat es ja sehr große Aktivitäten gegeben und gibt sie auch

in Zukunft der Biomasseausbau oder auch im Photovoltaikbereich. Hier sind viele Aktivitäten passiert, aber es sind auch zusätzliche Maßnahmen wie Klima- und Energiemodellregionen geschaffen worden, ob das jetzt das Wechselgebiet ist oder ein typisches Beispiel - auch hier in diesem Raum bekannt - die Ökoregion Kaindorf mit dem Humusprojekt, nur um eines der Beispiele zu nennen. Ausbildung und Weiterbildung im Bereich vom Passivhausbau wurde gestartet, Sanierungsmaßnahmen im großvolumigen Geschossbau und vieles mehr. Mit dem Beginn der neuen Förderperiode 2015 sind auch hier wieder neue Möglichkeiten gesetzt und neue Initiativen möglich und es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass hier die Förderanträge auch dementsprechend wieder zunehmen werden. In den Bereich erneuerbaren Energien fallen mehrere Bereiche wie die Sonnenenergie, die Wasserkraft, die Windenergie aber auch die energetische Nutzung der Abfälle und Reststoffe. Bei der Erzeugung von Strom durch Sonnenenergie, Windenergie und auch der Wasserkraft hat sich die Steiermark bis zum Jahr 2012 sehr stark entwickelt. Wie im Bericht angeführt, sind die Förderansuchen auch in diesem Bereich rückläufig. Die Tarifsenkung für eingespeisten Ökostrom in das öffentliche Netz hat mit Sicherheit dazu beigetragen, dass viele Investitionen aus wirtschaftlichen Gründen derzeit nicht umgesetzt worden sind. Aber es sind auch hier andere Gründe zusätzlich maßgeblich, die man nicht vergessen darf. Besonders die Einsprüche, die den Naturschutz betreffen, hat die Umsetzung in diesem Bereich teilweise auch verhindert. Das große Angebot an Strom aus kalorischen Kraftwerken, aus Atomkraftwerken, aber auch aus Kraftwerken mit fossiler Energie befeuert, haben den Preisverfall mitverursacht. Es ist einfach jetzt in dieser Zeit aus wirtschaftlichen Gründen schwierig, in diesem Bereich zu investieren. Die Investitionsbereitschaft ergibt sich momentan in der Situation am meisten im Eigenverbrauch. Hier sind aus unserer Sicht Fördermaßnahmen bzw. Umschichtungen notwendig. Gerade im Bereich der Speichermöglichkeiten von Photovoltaik oder Windenergie, die, wie wir ja wissen, zu jeder Zeit zur Verfügung steht, wäre eine Möglichkeit, damit hier die Investitionsbereitschaft auch in Zukunft gegeben sein kann. Meine Damen und Herren, die Beispiele Tschernobyl und Fukushima zeigen uns auf drastische Weise, dass die Atomkraft für die Stromerzeugung nicht die Lösung der Zukunft sein kann. Lösungsansätze nach so großen Unglücksfällen, die auf breite Zustimmung der Bevölkerung und auch parteiübergreifend vereinbart werden, geraten schnell in Vergessenheit, wenn es um die Umsetzung konkreter Projekte, wie den Ausbau von Wasserkraftwerken oder die Errichtung von Windkraftanlagen geht. Der Ausbau von erneuerbarer Energie muss auch dann gelten, wenn nicht gerade oder Gott sei Dank ein großes

Unglück geschieht. Politische Verantwortung heißt Herausforderungen annehmen, Ziele definieren, langfristige Konzepte, Strategien erarbeiten und so, wie es die Reformpartnerschaft tut, nämlich auch umsetzen. Meine Damen und Herren, Energie wird gebraucht. Es ist unsere Aufgabe Energie auch sicherzustellen, dabei ist auf die Nachhaltigkeit besonders Wert zu legen. Natürlich ist auch auf wirtschaftliche Interessen und auf die volkswirtschaftliche Effizienz Rücksicht zu nehmen, aber im Besonderen ist auf den ökologischen Aspekt zu achten. Auf den Weg zu einer Energieautonomie ist noch viel zu tun. Unter dem Motto „ermöglichen, nicht verhindern“ werden wir diese Konzepte auch in Zukunft umsetzen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 12.17 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 6 liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

7. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2932/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Lambert Schönleitner und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Start für einen STEBEP neu.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTabg. Ing. Jungwirth *(12.18 Uhr)*: Bericht Ausschuss „Soziales“, Einl.Zahl 2932/5.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 16.09.2014 und 13.01.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses „Soziales“ zum Antrag Einl.Zahl 2932/1 der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Lambert Schönleitner und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Start für STEPEB neu, wird zur Kenntnis genommen. *(12.19 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke Ihnen für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

LTabg. Zenz (12.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der steirische Beschäftigungspakt STEBEP - gar nicht so selten, dass sich so eine Abkürzung, die nicht so leicht auszusprechen ist, auch durchsetzt - gegründet 2007 nach langer, gemeinsamer Arbeit, eine Kooperation des Landes Steiermark, des AMS und der steirischen Sozialpartner, haben in dieser Zeit, und man kann es sicher sagen, eine erfolgreiche Arbeit geleistet und es hat auch viele Diskussionen hier in diesem Hause gegeben, die ich mitverfolgen durfte, was auch hier anerkannt wurde. Grundlage war immer ein kooperatives gemeinsames Arbeiten der Sozialpartner, aber natürlich auf Basis einer gut ausverhandelten Mitfinanzierung des Europäischen Sozialfonds und damit selbstverständlich auch verbunden mit einer Kofinanzierung des Bundes. Sozusagen eine Plattform für partnerschaftliche Aktivitäten in Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik. Eine sehr, sehr wichtige Grundlage, wie ich denke. Es hat sich leider nur der Europäische Sozialfonds noch nicht dazu bekannt - da gibt es so Perioden, die letzte Periode von 2007 bis 2013 laufend, jetzt die neue Periode 2014 bis 2020 - auch der Schaffung der Strukturen eine Finanzierung zur Verfügung zu stellen. Das ist in der neuen Vorlage nicht mehr vorhanden, schon die Unterstützung, aber nicht mehr für Strukturen. Daher ist in diesem Antrag, glaube ich, ein guter Vorschlag vonseiten des Landes Steiermark und mit seinen Partnern, die bestehenden Strukturen zu nutzen. Das bestehende Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm - wir kommen im nächsten Tagesordnungspunkt noch dazu das klar und deutlich zu besprechen - da besteht eine gute Zusammenarbeit zwischen Land Steiermark und AMS Steiermark. Oder das strategische Gremium „Berufsausbildung und Orientierung“, wo viele Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich vorhanden sind, diese Strukturen jetzt zu nützen, um selbstverständlich auch in weiterer Zukunft alle Möglichkeiten zu nutzen, vonseiten des Landes gezielt Maßnahmen zur Aktivierung und auch Sicherung des Arbeitsmarktes in der Steiermark zu leisten. Seien es jetzt Maßnahmen für ältere Personen und Jugendliche, Maßnahmen wie die Produktionsschulen. Ich weise darauf hin, ein fünfter Standort wurde in der Steiermark wieder errichtet. Seien es überbetriebliche Lehrausbildungsinitiativen, seien es Initiativen für einen außerordentlichen Lehrabschluss, sei es ein Bildungsscheck für ältere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bis hin zu Maßnahmen für Menschen mit Behinderung. Hier schon ein Verweise auf den nächsten Tagesordnungspunkt, das ist so eine Maßnahme, die jetzt im Styria umgesetzt werden kann. Ohne Zweifel ist der Arbeitsmarkt derzeit in einer schwierigen Situation, auch wenn wir hier viele Maßnahmen ergreifen. Deshalb ist es absolut

wichtig in diesem Zusammenhang auch mit diesem Steirischen Beschäftigungspakt diese Maßnahme zu setzen. Ich ersuche Sie um Zustimmung zu dieser Vorlage. *(Beifall bei der SPÖ – 12.23 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 7 liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen fest.

8. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3208/1, betreffend Team Styria Werkstätten GmbH, 8055 Graz, Projekt „Integrativer Betrieb Steiermark“, Pauschalförderung in Höhe von 2.756.000 Euro aus der VSt. 1/781305-7430 im Rahmen des Steirischen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramms.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (12.24 Uhr): Ich darf den Bericht zum Betreff Team Styria Werkstätten GmbH, eine Pauschalförderung in der Höhe von 2,756 Millionen Euro im dem Rahmen des Steirischen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramm bringen.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Team Styria Werkstätten GmbH, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche Sie um Annahme dieses Berichtes. *(12.24 Uhr)*

Präsident Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Der Herr Berichterstatter, Abgeordneter Klaus Zenz hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Zenz (12.24 Uhr): Kein Angst, das wird jetzt keine One-Man-Show, nicht im Geringsten, aber einige Worte zu dieser Vorlage, die gemeinsam im Ausschuss erarbeitet wurde, und dafür bin ich auch sehr froh und dankbar, hier, glaube ich, ein gemeinsamer Beschluss aller Fraktionen sein wird. Die Team Styria Werkstätten GmbH agiert jetzt seit

über 30 Jahren äußerst erfolgreich als integrativer Betrieb und auch in seiner Form einzigartig, auch in der Steiermark, im Bereich Integration von Menschen mit Behinderung in dem sogenannten freien Arbeitsmarkt. Menschen mit Behinderung werden in diesem Rahmen mit einem sozialversicherungsrechtlichen und kollektivvertraglich abgesicherten Dienstverhältnis beschäftigt. Das sind derzeit vier Standorte in der Steiermark – Graz, Kapfenberg, Spielberg, Trieben - ungefähr 400 Beschäftigte, davon sind 80 % Menschen mit Behinderung. Vergleichsweise Einrichtungen gibt es nur acht in Österreich. Ich darf die geschätzten Kolleginnen und Kollegen an die Diskussion erinnern, die wir in der letzten Ausschusssitzung mit der Volksanwaltschaft geführt haben und wo auch das große Anliegen der Volksanwaltschaft, doch mehrere dieser Betriebe zu installieren, um auch Menschen mit Behinderung nicht nur die Absicherung aus den gesetzlichen Behindertengesetzen zu geben, sondern auch in diesem Bereich sehr tätig zu sein. Der vorliegende Beschluss in dieser Größenordnung von 2,7 Millionen Euro ist eine Förderung, die gemeinsam mitgetragen wird für die Jahre 2015 bis 2017. Ich bedanke mich bei dem Referenten, der heute leider erkrankt ist und dazu heute nichts sagen kann, für diese Beschlussfassung in der Regierung, dieses Projekt zu unterstützen, und ich bedanke mich auch, wie ich hoffe, für diese einstimmige Annahme hier in diesem Haus. *(Beifall bei der SPÖ – 12.26 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 8 liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

9. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 3099/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Einbeziehung des Klimawandel-Sachstandsberichtes Österreich in die Klimaschutzstrategie der Steiermark.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau LTAbg. Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (12.27 Uhr): Bericht aus dem Ausschuss „Umwelt“, Einl.Zahl 3099/5 - Einbeziehung des Klimawandel Sachstandsberichtes Österreich in die Klimaschutzstrategie der Steiermark.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 11.11.2014 und 13.01.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Umwelt“ zum Antrag Einl.Zahl 3099/1 der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Einbeziehung des Klimawandel Sachstandsberichtes Österreich in die Klimaschutzstrategie der Steiermark, wird zur Kenntnis genommen. (12.28 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

10. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3192/1, betreffend Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt Steiermark, Ausblick 2015.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Manuela Khom.

LTAbg. Khom (12.29 Uhr): Ich darf den Bericht zur Vorlage der Steiermärkischen Landesregierung Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt Steiermark, Ausblick 2015 bringen.

Zusammenfassend ergibt sich aus der Befragung unter maßgeblichen steirischen Unternehmen und der Beschäftigungs- und Arbeitsmarktdiagnose von Joanneum Research folgendes Bild: Export- und Dienstleistungsunternehmen sind der Arbeitsmarkt Motor. Fachkräfte werden gesucht und immer schwerer gefunden und das persönliche Auftreten ist ein wichtiges Auswahlkriterium. Rasche Steuerreform und Maßnahmen für Wachstum sind gefordert.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend den Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt Steiermark, Ausblick 2015 bildende „Human Resources Forecast 2015 mit WIBIS Beschäftigungs- und Arbeitsmarktprognose 2015“ wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (12.29 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Amesbauer:

LTAbg. Amesbauer, BA (12.30 Uhr): Frau Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Der vorliegende Bericht zur Situation der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in der Steiermark führt uns wieder einmal drastisch vor Augen, in welchen Zeiten wir leben und auf welche Zeiten wir noch zusteuern werden. Aktuell sind in Österreich 450.000 Menschen arbeitslos. Das ist ein absoluter Rekordwert. Alleine in der Steiermark 55.000 Menschen ohne Beschäftigung und der Ausblick für das heurige Jahr sieht laut dem uns vorliegenden Bericht, den wir hier jetzt debattieren, auch nicht besonders rosig aus. Da heißt es wörtlich drinnen: „Auch 2015 wird die Arbeitslosigkeit weiter wachsen, allerdings im geringeren Ausmaß. Die Experten von Joanneum Research erwarten einen Zuwachs von 3,7 % im Jahresschnitt. Die Politik wäre gefordert, endlich dringend notwendige Maßnahmen zur Bekämpfung der eklatant hohen und wohlstandsgefährdeten und sozialstaatsgefährdeten Arbeitslosigkeit zu setzen“. Was machen aber die Vertreter der steirischen SPÖ bzw. deren Parteijugend, flankiert von Max Lercher? Ist ja noch nicht so lange her, da hat die steirische SPÖ gefordert, den Arbeitsmarkt in Österreich für Asylwerber generell zu öffnen. (LTAbg. Lercher: „Das Ausländerbeschäftigungspaket kennst du gar nicht!“) Das ist noch nicht so lange her. Das ist eure Parteijugend. Das ist noch kein Monat her, lieber Max. Die steirische SPÖ und die Jugendorganisationen fordern eine komplette Öffnung des Arbeitsmarktes für Asylwerber. Das heißt, jene Leute, die herkommen, dürften sofort jeden oder allen Beschäftigungsmöglichkeiten nachgehen. Das ist ein besonderer Wahnsinn wenn man bedenkt, dass in Österreich 80 % aller Asylanträge negativ entschieden werden. Und dass wir in der Steiermark 55.000 Arbeitslose haben, in Österreich 450.000 Arbeitslose und ihr wollt das in Kauf nehmen, dass sich das Loch weiter verschlechtert, dass zig-Tausende unqualifizierte Arbeitnehmer auf den Arbeitnehmer in Österreich drängen. Das wollen wir Freiheitliche nicht! (Beifall bei der FPÖ)

Ich stelle deshalb den Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich gegen die Arbeitsmarktöffnung für Asylwerber auszusprechen sowie an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, von diesbezüglichen Gesetzesänderungen Abstand zu nehmen.

Denn man muss ja wirklich schon auch eines sagen, dass es unsere Aufgabe ist als Politiker, zuerst für das eigene Volk tätig zu sein, zuerst für die eigene Bevölkerung Sorge zu tragen, dass sich die Situation am Arbeitsmarkt entspannt, dass sich die wirtschaftliche Situation verbessert. Aber ich denke, ein Verdrängungswettbewerb, wo wir jetzt schon in der Steiermark, in Österreich mit dem konfrontiert sind, mit Dumpinglöhnen, mit einem Verdrängungswettbewerb aus dem Ausland und wir wollen die Einladung noch weiter aussprechen. Sie wissen die großen Probleme, die wir im Bereich der Zuwanderung haben, vor allem die Unqualifizierten. Andere Staaten machen es ja vor wie es geht. Wir sagen als Freiheitliche auch nicht: „Machen wir alles dicht und wir wollen überhaupt keine Zuwanderer“, aber es gibt Länder wie Kanada und die USA, die suchen sich aus wer einreist. Qualifizierte Arbeitnehmer, Schlüsselarbeitskräfte. Und was kommt nach Österreich? Da kommen Massen an Menschen, die unterqualifiziert sind, die schlecht ausgebildet sind und die zu Billigpreisen auf den heimischen Arbeitsmarkt drängen. Das wollen wir Freiheitliche sicher nicht in diesem Land. *(Beifall bei der FPÖ)* Die eine Sache ist diese wahnwitzige Forderung der steirischen SPÖ nach Öffnung des Arbeitsmarktes für alle Asylwerber und somit eine Einladung zu noch mehr Massenzuwanderung. Die andere Sache ist die verantwortungslose Politik der Bundesregierung, und das ist auch dem uns vorliegenden und jetzt eben zur Debatte stehenden Bericht zu entnehmen, die verantwortungslosen Sanktionen der Europäischen Union gegenüber Russland. Das ist ja wirklich sensationell, wenn man sich als neutraler Staat bezeichnet, das auch in der Verfassung verankert hat und dann für eine Partei in dieser Art und Weise sich einsetzt. Ich bin jetzt nicht der Verteidiger des Herrn Putin, ich bin aber auch nicht der Chefankläger, so wie es die Österreichische Bundesregierung ist. Weil man muss schon sehr stark differenzieren und sagen: „Haben wir uns als neutrales Land dort einzumischen und wo sitzen denn wirklich die Gauner oder die fragwürdigen Persönlichkeiten?“ Sitzen die nicht vielleicht auch in der ukrainischen Regierung? Das muss man auch diskutieren und wie das alles zustande gekommen ist und ob da nicht ein Putsch von Amerika und von der EU aus stattgefunden hat. Aber das ist ein viel zu weitreichender Themenkomplex und Sie folgen mir eh nicht aufmerksam, Sie nehmen das eh wieder nicht ernst. Aber eines sollten Sie schon ernst nehmen: Diese Sanktionen sind ja

nicht nur politisch für einen neutralen Staat verantwortungslos und abzulehnen, diese Sanktionen haben auch massive Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft, auf die steirische Wirtschaft, wie in diesem uns vorliegenden Bericht auch explizit angeführt wird, führen zum Verlust von Arbeitsplätzen, führen zu massiven Einschnitten in der Landwirtschaft und das wollen wir Freiheitliche nicht. Wir wollen unseren heimischen Arbeitsmarkt schützen und wir wollen auch unsere heimische Wirtschaft schützen und wir wollen ein Ende dieser ungerechtfertigten und sachlich durch nichts zu erklärenden willkürlichen Sanktionspolitik gegenüber Russland. *(Beifall bei der FPÖ – 12.35 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (12.36 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Ich möchte mich kurz zum Entschließungsantrag der FPÖ melden, mit dem Betreff: Keine Arbeitsmarktöffnung für Asylwerber, und möchte einen eigenen Entschließungsantrag einbringen. Ganz kurz zur Begründung: Das eine, was der Herr Amesbauer jetzt gesagt hat, dass wir eine Rekordarbeitslosigkeit in Österreich haben, da bin ich ganz bei Ihnen, das stimmt. Und darum finde ich es auch relativ spannend, dass wir im Bericht vom Human Resources Forecast von Herrn Landesrat Buchmann ganz groß einen neuen Beschäftigungsrekord drinnen stehen hat, wo er mitteilt, dass wir schon fast 550.000 Erwerbstätige haben, allerdings wird mit keinem Wort erwähnt, dass wir eine sehr, sehr hohe Arbeitslosenrate haben. Im November 2013 lag diese noch bei 4,7 %, im November 2014 bereits bei 7,9 %. Das waren damals rund 41.000 Arbeitslose und wir wissen, dass diese Zahl leider weiter angestiegen ist. Also das muss man schon auch festhalten, dass das eine Tatsache ist und dass wir im Grunde einiges an Initiativen und Maßnahmen brauchen würden, Arbeitsplätze geschaffen werden müssten, damit wir diese Rekordarbeitslosigkeit in den Griff bekommen. Was ich aber absolut nicht glaube ist, dass uns ein Entschließungsantrag, wie der Ihre hilft, wo Sie eben fordern, dass die Landesregierung an die Bundesregierung herantreten soll, dass man den Arbeitsmarkt für Asylwerber sozusagen gänzlich schließt. Das stimmt auch nicht wirklich, wie Sie es in Ihrer Begründung schreiben. Sie schreiben nämlich: „Asylanten können auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in Österreich arbeiten und erhalten auch sämtliche Sozialleistungen“. Mut zur Differenzierung, sage ich nur. Ich darf jetzt zu unserem

Entschließungsantrag kommen und von der geltenden Rechtslage ein paar Beispiele bringen: Einerseits ist es so, dass Personen, die seit drei Monaten zum Asylverfahren zugelassen sind, Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt haben. Das ist eine Tatsache. Voraussetzung für eine legale Beschäftigung ist die Erteilung einer Beschäftigungsbewilligung, die allerdings nur nach erfolgter Prüfung der Arbeitsmarktlage überhaupt erteilt wird – das ist das eine. Außerdem ist es so, dass der Arbeitsmarktzugang von Asylwerbern und Asylwerberinnen durch den sogenannten Bartenstein-Erlass 2004 eingeschränkt wurde. Das hat nämlich bedeutet, dass Beschäftigungsbewilligungen an Asylwerber und Asylwerberinnen nur im Bereich der Saisonbeschäftigung, im Tourismus bzw. in der Land- und Forstwirtschaft ausgestellt werden. Außerdem, wenn es um ein duales Ausbildungssystem geht, also Berufsschule und Betrieb, ist eine gültige Beschäftigungsbewilligung auch Voraussetzung für eine Lehre. Das ist allerdings nur in den Berufen möglich, in denen ein nachgewiesener Lehrlingsmangel besteht. Auch eine Arbeitsmarktprüfung ist notwendig. Also, ich sage das jetzt alles dazu, weil das natürlich schon einen Unterschied macht, wenn man sich das jetzt genau anschaut wie die derzeit gültige Rechtslage ist und wie die FPÖ das hier jetzt auch versucht darzustellen. Weiterer Punkt, der noch wichtig ist, freien Zugang haben Asylwerber und Asylwerberinnen zu selbstständigen Tätigkeiten, in die z. B. auch die Prostitution hineinfällt. Das ist wiederum ein weitaus anders gelagertes oder ein zusätzlich gelagertes Problem, denn wir wissen auch, dass das sehr oft angewendet wird und dass es leider sehr viele gibt, die dann sozusagen, um sich erhalten zu können, in die Prostitution gehen. Was wir sehen ist, dass es im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarktzugang für Asylwerber und Asylwerberinnen ein Hauptproblem gibt, und das ist die Dauer der Asylverfahren, dass diese natürlich viel zu lange dauern. Ich glaube, da wird sich niemand herstellen und mir das Gegenteil behaupten wollen. Es sind ja auch immer wieder Forderungen erhoben worden, dass diese verkürzt werden müssen, dass die Verfahren beschleunigt werden müssen. Da sind wir uns ja alle einig. Wir finden natürlich aber auch, und das ist auch notwendig, dass besonders in der Ersten Instanz, dass die auch qualitativ verbessert werden muss. Was wir nicht haben sind Statistiken wie lange Asylverfahren vom Antrag bis zur rechtskräftigen Entscheidung im Schnitt brauchen – das gibt es nicht – und, weil jede Stelle, also die Behörde Erster Instanz oder die nachprüfenden Gerichte, immer nur über die eigenen Fälle eine Statistik führt. Das heißt, man kann das nie nachvollziehen vom Beginn sozusagen bis zum Bescheid, je nach positiv oder negativ. Einen Fall möchte ich herausnehmen: 18 Jahre dauerte ein publik gewordenes Asylverfahren, stand in der Presse vom 01.08.2014. Ich hatte vor

kurzem selbst ein Ehepaar bei mir in einer Sprechstunde, das nach sieben Jahren einen positiven Bescheid bekommen hat. Das heißt, es hat ja auch zur Folge, dass diese Menschen hier dann einen positiven Bescheid bekommen, weil sie zu Recht um Asyl angesucht haben, weil sie alle Kriterien erfüllt haben. Die waren jetzt sieben Jahre lang zum Nichtstun verurteilt. Mittlerweile haben beide ein Alter erreicht, wo sie sich sehr schwer tun werden, überhaupt einen Job zu finden. Das zieht natürlich ganz, ganz viele andere Probleme mit sich. Wir fordern daher, dass endlich Asylverfahren von Beginn an qualitativ hochwertig und zügig durchgeführt werden. Wir können uns durchaus vorstellen, dass eine durchschnittliche Dauer von sechs Monaten erreicht werden könnte, wenn man dementsprechend auch die Stellen mit Ressourcen ausstattet und stellen daher folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten

1. Die Dauer der Asylverfahren über alle Instanzen hinweg statistisch zu erfassen und
2. Asylverfahren qualitativ zu verbessern und zu beschleunigen, wobei eine durchschnittliche Dauer von sechs Monaten als Ziel angestrebt werden sollte.

Ich bitte um Annahme unseres Antrages. Wir werden dem FPÖ-Antrag keine Zustimmung geben. *(Beifall bei der KPÖ – 12.42 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (12.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Anscheinend ist hier von zwei Seiten das Thema so verstanden worden, dass wir über den Arbeitszugang für Asylwerberinnen diskutieren sollten. Ist auch ein wichtiges Thema. Ich hätte es in diesem Zusammenhang nicht unbedingt thematisieren wollen und auch nicht da gesehen. Trotzdem möchte ich jetzt auf Grund dieser beiden Entschließungsanträge dazu etwas sagen, denn, dass die FPÖ damit ein Problem hat, ist jetzt nicht überraschend für uns. Dass es von allen anderen Parteien im Zusammenhang mit den Diskussionen zum Asylwesen im letzten Herbst hier eigentlich eine andere Haltung gegeben hat, finde ich sehr erfreulich und ich hoffe, es bleibt auch dabei und es ist nicht so, dass womöglich die eine oder andere Partei unter dem Druck der Arbeitslosigkeit einknickt, denn ich denke, dass das nicht der

Kern der Debatte ist, wenn wir das Thema Arbeitslosigkeit diskutieren müssen. Die Anzahl der Personen, die es tatsächlich schaffen könnte, falls wir den Arbeitsmarkt für AsylwerberInnen öffnen, die Anzahl derer, die tatsächlich eine Stelle bekommen könnten, ist so verschwindet gering, dass das das Kraut nicht fett macht. Herr Amesbauer, ich habe es mir jetzt wirklich lange verkniffen, aber ich möchte jetzt an dieser Stelle schon einmal aufzeigen, was für eine pharisäerhafte Haltung die FPÖ in dem Zusammenhang einnimmt. Denn gerade der Landesobmann des RFW, der Erich Schoklitsch, (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „Guter Mann!“) ist Geschäftsführer bei der Baufirma Robier. Wie Sie alle wissen, ich komme aus der Baubranche, und ich hatte auch mit der Firma Robier Projekte seinerzeit gemeinsam abgewickelt (*LTA*bg. Samt: „Was hat das jetzt mit dem Schoklitsch zu tun?“) und ausgerechnet die Firma Robier ist diejenige Baufirma von allen mit denen ich jemals zu tun hatte, die am aller- allermeisten ausländische Arbeitskräfte beschäftigt und zwar fast ausschließlich. Da konnte überhaupt niemand Deutsch auf der Baustelle. (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „Machen Sie ja keine Anschuldigungen, die waren sicher angemeldet!“) Ja, angemeldet werden sie schon sein. Wie sie gezahlt werden, das würde mich einmal interessieren. Das wäre bestimmt ein Punkt, den man sich anschauen sollte. Ich finde es einfach aberwitzig, dass die FPÖ auf der einen Seite immer schreit: „Wir wollen keine ausländischen Arbeitskräfte hier im Land“. (*LTA*bg. Samt: „Das stimmt doch nicht!“) Ich weiß schon, jetzt kommt das Thema die „guten“ und die „bösen“ AusländerInnen. (*LTA*bg. Samt: „Qualifiziert heißt das richtige Wort!“) Das kennen wir, aber es hat schon eine eigenartige Optik, wenn ausgerechnet der Landesobmann des RFW ausschließlich auf der Baustelle Ausländer – waren nur männliche Arbeitskräfte – beschäftigt. (*Beifall bei den Grünen – LTA*bg. Kogler: „Das ist ja ein Privatbetrieb...!“) Es ist ein Privatbetrieb, Herr Kollege, dieser Einwurf stimmt, nur der Herr Geschäftsführer ist in einer speziellen Stellung. Er ist eine exponierte Person, die im politischen Leben steht. (*Beifall bei den Grünen, der SPÖ und KPÖ*)

Jetzt aber zur eigentlichen Thematik mit der wir hier befasst sind: Human Resources Forecast 2015 nennt sich das Stück, über das wir sprechen und ich finde, dass wir eine Situation haben, die alles andere ist als ein Grund zum Jubeln, nämlich die Situation des Höchststands der Arbeitslosigkeit ever. Insofern tue ich mir schon schwer, wenn als Überschrift hier steht: „Neuer Beschäftigungsrekord – schon fast 550.000 Erwerbstätige“, denn ich finde, diese Überschrift ist im Zusammenhang mit dem Thema Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarkt eine Themenverfehlung. Insofern werden wir auch diesem Stück nicht zustimmen. Ich habe gemerkt, es gab im Ausschuss dazu ein bisschen Irritation vonseiten des Herrn Landesrates

oder auch von den anderen Parteien, aber ich denke, es geht hier um mehr als nur um die nackten Zahlen, die hier dargestellt sind und man kann sich auch fragen, ob die Entwicklungen und Prognosen, so wie sie hier angeführt sind, auch tatsächlich eintreffen werden, auch wenn an anderer Stelle darauf verwiesen wird, dass es in der Vergangenheit immer wieder Treffsicherheit gab. Ich denke, dass wir angesichts der ständig revidierten Konjunkturprognosen und der doch auch zwar schon mit Bedenken geäußerten Entwicklungsprognosen für den Arbeitsmarkt, aber trotzdem auch hier die Entwicklung sich immer wieder anders dargestellt hat, nämlich drastischer dargestellt hat, als es in den Prognosen ausgeschaut hat, dass wir hier wirklich aufpassen müssen, dass wir uns nicht in den eigenen Sack lügen, sondern uns aktiv mit der Thematik beschäftigen müssen. Aktiv heißt für mich, dass es wirklich um mehr gehen muss, als nur zu sagen, dass die Wirtschaftsentwicklung so ist, dass wir mehr Stellen haben werden in der Steiermark, mehr Menschen Beschäftigung haben werden. Wir haben aber auch gleichzeitig Bevölkerungswachstum, wir haben gleichzeitig eine Verringerung von Stellen, die tatsächlich auch lebenssichernd sind und das ist das eigentliche Thema das dahintersteht. Immer mehr Menschen haben mehrere Beschäftigungsverhältnisse. Das bildet sich in all diesen Statistiken nie ab, die uns zur Verfügung gestellt werden. Ich habe auch beim Wirtschaftsbericht das letzte Mal zurückgemeldet in der Schleife, die wir im Wirtschaftsförderungsbeirat ja gemacht haben, bevor dieses Stück in den Ausschuss gekommen ist, dass es mir wichtig wäre, dass Zahlen so dargestellt werden, dass man sieht, wie viele Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse und wie viele Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse wir in der Steiermark haben, denn das verändert den Blick auf die Darstellung enorm. Es gibt einfach immer mehr Menschen, die mit der Arbeit, die sie tun, nicht mehr ihr Leben sichern können und das ist ein Riesenproblem, mit dem wir uns befassen müssen. Zu tun hat es natürlich mit der Gesamtentwicklung, mit der wir befasst sind und das ist einfach das Thema, dass wir jetzt nicht einmal mehr in der Dienstleistungsgesellschaft sind, sondern wir sind schon auf dem Weg zur postindustriellen Gesellschaft, und die postindustrielle Gesellschaft ist geprägt durch Wissen. Das Thema Wissen ist hier das zentrale. Eine Wissensgesellschaft, wo das zentrale Element die Wissenschaft ist, die Forschung und die Ausbildung. Gerade das Thema Ausbildung wird auch in diesem Bericht hier angesprochen, das ja auch von den Betrieben als das wichtigste Element gilt, wenn es darum geht neue Beschäftigte aufzunehmen. Das Thema Ausbildung ist eines, das uns schon sehr zu denken geben muss, denn wenn man sich ansieht, wie zaghaft, wie langsam die Fortschritte im Gesamtkontext Bildungssystem passieren, wo

seit mehr oder weniger Jahrzehnten ein Stillstand herrscht und wo Österreich einfach auch in allen Rankings verliert, wo die Universitäten immer weiter nach hinten rutschen in den Rankings, wo wir auch in der Pisa-Studie z. B, in all diesen Vergleichsstudien die es gibt, Österreich immer schlechter dasteht, dann ist das auch eine zentrale Frage für uns, auch als Wirtschaftsstandort, und es bildet sich auch eben hier ab, wo Betriebe gefragt werden, was aus ihrer Sicht denn das Wichtigste wäre, um neue Menschen aufnehmen zu können, um gut reüssieren zu können im internationalen Wettbewerb. Das heißt, aus meiner Perspektive ist das der wichtigste Standortfaktor. Die Industriellenvereinigung bestätigt das im Übrigen auch, dass das das Thema ist womit wir uns beschäftigen müssen. Ich finde es halt schon schade - und da beziehe ich mich auf das vorhergehende Stück zu dem du, Klaus Zenz, gesprochen hast, zum Steirischen Beschäftigungspakt - dass hier so wenig Aufmerksamkeit darauf gelegt wird, dass wir auch über das Instrument der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen die Möglichkeit hätten im Bereich der Qualifizierung etwas zu tun und das Land Steiermark sich in der Beantwortung meines Stücks zu einem STEBEP neu darauf zurückzieht zu sagen: „Der europäische Strukturfonds hat zuerst lange gezögert mit dem Beschluss und gibt zu wenig Mittel frei, um die Möglichkeit einer Koordinierung zu schaffen.“ Das finde ich traurig, denn meiner Ansicht nach ist es so, dass schon auch das Land Steiermark diese Mittel zur Verfügung stellen könnte. Wir müssen nicht immer darauf warten, dass die Europäische Union uns Geld zur Verfügung stellt bzw. die Kommission irgendeinen Fonds, irgendetwas schafft, woraus wir dann Mittel lukrieren können. Das ist auch eine Entscheidung des Landes Steiermark selbst und der Landesregierung vor allem, wofür sie Mittel einsetzt. Bei 55.000 Arbeitslosen, bei einem derartigen Höchststand, ist es einfach notwendig aktiv etwas zu tun. Und da kann man nicht warten bis andere endlich irgendetwas tun. Ich finde, hier ist viel zu viel Zeit verloren worden und das ist es, wo wir einhaken müssen, wie gesagt, das Bildungssystem dringend angehen. Das Zweite ist, aktive Arbeitspolitik zu machen und auch tatsächlich die Geldmittel dafür zur Verfügung zu stellen. Denn in der Stellungnahme der Landesregierung zu meinem Antrag STEBEP neu sagt das Land im Vergleich zu Oberösterreich, den ich ja auch hergestellt habe im Antrag, wo 2014 beispielsweise 240 Millionen für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Verfügung gestellt wurden in Kombination mit dem Bund, eine Aufteilung rund 70 - 30 %, sprich, das Land Oberösterreich hat 70 Millionen Euro ausgegeben für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Hier wird dargestellt, dass das Land Steiermark diese Mittel eben nicht hat. So, finde ich ziemlich peinlich ehrlich gesagt, dass das Land Steiermark sich so etwas sagen traut. Ich kann auch

noch verweisen auf eine Anfragebeantwortung vom 22.07.2014 auf eine Anfrage, die auch ich gemacht habe, zu den Mitteln des Landes Steiermark, der Steiermärkischen Landesregierung für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Hier wurde angegeben, dass im Jahr 2014 acht Millionen ausgegeben wurden vom Land Steiermark für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen. Also im Vergleich zum 70 Millionen in Oberösterreich ist das tatsächlich lächerlich. Dann dürfen wir uns auch nicht wundern, dass bei uns die Arbeitslosigkeit derartig drastisch ansteigt. Denn Arbeit schaffen ist das eine, Arbeit schaffen kann man auf verschiedene Arten. Man kann Arbeit schaffen in dem man Betriebe ansiedelt, das ist mit Sicherheit ein wichtiger Faktor. Hier müssen wir uns aber auch genau überlegen, welche Arten von Betrieben wir denn wollen, denn ich denke, dass zwar der gesamte Bereich der sogenannten „green jobs“, der Ökotechnologie zwar ein wesentlicher ist, ist keine Frage, ich persönlich frage mich aber schon auch, welche Möglichkeiten wir haben, Arbeitsplätze für Menschen zu schaffen, die einfach auch gar nicht so hohe Ausbildungen schaffen. Damit müssen wir uns auch beschäftigen, denn das Abwandern von sämtlichen produzierenden Betrieben im eher noch nahe dem Gewerbe angesiedelten Bereich, Textilindustrie ist z. B. so ein Beispiel, in den Osten zu Beginn und mittlerweile sind alle in Asien und die Verhältnisse dort kennen wir auch, das kann nicht die Lösung auf Dauer sein. Ich denke, dass wir uns schon auch überlegen müssen, wie wir derartige Betriebe wieder bei uns ansiedeln können. Ich weiß nicht, ob irgendjemand von Ihnen die Geschichte von Sina Trinkwalder kennt, eine deutsche Unternehmerin, die in Augsburg einen textilproduzierenden Betrieb - Textilindustrie ist das mittlerweile - gegründet hat, die mehr oder weniger aus dem Stand auf beinahe 140 Arbeitskräfte angewachsen ist, weil sie eine Kooperation gefunden hat mit einer großen deutschen Drogeriemarktkette, die sich auch mit dem Thema „Nachhaltig Wirtschaften“ beschäftigt. Die hat es geschafft, also es geht. Man sieht, es geht. Sie erhält zwar Mittel aus WiedereinsteigerInnenförderungen, das ja, aber sie hat es sich zum Ziel gesetzt, Arbeitslosen und zwar langzeitarbeitslosen Personen Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen, benachteiligten Personen Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen, gute Löhne zu zahlen und schafft es trotzdem. Es braucht zwar einen Schulterschluss, auch mit anderen Betrieben, mit größeren Betrieben selbstverständlich, die Aufträge zur Verfügung stellen, und die auch so einen Geist in sich tragen, dass sie nämlich tatsächlich für die Gesellschaft etwas tun wollen. Aber das ist es, wo wir uns hinbewegen müssen in Wahrheit und was unser Ziel sein sollte und wo meiner Meinung nach die politische Debatte hingehen sollte und vor allem die Reise für unsere Wirtschaftswelt. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.55 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als nächste Rednerin habe ich vorgemerkt Frau Abgeordnete Mag. Pichler-Jessenko.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko (12.55 Uhr): Ich kann mir zu Beginn jetzt auch diesen Bezug auf die Initiativanträge zum Thema Asyl bzw. Arbeitsplätze für Asylwerber nicht ganz verkneifen, dann sieht man, wie unterschiedlich Zugänge sein können. Claudia hat es für mich sehr klar, sehr fachlich - sie hat den Bartenstein-Erlass erklärt. Sie hat die Mangelberufe erklärt, unter welchen Bedingungen man überhaupt nur als Asylwerber einen Job finden kann, sie hat das ausführlich detailliert fachlich wunderbar erklärt. Bei der FPÖ war genau wieder - der Herr Amesbauer lächelt - das war für mich wieder ein reiner Antrag, der in Richtung Verhetzen, aber ohne Hintergrundinformation geht. Das ist genau das, was ihr mit den Leuten macht. Ihr erzählt ihnen Märchen. (*LTabg. Amesbauer: „Das ist ein Märchen!“*) Das stimmt nicht was du da gesagt hast. Es werden nicht alle für jeden Job am Arbeitsmarkt zugelassen. Da gibt es ganz klare Beschränkungen. Ich brauche das, was die Claudia hier erklärt hat, nicht ... ich hoffe du hast das gewusst, was die Frau Klimt-Weithaler erklärt hat, aber offensichtlich ... vielleicht seid ihr auch unwissend (*LTabg. Amesbauer, BA: „Wir nicht!“*) was diese Einschränkungen der Arbeitsplätze anbelangt, kann natürlich auch sein. Dann ist es eigentlich aber traurig, dass du hier anders agierst, dann ist es eigentlich noch trauriger. Gut, so weit dazu. Das war mir auch ein Anliegen, das noch einmal zu sagen. Grundsätzlich glaube ich, dass man mit diesem Thema Schuldzuweisungen überhaupt ein bisschen anders umgehen sollte. Es ist auch kurz gekommen in anderen Wortmeldungen dieses Thema Beschäftigungsrekord. Ich glaube, den sollte man nennen dürfen. Das ist ja durchaus etwas Positives. Natürlich - und das kommt auch in dem Bericht vor - müssen wir auch über die Arbeitslosigkeit sprechen. Das ist sicher sozusagen etwas, was uns das letzte Jahre mit Sorge beschäftigt hat und das ja 2015, so wir den Wirtschaftsforschern Glauben schenken, nicht besser werden wird, noch schwerwiegender wirkt die Einschätzung der Unternehmen in den letzten Umfragen. Also auch hier wird die Zukunft, was die Arbeitslosigkeit und die Neuschaffung von Arbeitsplätzen anbelangt, nicht wirklich rosiger gesehen. Ich glaube auch, dass gerade in der Steiermark diese derzeitige oder auch in der Vergangenheit die konjunkturelle Stagnation, die Krise ... ich meine, die Krise ist nicht vorbei, wir sind immer noch mitten drinnen, wir haben auch keinen echten Aufschwung für die nächsten zwei, drei Jahre prognostiziert. Ich glaube, dass gerade diese Wirtschaftspolitik die hier in der Steiermark gemacht wird, die Rahmenbedingungen schafft, die zumindest, und das ist das

Entscheidende, dazu führen, dass sich Unternehmen hier ansiedeln, hier investieren und über diese Investitionen oder auch über Produktion Arbeitsplätze schaffen. Wo ich bei der Sabine bin, natürlich wäre es schön, oder das Thema wäre, diese produzierende Industrie zu halten und noch schöner wäre es, sie wieder anzusiedeln. Da muss man sich das Thema Lohnstückkosten anschauen: Wir liegen jetzt in Österreich bereits mit den Lohnstückkosten über Deutschland. So lange es uns hier nicht gelingt, da geht es nämlich nicht um die guten Löhne - da bin ich schon bei dir, jeder Mensch soll gut verdienen, um sich nachhaltig ein gutes Leben sozusagen auch finanzieren zu können - nur da geht es ja auch um die Abgabenquote, um die Belastungen und da werden wir darüber diskutieren müssen und da werden wir irgendetwas ändern müssen. Ich hoffe, dass wir das auf Bundesebene jetzt bald einmal schaffen. Die Dezemberdaten bitte, die AMS-Daten sind natürlich nicht für das gesamte Jahr 2014 zu sehen. Saisonbedingt im Dezember haben wir eine um 50 % höhere Zahl an arbeitslosen Personen als z. B. im Juni. Aber es ist trotzdem klar, wenn die Arbeitslosigkeit in der Steiermark im Schnitt 2014 um 7,1 % über den Werten 2013 liegt, dann ist das eine ernste Situation. Auf den ersten Blick eigentlich schon ist es eine paradoxe Situation. Wir haben einerseits einen historischen Höchststand an arbeitssuchenden Personen, gleichzeitig haben wir aber offene Stellen in den Unternehmen, die nicht besetzt werden können und wir haben einen historischen Höchststand an arbeitssuchenden Personen, und gleichzeitig eben dieses Plus bei den Zahlen der Beschäftigten. Für die Ableitung von Schlüssen muss man auch, glaube ich, ein bisschen genauer hinschauen, weil es hier auch um eine strukturelle, um eine lang anhaltende Arbeitslosigkeit geht. Beim AMS Steiermark sind aktuell 2.240 offene Stellen gemeldet. Hinsichtlich der tatsächlich verfügbaren offenen Stellen in der Steiermark ist es allerdings nur die halbe bzw. streng genommen eigentlich nur die „drittelte“ Wahrheit. Das AMS selbst nämlich geht davon aus, dass nur rund jede dritte offene Arbeitsstelle aus einem Unternehmen dem AMS überhaupt bekanntgemacht wird. Das heißt, insgesamt dürfte die Zahl der offenen Stellen derzeit bei rund 6.500 bis 7.000 liegen. Dies ist zwar eine deutlich geringere Zahl als in den vergangenen Jahren, da haben wir noch mehr offene Stellen gehabt, aber jede dieser Positionen würde im Falle einer erfolgreichen Besetzung persönliche Perspektive für die betroffenen Personen und Wertschöpfung in der Steiermark mit sich bringen. Warum sind jetzt diese 7.000 Stellen nicht besetzt bzw. warum können sie nicht besetzt werden? Das hat in der Vielzahl der Fälle die Ursache in dem was Ökonomen diese strukturelle Arbeitslosigkeit nennen. Was bedingt diese strukturelle eben lang anhaltende Arbeitslosigkeit? Es ist dieses Mismatch zwischen den Anforderungen eines

Unternehmens und der Qualifikation der Arbeitssuchenden. Neben der Konjunktur liegt in diesem Mismatch die Hauptursache unserer aktuellen Arbeitsmarktproblematik. Noch stärker die Hauptursache des Phänomens der steigenden - und das ist ja auch das besonders Negative - dieser sich immer mehr verfestigenden Sockelarbeitslosigkeit. Von dem im Dezember beim AMS registrierten arbeitslosen Menschen hatten 42 % keinen formalen Bildungsabschluss, der über die reine Pflichtschule hinausging. Analysiert man die Arbeitslosenquote nach Bildungsabschlüssen stellt man jedoch fest, dass sich die Quoten bei Absolventen aus der dualen Ausbildung bzw. auch aus einer Ausbildung einer allgemein bildenden oder höher bildenden Schule, so wie auch der Hochschule, nahezu stabil gehalten hat. Die Arbeitslosenquote der Personen, die maximal Pflichtschulabschluss haben, die hat sich seit den 90-er Jahren mehr als verdoppelt und hält bei knapp über 20 %. Schaut man sich eben das genauer an, dann wissen wir, dass wir keine altersbedingte Arbeitsproblematik z. B. haben. Die Arbeitslosenquote der Älteren ist sogar niedriger, als die der Jüngeren. Wir haben schlicht und weg - auch das hat die Sabine gesagt - ein Qualifikationsproblem. Und genau diese geringe oder zu geringe Qualifikation wirkt sich dann eben in konjunkturellen sozusagen Tiefphasen oder in Krisenzeiten noch stärker aus. Hier muss man ja positiv sagen, dass wir gerade in Österreich dieses System der dualen Ausbildung haben und dass das hier eine grundsätzlich wesentliche Stütze unserer, sage ich einmal, Arbeitsmarktpolitik ist und wir ja noch deutlich besser als andere Länder dastehen. Diese lange Tradition der Fachkräfteausbildung ist auch Basis für eine Absicherung des Wirtschaftsstandortes und des Wohlstandes in der Steiermark. Auch wenn der Konjunkturdruck momentan enorm ist, muss man sich vorstellen, dass z. B. die steirische Industrie 10 % mehr Lehrlinge ausbildet als z. B. im Jahr 2000. Die duale Ausbildung als erfolgsversprechender Weg, ich glaube, da würde es auch an uns liegen, dies noch stärker zu kommunizieren, sowohl in den Schulen als auch bei den Eltern bzw. die Unternehmen hier noch mehr zu fördern und hier dann nicht mit mehr Regelungen, mit mehr Auflagen und teilweise auch Strafzahlungen für die Unternehmen anzusetzen, wenn sie genau hier investieren. Ich glaube, wer Arbeitslosigkeit bekämpfen muss, der muss zu allererst eine aktive Wirtschaftspolitik betreiben, wie es das Land Steiermark sehr erfolgreich tut. Nur wettbewerbsfähige Unternehmen können Arbeitsplätze schaffen, die letztendlich zu einem nachhaltig guten Leben für die Menschen beitragen und nur sie können in zweiter Folge wiederum für Wertschöpfung, Beschäftigung und auch Wohlstand sorgen. Ich glaube auch nicht, oder es ist auch so, dass sicher kein Sozialtransfer, so notwendig er natürlich ist, materiell und schon gar nicht psychologisch einen gut bezahlten

Job ersetzen kann. Und man kann auch kein Sozialsystem aufrechterhalten, wenn dazu die wirtschaftliche Grundlage fehlt. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.05 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Anton Kogler.

LTAbg. Kogler *(13.05 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen zum Landtag, werte Zuhörer hier im Auditorium, via Livestream!

Ich möchte kurz eingehen auf die Klubobfrau der Grünen, auf Sabine Jungwirth. Sie nennt sich eine Vertreterin der Wirtschaft und stellt sich hierheraus und denunziert öffentlich im Konkreten ein mittelständisches gratis Unternehmen. Liebe Kollegin, ich finde das letztklassig und mies, was du da gemacht hast. *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Unerhört!“ – Beifall bei der FPÖ)* Zur Kollegin Jessenko zum Beschäftigungsrekord in der Steiermark, man muss das wirklich offen und ehrlich aussprechen: Es gibt es, aber natürlich muss man sich auch tatsächlich die Arbeitsverhältnisse anschauen und natürlich steigt es immer wieder durch die vielen Teilzeitkräfte. Da sind ja teilweise Personen fünf Stunden beschäftigt usw. Nur, ich sage auch immer ehrlich voraus, dass das uns die nächste Armut wahrscheinlich schaffen wird, wenn diese Personen in diesen prekären Verhältnissen praktisch dann in Pension gehen usw. Das finde ich als einen gefährlichen Polster, aber wie gesagt, die Rekordbeschäftigung ... *(LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko: „Oft Frauen, wo Kinderbetreuung fehlt!“)* Ja, ist auch wertvoll für solche Sachen, da gibt es kein Dementi von mir. Geschätzte Damen und Herren, aber kommen wir zum wesentlichen Punkt, zu den Auswirkungen und da geht es mir vor allem um die Auswirkungen der Sanktionen gegen Russland. Geschätzte Damen und Herren, gerade in diesem forecast, wo wir sehen, dass das Wachstum mit nur 0,9 % prognostiziert wird, wäre es wirklich oder sind für mich die Sanktionen gegen die russische Föderation unverständlich. Russland wurde in den vergangenen Jahren ein immer wichtigerer Handelspartner für unsere steirischen Unternehmen. Seit 2010 hat sich die Zahl der Exporte verdoppelt und einen Wert von 560 Millionen Euro erreicht. Damit nimmt Russland in der steirischen Handelsstatistik aktuell den 8. Platz ein, noch vor unserem direkten Nachbarn Slowenien und Ungarn. Nach den Jahren mit großen Zuwachsraten dürfte es heuer aber natürlich auch wieder ein Minus geben. Der Grund dafür sind die aktuellen Wirtschaftssanktionen gegen Russland und das sind für mich unsinnige Sanktionen, denn bei diesen unsinnigen Sanktionen werden oder verlieren beide Seiten. Sanktionen verursachen

Schaden, auch in Russland. Das kann ja nicht in unserem Sinne sein, im Sinne der Wirtschaft. *(Beifall bei der FPÖ)* Denn ein wirtschaftlich geschwächtes Russland ist natürlich auch schlecht für die österreichische Wirtschaft. Der Verfall des Rubels ist ja bereits da. Er hat natürlich wirklich nachhaltige Folgen auch für unsere österreichischen, aber auch für unsere steirischen Unternehmen. So berichtete vor einigen Wochen die WKO bereits, dass 30 bis 40 % weniger Touristen auf Grund des Verfalls des Rubels aus Russland nach Österreich kommen. Das hat negative Effekte für die Auslastung der Hotels, für unseren Tourismus in Wien und natürlich auch in der Steiermark und für die Umsätze in unseren Geschäften. Die Tourismusbetriebe leiden wirklich schon darunter in den beliebten Schigebieten. Ich sage Ihnen jetzt einen Satz und wahrscheinlich wird der einigen von der ÖVP bekannt vorkommen: „Wer miteinander Handel treibt, schlägt sich nicht den Schädel ein“. Ein wörtliches Zitat des WKO-Präsidenten Leitl. Liebe Kolleginnen und Kollegen, als sogenannte Wirtschaftspartei, wie ihr euch immer wieder definiert und zeigt, ihr sprecht in der Außenwirkung immer ganz anders als hier herinnen, als im Parlament in Wien. Draußen wird das von den Kämmerern verurteilt usw. Diese Sanktionen, sagen alle, unbestritten, dass die nicht förderlich sind und uns nichts bringen. Bitte verhält euch auch einmal so in diesem Parlament, dass ihr wirklich die Unterstützung mitbringt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich bringe daher folgenden Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, sich gegen die Sanktionen gegen Russland auszusprechen, sowie an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich gegenüber der Europäischen Union für eine schnellstmögliche Aufhebung der gegen Russland verhängten Sanktionen einzusetzen.

Ich möchte auch noch kurz eingehen auf den Entschließer der KPÖ. Diesem werden wir nicht zustimmen, wie wohl wir auch schnellere Asylverfahren wollen, aber nicht um den heimischen Arbeitsmarkt zu gefährden, sondern um rasche Asylverfahren sicherzustellen. Uns geht es um den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 13.11 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ingrid Gady.

LTabg. Gady (13.11 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Unsere Arbeitswelt ist im Umbruch. Welchen Jobs gehört die Zukunft, welche Ausbildung lohnt sich in den nächsten Jahren? Der Strukturwandel in der Wirtschaft fordert ein hohes Maß an Flexibilität, Mobilität und eine vielschichtige Berufsplanung. Einen Beruf erlernen und immer am selben Arbeitsplatz zu bleiben, dieses Bild gehört sicher der Vergangenheit an. Die Schlüsselfaktoren heute, um auf diese Entwicklung zu reagieren, sind Bildung, Weiterbildung und Ausbildung. Und da möchte ich eine Lanze für die duale Ausbildung brechen. Das duale Ausbildungssystem hat es uns sicher ermöglicht das Konjunkturtief einigermaßen glimpflich zu überstehen. Für mich ist es ein Vorzeige-, ein Erfolgsprojekt. Die Verknüpfung von Ausbildung im Lehrbetrieb und im Unterricht in der Berufsschule hat bei uns eine lange Tradition. Frankreich und Griechenland möchten nach unserem Vorbild ein System aufbauen. Durch die Kombination von theoretischem Unterricht und praktischer Arbeit im Betrieb werden Lehrlinge optimal auf die Gegebenheiten am Arbeitsmarkt vorbereitet. Das Modell nimmt Rücksicht auf die unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen unserer Jugendlichen und gibt dem Unternehmen die Möglichkeit, jene qualifizierten Fachkräfte heranzubilden, die unsere Wirtschaft braucht. Ein weiterer Vorteil des dualen Systems ist aber auch die stetige Weiterentwicklung der Ausbildung und die Neuentwicklung von Lehrberufen. Dadurch kann auf die Erfordernisse der Wirtschafts- und Arbeitswelt gut reagiert werden, in dem entsprechende Ausbildungen angeboten werden. Zusätzlich braucht es natürlich eine gute optimale Vernetzung zwischen den Bildungseinrichtungen und den Betrieben. Jeder dritte europäische Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren hat keinen Job. In Österreich sind es nur – unter Anführungszeichen – 8,7 %. Jeder einzelne Arbeitslose ist natürlich zu viel, aber im Vergleich, warum ist unser Prozentsatz so gut? Durch dieses System. Der Schlüssel liegt sicher in unserem Ausbildungssystem. Tatsache ist aber auch trotz unseres Erfolgsmodells, dass die Zahl der Lehrlinge sinkt. Das liegt weniger an der Attraktivität der Lehre, sondern viel mehr an der demografischen Entwicklung. Bedingt durch diesen Wandel wird der derzeit existierende Fachkräftemangel natürlich weiterhin Thema bleiben. Da gestatten Sie mir einen kleinen sidestep: Wenn wir von demografischer Entwicklung sprechen, wenn es um diese geht, kommen wir um die Fragen nach Vereinbarkeit von Frauen; Familie, Frau und Beruf, Kinderbetreuung und flexiblen Arbeitszeiten nicht herum und die diskutieren wir, meiner Meinung nach, sehr absolut. Wenn es genügend Kinderbetreuungsplätze gibt, bekommen die

Familien mehr Kinder. Das bedeutet mehr Jugendliche, die wiederum dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Genauso bei der Frage nach flexiblen Arbeitszeiten, die natürlich gerade bei Frauen ganz stark vorhanden ist. Doch selbst wenn Unternehmer und Unternehmerinnen miteinander Lösungen finden, hakt es oft an gesetzlichen und kollektivvertraglichen Rahmenbedingungen. Neben dem Wunsch der Frauen nach flexibleren Arbeitsformen, die man in vier Forderungen zusammenfassen könnte, nämlich Durchrechnung der Arbeitszeit, Änderung der Zuschlagspflichten bei zehn Stunden Tagen, mehr Flexibilität bei Höchstarbeitszeiten und bei Homeoffice Bestimmungen zu Ruhezeiten anzupassen, sollten wir den Mut haben - und das ist jetzt meine Privatmeinung - ich traue mich selber zu sagen: Wir sollten den Mut haben in Zukunft, auch über das Berufsbild der Hausfrau nachzudenken. Denke mir gerade in den Familien bei diesen Frauen, die sich dazu entschließen zuhause zu bleiben, auf ihre Kinder zu schauen, auf ihre Alten zu schauen, da liegt für mich ein Schlüssel drinnen, um auch langfristig der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken: Mut zur Familie! (*Beifall bei der FPÖ*) Ein weiterer Grund ist ganz sicher auch die öffentliche Meinung zur Lehre im Vergleich zu einer schulischen Ausbildung. Viele Eltern - und da müssen wir uns auch alle selbst bei der Nase nehmen - vertreten immer noch die Meinung, dass man ohne Matura und Studium weniger Chancen im Leben hat. Dabei ist eine Lehre ein gleichwertiger Ausbildungsweg. Die Anforderungen sind in den vergangenen Jahren gestiegen. Es gibt die Möglichkeit, internationale Praktika zu absolvieren, Englisch- und EDV-Kenntnisse werden immer wichtiger. Es stimmt also längst nicht mehr, dass ein Studium notwendig ist, um beruflich erfolgreich zu sein oder zu werden, abgesehen von den Verdienstmöglichkeiten. Die Lehre ist keine Bildungssackgasse, ganz im Gegenteil: Karriere mit Lehre ist keine leere Worthülse, sondern in vielen Betrieben - Gott sei Dank - gelebte Realität. Denken Sie beispielsweise an die Karrierewege in Industriebetrieben, in Industrielehrbetrieben, von der Mechatronik, über Papiertechnik bis Tiefbau, in einer dynamischen Branche und eine Ausbildung auf höchstem Niveau. Es dient bereits mittelfristig dem Unternehmenserfolg, wenn junge Menschen ihr Talent voll entfalten können. Erfolgreiche Unternehmen handeln danach und unterstützen ihren Nachwuchs. Fairplay auf beiden Seiten ist mitverantwortlich für den Erfolg unseres Ausbildungssystems, das bereits viele Länder kopieren. „Es gibt nur eines auf Dauer was teurer ist als Bildung, nämlich keine Bildung“, diese Worte von John F. Kennedy sind aktueller denn je. Von der Lehre bis zum lebenslangen Lernen spannt sich der Bogen in unseren beruflichen Herausforderungen. Dass wir Spitze sind, zeigen die Berufseuropameisterschaften „Euro

Skills“, wo Österreich immer im Spitzenfeld zu finden ist oder besser gesagt die Nummer 1 ist. Glauben Sie mir, ich weiß wovon ich spreche. Wir haben in unserem Unternehmen selbst 60 Lehrlinge zurzeit und die sind alle top. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.20 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Franz Schleich.

LTAbg. Schleich *(13.20 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ja, dieser Tagesordnungspunkt ist natürlich ein sehr wichtiger, denn Arbeit ist, glaube ich, ein wichtiger Punkt im Leben und deshalb verdient er auch seine Aufmerksamkeit und es ist natürlich sehr, sehr wichtig, dass man über Beschäftigung und den Arbeitsmarkt auch einen Ausblick auf 2015 gibt. Die Umfrage unter den hundert größten steirischen Arbeitgebern, Betriebe aus Industrie, Gewerbe, Handel, die durchgeführt wurde von der Forschungsgesellschaft Joanneum Research im Auftrag des Wirtschaftsressorts über Beschäftigung, Arbeit und Prognose 2015 ist glaube ich, ein sehr wichtiges Bild, das wir hier zur Verfügung haben. Die Daten wurden zur Verfügung gestellt. Wie man daraus ersieht von den Sozialversicherungsträgern, vom Arbeitsmarktservice und natürlich aus der Statistik Austria, folgendes Bild für 2015: Hier sehen wir, dass hier gerade im Export und im Dienstleistungsbereich rückschauend auf 2014 der Höchststand war von nicht ganz 550.000 Erwerbstätigen. Das war ein Plus von 4.100 Jobs, 0,8 % und der Bundesschnitt war 0,7 %. Also hier lag die Steiermark auch darüber. Natürlich sind hier die Hauptthemen die Metallerzeugung und die Verarbeitung von der Metallerzeugung, Nahrungsmittel, Fahrzeugbau, Gesundheit- und Pflegebereich, die hier natürlich besondere Träger sind. 2015 soll der Aufschwung doch noch da sein. Wir alle aber kennen natürlich jetzt die Situation und wir wissen, dass dieser Bericht natürlich auch nur eine Vorschau ist. Hier sind 0,9 %, also 0,1 % wäre hier an Plus vorhanden, aber wir haben ja heute auch schon gehört von meinen Vorrednern, dass natürlich die Ukraine und die Situation um Russland auch ein spannendes Verhältnis zu Europa ist und dadurch natürlich die Prognosen auch etwas anders ausschauen. Obwohl ich sage, überall zuzuschauen und nichts zu tun, ist wahrscheinlich auch nicht die Lösung, sondern hier muss man schon auch zeigen, dass nicht alles möglich ist. Wir sehen natürlich, Fachkräfte sind eines der wichtigsten Bestandteile, denn gute Fachkräfte werden

noch immer gesucht, auch bei der jetzigen Situation. Hier ist natürlich wichtig Ausbildung, das persönliche Auftreten und wo kann das herkommen, als von einer guten Ausbildung, wie natürlich auch von meinen Vorrednern gesagt wird. Der Satz stimmt ja wirklich: „Die Ausbildung kann gar nicht so viel kosten, denn am teuersten ist keine Ausbildung“, das kann ich nur wiederholen. Ja, eine rasche Steuerreform gibt viele Hoffnungen, aber sie wird auch umzusetzen sein, das ist keine Frage. Man muss natürlich anpassen, nachjustieren. Hier sieht man auch neue Chancen darin, um eben die Arbeit forcieren zu können, um zusätzliche Arbeitsplätze dadurch auch schaffen zu können. Die Arbeitslosen für 2014, wissen wir, dass das 51.000 in der Steiermark waren, das waren plus 7,1 %, also um 3.400 mehr als im Vorjahr. Für 2015 wissen wir auch, dass das natürlich nicht besser werden wird, sondern hier sieht man voraus, dass es 3,7 % mehr sein könnten. Ich glaube, ganz genau ist das natürlich auf Grund dieser Situation jetzt schwierig zu sagen, aber die Wirtschaft tot zu jammern, wäre das Falsche. Den Menschen die Hoffnung zu nehmen, wäre, glaube ich, auch das Falsche, sondern hier muss man sich wirklich bemühen. Ich glaube, die Steiermark ist recht gut aufgestellt mit unserer Wirtschaftsstrategie 2020. Natürlich sind hier ständige Veränderungen einzuarbeiten und natürlich auch sehr aufmerksam zu sein. Forschung und Entwicklung sind natürlich in der Steiermark eine der entscheidendsten führenden Rollen. Ich glaube, da zeichnen wir uns auch aus. Das ist ganz, ganz wichtig und auch das Bildungssystem. Man sieht auch hier, wenn man sich die Fragen anschaut, was sich die Unternehmer wünschen, was sich die Mitarbeiter wünschen, dann ist das natürlich eine bessere Grundschulausbildung und auch mehr Praxis im Unterricht. Das ist auch ein wichtiges System bei uns und wir sehen ja, dass in ganz Europa das bewundert wird und viele Länder schauen hier aufrecht zu uns und übernehmen auch Systeme und wollen sie auch übernehmen. Ich möchte auch ansprechen, weil das erwähnt wurde mit den Asylwerbern und mit dem Arbeiten. Ich glaube, jene die hier bleiben können, da sollte man sehr vorsichtig nach vorne schauen und sie auch einbinden. Denn machen wir das nicht, werden wir später für ihre Integration und dass sie wieder am Arbeitsmarkt überhaupt die Möglichkeit haben, viel Geld ausgeben. Und ich glaube, hier muss man mit Fingerspitzengefühl, aber schon in einer Vorschau auch in die Zukunft schauen, denn sonst würden wir uns in die falsche Richtung entwickeln und Geld ausgeben, dass man eigentlich braucht, um Menschen Arbeit zu schaffen und Arbeit zu geben. Einen wichtigen Punkt sehe ich auch, und das auf Grund dieser Situation, der Situation der Gemeindefusionen, dass jetzt Großgemeinden entstehen, dass in vielen Bereichen auch der Konkurrenzkampf der Gemeinden, der kleinen, untereinander wegfällt und dass man

hier in diese Richtung schauen muss, dass man die Gewerbeparks größerer Form gründet, auch Grundstücksbevorratung macht, um es eben Ansiedlungen von Betrieben leichter zu machen, schneller zu machen, flexibler zu sein, auch in der Raumordnung dafür vorzusorgen, dass man schnell reagieren kann. Ich glaube, hier wären viele Investitionen möglich, aber hier ist auch vieles möglich, um vor Ort Arbeitsplätze zu schaffen, damit man natürlich auch der Umwelt etwas Gutes tut und den Leuten die Möglichkeit gibt, dass sie zuhause Arbeit haben und nicht auspendeln müssen, denn ich glaube, hier hat die Steiermark gute Chancen auf Grund ihrer Infrastruktur hier wirklich eine Vorreiterrolle zu übernehmen. Ich bin überzeugt, dass man hier auch alles versuchen wird, um für die Zukunft für die Menschen Arbeit zu schaffen, die auch das nötige Einkommen bringt und somit eine positive Zukunft für unsere Steiermark. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.27 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bernhard Ederer.

LTAbg. Ederer *(13.28 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Beschäftigungs- und Arbeitsmarkt ist ein ganz, ganz wichtiges Thema. Arbeit ist mehr als Gelderwerb. Arbeit trägt zur Entfaltung unserer Fähigkeiten bei, gibt dem Leben eine Struktur, formt unsere Identität und vermittelt Erfahrung. Mit anderen Worten: Das Ausüben einer Beschäftigung bedeutet in der Regel Selbstständigkeit und Unabhängigkeit und damit einen erhöhten sozialen Status. Es sollte daher logischerweise im Interesse aller Arbeitsmarktakteure sein, die arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen so zu setzen, dass Arbeit gefördert wird und nicht Arbeitslosigkeit. Die Arbeitsmarktlage und Arbeitsmarktpolitik in Österreich kann seit vier Jahren die niedrigste Arbeitslosenrate in der Europäischen Union vorweisen und hat im europäischen Vergleich einen sehr gut funktionierenden Arbeitsmarkt. Die positive Arbeitsmarktentwicklung wirkt sich auch auf die Arbeitszufriedenheit aus. So sind nach einer Studie der Europäischen Kommission Europaparameterbefragung 90 % aller Österreicher mit ihren Arbeitsbedingungen zufrieden. Österreich liegt somit an zweiter Stelle hinter Dänemark. Die gute Arbeitsmarktperformance ist neben dem Bestehen von guten arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen auch auf die kompetente Führung des Arbeitsmarktservices und die starke Sozialpartnerschaft zurückzuführen. Das heißt aber nicht, dass Österreich von konjunkturellen Dynamiken

unberührt bleibt. So haben beispielsweise das Wirtschaftswachstum, das nach wie vor vorhanden ist, und die Ausweitung von Arbeitsplätzen nicht ausgereicht, um einen Anstieg des Niveaus der Arbeitslosigkeit, wie auch der Zahl von Arbeitslosigkeit betroffene Personen zu verhindern. Ich möchte es noch einmal ansprechen: Die Sozialpartnerschaft, und deshalb stehe ich auch hier, weil ich mich als Teil der Sozialpartnerschaft verstehe und hier mitarbeite, diese Zusammenarbeit ist gefragt. Hier, noch einmal zur Wiederholung, ist Österreich ein vorbildhaftes Land. Hier müssen wir ansetzen. Wir haben jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt – ich bin dem Vorredner dankbar, dass er wieder zum ursprünglichen Bericht zurückgekehrt ist, es sind Abschweifungen gekommen bis hin zum Asylthema, Russlandboykott, und, und, und. (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Da haben die Arbeitslosen nichts davon?*“) Im weitesten Sinne. Es ist aber auch, weil du, Herr Klubobmann, dich gerade mit einem Zwischenruf betätigst, zu einfach, wenn wir sagen: „Keine Ausländer rein ...“ (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Habe ich nicht gesagt!*“) ... keine Ausländer am Arbeitsmarkt und schon ist das ganze Problem gelöst.“ Das ist nicht der Fall, sondern wie es wir hier in der Wirtschaftsstrategie beschlossen haben, diese Innovation - wir haben ja auch vorbildhafte Betriebe im Bereich der Umwelttechnologie, das ist ein Zukunftsmarkt - weiter zu fördern und hier Vorreiter zu sein, ich glaube, das gibt der Steiermark Beschäftigung. Was mir auch wichtig ist, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter, dass wir gemeinsam verstehen, Arbeit und Wirtschaft – Wirtschaft und Arbeit, das ist ein Kreislauf. Es gilt natürlich alles zu tun, um hier Arbeitsplätze zu schaffen, aber auch diesen Kreislauf zu verstehen von Arbeit und Wirtschaft – Wirtschaft und Arbeit. Das zeugt von Wirtschaftskompetenz und Wirtschaftskompetenz ist gleichzusetzen mit Arbeitsplätzen. Wir haben viele Reformen in diesem Land durchgeführt. Das ist auch der Neustart. Wir haben eine neue Landkarte, Neustart von Gemeinden, wo nachhaltige Investitionen, neue Projekte auf Schiene kommen und wir sehen es jetzt bei den durchzuführenden Ortsparteitagen, was auch alles an neuer Energie und Projekten vorhanden ist. Weil es immer wieder gesagt wird: „Hohe Arbeitslosigkeit“. Ja, es ist traurig genug und man darf das nicht schön reden. Wir haben eine sehr hohe Arbeitslosigkeit und das ist schade und daran gilt es zu arbeiten, aber ich kann mich auch nur wiederholen, was schon eine Vorrednerin gesagt hat, man wird wohl sagen dürfen, dass wir diese hohe Beschäftigtenanzahl auch haben, 553.000 Selbstständige und Unselbstständige zusammen und das in der Zeitreihe von 2009 bis 2015 ein kontinuierlicher Anstieg der Beschäftigungsverhältnisse passiert ist. Das ist sehr positiv, aber ... (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Da haben die Arbeitslosen nichts davon, oder?*“) ... aber auch das muss

gesagt werden. Weil da möchte ich gleich sagen, dass ist auch eine Tatsache und wenn auch die KPÖ sagt: „So viele Arbeitslose, so hohe Arbeitslosigkeit“, auch die andere Zahl ist gestiegen. Ich habe es gerade gesagt: Beide Zahlen sind gestiegen. Aber das ist wieder typisch, die Opposition, die vielleicht nur diesen einen Teil sieht, und wie hoch und wie schlecht und alles, nur wir kommen hier nicht weiter, wenn hier nur gejammert wird, (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Sie tun alles schönreden!*“) sondern ständige Weiterentwicklung und der Bericht gibt ja auch Auskunft in vielen Bereichen, wo es hingehen soll. Die Lehre wurde schon intensiv angesprochen – duales System. Ganz, ganz wichtig, weil diese Facharbeiter, die wir brauchen und natürlich in Kombination mit der Bildung, wo müssen wir ansetzen, wo müssen wir ändern, dass wir hier in Zukunft diese Fachkräfte, die gesucht werden, auch wieder finden. Das Gleiche gilt für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger, für ältere Arbeitnehmer: Sie länger in Beschäftigung auch halten zu können, ihnen Arbeitsplätze zu geben und was die Steiermark betrifft haben wir in diesen vier Jahren der Reformpartnerschaft vieles geschafft. Dafür ein Danke auch an das Wirtschaftsressort, dem zuständigen Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann. Jetzt ist auch der Bund noch gefordert, die Steuerreform ist eine Notwendigkeit. Ankurbelung des Konsums, Wirtschaftsförderung ermöglichen Rahmenbedingungen, neu dadurch Investitionen zu ermöglichen und deshalb für Wachstum zu sorgen, hier sind Notwendigkeiten. Wir haben mit einer Gedenkminute begonnen, ich möchte auch darauf hinweisen, natürlich ist der Frieden und die Stabilität auch eine Voraussetzung. Wenn wir heuer auch das Jubiläumsjahr haben - 20 Jahre Mitgliedschaft bei der Europäischen Union - muss man auch darauf hinweisen, wie wichtig es gerade für die Steiermark ist und für den Export und wie viele Arbeitsplätze hier gesichert werden, bevor vielleicht wieder einige Oppositionsparteien über Europa schimpfen, sondern dass man hier auch das Positive und die Wichtigkeit herausgreift. So wie wir letztes Jahr 25 Jahre Fall des Eisernen Vorhanges und der Berliner Mauer gedenkt haben und was auch möglich war durch diese Ostöffnung, durch die Demokratisierung und Abschaffung des Kommunismus im Ostblock. Das wirkt sich natürlich auch auf uns aus. Mut und Visionen für mehr Jobs in der Steiermark nicht durch Angstmache. Zur Richtung der Grünen: Auch Projekte zulassen. Nicht nur protestieren, verhindern, und was weiß ich noch, sondern Projekte zulassen - wir haben ein tolles Projekt oder wir haben eine Riesenveranstaltung am Kerschberg Doppel-WM, wir haben die Alpine-Schi-WM gehabt oder Projekt Spielberg - und nicht dann fragen: „Warum, was ist hier noch?“, jahrelang verhindert, auch Projekte zulassen. Andere Dinge sind im Bericht noch angesprochen was notwendig ist. Ich hoffe, dass

wir in Zukunft ausreichend Beschäftigung für unsere Jugend und für die Menschen schaffen können. Das ist ganz, ganz wichtig. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.36 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Manuela Khom.

LTAbg Khom (13.36 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Beschäftigung und Arbeitsmarkt, damit sprechen wir von Wirtschaft, denn Arbeitsmarkt braucht Wirtschaft – Arbeitsplatz braucht Wirtschaft. Und ja, wir können stolz sagen: „Wir haben die höchste Anzahl an Beschäftigten in unserem Land“. Ja, leider, wir haben auch die höchste Arbeitslosenzahl in unserem Land. Wir können Wirtschaft nicht nur in der Steiermark sehen und wir können Wirtschaft nicht nur in Österreich sehen, sondern wir müssen schauen: Was ist global los im Bereich Wirtschaft? Und da sind wir in Österreich im Vergleich der EU auf einen guten Weg. Jeder und jede Arbeitslose sind zu viel, trotzdem müssen wir die Realität sehen. Ich glaube, dass wir in diesem Land Steiermark gut gearbeitet haben und viele Dinge gut auf den Weg gebracht haben, denn ansonsten hätten wir diese Rekordzahl an Beschäftigten nicht. Wenn ich davon spreche die Wirtschaft global zu sehen, dann wissen wir alle in diesem Haus, dass jeder zweite Euro in der Steiermark mit dem Export verdient wird. Und wenn wir uns den Bericht anschauen, dann ist Export und Dienstleistungsunternehmen der Arbeitsmarktmotor. Genau an diesem Punkt haben wir in der Steiermark schon lange angesetzt. Wir haben die höchste F&E Quote im europäischen Raum, weil uns bewusst war, dass wir uns in diese Richtung entwickeln müssen. Die Steiermark und Österreich ist nicht unbedingt jenes Land, wo wir billig produzieren können und wir sind auch nicht unbedingt dieses Land, wo Arbeitskräfte billig zu haben sind. Gott sei Dank ist das so. Allerdings fordert es uns heraus. Wir können am Markt nur mit dabei sein, wenn wir es schaffen innovativ mit neuen Produkten uns zu platzieren. Da geht es nicht nur um die produzierenden Betriebe, sondern da geht es vor allen Dingen auch um Dienstleistung. Auf diesem Weg sind wir, weil wir gemeinsam auch in diesem Haus die Wirtschaftsstrategie 2020 beschlossen haben, weil es uns immer schon ein Anliegen war, am Ball zu bleiben. Wir haben in der letzten Sitzung die Breitbandoffensive beschlossen. Für mich ein wesentliches Thema im Bereich Wirtschaft, weil wir werden es nicht schaffen, meine Damen und Herren, am globalen Markt zu bestehen, wenn wir nicht mitten in dieser globalen Welt sind. Ich, als jene aus dem kleinsten Bezirk der Steiermark, sage das jetzt zum, ich weiß nicht zum wievielten Mal: Wir müssen die gesamte

Steiermark bewirtschaften! Und genau dieses Bewirtschaften der ganzen Steiermark bringt uns den einen oder anderen Vorteil. Die Breitbandgeschichte ist für die Steiermark, vor allen Dingen in den ländlichen Räumen, das Thema das wir brauchen, um Wirtschaft auch in der Zukunft auch im ländlichen Raum aktiv zu halten. Dann sprechen Sie einmal mit den jungen Menschen: „Die Straßen – ja, sind wichtig; öffentlicher Verkehr – ja, ist wichtig; gibt es ein Internet? Nein? Danke, auf Wiedersehen!“ An diesen Punkten müssen wir daran sein, wenn wir Wirtschaft weiterentwickeln wollen. Ich bin sehr froh, dass dieses Haus der Breitbandstrategie zugestimmt hat und dass unser Landesrat ganz massiv in Wien dafür eingetreten ist, dass wir hier gute Unterstützung bekommen werden und die gesamte Steiermark, vor allen Dingen den ländlichen Raum mit Breitband ausstatten werden. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Dass wir bei den Forschungs- und Kompetenzzentren vorne dabei sind, ist all jenen, die in diesem Haus beschäftigt sind, nicht fremd - auch das einer der Punkte, um am Ball zu bleiben und vorne mitzuarbeiten. Wenn wir uns die restlichen Punkte anschauen, dann gibt es ein paar Punkte, die für mich sehr, sehr wichtig sind, weil ich glaube, dass es Zukunft hat, wenn wir uns massiv mit dem auseinandersetzen, worüber sich der Bericht beklagt: „Fachkräfte gesucht und immer schwerer gefunden.“ Zum Herrn Kollegen Amesbauer: Alle Asylanten sind nicht nichtqualifiziert. Ich lade dich herzlich ein zu mir nach Murau zu kommen. Wir haben Asylanten, wir haben vom Doktor bis zum Master ganz, ganz viele da, die super qualifiziert sind. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Wir haben selber genug!“*) Deswegen bitte - Asyl - nicht immer alle in einen Kübel, sondern sehr differenziert damit umgehen und die Asylanten so zu sehen wie sie sind, Menschen, gerade jetzt in Österreich, die auf der Flucht sind. Und ich denke, wir als eines der reichsten Länder sollten schon den Mut haben „Grüß Gott“ zu sagen. So viel zur Asylgeschichte. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Du musst aufpassen zu wem du das sagst!“*) Nein, ich glaube, zu diesen Menschen kann man sehr wohl „Grüß Gott“ sagen, lieber Herr Amesbauer, denn sie verstehen am Klang der Stimme wie man es meint.

Damit zu diesen gesuchten Fachkräften. Wenn man sich den Bericht genauer anschaut, dann stellt man fest, dass unsere Unternehmen die Lehre nach wie vor ganz, ganz vorne hinstellen. Die Lehre übertrifft mit 98 % der Nennungen sehr gut und gut sogar das Uni- oder FH-Studium. Und dann die Matura mit 54 %. Und da gehen Sie einmal hinaus, meine Damen und Herren, wenn ich draußen unterwegs bin, dann erzählen mir Mütter und Väter: „Ja, aber Matura brauchen sie. Mit Matura, da haben meine Kinder Zukunftschancen“. Die Realitäten sind oft anders. Vielleicht nicht nur ich, sondern auch Sie kennen die eine oder den anderen

Maturantin/Maturanten, für die es sehr schwer ist in die Arbeitswelt einzusteigen und Fachkräfte fehlen. Aber Lehre hat nicht diesen Stand in der öffentlichen Wahrnehmung. „Ein Lehrling ist ein bisschen ein besserer Hilfsarbeiter“, manchmal noch immer so im Gedanken der Menschen in diesem Land. Wir müssen ihnen vieler dieser Lehrberufe näher bringen. Mechatroniker z. B. ist eine jener Ausbildungsschienen, wo es viel an Wissen braucht, wo viel an Lernen notwendig ist. Ich glaube, dass es notwendig ist und notwendig sein wird, hier genau aufzuzeigen, wer und was sind unsere Lehrberufe und die Menschen auch davon zu überzeugen, dass man mit einem Lehrberuf ganz, ganz vorne im Wirtschaftsspiel mit dabei sein kann. Nämlich nicht nur wenn es um Bezahlung geht. Ich habe vor kurzem bei einer Diskussion mit dem Herrn Präsidenten der Industriellenvereinigung anwesend sein dürfen, da hat man ihn gefragt: „Wie steht die Industrie zum Mindestlohn?“ Da hat er gesagt: „Das ist für uns kein Thema, weil in den meisten Fällen die Lehrlinge im dritten Lehrjahr mehr verdienen als manche an Mindestlohn fordert“. Das sind Lehrlinge und darum müssen wir genau hinschauen, in welche Richtung wir uns entwickeln und wie sehr sollten wir Bildung in unserem Land unterstützen. Wir brauchen ein buntes Feld. In diesen Befragungen ist nicht nur Lehre mit Matura eine Geschichte, die ich sehr unterstütze, weil man immer auf zwei Beinen steht. Ich persönlich bin der Meinung, wir sollten auch einmal ein bisschen anders denken. Das eine oder andere Projekt haben wir versucht auf die Beine zu stellen, nämlich Matura und Lehre anzubieten, also diese sogenannte reguläre Matura ein wenig zu erweitern und eine Lehre mitanzubinden, bei den Deutschen ist das gang und gäbe. Ich glaube, dass das ein Weg ist, den wir auch hier in Österreich gehen sollten, und dann Begabungen individuell stärken. Das ist etwas was ich mir wünschen würde in allen Bereichen, ganz besonders im Bildungsbereich. Ich bin ein Fan von Prof. Hengstschläger, der sagt: „Alle die in der Mitte stehen werden den Ball nicht erwischen“. Aber wir in Österreich neigen dazu, Durchschnitt zu sein. Passt schon. „Was haben alle für eine Note? Einen Vierer? Du auch? Super!“, Durchschnitt - nur mit Durchschnitt werden wir den Wirtschaftsstandort Steiermark nicht ganz vorne positionieren können. Um ganz vorne dabei zu sein brauchen wir eine besondere Stärkung jener, die besondere Begabungen haben, in allen Bereichen. Ich glaube, das ist etwas, das wir vermehrt unterstützen sollten, dass wir auf diesem Fußballplatz, auf dem wir uns befinden wenn es um die Wirtschaft geht, den Tormann genauso gut ausgebildet haben wie den Verteidiger, den Stürmer oder den Libero, den es nicht mehr gibt – man spielt in Ketten. Ich habe das letzte Mal hier eine Belehrung bekommen. Aber ich glaube, dass es notwendig sein wird, dass wir uns ganz, ganz breit aufstellen und da haben wir bei der

Bildung anzusetzen. Wir können Wirtschaft nicht morgen explodieren lassen: „Morgen ist sowieso in der Wirtschaft alles besser. Morgen verkaufen wir viel mehr. Morgen sind unsere Produkte viel besser. Morgen sind wir dabei.“ Das funktioniert nicht. Dazu braucht es Vorbereitungen. Und ich glaube, die beste Vorbereitung, die wir für den Wirtschaftsstandort Steiermark heute und hier beschließen können, ist ganz besonders auf die Bildung zu setzen. Wenn wir heute hier in der Wirtschaft in der Steiermark trotz dieser hohen Arbeitslosenquote gut dastehen, dann deshalb, weil wir vor längerer Zeit damit begonnen haben Strategien zu entwickeln. Weil unser Wirtschaftslandesrat gesagt hat: „Wir wollen nach vorne gehen und wir wollen schauen, was können wir bis dorthin so weit entwickeln, dass wir dann fähig sind dann am Markt in der ersten Reihe mitzuspielen.“ Ich glaube, dass der Wirtschaftsstandort Steiermark ein gut entwickelter ist. Ich glaube, dass der Wirtschaftsstandort Steiermark vieles an Unterstützung und Rückendeckung braucht. Ich glaube, dass wir am Anfang beginnen müssen, das ist bei der Bildung, und dann Rahmenbedingungen schaffen müssen. Der Herr Kollege Amesbauer hat gesagt: „Die heimische Wirtschaft schützen oder beschützen“. Ich glaube, dass wir in der Wirtschaft Behinderungen verhindern müssen und Möglichkeiten möglich machen müssen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.48 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als letzte Wortmeldung habe ich die von Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann *(13.48 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren des Landtages, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe mir erlaubt diese Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsprognose, die Joanneum Research für das Land Steiermark erstellt hat, ins Hohe Haus zu bringen, weil ich mir gedacht habe, dass es zweckmäßig ist, wenn das steirische Landesparlament und die steirische Landesregierung gemeinsam ein Bild haben vom aktuellen Stand der Wirtschaft und Beschäftigungsentwicklung im Lande und wenn wir gemeinsam auch einen Ausblick formulieren, weil ich glaube, dass es unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betrieben, die Unternehmerinnen und Unternehmer aber auch jene, die Arbeit suchen, verdienen, dass sich dieses Landesparlament und diese Landesregierung intensiv auch mit den Rahmenbedingungen auseinandersetzt und gemeinsam auch nachdenkt darüber, welche Maßnahmen wir im Kleinen ergreifen können. Wir können hier nicht die Weltwirtschaft

ankurbeln, aber wir können durchaus durch sehr gezielte Maßnahmen einen Beitrag leisten, dass wirtschaftliches Wachstum stattfindet, damit Beschäftigung aufgebaut werden kann und Beschäftigung gesichert werden kann und auch Ausbildungsplätze in unseren Unternehmungen entstehen. Sie kennen mein Credo, ich bin zu tiefst persönlich davon überzeugt, dass Konjunktur in den Köpfen von uns Menschen stattfindet. Wenn wir nicht gemeinsam ein positives Bild von der Zukunft haben, dann werden die privaten Haushalte nicht konsumieren und dann werden die Unternehmungen nicht investieren und wenn die Privaten nicht konsumieren und Unternehmungen nicht investieren, dann ist wirtschaftlich kein Wachstum möglich, dann kommt es zur Stagnation oder zur Rezession und damit verbunden auch eine Spiralwirkung nach unten, was in letzter Konsequenz auch auf den Arbeitsmarkt Auswirkungen hat, damit Beschäftigung verloren geht, damit Jobchancen verloren gehen, damit Ausbildungsplätze verloren gehen und damit in letzter Konsequenz Lebensqualität in der Steiermark verloren gehen würde. Weil wir das gemeinsam - das habe ich zumindest aus der Diskussion herausgespürt, auch wenn die Zugänge unterschiedlich sind - nicht wollen, habe ich diese Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsprognose eingebracht und, liebe Frau Klimt-Weithaler, ich habe schon darauf hingewiesen, dass das ein sehr paradoxer Bericht ist, weil natürlich haben wir dargestellt, dass noch nie in der Geschichte der jüngeren Steiermark so viele Menschen selbstständig und unselbstständig erwerbstätig waren, aber paradoxerweise es auch steigende Arbeitslosigkeit gibt. Man muss den Blick auf beide Seiten dieser Medaille haben, um die richtigen Schlüsse für die Zukunft ziehen zu können. Wir müssen aber gemeinsam schon wissen, dass Arbeit schaffen im Wesentlichen über die Unternehmungen stattfinden kann und dass wir als öffentliche Hände versuchen können in einem oder anderen Bereich durch eine sehr kluge aktive Beschäftigungspolitik Maßnahmen einzuleiten, insbesondere - das wurde von den Vorrednerinnen und Vorrednern angesprochen - um qualifizierte Maßnahmen hier zu forcieren und damit durch diese Qualifizierung Beschäftigung anzureizen. Das ist in den konjunkturellen Rahmenbedingungen, die wir aktuell weltweit haben, mit sehr vielen Unsicherheitspotenzialen auf der ganzen Welt. Die Ereignisse von Paris wurden heute Früh schon beleuchtet und werden im Verlaufe des Nachmittages noch angesprochen werden. Es wurde richtigerweise angesprochen, dass die Ukrainekrise und der Russlandboykott natürlich auch seine Auswirkungen auf unser Bundesland hat und es ist insgesamt natürlich so, dass die Weltwirtschaft sich nicht in der Dynamik entwickelt, die wir uns alle wünschen würden. Ich habe heute die jüngste Prognose internationalen Währungsfonds auch gelesen, es ist ja wieder herunter geratet worden, was die

Wachstumsprognosen betrifft. Also insgesamt sind wir in einer schwierigen Rahmenbedingung. Wir haben aber in Österreich und insbesondere in der Steiermark eine kleine feine Volkswirtschaft, durchaus in diesem gemeinsamen Europa sehr, sehr viele Chancen. Und das wurde auch von den Vorrednern angesprochen, angesichts der Tatsache, dass wir 20 Jahre Mitglied der Europäischen Union sind als Österreicherinnen und Österreicher und damit auch als Steirer, dass uns diese 20 Jahre jährlich - und das ist valide und nachgewiesen - 2.500 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse, sprich Arbeitsplätze in unser Bundesland gebracht hat und wenn wir das hochrechnen auf diese 20 Jahre, sind das immerhin 50.000 Arbeitsplätze, die wir nicht hätten, wären wir nicht in dieser Europäischen Union. Und das ist deshalb der Fall, weil unsere Unternehmungen die Chancen, die sich durch dieses größere gemeinsame Europa, insbesondere die Erweiterung in den Südosteuropäischen Ländern ergeben hat, nutzen konnten. Das sollten wir bei der Beleuchtung dieser aktuellen Debatte auch immer im Hinterkopf haben, dass es auch darum geht, Chancen zu nutzen und zu erkennen. Manuela Khom hat abschließend darauf hingewiesen, dass wir, glaube ich, durch eine sehr ausbalancierte, aber sehr zukunftsorientierte fokussierte Wirtschaftsstrategie, die mit großer Mehrheit hier im Hause und in der Regierung beschlossen worden ist, auf das richtige Pferd gesetzt haben. Nämlich auf das Thema der Innovation, wo wir gesagt haben, dass wir bei Forschung und Entwicklung unsere Betriebe unterstützen wollen, wir wollen hier auch in schwierigen Budgetzeiten - ich erinnere Sie daran, das war kein Einfaches als wir 100 Millionen Euro für dieses Kompetenzzentren-Programm in der ersten Tranche zur Verfügung gestellt haben. Wir haben es in einer zweiten Tranche um 40 Millionen Euro erweitert, damit sind hochqualifizierte Arbeitsplätze in diesen Kompetenzzentren verbunden, rund 1.300 alleine in der Steiermark oder mit steirischem Bezug in diesem Kompetenzzentrenprogramm. Und daraus entstehen jene Produkte und Dienstleistungen, die dann auch international abgesetzt werden können. Es wurde auch hingewiesen darauf, dass die Steiermark durch dieses ganze besondere Engagement, durch dieses Zusammenspiel von Wissenschaftseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmungen es geschafft hat, europaauffällig zu werden mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote Österreich-Spitzenreiter zu sein und unter den 274 Regionen auf der Treppe zu stehen. Wir sind auch als Exportbundesland innerhalb Österreichs auf dem Stockerl, was die Exportleistungen unserer Unternehmungen betrifft. In diesen Bereichen gilt es auch anzusetzen und weiterzuarbeiten. Weil die Russlandsanktionen angesprochen worden sind: Ich war nie begeistert davon, weil ich glaube, dass Russland auch in der Bekämpfung des internationalen Terrorismus durchaus ein

europäischer Partner sein könnte und ich hoffe sehr, dass es der Europäischen Union gelingt diesen Krisenherd relativ zeitnah auch abzuschließen, damit gemeinsam eine positive wirtschaftliche Dynamik aus Zentraleuropa wieder ausgeht. Wir brauchen das als Steirer, aber nicht nur aus wirtschaftlichen Überlegungen, sondern auch aus wirtschaftspolitischen Überlegungen. Weil das angesprochen worden ist, dass wir Migration haben und weil es angesprochen worden ist, dass wir Asylanten haben. Ich bitte Sie schon sehr, die Steiermark hat eine Bevölkerungsentwicklung, wenn wir nicht Zuzug hätten, wären wir eine schrumpfende Gesellschaft. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Machen Sie einmal eine gescheite Familienpolitik!“*) Das heißt ... - Kollege Amesbauer, ich bitte, ich habe ja gesagt: „Ich bitte Sie einen umfassenden Blick zu haben“. Man kann das natürlich immer eindimensional sehr einfach beantworten und einen Lösungsfall aufzeigen. Wirtschaft ist ein sehr komplexes Thema. Unsere Gesellschaft ist insgesamt sehr komplex. Ich bitte Sie nur, nicht immer mit dem Finger auf die Asylanten zu zeigen, weil da gibt es sehr, sehr viele, die sich integrieren wollen, die die Sprache lernen wollen, die hoch qualifiziert sind und die eine Bereicherung für den Wirtschaftsstandort sind und auf die sollten wir auch stolz sein und sie entsprechend aufnehmen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich bin daher nicht für das Entweder-oder, ich bin daher in dieser Frage für das sehr-wohl/als-auch für diejenigen, die gerne zu uns kommen wollen und die sich entsprechend hier einbringen wollen und eingliedern wollen, wird es entsprechende Möglichkeiten geben müssen für die anderen dementsprechend nicht, aber ich bitte Sie, nicht so zu tun, als unsere Arbeitsmarktprobleme aktuelle hervorgerufen werden durch Migrationsbewegungen oder Asylanten. Das wäre eine zu einfache Erklärung für ein sehr komplexes Thema, das sich in unserer Wirtschaft momentan abspielt. Ich bitte auch bei dem Thema der Teilzeitbeschäftigungen ... natürlich ist es so, dass ein Teil der Steigerungen in den Beschäftigungsverhältnissen Teilzeitarbeitsplätze sind, das ist unbestritten, aber es ist nicht so, dass das alle prekäre Arbeitsverhältnisse sind und es ist nicht so, dass das alles von den Menschen, die solche Arbeitsplätze annehmen, nicht gewollt ist. Ich kenne sehr, sehr viele, insbesondere auch im Bereich der Familien, wo das durchaus gewollt und angestrebt wird. Ich bitte daher auch hier in der Nuancierung und im Tonfall das vielleicht etwas differenzierter zu beleuchten. Ich habe Ihnen gesagt, dass Konjunktur in den Köpfen von Menschen stattfindet. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Die Frage ist: Wie können wir diese Konjunktur in den Köpfen entsprechend ankurbeln? Ich glaube, dass das dadurch stattfinden kann, in dem wir auch als Politik gewisse Maßnahmen setzen. Ich bin, wie Sie wissen, sehr, sehr viel bei den steirischen Unternehmungen zu Gast, bei den kleinen, den mittelgroßen, bei

den größeren, und habe die Chance hinter die Kulissen zu blicken. Ich verspüre aktuell so eine Situation, wo vielen Unternehmungen die Lust verloren geht zu investieren, zu wachsen, Beschäftigung aufzubauen. Das hat verschiedenste Gründe. Es hat aber auch die Gründe, dass eine Überbürokratisierung momentan da ist, dass es Vorschriften gibt, die ein Wachstum behindern, dass es vielerlei gesetzliche Vorgaben gibt, die es nicht möglich machen auf Beschäftigung aufzubauen. Da sollten wir gemeinsam darüber nachdenken, wie wir hier ein Klima wieder erzeugen können, dass unsere Unternehmungen Lust empfinden auch in der Zukunft zu investieren und zu wachsen. Das wäre vielleicht ein schöner Erklärungsansatz, wenn sich der Landesgesetzgeber auch einmal als Gesetznehmer verstehen könnte und manche dieser Gesetze hinterfragen könnte, wo wir überbordend und überschießend sind und wo man, glaube ich, insgesamt gesellschaftlich Wachstum durch dieser überschießenden Regelungen behindert. Es ist in diesem Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsausblick ganz deutlich angesprochen worden von Personalverantwortlichen unserer Leitunternehmungen, dass die Qualifizierung ein ganz wesentliches Thema ist. Es wurde von den Vorrednerinnen auch angesprochen, dass die Lehre eine ganz besondere Qualität hat. Ich bitte Sie einfach, dass wir gemeinsam auch darauf schauen, dass diese duale Ausbildung, auf die wir sehr, sehr stolz sein können, weil wir bei den internationalen Wettbewerben, bei den WorldSkills, bei den EuroSkills entsprechende Erfolge auch von steirischen Lehrlingen immer wieder vorweisen können, dass wir hier auch stärkere Beteiligung finden, weil, wenn Sie sich das sehr kritisch angesehen haben, unsere Personalverantwortlichen mit überwiegender Mehrheit sagen: „Dass was wir brauchen, wenn es um die Fachkräfte der Zukunft geht, sind Menschen in dualer Ausbildung“. Da schließe ich mich dann noch einmal auch dem Argument an: Natürlich muss diese Lehrlingsausbildung durchlässig sein, natürlich sollte es die Chance geben der weiteren Qualifizierung in der Matura und für diejenigen, die das wünschen, durchaus auf die Fachhochschule ausgeweitet, weil das auch eine Frage des Selbstbewusstseins ist, die diese jungen Leute haben, wenn sie in die duale Ausbildung eintreten. Es ist aber genauso notwendig, dass wir unsere Unternehmungen unterstützen, wenn sie internationale Märkte neu bearbeiten. Wir haben im Wirtschaftsressort eine Internationalisierungsoffensive gestartet, wo wir das etwas auffangen wollen was wir durch die Russlanddebatte verloren haben. Es wurde ja angesprochen, dass wir über 500 Millionen Euro im Jahr 2013 an Waren und Dienstleistungen exportiert haben. Der Einbruch ist noch nicht so signifikant, weil das erst abgearbeitet wurde, aber sollte diese Krise länger bestehen, werden die Auswirkungen gegeben sein. So gesehen geht es darum, neue

Ersatzmärkte zu finden. Es ist unser Internationalisierungszentrum gemeinsam mit der Außenwirtschaft zurzeit sehr bestrebt, hier diese neuen Märkte zu eröffnen und wir tun im Wirtschaftsressort auch unseren Teil. Es ist aber genauso wichtig, neben der Internationalisierung die Regionalisierung und die Frage der Chancengleichheit auch für die Menschen in den Regionen. Es wurde auch angesprochen, dass wir durch unsere Breitbandstrategie hier diese Chancengerechtigkeit eröffnen wollen. Mit dieser Chancengerechtigkeit ist auch verbunden die Möglichkeit in einer internationalen Wirtschaft auch als kleinere Unternehmungen tätig zu sein. Ich bin mit den Interessenvertretungen der Wirtschaft, Wirtschaftskammer und Industrie, auch sehr im Gespräch wenn es darum geht, das Thema der smarten Produktion und der smarten Dienstleistungen gemeinsam auszubauen. Dieses Thema wird in anderen Ländern unter dem Titel der Industrie 4.0 abgearbeitet. Das ist ein ganz, ganz wesentliches Thema, wo es darum geht, unsere Produktion zukunftsfit zu machen, jene Qualifikationen in den Betrieben zu haben, die es weiter ermöglicht, hochwertige Produkte und Dienstleistungen weltweit abzusetzen. Es wurde von den Personalverantwortlichen angesprochen und es gehört auch ein bisschen zur Konjunktur in den Köpfen, dass wir auch, was den privaten Konsum betrifft, Möglichkeiten eröffnen. Hier ist der Bund entsprechend in der Ziehung und in der Bringschuld. Es wurde ja angekündigt, dass im März hier einiges geschehen soll. Ich bin zuversichtlich, dass es die richtigen Signale in die richtige Richtung geben wird. Weil sehr viele über die Arbeitslosigkeit auch gesprochen worden ist: Wir haben in etwa 30.000 Ein-Personen-Unternehmungen in unserem Bundesland, wir haben mehr als 30.000 Arbeitslose in unserem Bundesland. Jetzt wäre es eine Milchmädchenrechnung zu sagen: „Ja, wenn jeder Ein-Personen-Unternehmer zum Dienstgeberbetrieb werden würde und einen anstellt, wäre das Arbeitslosigkeitsproblem gelöst“. So einfach funktioniert die Wirtschaft nicht, aber Faktum ist schon, wir sollten es auch gesellschaftlich wertschätzen, dass es im zunehmenden Ausmaße Menschen gibt, die ihr privates Schicksal, ihr berufliches Schicksal selbst in die Hand nehmen, in der Selbstständigkeit, zumindest für eine Zeit ihres Lebens, eine Option sehen und dann auch ein Drittel dieser Menschen in den ersten fünf Jahren ihrer Tätigkeit zum Dienstgeberbetrieb werden, in dem sie zusätzliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anstellen. Das halte ich für eine ungeheure Chance in einer entwickelten Volkswirtschaft. Wenn wir dieses Thema des „Smart Services“ entsprechend forcieren, sehe ich hier auch gute Chancen.

Zusammenfassend, ich glaube, dass die Steiermark das, was sie im eigenen Wirkungsbereich tun konnte, in dem sie die richtigen Reformen gesetzt hat, in dem wir in einer

Wirtschaftsstrategie auf Wachstum durch Innovation setzen, in dem wir insbesondere auch Qualifizierung entsprechend anreizen wollen, viele Maßnahmen in die richtige Richtung gesetzt haben. Jetzt geht es darum, den Schalter in den Köpfen auch dahingehend umzulegen, dass Konjunktur stattfinden kann, dass wir bereit sind zu konsumieren und zu investieren, dann glaube ich, braucht es uns um den Wirtschaftsstandort Steiermark nicht bang zu sein. Es wird Sie nicht verwundern wenn ich das sage, weil der Wirtschaftslandesrat Kraft Funktion dem Optimismus verpflichtet ist. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.05 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin *zu TOP 10* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zu TOP 10, Einl.Zahl 3192/3, betreffend Sofortige Aufhebung der Sanktionen gegen Russland ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt, gegen die Stimmen der Freiheitlichen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zu TOP 10, Einl.Zahl 3192/4, betreffend Keine Arbeitsmarktöffnung für Asylwerber! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der FPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 10, Einl.Zahl 3192/5, betreffend Verbesserung und Beschleunigung der Asylverfahren, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3191/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert werden, wird genehmigt.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Barbara Riener.

LTAbg. Riener (14.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuschauerraum!

Ich erstatte Bericht vom Ausschuss „Verfassung“ betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die gemeinsame Förderung der 24-Stunden-Betreuung und die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Abgeltung stationärer medizinischer Versorgungsleistungen von öffentlichen Krankenanstalten für Insassen von Justizanstalten geändert wird. Das ist die Einl.Zahl 3191/1.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 13.01.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag, diese 15a-Vereinbarungen mögen genehmigt werden. (14.08 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke für die Berichterstattung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche daher die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin *zu TOP 11* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 2951/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ing.in Sabine Jungwirth und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Nein zum geplanten Steinbruchprojekt im Stübingtal.

Ich darf als Berichterstatter Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner bitten.

LTAbg. Schönleitner (14.09 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Umwelt“. Es geht hier um ein Nein zum geplanten Steinbruchprojekt im Stübingtal.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 16.09.2014 und 13.01.2015 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Umwelt“ zum Antrag mit der Einl.Zahl 2951/1 der Abgeordneten Schönleitner, Ing. Jungwirth und Lechner-Sonnek betreffend Nein zum geplanten Steinbruchprojekt im Stübingtal, wird zur Kenntnis genommen. (14.09 Uhr)

Präsident Breithuber: Der Berichterstatter hat sich auch zugleich zu Wort gemeldet.

LTAbg. Schönleitner (14.09 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es sind ja einige zu uns gekommen, die von diesem Projekt direkt oder indirekt betroffen sind, die Initiative Pro Stübingtal. Schön, dass es heute Zuhörer zu diesem Tagesordnungspunkt gibt. Es ist ja so - Kollege Ederer ist, glaube ich, jetzt nicht herinnen - aber er hat zuerst gesagt, es wird immer verhindert und man ist immer gegen alles und dann geht am Ende nichts mehr. Oft ist es ja anders. Man muss manchmal auch gegen was sein, damit am Ende was ermöglicht wird, oder eine Qualität erhalten bleibt und ich schicke das vergleich vorweg: Das ist auch bei diesem Projekt so. Es geht letztendlich ganz einfach um die Entscheidung, in welche Richtung geht man? Geht man in Richtung Rohstoffabbau? Weil man sagt, das ist unmittelbar für die wirtschaftliche Entwicklung wichtig, oder geht man in die andere wirtschaftliche Entwicklung? Was uns in diesem Fall überaus wichtig ist, oder was, glaube ich, zentral ist, nämlich auch touristische Grundlagen, die Grundlagen der Lebensqualität zu erhalten. Wenn man diese zwei Dinge abwägt, so ist es, glaube ich, bei

diesem Projekt, und ich möchte das gleich vorweg schicken, ganz sicher so, dass hier Nachteile entstehen, die langfristig einen großen Schaden in dieser Region, im Großstübingtal, anrichten. Es ist ja so, dass dieser Bergbau, der hier betroffen ist, oder wo wir diesen Antrag im Landtag eingebracht haben, nicht einmal in der Rohstoffvorrangzone liegt, das muss man ja auch wissen. Also es ist so, es geht hier nicht um ein Mineral, was grundsätzlich nirgends vorhanden wäre und man es nur an diesem Standort herausholen kann, sondern es ist letztendlich ein ganz ein normales grundeigenes Mineral. Normaler Stein, wo wir wissen, dass es ganz viele Abbaugebiete, ganz viele Vorkommen auch im Süden der Steiermark gibt, wo hier die Möglichkeit wäre, diesen Rohstoff zu holen und das muss man schon auch mitberücksichtigen. Es ist ja in der Raumordnung so und in der Rohstoffplanung, dass man ganz bewusst sagt, wenn es wo ganz wichtig ist, dann wird eine Rohstoffvorrangzone ausgewiesen, damit man sie in der Raumplanung umsetzen kann. Wir sind aber hier in einem Gebiet, und ich glaube, das kann man nicht oft genug erwähnen, wo nicht einmal eine Rohstoffvorrangzone ausgewiesen ist und dennoch ist es jetzt so, dass die Bevölkerung vor Ort sich mit diesem Projekt jetzt leider herumschlagen muss. Man muss auch wirklich sagen, es ist eine sehr große Initiative. Es sind ganz viele Menschen gegen dieses Projekt aufgetreten, aus unterschiedlichen Parteien über alle Parteigrenzen hinweg und es ist eigentlich eine Bewegung, die es seit dem Jahr 2006 gibt, wo vor Ort für die Lebensqualität gekämpft wird und verschiedene Aspekte angesprochen werden und dieses Projekt Negatives für die Bevölkerung vor Ort bedeuten würde. Ich darf nur wieder an den Schwerverkehr erinnern. Natürlich ist es so, wenn es um so ein großes Projekt geht, dass der LKW Abtransport, das Zufahren mit den LKW's eine massive Beeinträchtigung für die Bevölkerung bedeutet. Dass das Staubproblem gerade in dieser Region, auch was das Einzugsgebiet Richtung Graz herein anlangt, ein ganz, ganz großes Problem ist und hier einfach ausgeblendet wird. Wir haben auch ganz klar von der Anstaltsleitung des LKH's Hörgas-Enzenbach hier Gegenstimmen gegen dieses Projekt gehabt. Das ist eine Lungenheilanstalt, wo es um Feinstaub geht. Auch hier hat es sehr viele Bedenken gegeben und sehr viele kritische Stimmen zu diesem Projekt. Auch die Trinkwasserproblematik muss angesprochen werden. Es ist so, dass das Wasserwerk Friesach hier im Einzugsgebiet dieses Steinbruchs auch liegt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es auch zu einer Verschlechterung der Wasserqualität in diesem Bereich kommt. Ich darf ganz kurz noch auf die Situation der letzten Tage eingehen. Da hat es ja von Seiten des Projektwerbers geheißt, das Ganze wird ausgesetzt oder man verfolgt es momentan einmal nicht mehr weiter, man

macht eine Pause. Ich muss aber schon auch sagen, gleich wie es die Initiative auch formuliert hat, dass das sehr mit Vorsicht zu genießen ist, denn entweder ein Projektwerber – wir wissen ja ganz genau, wie das ist – zieht ein Projekt zurück, einen Projektantrag, weil er sagt, ich bleibe nicht mehr in Richtung dieses Projektes drauf, oder er bleibt drauf und er setzt halt, wie es so oft ist, strategische Schritte, um der Bevölkerung zu suggerieren: Na ganz so schnell wird es eh nicht kommen und wir brauchen es momentan eh nicht. Und so wird eben gehofft, dass Beruhigung einkehren wird. Ich darf aber ganz klar sagen, es wird nicht Beruhigung einkehren. Es ist eine starke Initiative, die irrsinnig viele Einsprüche gemacht hat, fundierte Einsprüche gegen dieses Projekt und dass es dieses Zurückgehen vom Widerstand nicht geben wird, solange dieses Projekt in diesem Bereich des Großstübingtales nicht endgültig abgewendet wurde. Herr Landesrat, in Ihre Richtung möchte ich schon auch sagen, ich habe mir Ihre Stellungnahme durchgelesen. Sie agieren eigentlich wie immer als Umweltlandesrat. Das ist für mich schon enttäuschend. Die Bevölkerung hat ein Anliegen, hat bestimmte Fragen gestellt und Sie gehen dann her und sagen wieder über weite Teile: Wir sind im Grunde ja gar nicht zuständig, als Land Steiermark. Sie berufen sich auf das Mineral-Rohstoffgesetz – Bundesgesetz. Sie wissen aber ganz genau, Herr Landesrat, dass Sie der einzige Landesrat sind, dieser Landesregierung, der uns dann zum Beispiel, wenn es um Anfragen geht oder wenn es um konkrete Auskünfte geht, überhaupt keine Angaben gibt. Sie ziehen sich auf den Formalstandpunkt zurück. Es wäre schon auch Ihre Aufgabe als Umweltlandesrat, hier das Ganze in einer Gesamtheit zu sehen. Sie sind zum Beispiel auch für Feinstaub ganz klar zuständig. Sie sind auch zuständig, für den Schutzstatus nach dem Naturschutzgesetz und da ist es schon ein bisserl einfach oder gelinde gesagt, ein starkes Stück, wenn Sie der Bevölkerung sagen: Geht mich eigentlich alles nichts an, da will ich lieber gar nichts sagen, da lehne ich mich nicht raus, denn das wird das Verfahren dann schon alles klären. Was ich mir gewünscht hätte, dass Sie ganz klar, nachdem es so eine starke Protestbewegung gibt, und nach dem Sie die ganze Feinstaubsituation herunter kennen, die Situation glaube ich, vor Ort auch gut kennen, dass Sie sich ganz klar deklariert hätten und einmal gesagt hätten: Ich bin gegen dieses Projekt. Wir sind der Meinung, dass das Nachteile hat, in diesen Bereichen für die Bevölkerung, und dass Sie sich klar deklarieren. Sich immer zurückziehen und zu sagen, da sind sie in Wien zuständig, da bin ich nicht zuständig, da machen Sie sich wirklich als Landesrat für Naturschutz und Umwelt die Sache sehr, sehr einfach. Das war mehrfach schon so und das ist aus meiner Sicht sehr, sehr enttäuschend. Ich würde mich freuen, wenn heute, weil ich habe ja auch vernommen aus anderen Parteien, dass

es im Hintergrund - und auch in der Initiative sind ja Menschen auch aus anderen Parteien drinnen - schon sehr viel Widerstand gibt, sehr viele kritische Stimmen, dass der Landtag heute den Mut hätte – das wäre mein Wunsch – nämlich auch die Reformpartner und auch einmal zu sagen, nur weil ein Antrag von der Opposition kommt, in abzulehnen, das macht wenig Sinn, sondern wirklich hinzuschauen, was ist in diesem Bereich wirtschaftlich sinnvoll? Was ist sinnvoll für die Lebensqualität? Das hier ein klares Signal gemeinsam gegen dieses Projekt gesetzt wird. Es ist ja in der Landesverfassung - die Landesverfassung gibt uns die Möglichkeit, dass der Landtag Willensbekundungen abgibt, dass der Landtag natürlich nicht unmittelbar auf das Verfahren Einfluss nimmt, aber dass der Landtag hier zum Ausdruck bringt: Wir sind in diesem Fall gegen das Projekt, das wäre ein großer Wunsch und ich erwarte mir speziell auch von Seiten der ÖVP, wo es ja einige kritische Stimmen gibt, wie ich in den letzten Wochen auch vernommen habe, dass hier ein Signal kommt. Vielleicht auch bei der SPÖ. SPÖ schreibt ja immer auch, wenn es um Debatten geht, den Naturschutz teilweise auf Ihre Fahnen oder sagt, das ist uns auch wichtig. Und ich glaube, es wäre ein gutes Signal, wenn wir es schaffen würden, heute hier Konsens darüber zu erzielen, dass der Landtag sagt, nachdem es um keine Notwendigkeit im Sinne der Wirtschaft geht, eben um kein seltenes Mineral, sondern um ein schlichtes Mineral, dass wir uns gegen dieses Steinbruchprojekt aussprechen.

Ich bringe nun unseren Entschließungsantrag zu diesem Punkt ein. Der hat einen Satz und der lautet:

Der Landtag Steiermark spricht sich gegen das geplante Steinbruchprojekt im Stübingtal aus.

Ich ersuche um Annahme und würde mich über die Zustimmung aller Parteien im Landtag freuen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.17 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry *(14.17 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren im Zuschauerraum, insbesondere die Vertreterinnen und Vertreter der Initiative gegen diesen Steinbruch, der jetzt Thema im Steiermärkischen Landtag ist!

Kollege Schönleitner hat ja schon sehr eindringlich dargestellt, welche Bereiche eigentlich aus seiner Sicht gegen dieses Projekt sprechen und wie die Bewertung der Grünen Partei im Hinblick auf die Beurteilung dieses Projektes ist. Er hat auch darauf hingewiesen, dass der

Steiermärkische Landtag natürlich Willenserklärungen abgeben kann, aber es ist halt leider Gottes so, dass die Grünen immer dann, wenn es um Ihre Projekte geht bzw. um die Richtungsvorgabe für ihre Projekte geht, derartige Anträge einbringen. Wenn wir eine Willenserklärung im Steiermärkischen Landtag abgeben, dann kann die nur im Zusammenhang mit allgemein politischen Tatbeständen stattfinden, wenn nicht Widerspruch zu Gesetzen dadurch entsteht, die wir selber im Landtag beschlossen haben. Es liegt uns ja zum Antrag der Grünen eine Stellungnahme der Landesregierung vor und bereits die Anzahl der Regierungsmitglieder, die damit befasst worden sind, zeigt ja, wie komplex dieses Projekt ist. Wir leben in einer Gesellschaft, wo natürlich jeder und jede sein Recht einfordern kann, ob das ein Projektbetreiber ist oder ob das Bürgerinnen und Bürger sind, die sich gegen ein Projekt stellen. Ich verstehe sehr gut die Sorgen, die die Gegner dieses Projektes auch zum Ausdruck gebracht haben und wenn es zu einem Projekt aus dieser Kleinräumigkeit 500 Einwendungen gibt, dann zeigt das ja, dass sich sehr viele Bürgerinnen und Bürger davon betroffen fühlen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass wir in einem Rechtsstaat leben und dass wir natürlich auch jedem, der Gegnerschaft wie der Befürworterschaft, das Recht einräumen müssen, ihr Recht durchzusetzen, wenn es nach den geltenden Gesetzen möglich ist. Es liegt uns jetzt von einem Projektbetreiber ein Projekt vor, das aus meiner Sicht ja erst in der Vorprüfung ist. Wer die Stellungnahme der Landesregierung genau gelesen hat, wird ja wissen, dass viele, viele Fragen, die im Zusammenhang mit diesem Projekt zu klären sind, überhaupt noch nicht beleuchtet worden sind. Es ist ja auch irgendwie bezeichnend, dass mit der Begründung, dass man die vielen Einwendungen nicht zeitgerecht beantworten oder prüfen hat können, man jetzt um die Aussetzung des Projektes für ein Jahr beantragt hat. Das ist auch gut so. Weil eine Nachdenkpause tut, glaube ich, bei allen kritischen Projekten gut. Ich möchte aber auch die Position der ÖVP darlegen, nämlich dahingehend - und ich habe das eingangs schon gesagt, dass wir jedem und jeder das Recht einräumen, sein Recht durchzusetzen. Und wenn ich sage, sein Recht durchzusetzen, so gehe ich bei unserem Rechtsstaat davon aus, dass wir eine hochentwickelte Demokratie sind und ein hochentwickelter Rechtsstaat sind und wenn wir uns die Gesetze, die hier zum Tragen kommen, anschauen, dann müssen wir auch feststellen, dass insbesondere die Bürgerrechte und Anrainerrechte in diesen gesetzlichen Bestimmungen ein besonders hohes Niveau haben. Also im Hinblick auf dieses Projekt vertraue ich eindeutig auf unseren Rechtsstaat, auf die Sachverständigen und Juristen, die dieses Projekt genehmigen oder ablehnen müssen und ich denke, dass die Rechte der Anrainerschaft auch bei diesem Projekt nicht zu kurz kommen

werden. Also mein Vertrauen auf den Rechtsstaat ist gegeben und ich halte grundsätzlich einmal nichts von einer Willenserklärung des Landtages, wo nicht geklärt ist, ob wir mit dieser Willenserklärung jene Gesetze außer Kraft setzen, die wir selbst beschlossen haben. In diesem Sinne werden wir der Stellungnahme, dem Änderungsantrag des Ausschusses zustimmen, aber den Entschließungsantrag der Grünen ablehnen. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.22 Uhr)*

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Zuvor darf ich die Damen und Herren der Bürgerinitiative Pro Stübingtal unter der Leitung von Herrn Dipl.-Ing. Kurt Jantscher und Willibald Wurzinger herzlich begrüßen. *(Allgemeiner Beifall)*

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (14.23 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herren Landesräte, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Grundsätzlich kann ich dem Herrn Kollegen Wöhry nur Recht geben. Es ist so, dass wir hier im Landtag über dieses Problem nur soweit befinden können, dass wir sagen können, wie wir uns gewisse Dinge vorstellen. Herr Kollege Schönleitner, dem Herrn Landesrat Kurzmann mangelnde Meinungskundgebung zu apostrophieren, kann ich nur sagen, es sind ja auch andere für gewisse Dinge zuständig, aber mit Sicherheit nicht das Land Steiermark, wenn es um dieses Projekt geht. Da gibt es einen klaren Rechtsweg und der Rechtsstaat zeigt uns, dass nicht die Abteilung des Herrn Landesrates Kurzmann zuständig ist, sondern eben MinroG, REPRO, Raumordnung. So läuft es halt einfach. Das ist unsere Rechtsmaterie im Land Steiermark. Geschätzter Kollege Schönleitner, ich weiß, es ist Wahlkampf und ich weiß, es ist nett, wenn man sich hier herausstellt und die Herren Landesräte diesbezüglich diskreditieren möchte, sie sollen ihre Arbeiten machen und Antworten geben. Es wäre aber unseriös, Antworten zu geben auf ein Ding oder auf eine Sache, die hier im Landtag nicht entschieden werden wird. Das muss man den Menschen halt auch einmal ehrlich sagen. Ob jetzt das gescheit ist oder nicht, das möchte ich hier nicht beurteilen und ich kann es auch nicht. Aber eines ist klar, hier ist einmal in erster Linie der Bund gefragt, das ist einfach Sachlage und das ist unser Rechtsstaat und bitteschön hört endlich damit auf, irgend ein Thema aufzugreifen, ein steirisches, nicht steirisches Thema, im Sinne von Entscheidungsqualität, schon vom Ort her, in den Landtag zu ziehen und zu sagen, der Landtag möge jetzt entscheiden. Das funktioniert leider nicht. Auch so gerne wir das manchmal tun würden, wenn es unsere

eigenen Landesteile und die Landschaft betrifft. Zum zweiten noch einmal, es sind ja mehrere betroffen und nicht nur die Raumordnung und die örtliche Raumordnung. Es ist leider so und noch einmal, bitteschön nimm das zur Kenntnis, das ist in diesem Fall die letzte Institution, die da was machen kann. Das ist halt so in unseren Rechtsmaterien. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 14.24 Uhr)*

Präsident Breithuber: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner *(14.25 Uhr):* Danke, Herr Präsident, werte Herren Landesräte!

Kollege Deutschmann, so ist es einfach nicht. Du weißt ganz genau, *(LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Genauso ist es!“)* na, es gibt unterschiedliche Materienrechte nebeneinander, das wirst wohl hoffentlich du, du bist Architekt beruflich, glaube ich, nicht abstreiten, und du weißt ganz genau, wenn es eines nicht gibt, wird das andere nicht wirksam. Und du wirst mir ja wahrscheinlich doch nicht in Abrede stellen, dass wir hier, nachdem wir in einem Landschaftsschutzgebiet sind, auch nach dem Steiermärkischen Naturschutzgesetz Kompetenz haben. Du kannst ja nicht sagen, ganz oben ist der Bund und der gibt einmal vor und dann entscheiden wir den Naturschutz. Es ist natürlich genau umgekehrt. Wenn es Bedenken gibt von der Bevölkerung, die speziell die Lebensqualität, die naturschutzfachliche Bewertung auch angehen, dann ist genau die Landesregierung zuständig. Ich meine, dass sich da die FPÖ verabschiedet, weil wie sagt ihr immer: *(LTAbg. Samt: „Kollege, da verabschiedet sich gar niemand.“)* Soziale Heimatpartei, glaube ich, plakatiert's immer und sagt's *(LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Du tust Dinge verdrehen, lieber Lambert.“)* im positiven Sinne den Heimatwert gesehen, weil ich mag euch ja den Begriff „Heimat“ gar nicht immer überlassen. Das ist sowieso nicht gescheit, *(LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Da kommt vielleicht die REPRO zuerst bei euch.“)* glaube ich, wäre es hier ganz sinnvoll, Kollege Deutschmann, wenn ihr ehrlich sagen würdet, im Naturschutzbereich sind wir zuständig und da stehen wir so dazu, zu diesem Projekt. Das weißt du doch ganz genau, dass der Naturschutz eine Landeskompentenz ist und da kann zehnmal das Mineralrohstoffgesetz eine Bundeskompetenz sein, auch was die Rohstoffvorrangzonen anlangt, das hast du ja selber erwähnt, ist die Steiermark zuständig, nämlich die Raumordnung. Es ist schon die Frage, was sagt die Raumordnung dazu, wenn man einfach hergeht und ein normales, grundeigenes Mineral herausholt, obwohl in unseren Planungsgrundlagen – regionales

Entwicklungsprogramm – vor Ort in der Landesregierung, nicht Bundesregierung, nicht Bundesregierung, dann ist es eine Landeszuständigkeit. Das ist ja wirklich der billigste Schmäh, den ihr da jetzt anwendet und jetzt sagt: Kann man nichts machen, das ist alles Bundessache und wir halten uns da raus. Das ist letztendlich die Botschaft, wir wollen überhaupt nichts dazu sagen, wir wollen das Projekt still und heimlich kommen lassen. Sei es aus welchen Gründen auch immer, aber das sollt ihr dann der Bevölkerung ganz offen und ehrlich sagen und nicht sagen, da kann man überhaupt nichts machen und überhaupt nichts tun. Wir haben im Übrigen mit unseren Initiativen hier im Landtag durch die Debatten einige Projekte, die im Mineralrohstoffbereich gewesen sind, Gott sei Dank sage ich einmal, Gott sei Dank zum Stillstand gebracht, das war die Dörfsteingeschichte. Mittlerweile alles wieder begrünt. Ein Auflauf, über zehn Jahre haben wir gekämpft. Jeder hat gesagt, die Region wird untergehen. Das zuständige Werk, das den Rohstoff braucht, wird untergehen. Nichts ist untergegangen. Jetzt haben wir ein Gleis hingelegt, das wird mit REA-Gips beliefert. Wir haben in der Oststeiermark die Thematik mit dem Wolfsattel gehabt. Auch hier haben wir uns durchgesetzt durch unsere Initiativen, und das ist das, was die Bevölkerung will und selbstverständlich, wenn es um so was Zentrales geht und uns so starke Anliegen von der Bevölkerung formuliert werden, auch Aufgabe des Landtages, sich damit zu befassen, denn Odo, sonst brauchen wir uns keine Gedanken machen, warum die Distanz zwischen Bevölkerung und Politik andauernd größer wird und die Distanz immer weiter auseinandergeht. Wenn das Signal, was hier wieder von ÖVP und SPÖ gesendet wird, das einzige ist, da sind wir nicht zuständig, das geht uns nichts an, das ist der Rechtsstaat. Ja, das ist genau das, was die Politik in ein Eck bringt, wo ich ganz sicher nicht sein will. Ich will dort sein, wo die Bevölkerung ist. Das muss man sich einfach anhören, (*LTA*bg. *Samt*: „*Wahlkampf, Kollege, Wahlkampf!*“) die Argumente und wenn man die Argumente, wenn man die Argumente, lieber Kollege *Samt* am Tisch legt und sich anschaut, dann muss man bei diesem Projekt sagen, hier haben wir Nachteile, hier geht es um wirtschaftliche Grundlagen für das Großstübingtal und dieses Projekt hat Nachteile für die Absicherung dieser Grundlagen. Das ist eine zutiefst ökonomische Frage. Denn wir müssen langsam aus dem alten Siebzigerjahr- Drive herauskommen, wo es immer geheißen hat, Umwelt oder Wirtschaft. Wir wissen ganz genau, wenn die Steiermark sich international verkauft im Tourismus, und der Tourismus ist ein wichtiger Bereich, ist heute bei der Arbeitsmarktdebatte nicht ganz so rausgekommen, aber der Tourismus ist einer unserer wichtigsten Bereiche, dann ist es auch wichtig, die Qualitäten in diesem Bereich zu sichern. Denn, wenn die

Kulturlandschaft und die Naturlandschaft weg ist, dann haben wir das Hauptprodukt nämlich nicht mehr in ausreichender Qualität zur Verfügung, damit wir diese Nische im internationalen Tourismusmarkt besetzen können. Um das geht's und es ist zu banal, dass ihr sagt, das ist alles gegen die Wirtschaft und da sagen wir nichts und das macht der Bund. Es wäre gut, wenn der Landtag sich da ganz klar gegen dieses Projekt bekennen würde. Wir sind überzeugt, das sage ich euch auch, wir werden auch dieses Projekt zu Fall bringen. Wir werden die Bürgerinitiative unterstützen, aber es wäre halt schön gewesen, wenn heute einmal ihr über euren Schatten gesprungen wäret und gesagt hättet, ja eigentlich, wenn wir uns unsere eigenen Vertreter vor Ort anschauen, wäre es sinnvoll, dieses Signal zu setzen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.30 Uhr)*

Präsident Breithuber: Ebenfalls ein zweites Mal zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Wöhry Odo.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (14.30 Uhr): Ja, es ist ja nichts Neues was der Herr Kollege da jetzt von sich gibt und der Meinung ist, dass die Grünen Projekte zu Fall gebracht haben und vieles andere mehr. Im Prinzip ist das dem Rechtsstaat zuzuschreiben, weil einfach bestimmte Projekte nicht genehmigungsfähig sind. Die zweite Geschichte, weil du den Dörfelstein angeschnitten hast. Es war nicht vorhersehbar, Lambert, dass REA-Gips in der Menge auf den Markt kommt, wie er es jetzt tut, und da hat die Firma Knauf einfach kurzfristig reagiert. *(LTabg. Schönleitner: „Einen zweistelligen Millionenbetrag habt ihr versenkt.“)* Die Grünen haben weder das Gleis gebaut zur Firma Knauf, da haben sie selber sehr viel Geld investiert und wie gesagt, es ist nicht dein Verdienst, das es so läuft, wie es läuft. Was mich natürlich schon irritiert, ist immer wieder der Versuch der Grünen, Bürgerinitiativen, die aus tief menschlichen und sachlich überzeugenden Gründen gegen ein Projekt sind, für sich vereinnahmen zu wollen. Das halte ich für politisch illegitim. Ich denke, die Damen und Herren da, wissen selber sehr genau, wie sie zu ihrem Recht kommen, wer die Partner dabei sind, und vor allem wissen sie auch, dass sie sich auf einen Rechtsstaat verlassen können, der Bürgerin und Bürger nicht im Stich lässt. Was mich am meisten stört bei dir ist, dass du sagst, der Landesrat Kurzmann, den ich bei Gott nicht verteidigen muss, ja, der Landesrat Kurzmann hat noch nichts gesagt, der hat nichts gesagt und der traut sich auch nicht. Es liegen ja nicht einmal noch prüfungsfähige Projektunterlagen vor, Lambert, das wäre der Wunderwuzzi als Landesrat und ein Landeshauptmann oder was auch immer, der ohne, dass

ein Projekt vorliegt, schon die Genehmigung erteilt. Dann wären wir nämlich im Kongo, in der Bananenrepublik, von der du forderst, dass sie politische Entscheidungen ohne jede rechtliche Grundlage trifft, und das ist eine Art und Weise, die kann man da herinnen nicht akzeptieren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich kann nicht ständig gegen Gesetze auftreten, die ich selber mitbeschlossen habe. Da gehört das Naturschutzgesetz auch dazu, Lambert, und ich bitte dich, *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „500 Berufungen gegen das Projekt!“)* und ich bitte dich.....die Berufungen werden rechtlich abgehandelt, aber nicht vom Herrn Kollegen Schönleitner und ich würde mir sehr wünschen, ich würde mir sehr wünschen, dass die Grünen das nächste Mal, wenn sie den Landtag auffordern gegen ein Projekt aufzutreten, gleich dazuschreiben, welche Gesetze außer Kraft gesetzt sind, dank der Denkanstöße der Grünen. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.33 Uhr)*

Präsident Breithuber: Abschließende Wortmeldung Landesrat Kurzmann.

Landesrat Dr. Kurzmann *(14.33 Uhr):* Danke, Herr Präsident!

Ja, Herr Abgeordneter Schönleitner, die beiden Abgeordneten Wöhry und Deutschmann haben wieder einmal vergeblich versucht, Ihnen im Rechtsverständnis auf die Sprünge zu helfen. Ich war ja ohnedies der Überzeugung, das ist bei Ihnen ein sinnloses Unterfangen. Meine Damen und Herren, es ist so wie Dipl.-Ing. Wöhry gesagt hat. Das MinroGesetz ist Bundesmaterie und wir können nicht hier im Landtag Bundesgesetze, wenn man so will, runter rollen. Ich sage aber jetzt zu dem Thema, zu dem ich sachlich zuständig bin, nämlich für den Naturschutzbereich, folgendes: Ob und welche Auswirkungen auf das Landschaftsschutzgebiet zu erwarten sind, meine Damen und Herren, das wird sich in einem naturschutzrechtlich sauber abzuführenden Verfahren, bei der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung ist das jetzt anhängig, ergeben. Wir können da überhaupt noch nichts vorweg nehmen und deswegen auch noch einmal, ein derartiger Antrag wurde von dieser Firma bis dato bei der Bezirksverwaltungsbehörde noch überhaupt nicht eingebracht. Das heißt, der Herr Abgeordnete Schönleitner redet einmal über ungelegte Eier und Sie sind halt einmal ein Verschwörungstheoretiker, der immer wieder unterstellt, dass in jenen Bereichen, für die ich politisch verantwortlich bin, aber auch andere Regierungskollegen, einfach Behördenverfahren nicht sauber abgehandelt werden. Da muss ich die Beamten in Schutz nehmen. Es wird bei uns nicht geschoben, sondern das sind sauber durchzuführende

Verfahren nach den gesetzlichen Grundlagen. Nehmen Sie das bitte endlich einmal zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ, SPÖ und ÖVP – 14.35 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme dann zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu TOP 12, Einl.Zahl 2951/6, „Nein zum geplanten Steinbruch im Stübingtal“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ, ÖVP und Freiheitlich.

Damit kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Punkt

13. Bericht des Ausschusses für Verwaltung über das Sonderstück, Einl.Zahl 3218/1, betreffend zweiunddreißigster und dreiunddreißigster Bericht der Volksanwaltschaft an den Landtag Steiermark (2012-2013).

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier, Sorry, wer macht es jetzt, Edi Hamedl? Okay, Okay, da war im Vorfeld ein Irrtum, aber ich bin ja flexibel.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.36 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Der Ausschuss „Verwaltung“ hat in seiner Sitzung vom 13.01.2015 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verwaltung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der zweiunddreißigste und dreiunddreißigste Bericht der Volksanwaltschaft an den Landtag Steiermark, 2012 – 2013, wird zur Kenntnis genommen. *(14.37 Uhr)*

Präsident Breithuber: Aber jetzt zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Eduard Hamedl.

LTabg. Hamedl (14.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen! Ich muss das aufklären. Die Kollegin hat mich vorher gebeten, ich möge Bericht erstatten, weil sie vielleicht nicht da ist und ich habe nicht gesehen, dass du schon da bist. Bitte dich um Entschuldigung. Ich darf einige Worte zu diesem Bericht der Volksanwaltschaft bringen. Sie haben ja gehört, es betrifft den Zeitraum 2012 und 2013 und in Bezug auf die übernommene Funktion zum Schutz der Menschenrechte und zur Förderung der Menschenrechte, ist es sozusagen der erste Bericht an den Landtag Steiermark. Ich darf mit einem Satz der Vorsitzenden der Volksanwaltschaft, Frau Dr. Gertrude Brinek, beginnen, die folgende Meinung vertritt: „Dass die Volksanwaltschaft nicht in erster Linie dazu da ist, Fehler aufzuzeigen, sondern Wege zur Verbesserung zu suchen und ich bitte Sie auch diesen Bericht in dieser Hinsicht zu sehen.“ Sehr verehrte Damen und Herren, wo gearbeitet wird, da passieren auch manches Mal Fehler. In der Steiermark selbst wurden 781 Prüffälle betreffend der steirischen Landes- und Gemeindeverwaltung bearbeitet. Klar zu sagen ist natürlich auch, dass bei der Abwicklung hier vor allem im Sozialbereich es manches Mal auch nicht zu unerheblichen Folgen für die Betroffenen gekommen ist. Insgesamt sind das um 5 % Beschwerdefälle mehr als im vorigen Jahr und 14 % der Gesamtfälle wurden den Beschwerdeführern auch Recht gegeben. Neu ist, dieser Teil der präventiven Kontrolle im Bereich der Menschenrechte, vor allem dort, wo Menschen in irgendeiner Form eingeschränkt sind. Das ist natürlich der Justizbereich, das ist der Polizeibereich, aber auch im Bereich der Jugendkrisenzentren und auch in den Pflegeheimen. Gerade hier, meine Damen und Herren, stellt sich natürlich die Frage, wie können wir die Menschenrechtsverletzungen verhindern? Was kann besser gemacht werden in der Gesamtheit? Aber ich glaube, auch gerade in diesem Bereich müssen wir bei uns selber anfangen und Tag für Tag schauen, wo tappen wir manches Mal selber in eine Falle? Es wurden in diesem Bereich 110 Kontrollen durchgeführt, wo vor allem auch Verbesserungsvorschläge gemacht wurden. Was die Volksanwaltschaft fordert, ist eine Ausweitung ihrer Prüfkompetenz bei ausgegliederten Rechtsträgern. So wie der Rechnungshof sollte natürlich auch die Volksanwaltschaft Rechtsträger an denen der Bund, die Länder und die Gemeinden mit mehr als 50 % beteiligt sind, auch überprüfen können. Ich habe das beim Ausschuss schon gesagt, bei der Gemeindereform hat sich die Volksanwaltschaft den Beschwerden mit gutem Gewissen so entschieden, wie es der Verfassungsgerichtshof getan hat und die Ergebnisse kennen sie. Auch hat die Volksanwaltschaft den Beschwerdeführern vorerst überhaupt keine Hoffnung gemacht, dass

die Vorgehensweise hier in diesem Bereich nicht rechtskonform gewesen sei. Ich möchte auch noch einen Punkt, weil auch das die Volksanwaltschaft anspricht, zum Tagesordnungspunkt zehn sagen, wo es eine sehr intensive Debatte um die Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsituation in der Steiermark gegeben hat. Auch die Volksanwaltschaft, meine Damen und Herren, befürwortet aus menschenrechtlicher Sicht eine Erleichterung des Zuganges zum Arbeitsmarkt für Asylwerbende. Ich bin selber der Meinung, es müssen Möglichkeiten gefunden werden, inwieweit Asylwerbende und auch Menschen mit Migration hier bei Projekten arbeiten können. Dies würde, denke ich mir, vor allem in den verschiedenen Regionen ein Vorteil sein und Arbeit, meine Damen und Herren, ist ein Menschenrecht. Es ist ganz schlimm, wenn Leute bei uns da sind - vielleicht ein, zwei Jahre - das Asylverfahren solange dauert und dann nicht arbeiten können. Das macht nicht nur für sie ein schlechtes Bild und ich glaube, die meisten würden sehr, sehr gerne arbeiten. Das ist ja nicht nur atmosphärisch und emotional ein großes Thema, meine Damen und Herren, ich glaube auch, dass es auch eine finanzielle Frage ist. Viele Menschen, die bei uns sind, könnten sich selbst erhalten und wir müssten sie nicht in irgendeine Mindestsicherung oder auch in dem Bereich Asyl betreuen. Ich bitte Sie, dass alle, vor allem die, die da dagegen waren, diesen Punkt sehr aufmerksam beobachten und auch da ganz objektiv eine Entscheidung treffen und nicht im Arbeitsmarktbereich, nicht nur diesen einen Punkt in dem ganzen Komplex einbeziehen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP- 14.42 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Ingrid Lechner- Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (14.42 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses und drei Personen auf der Zuschauertribüne und natürlich auch jene, die das über Internet verfolgen!

Ich werde so wie der Herr Kollege Hamedl nur auf manche Punkte Bezug nehmen. Eingangs möchte ich aber sagen, dass ich immer für die Berichte der Volksanwaltschaft sehr dankbar bin. Sie haben für mich einen ähnlichen Stellenwert, wie die Berichte der Rechnungshöfe, weil eben die Volksanwaltschaft ihre Möglichkeiten hat, auf der einen Seite Institutionen und auch Tätigkeitsbereiche der öffentlichen Hand zu untersuchen, wie das sonst niemand darf und kann, aber auf der anderen Seite sich auch sicher viel Respekt verdient hat dafür, wie klar und, wie soll ich sagen, mutig angstfrei auch Ergebnisse dargestellt werden. Das ist für uns in

unserer Arbeit sehr wichtig, dass wir solchen Input bekommen, der auch so gut aufbereitet ist. Ich habe mich in diesem Bericht vorwiegend mit zwei großen Bereichen auseinandergesetzt, und zwar mit den Kinder- und Jugendeinrichtungen. Möchte aber vorher noch sagen, dass es auch im Bereich der Gesundheitseinrichtungen etliche offene Fragen gibt. Wir haben in diesem Bereich es vorgezogen, eine schriftliche Anfrage einzubringen an den Herrn Landesrat Drexler, weil dort Fragen aufgeworfen werden, aber nicht so beantwortet werden, dass man schon mit etwas arbeiten könnte oder wirklich eine Klarheit hätte. Da geht es zum Beispiel um so Fragen, wie viele junge Menschen sind bei uns in Alters- und Pflegeheimen? Einfach weil sie einen Unfall hatten, weil sie behindert sind, weil sie schwer krank sind – chronisch krank sind. Man kann sich vorstellen, dass das nicht die Idealform ist, dass das absolut nicht passieren sollte, dass ein junger Mensch mit sehr alten Menschen zusammenleben muss und betreut wird. Da ist es für uns natürlich zuerst auch einmal wichtig abzuklopfen und abzuchecken, wie viele Menschen betrifft das in der Steiermark? Aber das gibts offensichtlich in mehreren Bundesländern mehr oder weniger stark. Es geht im Bericht der Volksanwaltschaft auch sehr um die Qualität in Pflegeheimen und was für die Qualität der Betreuung und der Arbeit dort auch hilfreich sein könnte. Zum Beispiel eine Sache, die für mir auch ein großes Anliegen ist, wenn man mit Menschen arbeitet und noch dazu mit Menschen, die abhängig sind, weil sie diese Hilfe brauchen, weil sie selbst für sich nicht mehr sorgen können, da muss man selber – wie soll ich sagen – gut drauf sein, in dem Sinn, in dem man nicht seine eigenen Probleme mit in die Arbeit nimmt, dass man nicht seine eigenen Probleme oder auch seine eigene Unfähigkeit mit manchen Situationen umzugehen, überstülpt auf den, den man betreut. Wir alle sind Menschen und es ist eine schwierige Arbeit und deswegen brauchen Menschen, die andere Menschen betreuen, einen speziellen Support. Im Konkreten spricht die Volksanwaltschaft die Supervision an und fordert, und das möchte ich sehr gerne unterstützen und unterstreichen, dass es sicher gestellt sein soll, dass Supervision nicht nur angeboten, sondern auch in Anspruch genommen wird. Ich möchte Ihnen sagen, ich komme selber beruflich aus dem Sozialbereich. In Trägern der Behindertenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe ist es mit Sicherheit Stand der Technik, dass man bereit sein muss, sich supervidieren zu lassen, gemeinsam mit anderen zu reflektieren, was die eigene Arbeit ist. Wenn man das nicht ist, kriegt man einfach diesen Job nicht. Dies ist einfach Stand der Dinge. Natürlich ist das auch eine Ressourcenfrage, aber ich denke, wer an der Qualität spart, der spart auch an der zentralen Aufgabe und spart auch daran oder riskiert, dass eine Unterstützungsleistung, eine Pflegeleistung nicht auf dem allerhöchsten

Niveau erbracht wird. Aber auch im Sinne der Beschäftigten wäre das eine ganz wichtige Forderung. Ich glaube, da wäre viel Entlastung und viel Unterstützung drinnen, wenn alle Supervision hätten und auch in Anspruch nehmen würden. In Bezug auf die Krankenanstalten, ist immer wieder ein Thema, und das schon seit langer Zeit, dass es verschiedenste Formen der Freiheitsbeschränkungen gibt, solche, die es schon lange gibt und die es eigentlich nicht mehr geben sollte, zum Beispiel wie die Netzbetten. Netzbetten, das sind Betten, die geschlossen sind, wie der Name sagt, mit einem Netz abgeschlossen und die verhindern sollen, dass jemand das Bett verlässt. Die sind gesetzlich nicht verboten, aber sie sind nicht mehr Stand der Technik, jetzt im Bereich der Betreuung von Personen, die psychisch krank sind, die behindert sind. Es ist ja interessant, dass vom Westen her sozusagen sich da eine andere Bewegung durchgesetzt hat im Laufe der Jahre, dass in den westlichen Bundesländern Netzbetten nicht mehr eingesetzt werden. Wir haben aber die gleiche Rechtsgrundlage, weil es ja Bundesgesetz ist. Aber in der Steiermark gibt es sehr wohl noch Netzbetten und wir haben in der Anfrage an den Herrn Gesundheitslandesrat auch hineingenommen, die Frage, wie viele werden noch eingesetzt und wo ist das und wie wird das begründet? Eine ganz interessante Frage wirft die Volksanwaltschaft auch auf, nämlich was passiert, wenn private Sicherheitsunternehmen, also Unternehmen, die für Sicherheit sorgen sollen, in Krankenanstalten eingesetzt werden. Es gibt und es gab Situationen auf jeden Fall, wahrscheinlich wird das heute auch noch so sein, wo die Volksanwaltschaft das untersucht hat und drauf gekommen ist, dass in was weiß ich, in einer Spitalsambulanz Menschen, die zum Beispiel alkoholisiert aufgegriffen wurden und dort, will jetzt nicht sagen abgeliefert, aber hingbracht wurden, von privaten Sicherheitsdiensten beaufsichtigt wurden, was natürlich überhaupt nicht geht. Das ist eine Spitalseinrichtung und dort muss korrekt ausgebildetes und für diese Situation ausgebildetes und vor allem befugtes Personal eingesetzt werden. Das ist nur ein Beispiel. Also auch hier haben wir gefragt, wie das ausschaut in der Steiermark. Ein Punkt zum Beispiel auch abschließend für diesen Themenkreis, es gibt offensichtlich in ganz Österreich und auch in der Steiermark noch etliche Menschen, die praktisch dauerhaft in einer psychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses leben. Man könnte jetzt natürlich sagen, die machen das nicht aus Jux und Tollerei und was auch immer, es wird schon seine Gründe haben. Das kann schon sein. Aber es ist auf jeden Fall nichts, was man als Dauerzustand akzeptieren kann. Die Volksanwaltschaft fasst das sehr prägnant zusammen mit „Psychiatrie ist kein Ort zum Leben“. Es ist einfach ein Ort um sich behandeln zu lassen, um von einer sehr schwierigen Situation weg zu kommen und sich medikamentös

gut einstellen zu lassen. Es ist eine große Wertschöpfung gegenüber diesen Einrichtungen da, aber sie sind definitiv kein Ort zum Leben. Wichtig ist dann natürlich auch zu schauen, was sind Alternativen? Wie geht man vielleicht in anderen Ländern oder anderen Bundesländern damit um? Abgesehen davon kann man natürlich sagen, es leben nicht alle Menschen mit psychischen Problemen oder mit psychiatrischen Problemen in einer psychiatrischen Abteilung. Es handelt sich mit Sicherheit um Einzelfälle, aber auch die sollte es nicht geben. Ich komme jetzt zum Bereich der Kinder- und Jugendeinrichtungen. Da gibt es auch einige Anknüpfungspunkte, die sehr viel mit Qualität zu tun haben und wo ich finde, dass man ablesen kann, dass sich das Wissen darüber, wie Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und zu betreuen sind, auch immer wieder weiterentwickelt und erneuert. Zum Beispiel geht es auch im Bericht der Volksanwaltschaft um die Wohngemeinschaften für Kinder und Jugendliche. Da wird festgestellt, dass es nicht gut ist bzw. auch nicht mehr Stand der Technik ist, Wohngemeinschaften zu haben, wo 13 oder 15 Jugendliche untergebracht sind. Es gibt ein paar Bundesländer, wie ich glaube, Wien, Tirol und Niederösterreich, die haben die Grenze abgesenkt auf zehn. Ich glaube, eines dieser genannten Bundesländer Tirol oder Niederösterreich haben sogar nur mehr neun Kinder und Jugendliche in den Wohngemeinschaften und der Rat bzw. die Empfehlung der Volksanwaltschaft ist auch in der Steiermark auf die Höchstgrenze von zehn Kindern und Jugendlichen hinunterzugehen. Glaube, brauche hier nicht wiederholen, dass es in den letzten Jahren auch in der Steiermark ja immer wieder Probleme gegeben hat, in Wohngemeinschaften und das hat sicher auch damit zu tun, wie groß sie sind, wie gut die Kinder betreut werden können und es gibt nur einen Aspekt, der mir persönlich wichtig ist. In so einem Wohnheim oder in so einer Wohngemeinschaft aufzuwachsen, ist ganz was anderes als in einer Familie aufzuwachsen. Es ist aber noch einmal ein Unterschied, ob das Kind sehr groß ist und ich einer von vielen bin, oder ob es noch so etwas wie einen persönlichen Bezug zu den Betreuungspersonen geben kann. Das hat mit der Größenordnung zu tun. Wir haben also in unserem Entschließungsantrag, den ich dann kurz am Ende einbringen werde, diese Forderung drinnen. Eine wichtige Sache ist, dass es immer wieder Kinder und Jugendliche gibt, aber auch Leiterinnen und Leiter öffentlicher und privater Jugendeinrichtungen, die sich an die Kinder- und Jugendanwaltschaft wenden, weil sie Probleme melden wollen. Es ist allerdings ein Problem, dass es für diese Personen nicht genug Ressourcen gibt. Also, dass die Ansprechbarkeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft eingeschränkt ist, durch die Ressourcenlage. Die Volksanwaltschaft sagt auch, es wäre sehr wichtig, für solche Menschen

externe Personen als Ansprechpersonen zu haben. Es ist ein ganz wichtiger Aspekt der Prävention, wenn jemand sagen kann, ich habe etwas erlebt oder auch ich habe etwas wahrgenommen. Nicht zu warten, bis die Katastrophe schon eingetreten ist, sondern den Dingen nachzugehen und dazu braucht es einfach eine Person, wo man gut andocken kann, wo man auch Vertrauen haben kann, denn es handelt sich ja mit Sicherheit immer um eine sehr heikle Situation, die hier geschildert wird und wo in vielen Fällen vermutlich auch die Person, die ein Problem artikuliert, Angst hat oder Angst haben muss, weitere Nachteile in Kauf zu nehmen. Also es ist sehr wichtig, und das empfiehlt die Volksanwaltschaft ganz explizit, solche unabhängige Personen anzubieten und dementsprechend die Personalressourcen zu schaffen. Ich habe schon kurz von Gewaltprävention gesprochen. Die Volksanwaltschaft berichtet auch über eine Zunahme von Gewaltbereitschaft und gewalttätigen Zwischenfällen in Betreuungseinrichtungen. Sie sagt, diese präventive Hilfe, dass man eine Ansprechperson außerhalb hat, wenn man etwas artikulieren will - habe ich gerade vorhin erwähnt - es ist aber natürlich auch grundlegend sehr wichtig, dass das Betreuungspersonal gut ausgebildet ist. Wenn ich jetzt sage, gut ausgebildet, dann müssen sie natürlich mit einbeziehen, dass sich die Aufgabenstellungen im Laufe der Jahre ändern, dass sich auch das Wissen, wie man mit schwierigen Situationen für Kinder und Jugendliche umgeht, sich ändert und sich weiter entwickelt. Vor diesem Hintergrund sagt auch die Volksanwaltschaft, dass auch dem Land hier eine Aufgabe zukommt, einfach sicherzustellen, dass auf der einen Seite die Ausbildung aller dieser Berufsgruppen, die hier involviert sind, auf dem neuesten Stand sein soll und wenn man die Ausbildung abgeschlossen hat, egal in welchem Alter, man sich nicht die nächsten zig Jahre damit zufrieden geben kann, sondern dass man sich auf dem Laufenden halten muss, das heißt es braucht dann aber auch die Angebote. Es braucht gute Fort- und Weiterbildungsangebote, die zeitgemäß sind und die sich mit den zeitgemäßen Fragen beschäftigen. Deswegen haben wir in unserem Entschließungsantrag hier auch eine Anregung, dass das Wissen, das in der Landesverwaltung bzw. in der Kinder- und Jugendanwaltschaft vorhanden ist, einfließen möge und auch zurückfließen möge, zu jenen Institutionen, die Menschen ausbilden, Menschen fort- und weiterbilden, die in diesem Bereich arbeiten. Oft gibt es keine guten Betreuungskonzepte für Kinder und Jugendliche sagt die Volksanwaltschaft, was auch damit zu tun hat und was auch sicher eine Verbesserung oder eine Unterstützung erfahren würde, wenn man darauf schaut, dass auch wirklich die Zeit und die Kompetenz dafür da ist, Betreuungskonzepte zu entwickeln. Kritisch beurteilt die Volksanwaltschaft den Zusammenhang von Schulen,

Werkstätten und Wohnheimen. Das gibt es nicht mehr sehr oft, aber einige davon gibt es noch. Es entspricht eigentlich nicht mehr dem Normalisierungsprinzip heutzutage. So wie man zum Beispiel im Behindertenbereich heute drauf schaut, dass nicht ein Mensch mit Behinderung in einem Wohnheim wohnt im ersten Stock und dann in der Früh in den Hausschuhen runtergeht in die Werkstätte und am Abend wieder hinaufgeht in sein Zimmer, sondern man schaut, dass Menschen mit Behinderung, aber auch in dem Fall, Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen ein Leben führen können, das so normal wie das aller anderen ist. Es gibt da diesen wunderschönen Begriff „Menschen mit Behinderung“ und das gilt ja jetzt auch in diesem Fall für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen, sie wollen leben wie andere auch. Das ist auch deswegen sinnvoll, weil sie sich ja vorbereiten wollen und vorbereiten sollen, auf ein Leben nach dieser Phase. Auf ein Leben in Selbstständigkeit. Auf ein Leben, in dem sie Verantwortung für sich und andere übernehmen können. Die Volksanwaltschaft hat einen Ratschlag und sagt, man möge sich überlegen, wie man das ein bisschen auseinanderbröseln kann. Wie man schauen kann, dass Kinder und Jugendliche in „normale Schulen“ gehen, unter Anführungszeichen, also Schulen auch außerhalb dieser Einrichtungen und dass man vielleicht, wenn es zum Beispiel Lehrwerkstätten gibt, eine Lehre in Kombination mit einer Wohneinrichtung gibt, dass man schauen könnte, dass man früher als bisher über Praktika oder Methoden, wie sie die Arbeitsassistenten zum Beispiel anwendet, in die Betriebe gehen kann. Das heißt, dass es nicht sehr lang eine Sondersituation darstellt, sondern das man relativ rasch, möglichst in Zusammenarbeit mit den Firmen der Region Möglichkeiten schafft, dass die jungen Menschen ganz normale Ausbildungs- und Arbeitssituationen erleben, um sich auch recht früh und recht gut in die Arbeitsverhältnisse außerhalb ihrer Einrichtung einzufinden und einfühlen zu können. Das ist jetzt so eine kleine Tour d'horizon gewesen, durch diesen Bereich der Kinder- und Jugendeinrichtungen. Wir haben die wesentlichen Punkte noch in einem Entschließungsantrag zusammengefasst, den ich jetzt kurz einbringen möchte.

Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. für Wohngruppen für Kinder und Jugendliche, die nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz betreut werden, eine Höchstgrenze von zehn Kindern einzuführen,
2. bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft eine zusätzliche Stelle einer externen Vertrauensperson für Minderjährige in Fremdbetreuung einzurichten,

3. in einer Kooperation mit den Universitäten und Fachhochschulen des Landes das Niveau der Ausbildung für den Kinder- und Jugendhilfebereich zu beraten und gegebenenfalls anzuheben, sowie auch Fort- und Weiterbildungsangebote so auf- und auszubauen, um die zeitgenössischen Herausforderungen gut bewältigen zu können, und

4. für Lehrwerkstätten am Gelände von Wohnheimen Formen der Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben zu unterstützen, die - wie etwa die Arbeitsassistenten für Menschen mit Behinderung - besser auf das Leben in einem Betrieb und außerhalb der Einrichtungen vorbereiten.

Es würde mich freuen, wenn Sie unseren Antrag unterstützen und ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.00 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordneter Peter Samt.

LTAbg. Samt *(15.00 Uhr):* Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der kurze und knappe Grund meiner Wortmeldung ist, dass wir nach Prüfung des vorgelegten Entschließungsantrages der Grünen einige Punkte durchaus als unterstützungswürdig sehen, nicht alle, daher bitten wir um punktuelle Abstimmung dieses Entschließungsantrages. Dankeschön. *(15.00 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordnete Barbara Riener.

LTAbg. Riener *(15.00 Uhr):* Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte mich nur ganz kurz zu diesem Entschließungsantrag zu Wort melden, den die Grünen eingebracht haben. Ingrid, im Prinzip hast du durchaus Recht, dass man darüber diskutieren soll, über die einzelnen Punkte, die ihr da aufgezählt habt, aber du weißt, ich komme aus dem Jugendwohlfahrtsbereich, heißt ja jetzt neu – Kinder- und Jugendhilfebereich, habe da einiges an Erfahrung und mir ist das zu starr. Das heißt, es sollte eine Differenzierung in den einzelnen Bereichen geben. Denn warum gibt es jetzt auch bei größeren Größen wirklich exzellente Arbeit. Ja, das heißt, man sollte die Bedingungen anschauen, um wirklich auch darauf zu achten, dass wir die richtige Anzahl bei den Wohngruppen haben. Aber auch wenn ich sage, ich habe bei der Kinder- und

Jugendanwaltschaft zu wenig Personalressourcen und dann sage ich, ich will aber trotzdem extern wen haben, dann frage ich mich, warum brauche ich dann noch eine zusätzliche Stelle, wo dann jemand, der in Not ist, dann nicht weiß, wo soll ich mich jetzt hinwenden, das würde dann Verwirrung bedeuten. Das erlebe ich in der Praxis immer wieder, dass mir Kolleginnen und Kollegen rückmelden, dass die Menschen, die Bevölkerung, wenn mehrere Angebote da sind, einfach nicht wissen, wohin sollen sie sich jetzt richtigerweise wenden. Also das heißt, die Diskussion ist okay, aber das klare Hinstellen von der Anzahl der Kinder und es muss jetzt eine externe Person sein, damit können wir nicht, auch nicht bei den Lehrwerkstätten, wie du es ausgeführt hast, dass sich Kinder und Jugendliche ein normales Leben wünschen. Ja, jeder möchte ein normales Leben. Aber gerade diese Jugendlichen sind oft geschützt in einer Einrichtung, weil die Eltern auf sie nicht achten und ihnen nicht die notwendige Unterstützung gewähren. Und wenn du ansprichst, dann sollen sie nicht im gleichen räumlichen Umfeld die Werkstätte haben, dann sage ich, dass ist zwar ein schöner Wunsch, aber schauen wir die Privatwirtschaft an. Wir haben nicht so viele Möglichkeiten, wo Jugendliche dann wirklich, die eben sonst keine normale Lehre schaffen würden, untergebracht werden können. Das haben wir im Behindertenbereich schon so und das haben wir hier auch und deswegen müssen wir das differenziert anschauen. Ich bin immer wieder für ein breites Angebot, dass wir sagen „sowohl als auch“. Und dieses „sowohl als auch“ oder dieses differenzierte Hinschauen, das fehlt mir hier etwas und deswegen wird unsere Fraktion diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP – 15.03 Uhr)*

Präsident Breithuber: Abschließende Wortmeldung Landesrat Christopher Drexler.

Landesrat Mag. Drexler (15.04 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem die Frau Kollegin Lechner-Sonnek im Zusammenhang mit dem Bericht der Volksanwaltschaft einzelne Fragen aufgeworfen hat, die mit dem Gesundheitsressort im Zusammenhang stehen, darf ich nur zwei kurze Antworten geben. Zum einen zum Thema Netzbetten, was releviert worden ist, darf ich mitteilen, dass am Landeskrankenhaus Universitätsklinikum Graz seit 01. Jänner 2015 keine Netzbetten mehr zum Einsatz kommen, dass am Landeskrankenhaus Graz Süd-West, Standort Süd, vormals bekannt als Landesnervenklinikum Sigmund Freud, seit zwei Jahren keine Netzbetten mehr zum Einsatz kommen. Gleiches gilt für das Landespflegeheim Schwanberg. Mit einer einzigen Ausnahme,

weil die Frage dahin ging, wie viele es gibt? Ein einziges derartiges Netzbett, davon betroffen ist ein autistischer Langzeitpatient am LKH Graz Süd-West, wo derzeit im Zusammenhang mit allen zuständigen Stellen an einer alternativen Versorgungsform gearbeitet wird. Also hier kann man sagen, dass wir, glaube ich, auf einem guten Weg sind, und ich hoffe, die Frage damit beantwortet zu haben. Zu dem von dir relevierten Thema des Einsatzes von privaten Sicherheitsdiensten in psychiatrischen Einrichtungen darf ich drauf verweisen, dass der gegenständliche Bericht der Volksanwaltschaft hier nur Beispiele aus anderen Bundesländern bringt und mithin wir uns eigentlich jetzt hier als Steiermark nicht betroffen gesehen haben, werde aber selbstverständlich auch hier noch einmal genauere Nachforschungen anstellen. Der Bericht spricht aber nur von Beispielen aus Oberösterreich, Niederösterreich und Wien, soviel dazu. Zum Langzeitthema der Langzeitunterbringung kann ich dir keine abschließende Antwort geben, außer, dass wir auch hier wahrscheinlich künftig zu gewissen neuen Strategien kommen müssen. Wichtig war es mir aber auf das Netzbettthema die entsprechende Antwort zu geben. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.06 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu TOP 13, Einl.Zahl 3218/3, zu

Punkt eins ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt gegen die Freiheitlichen, Grünen und KPÖ.

Punkt zwei, wer damit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand.

Ebenfalls. Gegenprobe! Sorry.

Ebenfalls mehrheitlich abgelehnt mit den Stimmen der SPÖ und der ÖVP.

Wir kommen zum Punkt drei. Wer mit diesem Punkt einverstanden ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und Freiheitlich.

Punkt vier: Wer damit einverstanden ist, bitte ein Zeichen der Zustimmung. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Damit ist der Tagesordnungspunkt oder die Tagesordnung erledigt. Wir kommen jetzt zur Dringlichen und da darf ich dem Herrn Präsidenten den Vorsitz übergeben.

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen!

Am Mittwoch, dem 14. Jänner 2015 um 14.04 Uhr wurde von den Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend Franz Voves zum islamischen Terror: „Jetzt nicht zu handeln, wäre grob fahrlässig“ – Folgen den großen Worten auch Taten des Landeshauptmannes? eingebracht.

Ich erteile dem Klubobmann Hannes Amesbauer das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeit von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Amesbauer, BA (15.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Der entsetzliche islamische Terror, der ausgehend von den feigen und abscheulichen Mordanschlägen in Paris Europa und die Welt in Atem hält und fassungslos macht, bildet die traurige Grundlage für die heutige Dringliche Anfrage, mit der wir auch dem Wunsch des Landeshauptmannes nach einer Debatte über dieses Thema gerne nachkommen. Gerne, war jetzt vielleicht der falsche Ausdruck, aber wir nehmen die Wortmeldungen des Landeshauptmannes im Zuge des Neujahrsempfanges der steirischen Medienvertreter zum Anlass, um diese Debatte hier auch zu starten. Der Landeshauptmann hat einiges gesagt, bei diesem zitierten Medienempfang, und ich möchte Ihnen jetzt eine Wortmeldung des Landeshauptmannes im Zitat bringen. Ich bin ja eher gewohnt, eher frei zu sprechen hier, ich habe aber zahlreiche Zitate vorbereitet und beginnen möchte ich eben mit dem besagten Zitat

des Landeshauptmannes in der Kleinen Zeitung vom 08. Jänner 2015. Franz Voves sagte: „Schauen Sie, wenn heute bei uns eine Lehrerin ein muslimisches Kind ermahnt und dieses sagt, von einer Frau höre ich mir nichts an, wenn dann die Lehrerin die Eltern zu sich bittet und der Vater sagt „mein Sohn hat recht“, dann würde ich über Staatsbürgerschaft und viele andere Dinge neu nachdenken. Wir sollten also Handhaben gegen die religiös motivierte Unterwanderung unserer Gesellschaft suchen, die der Rechtsstaat derzeit nicht zulässt.“ Das ist eine Aussage des Landeshauptmannes, die ich vollinhaltlich unterstreiche und unterstütze, aber man muss auch schon festhalten, dass jahrelang die Warnungen ignoriert wurden, die Warnungen niedergeschmettert wurden und mit falscher Polemik und mit falschen Aussagen seitens der Regierungsparteien SPÖ und ÖVP auf Bundesebene wie auch auf Landesebene argumentiert wurde. Ich bitte Sie alle, sehr geehrte Damen und Abgeordneten, fallen wir heute im Zuge dieser Dringlichen Anfrage, im Zuge der Debatte, die nach der Beantwortung des Landeshauptmannes folgen wird, nicht in die alten tradierten und üblichen Argumentationsmuster zurück, in dem Sie den Freiheitlichen Pauschalierung vorwerfen, in dem Sie den Freiheitlichen Hetze vorwerfen, in dem Sie den Freiheitlichen vorwerfen, die religiösen Gefühle anderer Menschen nicht zu akzeptieren und nicht zuzulassen. Nein, genau das Gegenteil ist der Fall. Wir sollten endlich offen und ehrlich und ohne Scheuklappen diskutieren und ich sage auch gleich, weil Sie ja immer sagen, wir hauen alle in einen Topf, das haben wir vorher auch schon gehört bei dem Thema Asyl und Arbeitsmarkt, wir differenzieren, jawohl, zwischen friedlichen Muslimen und diesen radikalen Mörderbanden, die sich Dschihadisten und Gotteskrieger nennen. Das ist einmal eingangs erwähnt. Die Forderungen nach strengeren Regelungen im Bereich der Legislative werden ja nicht nur von politischer Seite erhoben, auch von islamischer Seite teilweise selbst, von liberalen Muslimen, die auch in Österreich leben. Die Bundesregierung macht meines Erachtens leider den Kardinalfehler, dass sie den Dialog in erster Linie mit der islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich sucht, dass das immer der erste und wichtigste und größte Ansprechpartner ist. Man muss ja auch festhalten, dass diese Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich, die derzeit rund 350.000 Mitglieder zählt, ein Hort radikaler Islamisten ist, wie das etwa der Islamexperte und Mitbegründer der Initiative „Liberaler Muslime in Österreich“ der Herr Amer Albayati formuliert und bezeichnet. Das größte Problem ist seiner Ansicht nach der Umstand, dass eben die Islamische Glaubensgemeinschaft jene ungefähr 570 Lehrer ausbildet, die in 2.000 heimischen Schulen den islamischen Religionsunterricht für 70.000 Schüler gestalten. Also 70.000 Schüler genießen oder erhalten aktuell in Österreich

islamischen Religionsunterricht, meine Damen und Herren. Und auch unter den Lehrern, und das ist jetzt wieder ein Zitat von Albayati: „Auch unter den Lehrern sind Vertreter des radikalen Lagers, die im Rahmen der Integration in Österreich salonfähig geworden sind. Die Terroristen sind unter uns“, so Albayati. Wie bereits auch bei anderen Terroranschlägen war auch nach den Gräueltaten von Paris postwendend zu hören, dass diese Taten nicht mit dem Islam an sich in Verbindung gebracht werden dürfen, denn dieser sei schließlich eine Religion des Friedens, wie wir immer wieder hören und bemerkenswert ist aber die Tatsache, dass diese Ansicht auch von immer mehr Muslimen selbst in Frage gestellt wird. Die Politikwissenschaftlerin, die aus Somalia stammt und Frauenrechtlerin Ayaan Hirsi sagt zum Beispiel wörtlich: „Doch, dieses Massaker hat mit dem Islam zu tun!“. No na ned, meine Damen und Herren. Sie sagt weiter: „Wir müssen erkennen, dass die heutigen Islamisten von einer politischen Ideologie angetrieben werden, einer Ideologie, die in den grundlegenden Texten des Islam eingebettet ist. Wir können nicht länger so tun, als sei es möglich, diese Taten zu trennen von den Idealen, die sie inspiriert haben. Wir geben den muslimischen Regierungschefs nach – damit sind die europäischen Regierer gemeint – die uns drängen, unsere Presse zu zensieren, unsere Universitäten, unsere Geschichtsbücher, unsere Lehrpläne. Sie bedrängen uns, und wir machen das mit. Ein Beispiel ist ja auch, dass ja auch im modernen oder im jetzt aktuellen Geschichtsunterricht in der Schule von der Türkenbelagerung als solche ja gar nicht mehr gesprochen wird, ja. Also die Türkenbelagerung, die ja die Türkenbelagerung war, historisch, Lambert, wird in den Schulen, in den offiziellen Lehrbüchern seit neuestem nicht mehr als solche benannt. Gut, ich möchte Ihnen noch ein Zeitungszitat bringen, dieses Herren hier. Kleine Zeitung, das ist der Herr Ednan Aslan, Professor für islamische Religionspädagogik an der Universität Wien. Übrigens sagt er, dass passt ja für Graz wie die Faust aufs Auge und ist leider sehr aktuell. Moschee: Finanzierung von außen, ist nie neutral. Das nur am Rande erwähnt. Aber viel wichtiger ist das Zitat auf eine konkrete Frage und die Frage lautet seit den Terroranschlägen in Paris. Es ist vor allem ein Satz, der die Gesellschaft spaltet und das ist eben jener von mir schon gebrachte Einwand: „Der Terror hat mit dem Islam an sich sicher nichts zu tun.“ Wie sehen Sie das? Aslan antwortet darauf: „Die Leute, die das tun, sind Muslime, sogar überzeugte Muslime. Der Terror hat also sehr wohl mit der islamischen Theologie zu tun, die wir jetzt kritisch hinterfragen sollten.“ Also meine Damen und Herren, das trennen zu wollen, ja, den Islam und die Anschläge und die Terrorakte, das ist genauso, wie wenn man die Verbrechen der Spanischen Inquisition im Christentum und Alkoholismus mit Alkohol nicht

in Verbindung bringen würde. Das gilt freilich auch für extreme Auslegungsformen des Islam und in Gestalt des Islamismus. Wir müssen uns auch bewusst sein, welche Gefahr in Österreich schlummert. Laut Aussagen von Innenministerin Johanna Mikl-Leitner beteiligen sich 150 Personen aus Österreich am Jihad, dem sogenannten Heiligen Krieg. 150 Personen sind eben in diesen Jihad gezogen und rund 70 Personen sind wieder zurückgekehrt und stehen nun unter besonderer Aufsicht des Verfassungsschutzes, weil sie, Zitat Mikl-Leitner, „zu einer terroristischen Gefahr für uns alle werden könnten“. Also meine Damen und Herren, das sind tickende Zeitbomben, diese Menschen. Die Politik ist gefordert hier zu handeln. Der Verfassungsschutzbericht des Jahres 2014 stellt fest, Zitat: „Der religiös motivierte Extremismus und Terrorismus, insbesondere islamistischer Prägung, sowie salafistisch-jihadistische Gruppierungen stellen weiterhin ein großes Gefährdungspotenzial für die Sicherheitslage in Europa und im Bundesgebiet dar.“ Auch in der Steiermark sind wir leider Gottes vor radikal-islamischen Gruppierungen nicht verschont, wie zahlreiche Beispiele in der jüngeren Vergangenheit beweisen. So verteilten etwa radikal-islamische Islamisten am Grazer Hauptbahnhof Werbematerial, in dem unverschleierte Frauen als "unrein" verunglimpft wurden. Najo, das muss man sich einmal vorstellen, was hier in Graz auch passiert und propagiert wird. Also die Frauen werden als „unrein“ denunziert, weil sie keine Vollverschleierung tragen. Bosnische Muslime schwenkten im Rahmen einer Demonstration auf dem Grazer Hauptplatz die Jihad-Fahne – die Fahne des "Heiligen Krieges", die auch von den Henkern des islamischen Staates des IS benutzt wird. Und vor zwei Monaten erst verteilten Islamisten im Landeskrankenhaus Leoben, das muss man sich auch einmal vorstellen, im LKH Leoben, Propagandamaterial und drängten Patienten des Spitals dazu, zum Islam zu konvertieren/ überzutreten. Ich glaube, das Blinken kann nicht stimmen, ja. Und auch im November die Großrazzia, die ja in Österreich auch in Graz stattgefunden hat, gegen radikale Muslime in den Städten Graz, Wien und Linz machte deutlich, wie groß das Gefährdungspotential hierzulande ist. 16 Personen wurden wegen Terrorgefahr festgenommen. Einige von ihnen befinden sich noch immer in Untersuchungshaft. Jahrelang wurden die Warnungen unterschätzt, die Gefahren unterschätzt, die Warnungen in den Wind geschlagen, zurückgewiesen und letztlich sind die Erkenntnisse des Landeshauptmannes jetzt und auch die Erkenntnisse der Politik auf Bundesebene ein Eingeständnis der völlig verfehlten Einwanderungs- und Integrationspolitik in diesem Lande. Franz Voves sagte weiter in der Kleinen Zeitung: „Wir haben viel zu lange ignoriert, dass hier Menschen in vielen Fällen religiös motiviert an der Unterwanderung unseres europäischen Wertesystems arbeiten.“

Da darf die Politik einfach nicht mehr wegschauen, wenn Menschen, die zu uns kommen, wiederum religiös motiviert, die Integration nicht einmal suchen. Jeder weiß, dass in meiner Werthaltung Toleranz ganz oben steht, aber Toleranz ist keine Einbahnstraße. Wenn also Menschen gottesstaatliche Aufträge in sich tragen und Parallelgesellschaften aufbauen – es wurde ja bis vor kurzem auch noch geleugnet, dass es in Österreich überhaupt Parallelgesellschaften gibt – die die gebürtigen Österreicher vielfach in ihrem Alltag schon erleben, ist die Politik gefordert: Wir müssen auf Basis der Rechtsstaatlichkeit prüfen, inwieweit wir Maßnahmen setzen können, um dieses Problem in den Griff zu bekommen." Das ist sehr löblich, Herr Landeshauptmann, diese Erkenntnis. Es ist allerdings traurig, dass es dazu erst zu tragischen Anschlägen kommen muss und das jahrelang alle Initiativen, die wir auch hier im Haus, im Parlament in Wien, gestellt haben, ignoriert wurden und immer unter dem Deckmantel, ja das ist ja alles ein ewig gestriges Zeug, das ist ja alles Hetze, das ist Verhetzung, das ist Verächtlichmachung von Religionen. Unter diesen Totschlagargumenten, mehr oder weniger, wurden diese Bedenken immer wieder vom Tisch gewischt. Aber dennoch ist es jetzt eine Chance und das hat ja auch die Tatsache gezeigt, dass sie jetzt selbstständig einen Entschließungsantrag eingebracht haben, die selbsternannten Reformpartner, den wir derzeit noch inhaltlich prüfen, sieht auf dem ersten Blick nicht so schlecht aus, weil wir sind ja nicht so, wie das von allen Abgeordneten gemacht wird, dass alles, was von den Freiheitlichen kommt, prinzipiell abgelehnt wird, egal was drinnen steht, wir sind gerade dabei, das zu prüfen. Ich bin aber froh, dass es möglich wurde, dass Sie sich jetzt auch aktiv hier beteiligen und letztendlich hat ja die Dringliche Anfrage, die ich jetzt formulieren und einbringen werde, dazu beigetragen, dass wir überhaupt darüber reden. Das ist ja schon einmal ein wichtiger Punkt, dass wir so weit sind, dass Sie sich an der Debatte beteiligen. Weil Sie haben ja dieses Thema jahrelang ignoriert. Herr Landeshauptmann, uns interessiert, welche Maßnahmen Sie jetzt gegen den, wie Sie es nennen, gegen die, wie Sie es nennen „religiös motivierte Unterwanderung unseres europäischen Wertesystems" setzen und jene Einwanderer, die aufgrund religiöser Gründe "Integration nicht einmal suchen", wie Sie richtigerweise erkannt haben und was Sie machen, damit wir dieses Problem in den Griff zu bekommen, wie Sie es ebenfalls gefordert haben. Deshalb bringe ich jetzt die Anfrage der Freiheitlichen Partei zu der Dringlichen ein:

Herr Landeshauptmann

1. Stehen angesichts der aktuellen islamistischen Terrorgefahr auch neuralgische Punkte in der Steiermark unter vermehrter Beobachtung bzw. Polizeischutz?
2. Wenn ja, um welche Plätze bzw. Einrichtungen handelt es sich dabei?
3. Besteht durch die Errichtung der Grazer Großmoschee samt Minarett die Gefahr, dass die Landeshauptstadt zum Anziehungspunkt für radikale Muslime wird?
4. Wenn ja, welche Maßnahmen werden Sie angesichts dieses Umstandes ergreifen?
5. Wenn nein, warum nicht?
6. Welche Maßnahmen werden Sie nun konkret setzen, angesichts des von Ihnen aufgezeigten Problems der "religiös motivierten Unterwanderung des europäischen Wertesystems"?
7. Für welche weiteren Maßnahmen werden Sie sich auf Bundesebene einsetzen, um der von Ihnen angesprochenen Problematik integrationsunwilliger Einwanderer, Zitat: "Menschen, die Integration nicht einmal suchen" entgegenzuwirken?
8. Sehen Sie, angesichts Ihrer neuen Erkenntnisse zu integrationsunwilligen Ausländern, einen Handlungsbedarf gegeben, die von der Landesregierung mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP beschlossene "Charta des Zusammenlebens" abzuändern?
9. Wenn ja, in welchen Bereichen?
10. Wenn nein, warum nicht?
11. Werden Sie sich auf Bundesebene dafür einsetzen, dass jenen Islamisten, die in den Jihad zogen und nun aus dem Krieg wieder nach Österreich zurückkehrten, die Staatsbürgerschaft entzogen wird?
12. Wenn nein, sehen Sie - entgegen der Aussage von Innenministerin Mikl-Leitner - in dieser Personengruppe keine "terroristische Gefahr" für Österreich?
13. Werden Sie sich angesichts der islamischen Terrorgefahr auf Bundesebene für verstärkte Grenzkontrollen einsetzen?
14. Wenn ja, was werden hierzu Ihre nächsten Schritte sein?
15. Wenn nein, warum nicht?

Ich habe jetzt bewusst die Argumentation zu unseren drei Entschließungsanträgen, die auch wir vorbereitet haben, und dieses Thema bewegen, jetzt bei der Begründung und Einbringung der Dringlichen Anfrage nicht gemacht, weil ich zuerst sehr gespannt auf die Antworten des Landeshauptmannes bin. Herr Landeshauptmann, Sie haben sich ja sehr weit aus dem Fenster gelehnt, mit Ihren Äußerungen, ebenso wie der ÖVP Bürgermeister Siegfried Nagl, ÖVP

Chef Hermann Schützenhöfer und auch die steirischen ÖVP Abgeordneten im Nationalrat. Also das sind sehr interessante Äußerungen, die ich vor wenigen Wochen von Ihren Parteien nicht vermutet hätte, ja, das war freiheitliches Alleinstellungsmerkmal. Leider hat das keiner ernst genommen. Jetzt ist es am Tablett, jetzt ist es auf der Tagesordnung, jetzt diskutiert die ganze Welt darüber und auch wir sind aufgerufen, unsere freiheitlichen, unsere demokratischen Grundwerte, unsere Freiheitsrechte, unsere Pressefreiheit, unsere Religionsfreiheit und vor allem unsere Kultur und unsere Werthaltung hier zu schützen. Herr Landeshauptmann, ich bin sehr gespannt auf Ihre Ausführungen. *(Beifall bei der FPÖ – 15.26 Uhr)*

Präsident Majcen: Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat sich zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage zu Wort gemeldet. Herr Landeshauptmann ich erteile dir das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves (15.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrte Herren der FPÖ!

Ich habe Ihnen jetzt aufmerksam zugehört, Herr Klubobmann und hoffe, dass Sie das auch schaffen, ohne Zwischenrufe. Bevor ich Ihre Fragen beantworte, möchte ich mit aller Deutlichkeit festhalten: Die Werte Menschlichkeit und Toleranz zu leben und zu vertreten, war und ist für mich Zeit meines Lebens der Anspruch an mich selbst. Diese Werthaltung verdanke ich meinen wunderbaren - leider schon verstorbenen – Eltern. Und diesen Anspruch stelle ich nicht nur an mich, sondern auch an die Gesellschaft und insbesondere an die Politik. Und dennoch sage ich auch: Toleranz ist keine Einbahnstraße! Aber für Sie, meine Herren der FPÖ, ist Toleranz ein Fremdwort. Sie agieren fremdenfeindlich. Mit Ihrer Ideologie kann ich absolut nichts anfangen. Sie sollten daher auch gar nicht den Versuch machen, mich in dieser sensiblen Frage vereinnahmen zu wollen. *(LTabg. Amesbauer, BA: „Er tut es schon wieder.“)* Mich werden Sie nie an Ihrer Seite haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Und daher ist es nicht verwunderlich, dass Sie in Ihrer Anfrage wieder die Themen Religion, Integration, Einwanderung, Asyl und Terror vermischen. Damit leisten Sie keinen konstruktiven Beitrag zu einer Debatte, die wir selbstverständlich zu führen haben. Denn in dieser Debatte ist es unbedingt notwendig zu differenzieren. Zum einen geht es um die Bekämpfung des islamistischen Terrorismus und zum anderen um die Integration von Menschen mit verschiedenen Staats- und Religionszugehörigkeiten in einem Österreich, das

von europäischen und humanistischen Werten getragen wird. Sie stellen manchmal die richtigen Fragen, sehr geehrte Herren der FPÖ, eine richtige Antwort habe ich allerdings von Ihnen noch nie gehört. Ihr Bundesparteivorsitzender hat mit seinem „Gebrülle“ beim blauen Neujahrstreffen wieder Zeugnis darüber abgelegt, dass er nicht ein Politiker ist, der Probleme lösen will, sondern er ist aufgrund seines schreienden Populismus selbst Teil des Problems. Was die aktuelle Sicherheitslage betrifft, bin ich der Überzeugung, dass in ganz Europa alles zum Schutz gegen islamistischen Terror unternommen wird. Sicherheitsgesetze werden verschärft, die Schlagkraft der Exekutive und Nachrichtendienste erhöht. Diesbezüglich vertraue ich voll und ganz den Verantwortlichen für Sicherheit in den europäischen Staaten und damit auch in Österreich. Namentlich bin ich tief überzeugt, dass die Frau Innenministerin und unser Außenminister und Integrationszuständige mit Sicherheit die richtigen Schritte setzen. Populistische Zurufe als Nicht-Sicherheitsexperten sollten sich insbesondere Politikerinnen und Politiker ersparen. Solche Zurufe dienen nur den Interessen der Terroristen, denn sie verstärken die Ängste der Menschen. (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Was soll das, Herr Landeshauptmann was soll denn das, das ist ja unerhört.*“) Ich bin überzeugt, dass die wirklichen Ängste vieler unser Mitbürgerinnen und Mitbürger sich aus ihrem unmittelbaren Lebensumfeld ergeben und diese können nicht durch Militär und schweres Gerät genommen werden, da müssen wir andere Antworten und Lösungen finden. Die Steiermark hat die Bedeutung des Themas Integration nicht erst jetzt erkannt. Wir haben bereits 2010 mit der Einrichtung eines Integrationsressorts reagiert. Mit der Charta des Zusammenlebens, der Integrationspartnerschaft und vielen wichtigen kleinen und großen Projekten wird versucht, den Menschen die Angst vor den Anderen, den Fremden zu nehmen. Gleichzeitig wurde aber auch unmissverständlich klar gemacht, welche Regeln bei uns gelten und dass diese für Alle gelten. Es ist weiterhin unsere Aufgabe, alles zu tun, um die Integration voranzutreiben, denn egal ob selbst gewählte Distanzierung oder gesellschaftlich bedingte Ausgrenzung, beides führt zu einer geteilten Gesellschaft und zu Parallelgesellschaften, die Nährboden für Ängste und sozialen Unfrieden sind. Zuwanderung ist nun mal ein Faktum. Menschen unterschiedlicher Herkunft leben in Österreich und werden von hier auch nicht mehr weggehen – egal ob Ihnen das gefällt oder nicht, sehr geehrte Herren der FPÖ. Ich stehe nicht an zu sagen, wir haben lange Zeit unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, die täglich mit sogenannten Integrationsproblemen konfrontiert sind, alleine gelassen, seien es Lehrerinnen und Lehrer, Kindergärtnerinnen und Kindergärtner, Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger, Beamtinnen und Beamten etc. Auch sie brauchen

noch bessere Unterstützung, um Sicherheit im Umgang mit unserer heterogenen Bevölkerung zu bekommen und um ihre Arbeit im Sinne der positiven Integration erledigen zu können. Nun, meine Damen und Herren, was meine ich aber, wenn ich sage: Toleranz ist keine Einbahnstraße. Es ist für mich klar, dass man auch Einwanderinnen und Einwanderern jene Rechte und Pflichten abverlangen kann und muss, die man Österreicherinnen und Österreichern abverlangt. Das heißt insbesondere, der auf der europäischen Werteordnung basierende Rechtsstaat ist zu akzeptieren – von Allen, die in Österreich leben. Das heißt für mich persönlich aber auch: Religion ist Privatsache. Jeder kann seinen Glauben leben. Aber absolut jeder hat auch die Trennung von Staat und Religion zu akzeptieren. „Gottesstaatliche“ Ziele, und darauf basierendes Verhalten im Lebensumfeld hat keinen Platz in unsere Werteordnung! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Daher lösen insbesondere jene, die diese, unsere Werteordnung nicht akzeptieren, bei den Steirerinnen und Steirern Verunsicherung, Ärger und Ängste aus. Es sind für mich vor allem jene, die integrationsunwillig sind und im unmittelbaren Lebensumfeld der Steirerinnen und Steirern versuchen, eine Parallelgesellschaft aufzubauen, die Ängste verursachen. Und diese Ängste werden durch die Terroranschläge in Frankreich verstärkt. Aber bei diesen Ängsten darf die europäische Politik nicht mehr länger wegsehen! Daher muss es hinkünftig auch Aufgabe der steirischen Politik sein, nicht nur weiter Integration zu forcieren, sondern auch darüber nachzudenken, wie wir letztendlich mit Integrationsunwilligkeit umgehen. Und ich freue mich sehr, dass die steirischen Reformpartner auch in dieser Frage übereinstimmend der Meinung sind, wie Sie dem Entschließungsantrag dann entnehmen werden können. Wir müssen auf Basis unserer Rechtsordnung Möglichkeiten schaffen, Integrationsunwilligkeit ahnden zu können. Dazu sollten wir zuerst mit unseren Integrations-Expertinnen und -Experten umgehend in intensive Gespräche treten, um die „Tatbestände“, unter Anführungszeichen; von Integrationsunwilligkeit festzumachen und dann mit Juristinnen und Juristen die rechtlichen Möglichkeiten des Ahnden-Könnens von Integrationsunwilligkeit zu diskutieren. Unsere Rechtsordnung muss in Zukunft besser ermöglichen, gegen falsch verstandene Toleranz vorgehen zu können. Auch wenn es sich hierbei überwiegend um eine bundesgesetzliche Frage handelt, sollte die steirische Politik dazu eine klare Position beziehen und diese dann auch einbringen. Warum fordere ich Integration so vehement ein, sehr geehrte Damen und Herren? Weil es ein Faktum ist, dass all jene, die unsere Werte nicht anerkennen und an ihre Kinder nicht weitergeben wollen, keine Chance haben, in unserer Gesellschaft zu bestehen. Kinder, die aus der patriarchalischen Welt ihrer Eltern kommend nicht mit unserer europäischen

Werteordnung vertraut gemacht werden, haben keine Chance, sich bei uns entwickeln zu können. Denn Ausgegrenzte und sich selbst Ausgrenzende können nicht ausreichend partizipieren und dies wirkt sich auf ihre Zukunftschancen aus. Gerade diese Chancen- und Perspektivenlosigkeit der Jugend ist jedoch der beste Nährboden für Radikalisierung. Und dann kann es schnell passieren, dass diese Jugend glaubt, in der Welt der Radikalen können sie Halt, Anerkennung und Perspektiven finden. Damit gehen sie jedoch einen Weg, der weder gut für sie, noch für unsere Gesellschaft ist, und daher gilt es, das mit allen Mitteln zu verhindern. Ich persönlich bin daher der Meinung, dass ein verpflichtender Ethikunterricht von Beginn an für alle Kinder eine erste sinnvolle Maßnahme wäre, um bereits im Kindesalter unsere gesellschaftlichen Werte, die der Kitt unserer Gesellschaft sind, zu vermitteln. So darf es zum Beispiel nie und nimmer hingenommen werden, dass ein muslimischer Bub seine Lehrerin nicht akzeptiert, weil sie eine Frau ist und auch sein Vater, so wie Sie es gesagt haben, Herr Klubobmann, nicht mit der Lehrerin spricht, sondern nur mit dem Herrn Direktor. Und auch muslimische Mädchen haben am Schwimmunterricht teilzunehmen, denn Schwimmunterricht ist Teil des gesetzlich festgelegten Lehrplanes. Genauso sind arrangierte Zwangsehen verstärkt zu bekämpfen, da sie nicht der europäischen Werteordnung und auch nicht dem österreichischen Rechtsstaat entsprechen. Es ist falsch verstandene Toleranz, diese Vorgangsweise zu tolerieren und zu akzeptieren. Allgemein gültige Regeln sind nicht nur von uns Steirerinnen und Steirern einzuhalten, sondern auch von allen hier in Österreich lebenden Menschen. Denn sie sind die Basis für das funktionierende Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Um mit den Worten Sir Karl Poppers zu sprechen: „Keine Toleranz den Intoleranten!“

Ich komme nun zur Beantwortung der einzelnen Fragen:

Zu den Fragen eins und zwei: Meine Herren der FPÖ, ich erspare mir den üblichen Verweis, wer in unserer Republik für Sicherheitsfragen zuständig ist. So gut wie alle Geheimdienste in Europa sehen nach den Ereignissen in Paris ein erhöhtes Gefahrenpotenzial. Aber selbst Ihnen, meine Herren der FPÖ, müsste der klare Hausverstand sagen, dass Fragen nach strategischen Maßnahmen der Sicherheitsbehörden nicht öffentlich beantwortet werden können, wenn sie tatsächlich Schutz für die Menschen bedeuten sollen.

Zu den Fragen drei, vier und fünf: Ich bin davon überzeugt, dass Moscheen oder Großmoscheen, wie Sie es nennen, als öffentliche Institutionen weit weniger gefährdet sind, zum Hort extremistischen Denkens zu werden als kleine private Zirkel oder auch das anonyme Internet. Ich weiß, dass die Verantwortlichen in Graz, insbesondere mit den

federführend zuständigen bosnischen Muslimen klar vereinbart haben, dass es keine ausländische Finanzierung, insbesondere für den späteren Betrieb, geben darf. Im Sinne des geplanten neuen Islamgesetzes werden die Verantwortlichen der Stadt Graz auch ihr besonderes Augenmerk darauf richten, dass die Vereinbarung, dass es keine ausländische Finanzierung aus bedenklichen Quellen geben wird, auch tatsächlich eingehalten wird. Ich kann Ihnen diese Antwort nach einem persönlichen Gespräch auch mit Bürgermeister Nagl so geben.

Zur Frage sechs und sieben: Ich verweise auf meine diesbezüglichen Vorschläge in meiner Einleitung.

Zu den Fragen acht, neun und zehn: Die „Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark“ wurde am 21. Juni 2011 vom Landtag Steiermark beschlossen. Unter anderem heißt es darin, und ich zitiere den Grundsatz im Punkt 1.2.: „Das Zusammenleben aller in der Steiermark beruht auf Gleichberechtigung und Freiheit der bzw. des Einzelnen - mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten auf Basis unserer Rechtsordnung. Diese Rechtsordnung ist nicht durch Berufung auf Kultur, Religion, ethnische Zugehörigkeit, Tradition oder dergleichen zu relativieren oder außer Kraft zu setzen.“ Und gleichzeitig heißt es auch unter Punkt 2.6: „Wir entwickeln und bewahren eine wache Skepsis, wenn mit Verweis auf religiöse Traditionen, Brauchtum, Kultur etc. Unvereinbarkeiten oder soziale Schief lagen erklärt oder Ausschließungsmechanismen gerechtfertigt werden sollen.“ Wenn Sie also, meine Herren der FPÖ, die Charta gelesen hätten, würden Sie eine solche Frage nicht stellen. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Wir haben sie gelesen.“*) Die Charta gibt ein klares Bekenntnis zu unserer Rechtsordnung ab und ist daher weder abzuändern noch zu ergänzen.

Zu den Fragen 11 bis 15: In all den Fragen, die sich rund um den Schutz vor Terror für alle Österreicherinnen und Österreicher stellen, wiederhole ich gerne noch einmal, ich vertraue voll und ganz in den Sicherheitsfragen unseren zuständigen Stellen – das sollten Sie auch tun, sehr geehrte Herren der FPÖ. Sie halten ja auch sonst nichts von Kritik an Sicherheitsbehörden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.41 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede und weise darauf hin, dass laut § 68 Abs. 5 Regierungsmitglieder sowie HauptrednerInnen 20 Minuten und Debattenredner 10 Minuten als Redezeit zur Verfügung haben. Als Erster ist zu Wort gemeldet Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer.

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (15.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich denke, dass wir in dieser Zeit, in der so viele Menschen der ganzen Welt und auch bei uns in Europa schwer irritiert sind im Mindestfall, dass wir in dieser Zeit das Gemeinsame in der Gesellschaft hervorheben und suchen sollten. Es ist und bleibt eine unfassbare Tragödie, die sich in Paris ereignet hat, wenn Christen, Juden, Muslime und Menschen ohne Bekenntnis Opfer blindwütigen Hasses werden. Es ist seit diesen verheerenden Anschlägen sehr viel gesagt, sehr viel geschrieben worden, sehr viel Nachdenkliches, manches aber auch, was eher zur Aufschaukelung beigetragen hat. Ich kann nur uns allen raten, in dieser hochsensiblen Phase, dem falschen Zungenschlag nicht zu erliegen. Denn so viele auch hier im Landtag haben es ja immer wieder gesagt: Gewalt beginnt mit der Sprache. Die Meinungsfreiheit ist ein Lebelement der Demokratie, aber wir sollten verantwortungsvoll mit ihr umgehen. Die Antwort auf Provokation und Gewalt kann nur das Recht sein. Freiheit, Demokratie und Toleranz sind doch für uns die Grundlagen der menschlichen Würde, sie sind stärker als Gewalt und Terror. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Gerade in dieser Zeit wünschen wir uns ein Europa als Kontinent des Friedens und der westlichen Wertegemeinschaft. Der Rechtsstaat, die Menschenrechte und die Demokratie stehen nichts zur Disposition. Das gilt für uns alle wohl als ganz unverrückbar. Als Solidargemeinschaft, als hochentwickelter Industrie- und Wohlfahrtsstaat, sind wir in Österreich, und damit auch in der Steiermark, in der Lage, Flüchtlinge aufzunehmen und wir haben in der Steiermark unsere Quote auch erfüllt, aber ein europäisches Modell für die Aufnahme von Flüchtlingen fehlt nach wie vor. Es muss rasch und durch die EU der 28 erarbeitet werden. Denn es ist und bleibt schon auch ein Problem, dass es wenige Staaten sind, die die Last für Alle tragen. Hier ist europäische Solidarität gefragt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Aber das Asylrecht ist ein Asylrecht und darf nicht zur Einwanderung durch die Hintertüre werden. *(LTabg. Amesbauer, BA: „Ist aber so.“)* Wir brauchen Zuwanderung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Österreich hat viel bekommen durch Zuwanderer. Wir brauchen Zuwanderung, aber es gilt auch klare Spielregel zu haben, für die Zuwanderung, die da lauten: Wer sich integriert, unsere Sprache lernt, die entsprechende Qualifikation hat, arbeiten will und vor allem, wer unser Wertesystem akzeptiert, *(LTabg. Amesbauer, BA: „Ja, wir sagen ja nichts anderes. Das sagen wir seit Jahren. Ihr seid dagegen.“)* ist Willkommen und deshalb fordern wir als Reformpartner in diesem Antrag auch, dass die Bundesregierung, dass der Bund endlich auch, um diesen Menschen aktiv zu helfen, Schulfächer, politische Bildung und Ethik einführt.

Aber meine Damen und Herren, wir sagen es auch klar und ich wiederhole, was der Landeshauptmann gesagt hat, in anderen Worten: Wer diese grundsätzlichen Werte nicht akzeptiert, ja wer das Wertesystem bekämpft, ist nicht willkommen. Da kann es keine Toleranz geben und in diesem Sinne hoffe ich, dass wir mit dem, was im Antrag gefordert wird, auch steirisch einen Schritt weiter kommen, in dem wir Maßnahmen beraten, gegen jene, die absolut unwillig sind sich zu integrieren und in diesem Sinne sage ich auch ganz deutlich, ohne den Mund zu voll zu nehmen, dass Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft, die sich an Kriegen anderswo beteiligen, keine österreichische Staatsbürgerschaft haben sollten, auch dann nicht, wenn es die eigene Staatsbürgerschaft ist und das ist nicht, wenn es die einzige Staatsbürgerschaft ist und das ist nicht ein Ausspielen der Menschen, sondern meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist eine klare Haltung. Da möchte ich mich unterschieden wissen, zwischen jenen, die aus solch verheerenden Anschlägen letztlich auch politisches Kapital schlagen wollen (*LTabg. Amesbauer, BA: „Das ist unerhört, Sie richten es sich, wie Sie es brauchen.“*) Wissen Sie, es gehört zur politischen Auseinandersetzung, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Sie richten sich es, wie Sie es brauchen.“*) es gehört zur politischen Auseinandersetzung, dass man sich eben auseinandersetzt, aber in einer solchen Situation Kapital schlagen zu wollen, aus parteipolitischen Kalkül, das ist (*LTabg. Amesbauer, BA: „Unverständlicher Zwischenruf“*) werden Sie nicht so nervös, hören Sie mir zu, ich habe Ihnen auch zugehört, mir passt manches nicht, was Sie sagen, aber es ist auch ein Grundrecht der Demokratie, ich weiß nicht, wer das gesagt hat, aber es ist einer der schönsten Sätze: Ich bin sehr oft nicht Ihrer Meinung, aber ich werde immer darum kämpfen, dass Sie Ihre Meinung sagen dürfen (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) und ich sage Ihnen meine Meinung. Es ist in manchen Formulierungen möglicherweise zwischen dem, was Sie schreiben und wir sagen und heute im Antragsschreiben kein großer Unterschied, aber ein ganz großer Unterschied besteht darin, dass wir die Menschen nicht ausspielen wollen und ich lade Sie ein, das auch nicht zu tun. Dann kommen wir einen Schritt weiter. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.50 Uhr*)

Präsident Majcen: Nächste Wortmeldung Frau Landesrätin Vollath. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Die hab ich aber nicht gefragt.“*)

Landesrätin Dr. Vollath (15.50 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Abgeordnete hier im Hohen Haus und Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal aber auch am Live Stream!

Erlauben Sie mir, dass ich mich als steirische Integrationslandesrätin in dieser Debatte auch gleich zu Beginn zu Wort melde. Aufgrund eines verabscheuungswürdigen Attentates in Paris vor einigen Tagen, wird in den letzten Tagen ein Thema, dem sich die steirische Regierung, der steirische Landtag und auch viele steirische Institutionen in den vergangenen Jahren intensiv gewidmet haben, auf einmal sehr brisant in der Öffentlichkeit wahr genommen. Die Debatte ist halt sehr geprägt von Fragen der Sicherheit, von Fragen der Integration und europäischer Grundwerte, insbesondere an Beispielen der Meinungs- und Pressefreiheit und an der Religionsfreiheit. Aber was braucht es nun? Und das ist für mich die wesentliche Frage, die sich stellt. Was braucht es nun, dass uns die derzeitige Debatte in unserer Gesellschaft auch wirklich in diesen Fragen weiterbringt? Zum einen, ja, es braucht eine ganz klare Abgrenzung gegen Gewalt in jeder Form und das uneingeschränkte Bekenntnis dazu, dass man mit allen sinnvollen und mit allen möglichen sicherheitstechnischen und rechtsstaatlichen Möglichkeiten jene verfolgt, die unsere freie Gesellschaft destabilisieren. Zum anderen, Europa hat mit überwältigender Solidarität und Anteilnahme auf die Attentate in Paris reagiert. Dermaßen umfassende Bekenntnisse zu Meinungs- und Pressefreiheit sind zumindest mir jetzt in meinem Lebensalter nicht erinnerlich und auch die Religionsfreiheit als fundamentale Menschenrechte, habe ich selten so betont gehört, wie in den letzten Tagen. Und unsere demokratischen Freiheiten, sind wir ehrlich, waren uns in der jüngeren Vergangenheit mehr selbstverständlich als immer wieder tatsächliche, aber dafür umso mehr zu schätzende wirkliche Realität in unserem Land. Jetzt gilt es daher, all diese Worte nicht leer verhallen zu lassen, denn um all das und noch ein bisschen mehr geht es ja, wenn wir von der Bewahrung unserer westlichen Werte sprechen. Die erste öffentliche kollektive europäische Reaktion auf diesen Terroranschlag hat dieser menschenverachtenden Ideologie der Attentäter eine ganz klare Absage erteilt. Jetzt geht es darum, auch die Taktik des Terrors ins Leere laufen zu lassen. Denn vorrangiger Zweck von Terror ist es immer Angst zu verbreiten, Angst und Misstrauen als jene Kräfte, die eine Gesellschaft schwach machen und die eine Gesellschaft schlussendlich auseinanderbrechen lassen können. Angst und Misstrauen sind es aber auch, die all die in unserer Gesellschaft klammheimlich begrüßen, die seit jeher die Angst vor dem Fremden, die Angst vor den Fremden als ihr politisches

Werkzeug benutzen. Ein großer Staatsmann hat das, was Verunsicherung und Furcht mit einer Gesellschaft machen, an einem ganz entscheidenden Wendepunkt der Geschichte in berühmte Worte gefasst. Als Franklin D. Roosevelt 1933, in der damals durch Angst und Unsicherheit zerrütteten USA angelobt wurde, sagte er: „The only thing we have to fear is fear itself“. Es folgte dann der new deal mit dem wirtschaftlichen Erfolg, wodurch gerade wegen dieser Erholung am Ende jene immensen gesellschaftlichen Kräfte und Ressourcen mobilisiert werden konnten, die dann rund zehn Jahre später, den zur Weltherrschaft ausgreifenden Nationalsozialismus mit seinen Verbündeten niederwerfen konnte. Ja, das einzige, wovor wir uns zu fürchten haben, ist die Furcht selbst. Daher hat verantwortungsvolle Politik dafür Sorge zu tragen, dass überall wo möglich, immer wieder die Angst zu nehmen ist. Angst ist kein geeigneter Baustoff für eine starke Gesellschaft. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Stark sind wir nur durch Freiheit, durch Demokratie und durch Menschenrechte. Opfer hingegen, Opfer jeglichen totalitären Denkens sind immer die große Mehrzahl der Menschen in unserem Land, in Europa, auf dieser Welt, die in all ihrer Unterschiedlichkeit und in all ihrer Individualität geeint werden, durch den Wunsch nach einem friedvollen Leben, durch den Wunsch nach Respekt für jeden Mann und jede Frau und den Wunsch, nach der Möglichkeit, sich zugehörig fühlen zu können. Damit sich dieser Wunsch erfüllt, müssen wir auch ganz klare Grenzen setzen. Jeder Mensch soll in einer freien Gesellschaft das Leben führen können, das er will, solange dadurch nicht andere zu Schaden kommen. Das beginnt in der eigenen Familie und das muss in der gesamten Gesellschaft gelten. Und daher unterstreiche ich das auch noch ein weiteres Mal. Die Hausordnung unserer Demokratie muss bedingungslos eingehalten werden und von allen anerkannt werden, die in diesem gemeinsamen Haus leben wollen, unsere gemeinsamen Grundwerte und die darauf basierende österreichische Rechtsordnung. Sie, heute nur Herren Abgeordnete der FPÖ, leisten in dieser gesamten Debatte keinen positiven Beitrag. Ganz im Gegenteil. Sie torpedieren mit Ihren Wortmeldungen unsere solidarische und freie, ja auch freiheitliche Gesellschaft. Also in Wahrheit haben Sie einen Begriff in Geiselschaft genommen. Das Aufspalten der Gesellschaft in Gruppen, die Aufhetzung, das Auseinanderdividieren in Wir und die Anderen, der Generalverdacht, den Sie immer wieder zwischen den Zeilen, ganze Gruppen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe oder ihrer Religionszugehörigkeit stellen, all das ist Gift für eine Gesellschaft, die gemeinsam auf Basis unserer Werte in Freiheit gebaut werden soll. Als Mitglied einer religiösen Minderheit, die Jahrhunderte verfolgt und diskriminiert wurde, nämlich der evangelischen Christen, möchte ich eines ganz klar sagen: Nie wieder werden wir

es zulassen, dass Menschen aufgrund ihres religiösen Bekenntnisses pauschal abgeurteilt oder schlechter gestellt werden. Und als Mitglied einer Partei, die in den dunkelsten Kapiteln der Geschichte verfolgt wurde, möchte ich auch ganz klar sagen: Nie wieder werden hier jene gewinnen, die Demokratie ohne Rücksicht auf die fundamentalen Rechte jeder und jedes einzelnen in unserer Gesellschaft (*LTabg. Amesbauer, BA: „Wen meinen Sie da jetzt?“*) nur als Mittel zum Zweck der eigenen Machtausübung sehen, nie wieder werden jene hier gewinnen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Sie müssen ein bisserl aufpassen.“*) Die offizielle Steiermark hat zu all diesen wichtigen Zukunftsfragen auf Basis der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt eine klare Haltung. Das hat unser Landeshauptmann auch schon betont. Der Weg, den wir gehen wollen in der Steiermark, ist dadurch klar abgesteckt und ich werde im Detail nicht weiter drauf eingehen. Aber damit die steirische Vielfalt und die Freiheiten aller in diesem Land lebenden Menschen erhalten bleiben, müssen wir vor allem eines tun: Wir müssen zusammenhalten. Allerdings definiere ich dieses Wir völlig anders als die FPÖ. Wir, das sind nämlich all jene, denen Demokratie, Freiheit, Grundrechte, Gleichstellung, Freiheit von Gewalt, soziale Gerechtigkeit als unverzichtbare Grundwerte unserer Demokratie ein wichtiges Anliegen sind, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Da schließen Sie uns aus.“*) und zwar unabhängig von welcher Herkunft, von welchem Glauben oder welcher anderen Weltanschauung. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Nur Freiheitlich darf man nicht sein.“*) Wir alle müssen gemeinsam dafür sorgen, dass Extremismus bei uns keinerlei Chance hat. Egal ob es um religiösen Fundamentalismus und egal ob es um generelle Islamfeindlichkeit geht. Ein herzliches solidarisches steirisches Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.00 Uhr*)

Präsident Majcen: Nächste Wortmeldung Herr Landesrat Buchmann. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Jetzt wird's fad.“*)

Landesrat Dr. Buchmann (16.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Regierung und des Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Klubobmann Amesbauer, ich weiß schon, dass Sie weder die Kollegin Vollath noch mich gefragt haben in Ihrer Anfrage, aber Sie werden es uns gestatten, dass wir uns auch einbringen zu diesem Thema, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Am Ende der Debatte.“*) die Kollegin Vollath in Ihrer Verantwortung, insbesondere als Integrationslandesrätin und ich

nehme mir das Recht auch als Europalandesrat heraus, in einer Thematik, die für die Menschen in der Steiermark, und wir sind ein Teil dieses gemeinsamen Europas, von existenzieller Bedeutung ist, auch unsere Position zu diesem Thema einzubringen. Wir haben uns Ihre Position angehört, wir haben uns Ihre Fragen angehört und jetzt seien Sie so gnädig und gestatten Sie uns auch, dass wir uns an dieser Debatte dementsprechend beteiligen. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Nicht gern, nicht gern.“) Ja, das ist möglich, (LTAbg. Schwarz: „Was soll denn das heute?“) das ist möglich, dass Sie es nicht gerne hören, aber ich bitte Sie trotzdem, den Grundrespekt aufzubringen, in einem Hohen Haus, das demokratisch gewählt ist, (*Allgemeine Unruhe*) mit demokratisch gewählten Abgeordneten und demokratisch gewählten Regierungsmitgliedern. Die Schüsse von Paris haben vielen von uns - und jeder, glaube ich, in diesem Hohen Haus, hat in diesen Tagen zahlreiche Gespräche geführt - mit einem Schlag zusätzlich bewusst gemacht, wofür sich dieses Europa eigentlich zusammengefunden hat und eigentlich umso mehr zusammenfinden muss. Es ist jene offene Gesellschaft, die der Österreicher Karl Popper, und der Herr Landeshauptmann hat ihn zitiert, 1945 skizziert hat. Popper gab damals die zeitgebundene Antwort auf die mörderischen Staatsideologien des 20. Jahrhunderts und die blutigste Ära der Geschichte. Ich habe jetzt bei der Zwanzigjahrfeier des österreichischen Beitritts zur Europäischen Union vor einigen Tagen im Kunsthaus bereits gesagt und ich möchte es hier im Hohen Haus wiederholen: Für mich war das ein ganz ausgesprochenes Zeichen der internationalen Solidarität, als an diesem Samstagnachmittag in Paris über 40 Staats- und Regierungschefs zusammengekommen sind und ein klares Bekenntnis zu dieser europäischen Wertegemeinschaft abgegeben haben und es war am selben Nachmittag als unsere Bundesregierung in Wien gemeinsam mit den Vertretern der Bundesländer und der Religionsgemeinschaften ebenfalls eindeutig zum Ausdruck gebracht haben, dass wir an diesem gemeinsamen Europa, an dieser Wertegemeinschaft an Demokratie und Pluralismus nicht rütteln lassen wollen und dass wir gemeinsam für diese Ideale einstehen wollen. Wenn wir uns in diesen Stunden und Tagen darauf besinnen, dass dieses Europa nicht nur ein Europa der Konzerne, nicht das Europa der Schuldenberge, nicht das Europa einer instabilen Währung, einer gängigen Bevormundung ist, sondern das ist selbstverständlich alles zu hinterfragen, aber eigentlich ist dieses Europa ein beispielhaftes, einzigartiges Wesen einer offenen Gesellschaft, eine gezielt hart erkämpfte pluralistische Demokratie, die auf den Fundamenten der Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit erbaut ist, die keinen Zweifel an Rechtsstaatlichkeit und der endgültigen, undiskutierbaren Trennung von Staat und Religion aufkommen lässt. Ja, und nicht nur für

mich, für viele von uns ist Freiheit, die unantastbare Freiheit des Denkens, des Wortes und in diesen Stunden auch der Karikatur. Das von Karl Popper zitierte Werk der offenen Gesellschaft lautet in seinem vollen Titel: „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“; eigentlich von hoher Aktualität. Wir wissen in diesen dramatischen Tagen, und es werden leider wohl nicht die letzten sein, mehr als zuvor und im wahren Kern um die eigentlichen Wurzeln, um den definitiven Sinn dieser unserer europäischen Gemeinschaft. Der kaltblütige Mord an den Karikaturisten und Journalisten zielt jedoch gerade ins Herz unserer westlichen Demokratie. Kritik ist ihr Lebenselixier. Jede Kritik an jeder Institution ist selbstverständlich, auch an einer Religion, ist nicht nur statthaft, sondern geradezu eine Grundvoraussetzung demokratischer Strukturen. Kritik ist das Grundelement unseres kulturellen und geistigen Lebens. Und daher ganz offen, ganz bestimmt wird wohl eine große Mehrheit der Muslime bei uns nicht mit den Attentätern sympathisieren, aber ganz offensichtlich haben doch gar nicht wenige bezüglich Religion-, Staats-, Demokratiewerten allgemeinen Lebensstil eine Einstellung, die sich von Nicht-Muslimen beträchtlich unterscheidet. Es darf daher nicht sein, dass die von unseren Vorfahren mühsam erkämpften Prinzipien der Moderne, die Säkularisierung, die Frauenemanzipation, die Abkehr von autoritären Strukturen in Politik und Familien, wieder zur Disposition stehen. Und über alle diese Fragestellungen, das wurde vom Herrn Landeshauptmann, vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter und Kollegin Vollath angesprochen, über alle diese Fragestellungen gilt es in diesen Tagen zu denken, aber nicht nur zu denken, sondern diese Fragestellungen auch offensiv zu bearbeiten. Aber das mit einer Grundwertschätzung aller Menschen im Lande gegenüber ohne einen Generalverdacht und ohne Ausgrenzung. Darum bitte ich Sie, meine sehr geehrten Herren von der FPÖ, an einem solchen Tag auch zu denken, weil wenn wir diese Gesellschaft gemeinsam entwickeln wollen, dann gilt es diese Solidarität zu leben, außerhalb dieses Landesparlaments, aber auch in diesem Landesparlament. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.06 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, die nächste Wortmeldung ist der Herr Landesrat Dr. Kurzmann. *(Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Schau, wieder ein Regierer.“)*

Landesrat Dr. Kurzmann (16.06 Uhr): Ich wollte gerade beginnen, mit einem Dank an den Landtag, dass Sie uns einmal den Vortritt hier lassen. Nein, Spaß beiseite, es ist an sich nicht üblich, dass sich die Regierungsmitglieder, außer dem der direkt angesprochen ist, an den Beginn einer parlamentarischen Debatte setzen. Aber nachdem jetzt so viele

Regierungsmitglieder gesprochen haben, darf ich das Privileg vielleicht auch für mich in Anspruch nehmen. Meine Damen und Herren, Herr Landeshauptmann, wer der Freiheitlichen Partei, und das ist mir jetzt wirklich sehr ernst, nach den furchtbaren Attentaten von Paris noch immer Fremdenfeindlichkeit unterstellt, der handelt aus meiner Sicht einfach nach dem Motto: „Haltet den Dieb!“ (*Beifall bei der FPÖ*) Meine Damen und Herren, Sie und vor allem Ihre Bundesvertreter wollen offensichtlich damit nur ablenken, von den jahrelangen Versäumnissen, deren Sie sich schuldig gemacht haben, in Fragen der Sicherheit. Wir haben es nicht vergessen: Bundesheer abgerüstet, Polizei personell entleert. Das sind alles Fragen, die die Sicherheit der österreichischen Bevölkerung betreffen und jetzt stellen Sie sich her, als die Verteidiger der Demokratie und des Rechtsstaates. Meine Damen und Herren, Ihr Grundproblem ist, Sie verwechseln hartnäckig Ursache und Wirkung. Nicht wir Freiheitlichen sind für diesen islamischen Terror verantwortlich, im Gegenteil, es ist Ihre Zuwanderungspolitik, die dafür verantwortlich ist. Sie haben Elemente nach Europa einreisen lassen, die heute diesen Terror ausüben, meine Damen und Herren, (*Beifall bei der FPÖ*) das sind die Fakten und das wird aber verdrängt und nach dem Motto: „Haltet den Dieb!“ wird den Freiheitlichen plötzlich Fremdenfeindlichkeit unterstellt. Meine Damen und Herren, ich frage mich, haben Sie die Entwicklung in den letzten Jahren verschlafen? Es waren nicht erst die furchtbaren Attentate von Paris, die die Frage des islamischen Terrors in den Mittelpunkt gestellt haben. Haben Sie schon vergessen 2002, vielleicht war es nur ein Rechtspopulist der dort ums Leben gekommen ist – Pim Fortuyn umgebracht. Die vielen Attentate 2005, die ausgegangen sind eindeutig auch nach Geheimdienstberichten von islamischen Terroristen und viele andere Vorfälle. Da hätten bei Ihnen schon viel früher die Alarmglocken läuten müssen und nicht erst jetzt, nachdem die ganze Welt auf Europa schaut und sich fragt: Wie reagieren wir auf die Herausforderung eines Terrors, der uns in den nächsten Jahren noch große Probleme bereiten wird? Ich sage es ganz offen, ich sympathisiere mit der Wiederbewegung. (*Beifall bei der FPÖ*) Das ist die Initiative „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Und wenn dort in Dresden demonstriert wird nach dem Motto: Gewaltfrei und vereint gegen Glaubenskriege auf deutschem Boden, dann sagen wir: Auch wir wollen das in Österreich nicht, dass hier fremde Glaubenskriege ausgetragen werden, dass hier Gewalt ausgeübt wird und dass womöglich auch noch Bomben gelegt werden. Wenn wir uns ansehen, was die Innenministerin bekannt gegeben hat, es gibt in Österreich 192 potenzielle Terrorziele. Die Islamisten werden uns nicht angreifen können, denn dass sie da sind, das wissen wir, dass über 60 Personen zurückgekehrt sind aus dem Irak

und aus Syrien, das wissen wir aus den Medienberichten und dann fragen wir uns, sind unsere Sicherheitskräfte wirklich darauf eingestellt, dieser Terrorgefahr wirksam zu begegnen? 160 mutmaßliche Kämpfer sind im Jihad gewesen und zum Teil zurückgekommen. Was tun wir hier? Da hat der Herr Landeshauptmann sicher recht, ist eine Frage der Sicherheitsbehörden und da vertraue ich auch darauf, dass man die notwendigen Mittel findet, die sich etwa in dem Anlehen sollten, was man im Belgien getan hat, präventiv getan hat. Meine Damen und Herren, wir Freiheitlichen, wir wollen statt Illusionen, statt dem Schöngerede von Multikultur ist so toll, wir wollen einen wehrhaften Staat, der in erster Linie die Bürger schützt, denn darauf haben sie ein Anrecht. Wir wollen die rigorose Abschiebung krimineller und radikaler Ausländer und ihrer Familien. Wir fordern ein Ende mit der Geschäftemacherei in der sogenannten Asylindustrie, die sich breit gemacht hat. Wir wollen einen Zuwanderungsstopp, bis die Fehlentwicklungen dieser falschen Integrationspolitik endlich behoben sind. Wir müssen den Polizeiapparat stärken und wir wollen auch das Bundesheer wieder aufrüsten und nicht erst nach jahrelangen Abrüstungen, wo jetzt einmal erkannt wird, dass der Bogen überspannt worden ist und wir Millionen nachschießen müssen. Das ist es, was wir wollen. Einen klaren Kampf gegen den Terror jeder Art. *(Beifall bei der FPÖ – 16.11 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, die nächste Wortmeldung ist die Frau Abgeordnete Fischer.

LTAbg. Fischer *(16.11 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Landesräte, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hohen Haus und via Livestream!

In Belgien, Deutschland, Griechenland, in vielen Ländern in Europa und auch in Österreich gibt es Terrorwarnungen. Überall, und auch wir hier haben Angst vor dem Terror. Genau diese Angst darf nicht zu Ausgrenzungen und Diskriminierungen führen. Eine Politik des Miteinanders braucht so etwas nicht. Wir brauchen keine Hetzer, keine Schreihälse und keine Zünder und auch wenn die FPÖ sagt, dass es in ihren Reihen diese nicht gibt, so bin ich davon nicht überzeugt. *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Die Mürztaler Roten sind ja die Allerschwächsten.“)* Was wir trotzdem brauchen, das sind Lösungen. Die Ereignisse in Paris sind zu verurteilen, auf das Schärfste zu verurteilen und sollen nie mehr auf der ganzen Welt passieren. Das ist leider ein Beispiel für den blanken Hass des internationalen Terrorismus. *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Das ist islamisch.“)* Natürlich stellt sich die europäische

Gesellschaft derzeit mit Recht die Frage, welche Schlüsse aus den vergangenen Tagen und Wochen gezogen werden können. Welche Konsequenzen gibt es und wie kann die Sicherheit in den einzelnen Ländern gewährleistet werden? Diese Fragen, die gestellt werden, sind richtig, sind berechtigt und es sind notwendige Fragestellungen, denen sich die Politik und somit wir mit voller Kraft widmen muss und müssen. Wir müssen Lösungen finden und Zukunftswege, das ist nun gefragt. Die Politik muss die richtigen Schlüsse ziehen und vor allem die richtigen Maßnahmen setzen. Es wurde heute ein Sicherheitspaket in der Bundesregierung verabschiedet und auch auf europäischer Ebene beginnt bereits eine engere Zusammenarbeit mit Staaten und Institutionen – das sind Antworten. Aber was macht die FPÖ? Sie verbreitet nach wie pauschale Gesamtverurteilungen und erreicht damit und vergrößert somit nur noch mehr den Spalt in der Gesellschaft. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Zuhören.“ - LTabg. Samt: „Das haben wir nicht gemacht, Frau Kollegin.“*) Aber wo bleiben die Antworten und die Lösungen? Menschen, aber dazu gehören auch Muslime, dürfen nicht unter Generalverdacht gestellt werden. (*LTabg. Samt: „Sowieso nicht.“*) Religionen und Menschen dürfen nicht untereinander ausgespielt werden, weil das schürt die Angst noch mehr und treibt die Menschen auseinander und lässt es zu, dass noch mehr Hass dem Fremden und dem Anderen gegenüber entsteht. Jeder hat Verständnis für die Bürgerinnen und Bürger, die ratlos und unsicher sind und vor allem jetzt im Umgang mit dem Islam unsicher sind. Natürlich stellten wir uns die Frage, warum sich Terroristen immer wieder auf die Religion berufen, warum sie Menschen töten, die sie nicht einmal gekannt haben und die ihnen nichts getan haben? Wir hätten gerne eine Antwort darauf, warum für Terroristen ein Menschenleben so wenig wert ist. Doch diese Fragen können wir heute leider nicht beantworten. Die rechte Gruppe des politischen Spektrums fordert Grenzsicherungen, härtere Asylgesetze (*LTabg. Amesbauer, BA: „Ganz bestimmt, da gehören wir dazu.“*) und die Militarisierung der Polizei. (*LTabg. Samt: „Was? Kollegin, vertreten Sie keine Unwahrheiten. Militarisierung der Polizei, das ist ja unerhört. Wer hat denn das geschrieben?“*) Wohin führt das? Das führt dazu, dass abertausende Menschen vor unseren Augen ertrinken, gefoltert oder geschlachtet werden. Aber kann und soll eine aufgeklärte und historisch so geplagte und geprägte europäische Gesellschaft hier tatenlos zusehen? Meine Antwort darauf lautet: „Nein.“ Der Ministerpräsident aus Norwegen hat nach den Anschlägen 2011 nur eine Antwort gefunden, die noch lange in den Köpfen der Menschen geblieben ist und noch bleiben wird: „Mehr Demokratie, mehr Offenheit, mehr Menschlichkeit.“ Grundwerte müssen verteidigt werden, aber sicher nicht mit Gewalt, sondern mit

Zusammenhalt und Zusammenleben. Wir können doch nicht ein Klima der Missgunst und des Neides herrschen lassen und wir können doch nicht zusehen, dass Bewegungen wie Pegida & Co auf andere Länder überschwappen. (LTabg. Amesbauer, BA: „Wohl, wir machen mit.“) Die Sorgen im Zusammenhang mit solchen Bewegungen sind sehr ernst zu nehmen. Denn was wollen diese Bewegungen? Die Teilung der Gesellschaft zwischen Gut und Böse, in Einheimische und Christen, in Einheimische und Auswärtige, in Christen und Muslime. (LTabg. Amesbauer, BA: „Wer hat den Blödsinn aufgeschrieben?“ - LTabg. Schwarz: „Was ist denn jetzt?“) Wir müssen uns nämlich vor Augen halten, was dann passiert. Blutig erkämpfte, demokratische Rechte stehen hier auf dem Spiel. Den Terrorismus sollte man dort am besten bekämpfen, wo er herkommt; dort, wo er seinen Ursprung hat. (LTabg. Amesbauer, BA: „Wir wollen die ja ohnehin zurückschicken.“) Offenheit, Toleranz, Demokratie, (LTabg. Amesbauer, BA: „Daham statt Islam.“ - LTabg. Samt: „Nur dort, wo die das wollen.“) in der Aussichtslosigkeit, in der Armut, in der Einsamkeit. Menschen, die den Geist der Aufklärung nicht zu spüren bekommen, die keinen Zugang zu Bildung, zu sozialen Netzwerken, zu gesellschaftlicher Teilnahme haben, diese lassen sich leichter in die Irre führen, die lassen sich leichter instrumentalisieren und deshalb kann die Antwort nur sein: Bildung, Offenheit, Toleranz und Demokratie, um die Menschen aufzuklären, was europäische Grundwerte und humanistische Werte sind. Menschen brauchen eine Perspektive und eine soziale Sicherheit. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten standen immer hinter jenen Menschen, die es sich nicht selbst richten können; hinter Menschen, die nicht das Glück hatten, auf die Butterseite des Lebens zu fallen – aber dazu gehören auch Migrantinnen und Migranten. Wir müssen allen Menschen, natürlich auch allen Muslimen, verständlich machen, dass die freie Ausübung von Religion zu den Grundwerten und Grundrechten westlicher Demokratie gehört. Wir müssen allen verständlich machen, dass Frauen als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft anerkannt sind. Wir müssen allen verständlich machen, dass bei uns Andersgläubige nicht ausgepeitscht werden und Menschen, mit welcher sexuellen Orientierung auch immer, nicht am nächsten Galgen aufgehängt werden (LTabg. Amesbauer, BA: „Was?“ – LTabg. Samt: „Das ist der Brief ans Christkind. Das ist unglaublich.“) und dass bei uns ein bestehendes Rechtssystem nicht im Namen Allahs unterlaufen werden darf, (LTabg. Amesbauer, BA: „Das ist erbärmlich.“ – LTabg. Schwarz: „Was ist denn jetzt los, Kollege Amesbauer?“) sowie dass alle LTabg. Schwarz: „Was ist jetzt los heute?“), die das tun, in unserer westlichen, demokratischen Gesellschaft völlig fehl am Platz sind. Punkt. Und das ist nicht verhandelbar. Einwanderinnen und Einwanderer haben

auch die Rechte und auch die Pflichten, die Österreicherinnen und Österreicher haben. Es geht um die Trennung von Religion und Staat. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Amen.“*) Zu unserer Lebensweise gehört eben auch ein Gesellschafts- und Bildungssystem, das Menschen nicht unterdrückt, sondern sie befähigt, frei zu leben. Das unteilbare Menschenrecht darauf sollten alle Menschen verinnerlichen, egal welcher Herkunft, welcher politischen Gesinnung oder Religionszugehörigkeit, aber verbunden mit der Pflicht, die persönliche Freiheit jedes Einzelnen respektvoll zu akzeptieren.

Wir haben es heute schon ein paar Mal gehört, die Steiermark hat eine Vorreiterrolle, denn dies alles steht auch in der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt als Grundsätze. Wir brauchen in einer Zeit der Verunsicherung mehr solche Dokumente, die klare politische Positionierung und Orientierung geben. Denn Haltung ist gefragt mehr denn je. Wir brauchen eine klare Haltung zu unseren Grundrechten und Werten und auch eine gesellschaftliche Vision, wie wir auch in Zukunft in Frieden in der vorhandenen Vielfalt unser Zusammenleben gelingend gestalten können. Bitte lassen wir uns doch von dieser Vision nicht abbringen, dass unser Zusammenleben auch in Zukunft gelingen kann und wird. Ich bin davon überzeugt, wenn alle – alle – dazu bereit wären, dies auch gelingen könnte. Denn jede Art von Hass und Herabwürdigung haben keinen Platz in einer freien Gesellschaft.

Ja, derzeit gibt es in Österreich Grund zur Sorge und zur Vorsicht. Das kann und will ich nicht beschönigen. Aber es gibt mit Sicherheit keinen Grund zur Panik und mit Sicherheit keinen Grund für Hass. Weil genau das macht diese Gruppen so stark. Auch wenn wir sehr wohl darüber nachdenken, wie man mit Integrationsunwilligkeit umgeht, so ist eines ganz sicher: Wir lassen uns auch in Zukunft nicht von unserem Weg der Integration abbringen. Wir lassen uns von diesem Weg nicht abbringen wegen Terroranschlägen und schon gar nicht wegen der FPÖ. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.21 Uhr*)

Präsident Majcen: Die nächste Wortmeldung, Herr Abgeordneter Amesbauer.

LTabg. Amesbauer, BA (16.21 Uhr): Es ist schon spannend, dass es die Geschäftsordnung zulässt und es auch ausgenützt wird, dass man als Einbringer der Dringlichen Anfrage eine Stunde warten muss, bis man die Möglichkeit zur Replik auf die Beantwortung des Landeshauptmannes hat. (*LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa: „Auch das ist Demokratie.“*) Na „das ist Demokratie“, Frau Kollegin, das ist das Landesparlament. Da sitzen die Abgeordneten und die Landesregierung ist Gast hier und ich bin dem Landesrat Dr.

Kurzmann dankbar, dass er einmal diese monotonen Beantwortungsorgien der selbsternannten Reformpartnerschaft ein bisschen unterbrochen hat. *(Beifall bei der FPÖ)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich habe es wirklich versucht, zum wiederholten Male versucht, nach der Dringlichen Anfrage zur Bettlerproblematik, Sie erinnern sich: im Dezember des Vorjahres, aber scheinbar sind Sie nicht in der Lage eine sachlich vorgetragene Begründung, eine sachlich vorgetragene Dringliche Anfrage auch ebenso sachlich zu beantworten. Das ist nicht Ihr Naturell, denn das kommt von der bösen FPÖ, da gibt es automatisch den Abwehrreflex. Ich muss das zur Kenntnis nehmen, dass der Landeshauptmann der Steiermark nicht Willens und nicht in der Lage ist, sachlich auf meine parlamentarische Initiative, die ohne jede Polemik und ohne jegliche Unterstellungen, im Unterschied zu den jetzt hier gehörten der selbsternannten Reformpartnerschaft, ausgekommen ist. Aber das muss ich eben zur Kenntnis nehmen. Jedoch die Menschen, die das verfolgen und die das sehen – leider schauen ja nicht allzu viele Menschen zu bei den Landtagssitzungen – aber die sollen das auch schon wissen und sehen. Wir werden auch dafür sorgen, dass die Menschen das wissen. Herr Landeshauptmann, es war ja nicht nur die Art und Weise wie respektlos Sie mit unserer Dringlichen Anfrage und dem Parlamentarismus insgesamt umgehen. Ich weiß, den Landtag mögen Sie nicht besonders gerne, das ist nichts Neues, aber es ist ja auch die Art und Weise, wie Sie die Beantwortung eingeleitet haben. Der Freiheitlichen Partei pauschal im Hinblick auf die Terrorgefahr und die von uns angesprochenen Probleme mit der Islamisierung – in Wahrheit, Herr Landeshauptmann, wir haben nur Sie zitiert. Ich habe größtenteils Ihre Zitate verwendet, die Zitate von liberalen Muslimen. Also ich habe sehr wohl differenziert; Sie haben gesagt, wir können nicht differenzieren. Ich meine, das von der Frau Fischer war sowieso ein Käse. Ich habe keine Ahnung, wer das geschrieben hat. Darauf mag ich gar nicht eingehen, das ist zu mühsam. Herr Landeshauptmann, Sie haben gesagt, auf Grund der Tatsachen, *(LTabg. Schwarz: „Was ist denn heute los?“ – Allgemeine Unruhe verbunden mit gleichzeitigen, unverständlichen Zwischenrufen seitens der Abgeordneten der SPÖ)*, die ich vorgetragen habe, denen Ihre Zitate zugrunde liegen – und es ist ja dann gleich wieder laut, wenn „der Freiheitliche“ da ist; wenn die großen Mitglieder der Reformpartnerschaft sprechen, ist es ja hier mucksmäuschenstill; das ist ja fast eine religiöse Veranstaltung, da hört man ja eine Stecknadel fallen. *(Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ)* Wenn ein Freiheitlicher am Rednerpult steht, dann ist der Wirbel perfekt. Das zeigt mir, dass wir einiges richtig machen, das zeigt mir, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Aber jetzt zu den Tatsachen, die der Herr

Landeshauptmann gesagt hat. Der Landeshauptmann unterstellt mir nach Vorlesen seiner Zitate, nach dem Zitieren seiner Aussagen unterstellt der Landeshauptmann der Steiermark der FPÖ pauschal Fremdenfeindlichkeit. (*LTAbg. Schwarz: „Das ist ja überraschend. Da hat man ja nichts von Ihnen gehört.“*) Das ist genau so ein Blödsinn, als wie wenn ich dem Landeshauptmann Inländerfeindlichkeit unterstellen würde. Das ist nicht die Debatte, die wir uns vorgestellt haben. (*Unruhe bei den Abgeordneten der SPÖ. Heiterkeit bei Frau LTAbg. Kaufmann verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*) Was mich aber am meisten empört hat, Herr Landeshauptmann, ist Ihre Aussage, dass unsere Politik, die freiheitliche Politik, den Islamisten in die Hände spielen soll. Das, Herr Landeshauptmann, ist unerhört und das weise ich auf das Schärfste zurück. Das darf es ja nicht sein, dass solche Aussagen überhaupt getätigt werden dürfen. (*LTAbg. Schwarz: „Hör einmal selber deine Statements.“ – Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ*) Die Abgehobenheit, wie hier regiert wird – Sie lachen, ja, es ist ja alles so witzig – und agiert wird in diesem Parlament, das ist ja hanebüchen.

Aber kommen wir zu den Fakten, die Sie nicht hören wollen: Tun wir nicht so, als wären diese tragischen Anfälle von Paris die ersten in Europa, das erste Aufflackern und die ersten Signale des Islamismus. Erinnern wir uns an Madrid im Jahr 2004, 191 Tote; an London 2005, 56 Tote; Russland 2009 und 2010, 68 Tote – und viele, viele weitere. Wir leben heute in einer Zeit, in der wir weltweit eine brutale Christenverfolgung erleben. Menschen werden erschossen, zerstückelt, zerhackt, zersägt, gequält und gefoltert und die selbsternannten Gotteskrieger des Islamischen Staates verwüsten brutal und erbarmlos und mordend ganze Landstriche, wie wir den Fernsehbildern leider entnehmen müssen. Sie foltern, sie steinigen, sie köpfen, sie liquidieren Menschen, die sich nicht der Scharia oder dem Kalifaat unterordnen wollen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Leute, die so vorgehen, das sind keine Gotteskrieger, das sind Bestien, die Frauen und Kinder töten; die Frauen überhaupt unterdrücken, zu Sexsklavinnen machen, Homosexuelle von Gebäuden stürzen, Andersgläubigen die Hand abhacken, die Haut abziehen und die Körper in Jauche schmeißen, meine Damen und Herren. Das muss auch einmal gesagt werden. Wenn wir dann noch immer ein bisschen zu viel schönreden – das ist mir zu viel des Schönredens noch. Man muss die Dinge klar benennen. Zirka 150 Personen, das habe ich in der Begründung schon angesprochen, sind von Österreich aus in den Jihad gezogen, 70 kamen zurück. Das ist eine tickende Zeitbombe. Da gehört eigentlich gar nicht mehr darüber gesprochen, ob man denen jetzt den Pass entziehen soll. Da gehört darüber gesprochen, dass diejenigen, die vom Jihad

zurück nach Österreich kehren sofort zu internieren sind. Aber sofort. Weil, das sind tickende Zeitbomben. Man weiß ja nicht, welches Weltbild diese Menschen vertreten. Das sind die wahren Feinde unserer Gesellschaft und unseres Wertesystems, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sofortiger Entzug der Staatsbürgerschaft – dazu haben sich jetzt scheinbar auch SPÖ und ÖVP durchgerungen. Ich bin gespannt, ob es etwas wird. Das deckt sich ja auch mit der Forderung des Herrn Bürgermeisters Nagl. Er hat das als One-way-Ticket bezeichnet. Wenn sich jemand an einer kriegerischen Auseinandersetzung in einem fremden Land, in einer fremden Armee – auch wenn die IS keine reguläre Armee darstellt, sondern eine Miliz – beteiligt, hat dieser Mensch die österreichische Staatsbürgerschaft natürlich zu verlieren. Wer sich an einer kriegerischen Terrorauseinandersetzung beteiligt hat, ist hier nicht mehr willkommen, hat hier nichts mehr verloren, meine Damen und Herren.

Ich bringe deshalb einen Entschließungsantrag ein. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und die gesetzliche Verankerung des Entzugs der österreichischen Staatsbürgerschaft im Falle einer Beteiligung an kriegerischen und terroristischen Auseinandersetzungen im Ausland sowie die gesetzliche Implementierung einer Verpflichtung zur Angabe des Religionsbekenntnisses im Meldegesetz zu fordern.

Herr Präsident, ich beantrage zeitgleich eine punktuelle Abstimmung über diesen eben gestellten Antrag. (*LTabg. Dr. Murgg: „Damit sind wir nicht ganz einverstanden.“*)

Wir als österreichische Politiker, wir müssen unser Volk schützen. Wir müssen auch die friedlichen Muslime in Österreich schützen. Ja, ich sage es ganz deutlich: Das ist ja das, was Sie nicht hören wollen. Aber es gibt keine Toleranz für selbsternannte Gotteskrieger, es gibt keine Gnade für Jihadisten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Schuld ist natürlich, das ist natürlich „des Pudels Kern“ und das ist ja das Grundproblem, schuld ist natürlich die verfehlte Einwanderungspolitik. Die Grenzen stehen offen für kulturfremde Flüchtlingsströme und das wollen Sie eben nicht sehen. Die Grünen, weil mich der Lambert gerade so begeistert oder entgeistert – ich weiß es nicht – anschaut, kapiert es natürlich wieder nicht. Das ist ganz klar, ja. Wenn man euren Antrag sieht und die Antragsbegründung liest, worin ihr behauptet, in der Antragsbegründung, dass es einen angeblich antimuslimischen Rassismus der Pegida geben soll, wo friedliche Menschen ihre berechtigten Anliegen und Sorgen – zu zig-Tausenden übrigens – auf die Straße tragen, dafür mit Mord bedroht werden – so viel zum Thema „Freie Meinungsäußerung“, ja; die freie Meinungsäußerung gilt scheinbar nicht für

alle und das wird dann einfach so hingenommen, dass es da Morddrohungen gibt. Aber wenn hier der Pegida-Demonstration, die friedlich gegen die Islamisierung des Abendlandes (*LTA*bg. Schwarz: „Abendland, nicht Abendsland.“) gegen die ich - ... Abendlandes, eintreten soll. Herr Kollege, bitte. (*LTA*bg. Schwarz: „Wenn man schon so redet, muss man wissen, was man sagt.“) Ja, Sie wissen selten, was Sie sagen. Wenn man die Pegida-Bewegung (*LTA*bg. Schwarz: „Ist das jetzt eine Selbsterkenntnis?“) als antimuslimischen Rassismus bezeichnet, dann hat man irgendwas grundlegend falsch verstanden – grundlegend, wenn es überhaupt einen antimuslimischen Rassismus gibt. Ich habe das auch in der Form noch nie gehört. Aber diese Verunglimpfung von rechtsschaffenden, besorgten Bürgern ist auf das Schärfste zurückzuweisen. Ja, ich sage es, im Herzen bin ich bei Pegida. (*Beifall bei der FPÖ* – *LTA*bg. Schwarz: „War es das jetzt?“) Noch zehn Minuten, Herr Kollege. (*LTA*bg. Schwarz: „Was fällt Ihnen denn noch ein?“) Mir fällt noch viel ein. (*LTA*bg. Schwarz: „Das glaube ich.“) Zuletzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, drohte auch der Austro-Jihadist Mohamed M. mit Terroranschlägen in Österreich. Das wird jetzt alles bagatellisiert, gleichzeitig sagen Sie, ich dramatisiere – aber lieber zu viel dramatisiert als geschlafen und dann ist es zu spät. Der Austro-Jihadist Mohamed M., Sie erinnern sich, das ist jener Zeitgenosse, der die österreichische Staatsbürgerschaft in der Türkei verbrannt hat, weil es ihm hier nicht mehr gefallen hat, jetzt in den Islamischen Staat eingehiratet hat und jetzt ein gewichtiges Wort in diesem Kalifat mitzureden hat. Er droht Österreich mit Terroranschlägen und ruft seine muslimischen Glaubensbrüder in Österreich auf, er fordert sie auf, in Österreich Ungläubige abzuschlachten. Das sind die Realitäten, mit denen wir hier im Land konfrontiert sind. Das sind die Tatsachen, die Sie verweigern und verleugnen, meine Damen und Herren.

Wir brauchen Fahrzeuge- und Personenkontrollen. Wir müssen die Grenzen dicht machen. Schengen ist ja das größte Drama Österreichs. Schengen untersagt es uns, untergräbt unsere Souveränität, untersagt uns unsere eigenen Grenzen zu bewachen, zu kontrollieren, wie wir es uns vorstellen. Nur in ganz besonderen Ausnahmen, das wissen Sie, erlaubt Schengen Ausnahmeregelungen und temporäre Grenzkontrollen einzufordern. Ich persönlich sage: Schengen, wir werden eine Grundsatzdebatte auf Bundesebene darüber zu führen haben, ob Österreich im Schengenraum überhaupt noch eine Zukunft hat.

Ich bringe jetzt den zweiten Entschließungsantrag ein. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert mit den Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten,

1. verstärkt Grenz-, Fahrzeug- und Personenkontrollen durchzuführen,
2. die strafrechtlichen Bestimmungen im Hinblick auf Terrorismusfinanzierung und Teilnahme an terroristischen Organisationen zu verschärfen,
3. eine gesetzliche Bestimmung auszuarbeiten, die bei begründetem Verdacht den Entzug von Reisedokumenten vorsieht, um die Ausreise in von Terrororganisationen besetzte Gebiete verhindern zu können,
4. eine gesetzliche Verpflichtung für Predigten in deutscher Sprache in islamischen Gebetshäusern und Moscheen sicherzustellen sowie
5. ausreichend Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Sicherheit bereitzustellen.

Herr Präsident, ich beantrage auch bei diesem Antrag eine punktuelle Abstimmung.

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn man das zusammenfasst und ein bisschen Revue passieren lässt, diese Debatte, die bisher hier stattgefunden hat - ich gehe davon aus, dass noch die einen oder anderen Abgeordneten sich zu Wort melden - dann sieht man eines: Man sieht, dass die jetzt in der aktuellen Situation, wo ganz Österreich, ganz Europa, die ganze Welt über die Gefahr der Islamisierung, des islamistischen Terrors spricht, jetzt wach werden und wird. Aber so zu tun, als ob Sie jetzt die Weisen sind, die besonnen die Sache regeln werden und die großen Kämpfer unserer Werte jetzt darstellen wollen, das wird Ihnen niemand abnehmen. *(LTabg. Kaufmann: Unverständlicher Zwischenruf)* Genau, Frau Kollegin, das ist die FPÖ, weil wir sind seit Jahren an der Seite der Bevölkerung. Wir sind seit Jahren an der Seite unserer heimischen, autochthonen Bevölkerung, die aufpassen muss, meine sehr geehrten Damen und Herren, *(hoher Lärmpegel, Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP)* dass es mit der Toleranz nicht zu weit geht. Denn gerade die Vertreter der linken Fraktionen und in Wahrheit im Landtag, außer der freiheitlichen Partei, sind ja alle Fraktionen den Linken hier zuzurechnen, das muss ja auch einmal klar und deutlich gesagt werden, weil die ÖVP macht ja bei jedem gesellschaftlichen und familienpolitischen, ausländerpolitischen Verfehlungen *(Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen)* der linken Parteien mit. Aber das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Dafür gibt es die FPÖ, die die Stimme des Volkes ist; die das Ohr vor allem noch bei der Bevölkerung hat und die die Sorgen der Menschen ernst nimmt und nicht so abgehoben agiert wie der derzeit amtierende Landeshauptmann der Steiermark, um den Herrn Drexler, der nicht mehr hier ist, zu zitieren. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine Damen und Herren, wir müssen uns einer ernsten Sache bewusst sein. Die radikalen Kräfte aus den Reihen der Mohammedaner wollen einen Kulturkrieg gegen das Christentum, gegen den Westen und die Demokratie insgesamt führen. Das ist eine reale Bedrohung. Das ist eine reale Bedrohung, die untrennbar mit der verfehlten Einwanderungspolitik zusammenhängt; die untrennbar mit der falsch verstandenen Toleranz zusammenhängt, wenn gerade jene, die hier Toleranz einfordern – vor allem die Frauen, Kollegin Fischer würde in einem islamischen Parlament hier keine Silbe vom Rednerpult aus sprechen, denn da sind Frauen nicht in der Politik. Da dürfen Frauen auch nicht am gesellschaftlichen und politischen Leben teilhaben und es gibt, das wissen Sie auch, keinen einzigen islamisch geführten Staat der Welt, in dem tatsächlich realpolitische Demokratie herrscht; in dem tatsächlich Religionsfreiheit herrscht und in dem tatsächlich die Gleichberechtigung herrscht, die Sie immer wieder fordern, meine Damen und Herren. Das darf man nicht vergessen. Wir in Österreich müssen uns wehren. Toleranz ist keine Einbahnstraße und wir verteidigen unser Land, wir verteidigen unsere Werte und wir verteidigen unsere Regeln. *(Beifall bei der FPÖ – 16.37 Uhr)*

Präsident Majcen: Nächste Wortmeldung, Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTabg. Dr. Murgg *(16.38 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe wenige Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist jetzt natürlich schwierig, den Knäuel der Diskussion zu entwirren und wieder in eine Bahn zu lenken, die dazu führen soll, auch einige konkrete Lösungsvorschläge zu machen, die die KPÖ nicht von heute auf morgen parat hat. Das sage ich gleich vorweg. Aber ich sage am Anfang auch, dass diese Debatte wieder gezeigt hat – und ich habe das schon bei der seinerzeitigen Asyldebatte anlässlich dieser Steinhaus-Geschichte gesagt, dass hier, auch in diesem Haus, wenn man damals Asyl und jetzt den islamistischen Terror als Aufhänger nimmt, sehr viel vermischt wird. Es fängt eigentlich schon an und hat heute schon angefangen mit der Trauerminute zu Beginn der Landtagssitzung. Jeder von uns, ich eingeschlossen, bekennt sich natürlich dazu, dass wir anlässlich dieser fürchterlichen Tat dieser Opfer eine Trauerminute abhalten. Aber ich frage Sie, warum halten wir keine Trauerminute für die hunderten, ja ich glaube tausenden von der Boko Haram abgeschlachteten, fast tagtäglich abgeschlachteten Nigerianer ab oder jetzt auch Kameruner, bald werden es vielleicht auch

Tschader sein. Ein Fakt, der Flüchtlingsströme ungeahnten Ausmaßes auslöst, wo die Ärmsten der Armen den Weg zu uns gar nicht finden, sondern unter elendiglichen Bedingungen in den Nachbarländern am Boden vegetieren. Ich sage das nicht deswegen, um jetzt irgendjemandem am Zeug zu flicken, weil es diese Trauerminute heute gegeben hat. Ich sage das nur deswegen, um aufzuzeigen, dass dieses gesamte Problem, wo wir heute einen kleinen Stein versuchen herauszunehmen – und ich glaube ohnehin schon, dass das in die falsche Richtung rollt, diese ganze Diskussion –, dass wir uns endlich einmal selber dazu befähigen müssen, gewisse Dinge zu trennen in diesen Diskussion.

Ich spreche ein paar Dinge an, ich habe es damals auch schon gesagt: Migration und Asyl sind zwei grundlegend unterschiedliche Sachen. Sie von der FPÖ haben heute eine Anfrage vom Zaun gebrochen, da war der Aufhänger der sogenannte Islam- oder islamistische Terror. Aber wir sind dann, die Worte von Herrn Landesrat Dr. Kurzmann, abgeglitten – Sie haben es gesagt: Zuwanderungsstopp. Was hat der Zuwanderungsstopp mit dem islamistischen Terror zu tun? Ich sage jetzt nicht „überhaupt nichts“, nein, „überhaupt nichts“ ist es nicht. Aber es hat natürlich nur ganz am Rande etwas damit zu tun und ich rede nicht einer unregelmäßigen Zuwanderung das Wort, wenn ich heute – Österreich lebt ja in diesem Punkt wirklich auf einer Insel der Seligen, sind wir froh, sage ich. Wer einmal durch gewisse belgische Städte gefahren ist – ich sage z. B. Charleroi, wo die ganze Innenstadt ein Dritter-Welt-Laden ist – oder wenn man sich französische Vorstädte anschaut, dann habe ich Sorge, dass uns in Westeuropa viele Dinge bereits entglitten sind. Das sage ich hier. Ich sage aber auch dazu, ich habe keine fertigen Rezepte, wie wir das lösen. Sie haben das aber auch nicht, ich komme dann dazu. Ich werde – ich darf mich schon entschuldigen; das ist keine Entschuldigung, ich meine, ich werde die 20 Minuten heute brauchen – den Großteil meiner Redezeit dafür verwenden, um die Forderungen der FPÖ Punkt für Punkt durchzugehen, um zu zeigen, selbst wenn man in einigen Punkten dem zustimmen könnte, sie so schwammig formuliert sind und auf dieser Schwammigkeit der Schuss nämlich nach hinten losgehen könnte, dass wir – und ich glaube nicht nur wir, sondern auch andere in diesem Haus – diesen Anträgen so nicht zustimmen können. Ich habe gesagt, die KPÖ hat keine Lösungsvorschläge. Wir denken natürlich auch über Lösungsvorschläge nach und wir werden Lösungsvorschläge präsentieren. Jetzt weiß ich schon, das wird in der Steiermark wenige interessieren, weil wir haben auch – jetzt sind Sie da, sehr gut; vielleicht werden Sie dann wieder „in Schwange kommen“, wenn ich meine Ausführungen weiter ausbreite – nur zwei Mandate. In Österreich wird es noch weniger interessieren, aber wir werden trotzdem versuchen, auch mit diesem Problem der

Zuwanderung, des Asyls dieses sogenannten islamistischen Terrors Lösungsvorschläge zu präsentieren. Diese Lösungsvorschläge, unsere Lösungsvorschläge werden auf zwei Punkte fußen. Der erste Punkt: Sie werden fußen auf dem proletarischen Internationalismus, von dem gehen wir nämlich aus. Was meine ich damit? Internationalismus – inter heißt „zwischen“ und nicht „a“, was nämlich manche verwechseln, wenn sie den Internationalismus hoch halten; und Nationalismus heißt nicht Kosmopolitismus, sondern Nationalismus heißt, dass man in erster Linie – und ich werde es jetzt nicht zitieren, ein bisschen habe ich es im Kopf – ... darf ich da auf die Urväter unserer Weltanschauung zurückgreifen, nämlich auf das kommunistische Manifest von Marx und Engels und darin heißt es sinngemäß: Erste Pflicht der Arbeiterklasse ist, in ihrem eigenen Land mit der Bourgeoisie fertig zu werden und sich als nationale Klasse zu konstituieren. Was heißt das auf die Sprache 150 Jahre später übersetzt? Das heißt, in erster Linie müssen die unterdrückten Menschen vor Ort schauen, dass sie bessere Bedingungen herbeiführen und natürlich als Sozialisten und Kommunisten, als arbeitende Menschen den Staat in die Hand bekommen. Es hat immer zum proletarischen Internationalismus gehört, dass Genossinnen und Genossen, Sympathisanten in anderen Staaten das auf vielfältige Weise unterstützt haben, bis dahin – deswegen habe ich das eigentlich zitiert oder sinngemäß Ihnen gebracht –, schauen wir 60 oder 70 Jahre in die Geschichte zurück, dass unsere Genossen, aber auch Genossinnen und Genossen der Sozialdemokratie, auch mit der Waffe in der Hand beispielsweise im spanischen Bürgerkrieg im Sinne des proletarischen Internationalismus für Demokratie und Recht und gegen den Faschismus gekämpft haben. Ich sage das nämlich deswegen, weil ich dann zu diesen Anträgen „weg mit der Staatsbürgerschaft“ komme. Der zweite Punkt, der ein Fundament unserer Analyse sein wird, ist natürlich ein radikaler Antikapitalismus. Warum ist er das? Weil, heute ist es wieder in der Zeitung gestanden oder war es gestern, wir wissen es ohnehin, aber für die, die es nicht wissen, sage ich es jetzt, lesen Sie nach, in der Kleinen Zeitung war es – jetzt ist es mir eingefallen: Ein Prozent der Weltbevölkerung besitzt 99 % des Eigentums. Jetzt könnte man sagen: „Gut, das ist eigentlich wurscht, so lange es den anderen 99 % halbwegs geht, sollen die haben, was sie wollen.“ Aber so ist es ja nicht. Weil, die sich 99 % aneignen, das eine Prozent verelenden ja immer mehr Staaten in dieser Welt. Da brauchen wir gar nicht nach Afrika schauen, da genügt es schon, wenn ich nach Ostungarn, nach Debrecen fahre oder in die Ukraine, da sehe ich schon, dass dort Zustände durch diesen brutalen Kapitalismus vom Zaun gebrochen werden, die genau diese Migrationsströme auslösen. Auch über das wird man nachdenken und sprechen müssen. (*LTabg. Samt: „Gut.“*) Die FPÖ hat

dazu ... - mit Verlaub Sie wissen es, Herr Landesrat, wir sind oft sehr tolerant, wenn Sie auch da irgendwie von allen kritisiert werden, heute war es wieder mit Russland; wenn Sie Recht haben, da haben Sie Recht, da gehen wir mit und da stimmen wir auch zu. Aber diesen Ihren Anträgen, die Sie heute da bringen, können wir nicht zustimmen.

Ich komme jetzt zu diesen Anträgen, weil sie sind derartig schwammig formuliert, dass der Schuss nach hinten losgeht, denn das Einzige, das klar formuliert wird, das ist, Sie wollen in Österreich einen Polizeistaat aufbauen. Mit Verlaub, da werden wir nicht mitmachen. (*Beifall bei der KPÖ*) Weil auch das wird nach hinten losgehen und er wird sich vielleicht einmal gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie, wenn Sie einmal von ihrem Dämmerdasein wieder aufwachen sollten und klassenkämpferisch sich auch gegen die Sozialdemokratie und gegen die Kommunistinnen und Kommunisten wenden. Ich bin – ich verteidige ihn selten, weil, ja erstens einmal hat er es nicht notwendig und meistens in der Tagespolitik gibt es keine Kongruenz, aber heute muss ich den Landeshauptmann eigentlich in Schutz nehmen. Weil ich muss sagen (*LTA*bg. Schwarz: „Ah ja.“) – nicht „Ah ja“, denn was es wiegt, das hat es –, mir hat dieses Zitat von Ihnen sehr gefallen, das der Kollege Amesbauer heute gebracht hat aus der Kleinen Zeitung. Ich möchte eigentlich, ich sage es jetzt nicht noch einmal aus Jux und Tollerei, sondern es trifft eigentlich die Sache auf den Kern. Weil es zwei, drei wirklich gute Gedanken hat, möchte ich das, was mir besonders gefällt, da noch einmal bringen, weil es, wie gesagt, das Wesentliche ist, worum es derzeit geht. Da habe ich es jetzt in meiner Zettelwirtschaft. Sie sagen: „Wir haben viel zu lange ignoriert, dass hier Menschen in vielen Fällen religiös motiviert an der Unterwanderung unseres europäischen Wertesystems arbeiten.“ Dann kommt es eben, dass „Toleranz keine Einbahnstraße ist.“ Das gefällt mir besonders. „Wenn also Menschen gottesstaatliche Aufträge in sich tragen und Parallelgesellschaften aufbauen, die die gebürtigen Österreicher vielfach in ihrem Alltag schon erleben, ist die Politik gefordert.“ Ich lese jetzt gar nicht mehr weiter. Ich nehme es an, Sie meinen das ernst. Nein, ich nehme es nicht an, Sie meinen es ernst. Soweit glaube ich Sie zu kennen. Damit ist eigentlich alles gesagt, aber Sie tun Ihr eigenes Bekenntnis wieder relativieren, indem Sie selber mit einem teilweise „verhatschten“ Antrag daherkommen, der nämlich – ich komme dann auch dazu – im zweiten Punkt genauso schwammig ist, wie der von der FPÖ. Kollege Deutschmann hat heute gesagt, ja Sie waren es, bei dieser Stübing-Debatte: Ungeheuerlich! Die Grünen bringen das Bundesgesetz herein und „ihr tut da unseren Landesrat jetzt quälen“. Genau das ist es in Wahrheit, was Sie machen. Das heißt nicht, dass wir uns keine Gedanken machen sollen, aber Sie tun da so, dass der

Landeshauptmann jetzt mit einem Akt, mit einem Federstrich diese Sache lösen könnte. Der kann da überhaupt nichts lösen. Das ist ein EU-Problem, z. B. was die Erstaufnahme der Flüchtlinge betrifft. Also für mich ist es skandalös, wenn einer in Italien Asyl bekommt oder Erstaufnahme hat, ein Asylsuchender, dass der dann in ganz Europa herumfährt. Warum schafft die Europäische Union das nicht, dass man endlich einmal dort das Asyl behandelt, wo der tatsächlich den Antrag stellt. Aber das ist eines der Probleme, mit denen wir konfrontiert sind. Das wird aber weder Herr Landeshauptmann Voves lösen, das wird nicht einmal Herr Faymann lösen, sondern das gehört auf gesamteuropäischer Ebene gelöst. Wenn ich gesagt habe, dass eine große Ursache dieser gesamten Geschichte der Migrationsströme die Verelendung durch den Kapitalismus – ich weiß, das wollen Sie nicht gerne hören, aber ich sage das trotzdem – in weiten Teilen der Welt ist, dann muss ich sagen: Nicht nur das ist eine Ursache. Es sind auch die Bombardierungen des Westens eine Ursache. Denn mir fällt ja schon kein arabisches oder islamisch geprägtes Land mehr ein, wo man nicht in einer halbwegs funktionierenden Staatsordnung, wenn es auch manchmal fortschrittliche Entwicklungsdiktaturen waren, heute einen Trümmerhaufen angerichtet hat. Nehmen wir nur Afghanistan her, das in den einzigen 15 Jahren, wo die Mädchen, die Frauen halbwegs Rechte gehabt haben, wo die medizinische Versorgung aus dem Mittelalter annähernd in unsere Zeit übertragen wurde – das war die Phase von Mitte der 70-er Jahre bis Ende der 80-er Jahre unter der sogenannten demokratischen Volksrepublik Afghanistan. Wer hat diese demokratische Volksrepublik Afghanistan zerstört? Die Mujaheddin haben es zerstört. Wer hat die finanziert? Der Westen hat sie finanziert. Wer hat einen Osama Bin Laden, einen Saudi-Araber hier hochgezüchtet? Die Saudis haben ihn finanziert und die Amerikaner haben ihn missbraucht, dann hat der Homunculus, der Frankenstein, sich selbst gegen die USA gewendet. Da könnte ich Ihnen jetzt „zig“ andere Beispiele aufzählen, aber das spare ich mir. Jetzt komme ich, weil wir ja keine fertigen Rezepte haben, doch zu den Anträgen der FPÖ und ich möchte sie wirklich punktuell Ihnen bringen, weil Sie es für uns verunmöglichen, dass man hier mitgehen kann.

Fangen wir beim Ersten an „Die gesetzliche Verankerung des Entzuges der österreichischen Staatsbürgerschaft im Falle einer Beteiligung an kriegerischen und terroristischen Auseinandersetzungen im Ausland“: Ich weiß schon, worum es Ihnen geht. Es geht Ihnen um die IS, aber es steht hier nicht drinnen. Ich habe z. B. das Beispiel des spanischen Bürgerkrieges gebracht. Was hätte das bedeutet? Das hätte bedeutet, dass die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die damals gegen den Faschismus in Spanien

gekämpft haben, ihre Staatsbürgerschaft verloren hätten. Das will ich nicht. Aber ich sehe ein, dass man gegen die IS-Banditen irgendwas machen muss. Aber so kann man das nicht hinschreiben. Da muss man nachdenken und andere Formulierungen finden. Im Übrigen, ich habe mir das – dank unserer Büroleiterin, der Frau Reimelt, die mich immer mit gutem Material füttert – einmal angeschaut, wie das mit dem Staatsbürgerschaftsgesetz ist. Da ist ja ohnehin schon alles möglich, dass man sie entzieht.

Dann, zweiter Punkt, „die gesetzliche Implementierung einer Verpflichtung zur Angabe des Religionsbekenntnisses ist im Meldegesetz zu fordern“: Religion ist Privatsache. Was hat das im Meldegesetz verloren? Nichts!

Dann der zweite Antrag, „verstärkt Grenz-, Fahrzeug- und Personenkontrollen“: Ich habe mir zuerst einmal das flüchtig durchgelesen, denke mir „Grenzkontrollen nicht nur mit Personen, auch sind wir mit diesen ganzen Waren- und Güterdienstleistungen nicht einverstanden, weil es immer die Schwachen trifft.“ Aber Sie wollen ja nicht Grenzkontrollen, Sie sagen ja im selben Satz, Sie wollen Fahrzeug- und Personenkontrollen verstärkt offenbar, sodass ich jederzeit aufgehalten werden kann, perlustriert werden kann. Das wollen wir nicht. (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Ich bin gestern kontrolliert worden.*“) Ja, das gibt es ja ohnehin, dann brauchen Sie das nicht hineinschreiben. Aber wenn Sie was hineinschreiben wollen, dann sagen Sie „verstärkte Fahrzeugkontrollen jederzeit“. Das ist Humbug. (*Allgemeine Heiterkeit* – *LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Das ist so.*“) Jetzt tun wir weiter. „Die strafrechtlichen Bestimmungen im Hinblick auf Terrorismusfinanzierung und Teilnahme an terroristischen Organisationen zu verschärfen.“ Es gibt scharfe Gesetze gegen den Terrorismus in Österreich und auch gegen diese Islam-Sachen. Ich frage mich – ich weiß es nicht, vielleicht weiß es der Landeshauptmann, er hat einen besseren Kontakt zur Hohen Justiz und zur Hohen Polizei –, warum diese Gesetze nicht in dem Maße angewendet werden, wie man sie vielleicht anwenden könnte; oder eine gesetzliche Bestimmung auszuarbeiten, die bei begründetem Verdacht den Entzug von Reisedokumenten vorsieht, um die Ausreise in von Terrororganisationen besetzte Gebiete verhindern zu können. Wissen Sie, was das heißt, Herr Kollege Amesbauer, wenn man das konsequent zu Ende denkt? Dass z.B. Ihr Abgeordneter Gudenus die österreichische Staatsbürgerschaft verloren hätte, weil der ist in die Ukraine gefahren – ich sage nicht, dass das Terroristen sind, die in der Ostukraine jetzt sitzen –, aber wenn sich das so weiterentwickelt, höre ich schon in Österreich den Mainstream „Terroristen“ etc., ja, und wenn man dann dorthin fährt, dann verliert man das Reisedokument. (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Entschuldigung, darf ich in die Ukraine fahren?*“) Ja, Sie schreiben ja nicht

einmal hinein, dass das nur mit IS was zu tun hat. Sie sagen allgemein „Ausreise in von Terrororganisationen besetzte Gebiete verhindern die Reisedokumente“. Ja, wer sagt denn, was für ein von Terrororganisationen besetztes Gebiet das ist? Der Herr Amesbauer? Nein, hoffentlich nicht, sage ich nur. (*Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Nein, das ist eigentlich nicht zum Lachen, Kolleginnen und Kollegen. Es ist leider nicht zum Lachen.

„Eine gesetzliche Verpflichtung für Predigen in deutscher Sprache in islamischen ...“ usw. sicherzustellen: Ja, wie lange ist denn in Latein gepredigt worden in unseren Kirchen? Wissen Sie was da der Unterschied zwischen dem Islam ... – ich bin kein Islamgelehrter, ich bin überhaupt kein Gelehrter, aber ein bisschen was verstehe ich von der Geschichte des Islam und des Katholizismus. Dem Katholizismus hat man bei uns ja die Zähne gezogen, weil er 200 Jahre seit Josef II säkularisiert worden ist und das fehlt halt beim Islam derzeit. Aber das werden Sie mit einem deutschen Prediger in der Moschee nicht erreichen können. (*Unverständlicher Zwischenruf verbunden mit allgemeiner Heiterkeit*) Ausreichend Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Sicherheit bereitzustellen, da sind wir dafür.

Jetzt komme ich zum letzten Antrag. „Eine Regierungsvorlage im Landtag einzubringen, die eine Streichung von Sozialleistungen für integrationsunwillige Personen vorsieht“ – Sie schreiben das selber unter Anführungszeichen, ich weiß nicht, was damit gemeint sein soll. Auch dieser Schuss kann nach hinten losgehen. Sie denken sich wahrscheinlich, so, wie Sie es heute gesagt haben: Islam, der z.B. zu seinem Kind sagt „Du darfst mit der Lehrerin nicht sprechen“ etc., das ist für mich integrationsunwillig. Ja, aber da könnte ein anderer ganz was anderes darunter verstehen, und das ist die große Gefahr.

Dann, warum sollen die kein Minarett bauen? Das verstehe ich nicht. Ebenso, das hat, glaube ich, der Herr Landeshauptmann schon gesagt, „Verbot der Großmoschee“. Mir ist lieber, ich weiß, wohin die gehen, als die gehen in die Lagergasse oder in der Herrgottwiesgasse war dieses Gebetshaus im Hinterhof. Wichtig ist, dass die nicht von Saudi-Arabien oder von woanders finanziert werden. Wenn ich d'accord mit unseren Gesetzen und den Vorschlägen bin, dann soll das ja unterbunden werden. Also da bin ich einer Meinung. Mir ist aber lieber, noch einmal, eine Moschee, die überblickbar ist, als Gebetsstuben in den Hinterhöfen.

Die anderen beiden Sachen spare ich mir jetzt und ich möchte zur SPÖ noch etwas sagen. Ich habe eigentlich fast gehofft, dass Sie heute keinen Antrag dazu einbringen. Ich weiß nicht, ob das unbedingt der Weisheit letzter Schluss war. Wir werden über eines noch nachdenken – im Übrigen muss ich auch sagen, ich halte das nicht ungefähr als ein sozusagen best-practice-Beispiel, dass beim Beginn der Debatte zu diesem Tagesordnungspunkt ich den Antrag

bekomme. Ich hätte mir schon gewünscht, dass wir den zumindest am Vormittag bekommen und darüber einmal gründlich nachdenken können. Aber bei zwei tun Sie genau das, was ich der FPÖ vorgeworfen habe, sie tun da – Ihnen geht es schon um den IS-Staat, mir ist das schon klar –, aber so, wie das ist, könnte auch unter ganz anderen Bedingungen Menschen die Staatsbürgerschaft entzogen werden. Bei den Schulfächern „Politische Bildung und Ethik“, da passt uns alles. Da werden wir zustimmen, ich meine, es ist ohnehin klar. Wer ist nicht dafür, dass Demokratie, Grundrechte und andere Weltanschauungen erklärt werden und woher sie kommen, wo sie ihre Wurzeln haben. Aber Ihre europäischen Werte und Ihre europäischen Grundwerte, die werden wir nicht „schlucken“. Weil, ich sage Ihnen eines, und dann höre ich auf: Wenn ich mir die europäischen Grundwerte anschau, z.B. heute, wo in Griechenland eine Diktatur des Finanzkapitals von dieser EU errichtet wird, wo die Bestimmungen, dass das möglich war, hinter dem Deutschen Bundestag und teilweise unter Ausschaltung anderer Parlamente in Europa passiert ist, dann sind das genau diese europäischen Grundwerte, die andere – nicht Sie jetzt, ich werfe Ihnen das gar nicht vor – im Kopf haben und die in Wahrheit längst eine Post-Demokratie errichtet haben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der KPÖ – 16.59 Uhr)

Präsident Majcen: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Murgg für seine Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die von Herrn Abgeordneten Schönleitner. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Schönleitner (16.59 Uhr): Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, verehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe ZuhörerInnen!

Ganz kurz noch zu Dr. Murgg. Vieles war sicher ganz richtig, aber interessant habe ich die Passage gefunden, wie Sie gesagt haben, man kann ja, was Asyl anlangt – Sie haben von Italien gesprochen und dass das nicht funktioniert – haben Sie dann formuliert „das muss man ja alles auf europäischer Ebene lösen“. Das war Ihre Formulierung, die Sie gesagt haben. Ich wundere mich nur, warum Sie dann die europäische Integration ganz generell immer so ins Eck stellen und es für euch im Grunde genommen überhaupt kein Thema ist. Auch am Schluss haben Sie jetzt wieder genauso geendet, dass Sie gesagt haben, die europäischen Werte gibt es offenbar für die KPÖ nicht. Das ist aus meiner Sicht schon über die Grenze drüber oder eine gefährliche Formulierung, denn ich glaube schon, dass es europäische Werte gibt. Es gibt auch noch die Menschenrechte, die wesentlich sind, die über die europäischen

Werte hinausgehen. Aber ich habe es nur witzig gefunden, denn Sie haben gesagt: „Da kann man doch Italien nicht alleine lassen.“ Offenbar gibt es auch bei euch eine gewisse Übereinstimmung, dass Dinge auch europäisch, politisch gelöst werden müssen und da wäre es schon erforderlich, dass man Integrationsprojekte wie auch jenes der Europäischen Union nicht von vorne herein völlig ablehnt, weil sonst ist das Ganze natürlich nicht nachvollziehbar. Das wollte ich nur zu dem sagen. Aber in vielen Punkten haben Sie sicher ganz, ganz recht gehabt.

Ich will nicht mehr alles wiederholen, ich glaube, dass Sie, Herr Landeshauptmann, und auch Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, grundsätzlich eine Situation hier formuliert haben, die wir weitgehend mittragen können. Das ist, glaube ich, Konsens und, lieber Kollege Amesbauer, ich möchte jetzt nicht zu lange werden, aber (*LTabg. Samt: „Nicht so dick auftragen, Herr Kollege. Wir wissen sowieso, wo ihr hin wollt.“*) – ich sage dir dann gleich, wo wir hin wollen – aus meiner Sicht geht das auf keine Kuhhaut, und ich formuliere das ganz bewusst so und es ist auch eine gewisse Scheinheiligkeit, (*LTabg. Samt: „Stimmt. So ist es.“*), dass du dich herausstellst, du hast das nämlich zwei-, dreimal gemacht und hast gesagt: „Es gibt die Guten und die Bösen, die Fürchterlichen, die IS-Kämpfer, die wirklich die Radikalen sind.“ In Wirklichkeit hast du in ganz vielen Formulierungen, ich habe es mir hinten ein bisschen mitnotiert, genau das getan. Du hast nämlich den Islam pauschal hergenommen und hast gesagt, der ist verantwortlich dafür, dass das passiert, dass die Türe aufgeht für den Islam, das macht das möglich. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Man kann es nicht trennen.“*) Also erzähle uns nicht, du hättest differenziert. In Wirklichkeit hast du genau das Bild gezeichnet, dass du die Ereignisse jetzt hernimmst und das ist das, (*LTabg. Amesbauer, BA: „Die Lage verändert sich.“ – LTabg. Samt: „Das ist Expertenmeinung.“*) was mich ..., ich habe es ja nicht anders erwartet. Man kann jede Debatte führen, aber es braucht auch so etwas wie ein gewisses Gefühl für Situationen. Ich glaube, die Situation in Frankreich war eine Situation, wo die FPÖ gut beraten gewesen wäre, das einmal nicht zu tun; nämlich hergehen, politisches Kapital daraus schlagen und hier herinnen wieder voll losschlagen. Das ist, glaube ich, das Problem. Ihr könnt es hundertmal behaupten, ihr hättet es gut gemeint und es wäre gut; in Wirklichkeit führt das nämlich genau zu den Bruchlinien, zu den Trennlinien, genau zu einer Radikalisierung, nämlich von der anderen Seite, und zu Spannungen. Wenn ich politisch verantwortungsvoll handle, und ich glaube, das hätten uns die französischen Ereignisse durchaus sagen können, dann wäre es ein großer Schritt gewesen und wahrscheinlich hätte es auch für den auch einen gewissen Respekt gegeben – für euch,

wenn du das genau heute nicht gemacht hättest und das wäre mein Wunsch gewesen. (*LTA*bg. *Samt*: „*Wir werden euch demnächst als politische Berater nehmen.*“) Ich sage aber auch dazu, es gibt keine Patentrezepte; das ist auch für uns Grüne so. Ich glaube, es kann sich keiner herstellen und sagen, wir gehen jetzt auf diese Entwicklung, die wir in Europa derzeit haben – auf die Spannungen, auf die vielen Konfliktherde, die derzeit weltpolitisch vorhanden sind (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Daran sind wir jetzt schuld.*“) – her und sagen: „Das sind die fünf Punkte“, und dann haben wir alles im Griff. Aber es muss den Konsens geben, (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Nach euren Demos brennen die Mistkübel.*“) und ich möchte jetzt nicht mehr lange ins Detail gehen, dass es wahrscheinlich der Weg am ehesten ist, dass es der sicherste Weg dorthin ist, wenn man den Weg der Integration weitergeht, wenn man ganz einfach sieht, es geht bei jungen Menschen vielfach um Bildung, um Beteiligung, es geht um einen interreligiösen Dialog, es geht um einen interkulturellen Dialog und daran führt nichts vorbei. Das richte ich schon auch an die KPÖ, nicht nur an die FPÖ: So zu tun, als könnten wir die Grenzen zumachen, dicht machen und glauben, wir können uns dann abschotten und machen da unsere kleine heile, österreichische oder kleineuropäische Welt, das ist nicht mehr real. Wenn du dir anschaust, wie es z.B. am Arbeitsmarkt aussieht, wie die Durchgängigkeit gegeben ist, wie sich einfach weltpolitisch alles entwickelt, dann ist das etwas, was man vorgibt, was letztendlich fernab jeder Realität ist. Ich glaube, man muss den Schritt gehen, dass man Integration forciert. Die Frau Landesrätin hat mir am besten gefallen, ihr Statement heute, das Sie hier gehalten haben über dieses Zusammenleben „Was ist wichtig, was braucht es“. Es braucht natürlich genau für Menschen, die zu uns kommen, Bildungszugang, es braucht eine offene, starke Jugendarbeit in dem Bereich, damit man letztendlich Radikalismen hier nicht weiter verstärkt. Selbstverständlich kann Pegida vielleicht das auch, noch zur FPÖ gesagt, demonstrieren. Ich bin der Letzte, der irgendjemandem, der sich innerhalb des Rechtsrahmens bewegt, zu einer Demo geht, für etwas eintritt ..., aber es ist schon auch wahr, wir haben uns bei der Antidiskriminierungsstelle in Graz noch einmal erkundigt, das ist ja eine sehr kompetente Stelle, es gibt einen Rassismus, der antimuslimisch ist, den gibt es auch bei uns. Natürlich sind Tendenzen, die von Pegida ausgehen, auch in diese Richtung und die darf man ganz einfach nicht übersehen, weil die Spannungen (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: *Zwischenruf unverständlich*), Kollege Amesbauer, dadurch stärker werden. Ich glaube, man muss dann einfach ganz klar sagen, wenn es so etwas gibt, dann muss es das Ziel sein, alle Radikalismen, alle Verschärfungen, alle Abspaltungstendenzen und alle Bruchlinien, die man verstärken kann, eben dann nicht zu verstärken. Darum wäre es genau wichtig, dass ihr nicht

bei jeder Kleinigkeit hergeht und dann wieder etwas hernehmt, eine Gruppe verantwortlich macht und sagt: „Das ist unser gesellschaftliches Problem.“ Ich glaube, man muss ganz klar sagen, wir haben Rechtsordnungen, das ist im Statement der Frau Landesrätin sehr herausgekommen, an diese Rechtsordnungen müssen sich alle halten, das ist ganz klar und das ist der Maßstab.

Dann komme ich schon zum letzten Punkt. Frau Landesrätin, so gut ich Ihr Statement gefunden habe, so verwundert bin ich darüber, über den Entschließungsantrag von ÖVP und SPÖ. Ich glaube vielleicht schon, dass Sie etwas Gutes gemeint haben, Herr Landeshauptmann, aber wenn Sie sich den Entschließungsantrag, der uns vorliegt von ÖVP und SPÖ, wenn man sich den ganz genau anschaut, dann ist das eigentlich – ich sage es vorsichtig – schon eine gewisse provinzielle Peinlichkeit. Denn herzugehen und zu sagen, wir formulieren eine steirische Kommission, so heißt es sinngemäß, die wir einrichten wollen oder die ihr einrichten wollt, um die Tatbestände der Integrationsunwilligkeit festzumachen. Da muss euch ganz ehrlich sagen, ich mache das auch mit Rücksprache von wirklichen Experten, sonst würde ich mich da nicht herstellen, das ist wirklich eine gefährliche Formulierung. Sie haben richtig gesagt, wir haben Rechtsordnungen, das ist unser Maßstab, auf dieser Basis haben wir den Rechtsstaat zu verteidigen, aber dass wir jetzt hergehen, nur um irgendein Gefühl, das von der Bevölkerung von den Bedenken her sicher vorhanden ist oder von einer gewissen Grundbesorgnis, dass wir hergehen und suggerieren, wir könnten mit einer steirischen Kommission – mit einer steirischen Kommission – dann feststellen „Wer ist integrationswillig und wer ist nicht integrationswillig“, das ist eigentlich – und das finde ich ein bisschen schade, das soll nicht den Konsens in dieser wichtigen Frage, den es hier weitgehend gibt unterlaufen – schade, dass man derartige Formulierungen verwendet hat. Für uns Grüne ist es ganz klar: Menschenrechte sind wichtig, europäische Werte gibt es für uns Grüne – sage ich auch noch einmal ganz deutlich. Wir müssen einfach schauen, dass wir eine gemeinsame gesellschaftliche Kultur entwickeln, wo mehr Anstrengungen notwendig sind als das, was wir bisher gemacht haben. Das muss uns klar sein, das wird auch etwas kosten – ich glaube, man muss auch hineinvestieren. Diese Investition geht in die Zukunft, aber es geht um Meinungsfreiheit, es geht um Religionsfreiheit, es geht um das Zusammenleben und diesen Konsens sollen wir uns erhalten. Wir werden daher, und das sage ich zum Schluss noch, diesem Antrag von ÖVP und SPÖ nicht zustimmen, wenngleich uns der Konsens, dass die Deradikalisierung des Zusammenlebens in Vielfalt das Wichtigste ist, natürlich

selbstverständlich ist und wir uns da nirgends hinausstellen. Danke für die Aufmerksamkeit. (LTabg. Lechner-Sonnek: „Den Entschließungsantrag.“) Danke für den Hinweis.

Ich bringe den Entschließungsantrag der Grünen ein, der mehrere Punkte umfasst zu diesem Tagesordnungspunkt.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. in der Steiermark, aufbauend auf die bestehenden Strukturen der Jugendarbeit, Maßnahmen zu verstärken, die antidemokratische Strömungen, Islamismus, Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus zum Inhalt haben sowie Muslimsein in unserer Gesellschaft thematisieren,
2. dafür die erforderlichen Mittel bereitzustellen,
3. eine gemeinsame Initiative von Landesregierung, Zivilgesellschaft, muslimischen Vereinen und Gebetshäusern zu starten, um gemeinsam sowohl religiöse wie antidemokratische Radikalisierung und Terroranwerbung als auch antimuslimischen Rassismus und Antisemitismus zu bekämpfen,
4. Anlauf- und Beratungsmöglichkeiten für potenziell radikalisierte Personen und deren Umfeld im Rahmen der bestehenden Strukturen der Jugendarbeit zu schaffen, z.B. mit multiprofessioneller Beratung wie Sozialarbeit, psychosoziale Arbeit, Islamwissenschaft sowie Psychologie und
5. Maßnahmen der politischen Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich endlich einzuführen, um Extremismus und Totalitarismus aktiv entgegenzutreten.

Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 17.09 Uhr)

Präsident Majcen: Danke. Nächste Wortmeldung, Frau Klubobfrau MMag. Eibinger.

LTabg. MMag. Eibinger (17.09 Uhr): Geschätzte Herren Landeshauptleute, Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf der Zuschauerbank!

Wir behandeln die Dringliche Anfrage der FPÖ und manchmal habe ich das Gefühl, die FPÖ weiß nicht ganz genau, was sie will. Weil, sie stellt eine Anfrage an die Landesregierung und wenn die Landesregierung diese Anfrage dann ausführlich behandelt, auch durch mehrere Regierungsmitglieder, passt euch das auch nicht. (LTabg. Samt: „Das ist unter deiner Würde.“ – Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Ihr tut das sehr häufig in einer extremen

Respektlosigkeit mit Zwischenrufen gegenüber Kolleginnen und Kollegen, (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „Bitte! Was ist dann, wenn wir reden?“) die heute schon gesprochen haben, auch gegenüber Regierungsmitgliedern und ich möchte nur eines zu bedenken geben, dass jemand, der dermaßen respektlos agiert oft auch selber das schürt, dass man vor ihm selber keinen Respekt haben kann, teilweise. Eines möchte ich auch noch betonen, weil gefallen ist, dass wir uns mit diesem Thema bis jetzt nicht beschäftigt hätten und wir beteiligen uns erst heute an der Debatte. Ich muss euch sagen, ich empfinde es als genau umgekehrt, weil SPÖ und ÖVP diejenigen Parteien sind, die sich in den letzten Jahren auf Bundes- und auf Landesebene mit dem Thema Zuwanderung beschäftigt haben, mit dem Thema Integration und mit dem Thema Diversität. Wir haben auf Bundesebene ein Staatssekretariat eingerichtet, auf Landesebene ebenso ein Referat für Integration und wir beschäftigen uns sogar im Landtag Steiermark damit. Wir haben Arbeitsgruppen zu diesem Thema, wir haben Lehrgänge zum Thema Diversität, wir haben Möglichkeiten, und viele Abgeordnete nutzen es, wo wir uns zusammensetzen und überlegen, wie wir mit dem Thema Zuwanderung, wie wir mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern besser zusammenleben können und wie man mit Diversität umgeht. Aber von euch, werte Kollegen von der FPÖ, wird dieses Angebot leider nicht genutzt. Es gibt keine Mitarbeit von euch und es gibt leider auch kaum bzw. keine konstruktiven Vorschläge zu diesem Thema.

Auch zum Kollegen Dr. Murgg möchte ich einiges sagen, ein wenig. Sie haben wieder Ihre ideologischen Zugänge gebracht, wo Sie wissen, dass wir völlig unterschiedlicher Meinung sind und ich möchte nur darauf zu sprechen kommen, dass Sie die Zustände in Osteuropa angesprochen haben. Sie haben z.B. Debrecen in Ungarn angesprochen und genau an diesem Beispiel müssen Sie es sich aber schon gefallen lassen, wenn Sie sagen, das ist der Kapitalismus, der dazu geführt hat, dass genau in diesen Ländern jahrzehntelanger Kommunismus diese Länder und die Gesellschaften dermaßen „niedergefahren“ hat und es gerade die Europäische Union ist, die die Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gerade auch durch die Osterweiterung in diese Länder bringt. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ich danke Ihnen aber, Herr Dr. Murgg, dass Sie auf die Antragspunkte der FPÖ so exakt und einzeln eingegangen sind. Das bringt mich jetzt auf das eigentliche Thema dieser Dringlichen Anfrage, nämlich auf das Attentat in Paris, das die Öffentlichkeit in Europa einmal mehr wachgerüttelt hat und uns gezeigt hat, dass auch vor unserem Kontinent der Terror keinen Stopp macht und es gilt jetzt, dass wir Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger sorgsam umgehen und keine Panikmache betreiben und schon gar kein

politisches Kapital daraus schlagen. Es geht darum, dass wir uns zu einem Bündel an Maßnahmen bekennen. Da gehört einerseits ein entschlossenes Vorgehen dazu und die Bundesregierung hat in dieser Sache sehr rasch reagiert, indem ein Sicherheitspaket geschnürt worden ist, wo es um sachliche und personelle Aufstockung geht, wo es vor allem darum geht, dass unsere Polizistinnen und Polizisten eine entsprechende Ausrüstung haben, wenn der Ernstfall eintritt. Es geht uns auch um eine entsprechende Rechtslage und Gesetzeslage hinsichtlich radikaler Gruppen und genau das ist der Punkt, den wir in unserem gemeinsamen Antrag von der SPÖ und ÖVP mit der Staatsbürgerschaft auch angeführt haben. Dr. Murgg hat richtig gesagt, dass es bereits im Dezember 2014 eine Änderung des Staatsbürgerschaftsgesetzes gegeben hat. Das heißt es ist möglich bei einem Doppelstaatsbürger die österreichische Staatsbürgerschaft abzuerkennen, es geht uns jetzt aber auch darum, dass wir auf internationaler Ebene uns darum bemühen, dass es auch möglich ist, IS-Kämpfern, die eben nur die österreichische Staatsbürgerschaft haben, diesen das aberkennen zu können. Es geht uns aber auch um einen Dialog zwischen der westlichen Welt, zwischen Europa und der muslimischen Welt, wo es auch darum geht, dass wir uns unserer Werte bewusst werden. Ich bin ganz klar der Meinung, dass wir eindeutige europäische Werte haben, auf die wir uns beziehen, das sind eben Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit und, um diese Werte unseren Jugendlichen auch zu vermitteln, fordern wir auch in unserem Antrag endlich – wir haben es schon mehrfach gefordert – ein Unterrichtsfach „Politische Bildung“ einzuführen bzw. auch Ethikunterricht, um auch mehr Information über andere Religionen zu bekommen. Ich denke, dass sehr viel nicht bekannt und nicht bewusst ist und das geht nur über einen Austausch, über Information und über Unterricht. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube eines wird niemand mehr bestreiten: Österreich ist ein Einwanderungsland, wir sind seit Jahrzehnten ein Einwanderungsland – ich erinnere an die Gastarbeiterbewegung in den 60er-Jahren –und heutzutage, das ist vielleicht auch ganz interessant, sind die meisten Zuwanderinnen und Zuwanderer aus den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Ich glaube, auch das sollte man sich bei der heutigen Debatte einmal bewusst machen. Im Bereich der Integration haben wir heute auch von den Landeshauptleuten schon unsere Säulen gehört. Das ist einerseits Integration durch Leistung, Erlernen der Sprache und selbstverständlich auch die Anerkennung unseres Rechts- und Wertesystems und was wir alle dabei tun können, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist, dass wir auch selbst für unsere Werte einstehen: Für die christlich-sozialen Werte bzw. eben für die westlichen Werte. *(Beifall bei der ÖVP)*

und SPÖ) Wir haben sicherlich noch sehr viel Arbeit vor uns, ich habe schon erwähnt, dass wir es auf Bundes- und Landesebene bereits angegangen sind. Ich denke aber, es gibt hier auch sehr gute Ansätze, wir müssen uns auch eingestehen, dass wir auf Gemeindeebene mehr tun müssen. Unsere Bürgermeisterinnen und unsere Bürgermeister und die Gemeinderäte brauchen hier auch vor Ort Unterstützung – vor Ort, wo im Zusammenleben eben nicht immer alles so einfach ist; wo es Missverständnisse gibt, wo es Verständigungsschwierigkeiten gibt. Genau hier gibt es aber Expertinnen und Experten und genau hier gibt es Projekte, die man vor Ort durchführen kann und das bringt mich jetzt auch zum dritten Antragspunkt unseres Entschließungsantrages. Wir sind dafür, dass wir eine zusätzliche Expertenkommission einrichten, die berät und betrachtet und genau dort hinschaut, wo es Probleme gibt, wo es nicht so gut funktioniert, wo eben – wir haben es genannt: Integrationswilligkeit – nicht so gegeben ist. Ich denke, dieser Ansatz, den wir hier gewählt haben, wäre gerade auch für die Gemeindeebene von großer Bedeutung. Alles in allem gehen wir hier einen sachlichen und menschlichen Weg, aber auch mit entschlossenem Vorgehen und aber auch mit entschlossenem Vorgehen gegen Missbrauch.

In diesem Sinne bringe ich jetzt den Antrag von SPÖ und ÖVP ein, mit folgenden Antragspunkten:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine steirische Kommission einzurichten, die aus Expertinnen und Experten in diesem Bereich und Juristinnen und Juristen besteht und „Tatbestände“ von Integrationsunwilligkeit festmacht und rechtliche Möglichkeiten der Ahndung solcher Tatbestände erarbeitet;
2. an die Bundesregierung mit der dringenden Aufforderung heranzutreten,
 - a) sich auf internationaler Ebene dafür einzusetzen, dass eine Aberkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei Personen, die (freiwillig) außerhalb Österreichs als Teil einer bewaffneten Gruppe aktiv an Feindseligkeiten im Rahmen eines bewaffneten Konflikts teilnehmen, auch dann möglich wird, wenn diese keine andere Staatsbürgerschaft besitzen, sowie
 - b) umgehend die Schulfächer „Politische Bildung“ und „Ethik“ verpflichtend einzuführen, damit allen Schülerinnen und Schülern europäische Werte vermittelt werden und bei unserer Jugend ein Verständnis für europäische Grundwerte, Demokratie, Grundrechte und andere Weltanschauungen aufgebaut bzw. verstärkt wird.

Der Antrag ist vor über zwei Stunden eingebracht worden. Ja, es war zu Beginn der Debatte, aber ich hoffe, dass im Laufe dieser bereits zweistündigen Debatte es möglich war, sich diese Antragspunkte anzusehen und würde mich über eine breite Zustimmung freuen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.19 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung, Herr Abgeordneter Samt.

LTabg. Samt *(17.19 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrat, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Es ist schon ziemlich traurig, was man da zum Teil in diesen Wortmeldungen hört und wenn die Kollegin, Klubobfrau Eibinger, hier von Respektlosigkeit spricht, dann würde ich doch hier jetzt einmal kurz einwerfen, dass wir hier damit konfrontiert sind, dass ein Landeshauptmann dieses Landes die Freiheitliche Partei in unterschiedlichen Diskussionen der Intoleranz, der Fremdenfeindlichkeit bezichtigt, sie als Stahlhelmfraktion abkanzelt und in weiterer Folge oder bereits stattgefunden hat, im übertragenen Sinn, ihr mitgeteilt hat, dass sie schlussendlich die „Goschn halten sollte“. Das alles haben wir hier schon erlebt, meine Damen und Herren, und ich finde das sehr befremdlich, dass gerade du von Respekt redest. Ich als Parlamentarier in diesem Landtag erwarte mir etwas anderes – auch Respekt *(LTabg. MMag. Eibinger: „Und bei der Kollegin Fischer zum Beispiel?“)* vor Anträgen, die hier von uns, von einer demokratisch gewählten Partei eingebracht werden, das haben Sie scheinbar vergessen oder gefällt Ihnen das nicht – auch den Grünen gefällt das ja scheinbar nicht. Ihr werdet nie die zweit- oder drittstärkste Partei in diesem Land werden, nicht mit eurer Vorgangsweise, weil ihr kommt bei den Steirerinnen und Steirern nicht an mit eurer Politik und ihr kommt auch hier im Parlament nicht an, auch wenn du, lieber Lambert, dich offensichtlich der Reformpartnerschaft jetzt derartig anbietest, dass einem beim Zuhören schon fast schlecht wird. *(Beifall bei der FPÖ)* Geschätzter Herr Landeshauptmann, uns verbindet ja einiges, wir haben die gleichen Wurzeln. Ich glaube und ich bin schwer überzeugt davon, nachdem unsere Eltern – meine leben noch – sehr viel miteinander verbunden hat, die Arbeitswelt, das Private und gute Freunde waren, da haben wir, glaube ich, die gleichen Wertvorstellungen und da bin ich mir ganz sicher, dass auch das, was du behauptest in dir sitzen zu haben, ich vertreten kann und ich lasse mir daher weder pauschal als FPÖ noch persönlich hier Intoleranz oder Fremdenfeindlichkeit vorwerfen. Weil jeder, der

mich kennt, meine geschätzten Damen und Herren, weiß, dass ich das nicht bin und auch nicht vertrete. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn du, liebe Barbara, und auch im Vorspann die Frau Landrat Vollath, hier sich hinstellt und sagt, dass man sich seit Jahren der Integration widmet, vor allem der Integration von Muslimen, dann kann ich euch nur jetzt mitteilen, dass das offensichtlich sehr kostenintensive und sinnlose Bemühungen waren, weil man merkt nichts davon, weil Sie werden doch nicht hier leugnen können, dass diese Radikalisierungen in vielen Bereichen, egal in welchen Ebenen, bis hin zu den grausamen Anschlägen, die wir jetzt in Paris erlebt haben, hier zunehmen und zwar rasend. Also die Integrationsaufgaben, die hier zu erfüllen wären, sind offensichtlich von Ihnen, liebe Reformpartner, nicht wirklich sehr gut erledigt worden, denn sonst hätten wir dieses Problem nicht. Herr Landeshauptmann, und jetzt herzugehen und zu sagen, dass unser „großschreierisch, populistisch auftretender Bundesparteiobermann Teil des Problems ist und sozusagen mit schuld ist an dieser Entwicklung, das möchte ich hier an dieser Stelle auf das schärfste zurückweisen, weil das ist wirklich eine untragbare Behauptung. *(Beifall bei der FPÖ)* Sie reden hier immer wieder von Angstmache. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, was mir Angst macht: Mir macht es Angst in einem Land zu leben, in dem Politiker regieren, Politiker wie Sie, geschätzte Regierungsmitglieder der Reformpartei, die sich gegen diesen seit Jahren sich abzeichnenden Radikalislam und dieser radikalen Entwicklung verschlossen haben, jede Art von Information oder jede Art von Hinweis oder jede Art von Antrag, die von unserer Seite gekommen sind, als Hass und als Phantasiebehauptungen dargestellt und abgewiesen haben, und jetzt hergehen und sehr populistisch draufkommen, dass wir hier wirklich Handlungsbedarf haben. Das finde ich befremdlich und ich befinde das auch für wirklich entbehrlich, weil hier ist, wie die Vorredner schon sehr viel und sehr oft gesagt haben, ein gemeinsames Vorgehen gefragt und ich glaube, jede Idee, die hier reingebracht werden kann, kann man nicht einfach nur aus dem Grund, weil sie offensichtlich aus einer Ecke kommt, die Ihnen nicht gefällt, abweisen und sogar abkanzeln. Dass diese aktuellen Entwicklungen, die hier stattfinden, nicht Realität sind – ich kann Ihnen nur sagen, es gibt eine sehr aktuelle Information, Kleine Zeitung, ein Österreicher wurde in Frankreich gemeinsam mit vier Tschetschenen festgenommen, angeblich soll ein Anschlag in Österreich geplant gewesen sein; weiters wegen mutmaßlicher Anschlagpläne sind in Südfrankreich vier Tschetschenen und ein Österreicher festgenommen worden, berichtet das französische Internetportal France 3 Regionce. Den Angaben zufolge wurde bei den Verdächtigen Sprengstoff sichergestellt, die französische Polizei prüft Spuren der möglichen Anschlagpläne in Österreich. Ich gratuliere Ihnen, wir erleben etwas, vor dem wir

vor einiger Zeit schon gewarnt haben, aber Sie sagen ja, jetzt müssen wir halt irgendwas machen. Für uns ist also klar, dass diese Umstände, die sich hier abzeichnen, wirklich besorgniserregend sind und wir haben die Pflicht sofort hier entgegenzuwirken und eindeutig für eine bessere Integration der bereits in Österreich lebenden Anhänger des islamischen Glaubens zu sorgen, damit wir hier dem entgegenwirken können und Prävention ausüben können, weil – und bitte schön, Sie verschließen sich pausenlos zu realen Dingen, die hier stattfinden, die Praktizierung der Scharia, das Gewaltpotential, die Terrorismusgefahr, die Bildung von Parallelgesellschaften, die wir offensichtlich nach Ihrer Ansicht verursachen, religiöse Erziehung, die nicht passt; Haltung zum Extremismus, Zwangsehen, Ehrenmord, Menschenrechte, nicht zuletzt die Gleichbehandlung von Mann und Frau. Da wundert mich ja immer wieder die Haltung der Grünen, die hier gegen die Verhüllung und Vermummung der muslimischen Menschen in unserem Land, der Frauen vor allem, und damit eindeutig einer Diskriminierung nichts entgegenzusetzen haben, außer dass sie sagen, das ist alles sehr schön und da müssen wir halt mehr reden mit den Leuten. Auch der bereits besprochene Neubau der Großmoschee in Graz – die Informationen, die uns vorliegen, weisen doch darauf hin, dass hier ein großer Teil der Kosten von einer Spende aus den Vereinigten Arabischen Emiraten kommt, wo ein unbekannter Spender hier mitfinanziert. Der Herr Landeshauptmann hat hier offensichtlich andere Informationen. Die Meinung, dass man sagt, in einer Großmoschee wird dann schon nichts Radikales passieren, ich glaube, dass da nicht nur die österreichischen, sondern bereits die internationalen Sicherheitsdienste andere Erkenntnisse haben. Auch das wird von Ihnen vom Tisch gewischt. Wir sind der Meinung, dass – und das hat der Kollege Murgg auch erwähnt, er versteht nicht, was wir gegen Minarette haben ...; naja, wenn man sich mit dem islamischen Glauben beschäftigt, weiß man, was ein Minarett für eine Symbolwirkung hat. Es ist die Speerspitze des Sieges des Islamismus. (*LTabg. Dr. Murgg: „Das haben wir auch gehabt.“*) Da gebe ich Ihnen Recht, das ist aber Mittelalter, Herr Kollege. Wir leben im Jetzt. Wir haben doch festgestellt, dass solche Dinge – wir wissen ja, dass sich der katholische Glaube auch mit Feuer und Schwert verbreitet und gewütet hat; aber, bitteschön, das ist Mittelalter. Wir leben im Heute und Jetzt und im Heute und Jetzt passieren diese Dinge. (*LTabg. Dr. Murgg: „Das ist ihre Symbolik.“*) Ja, die Symbolik ist vorhanden. Ich verstehe auch nicht die Aufregung. In der Schweiz haben sie 2007 überhaupt kein Problem damit gehabt, die Verhinderung des Baues von Minarette in die Bundesverfassung der Eidgenossen einfließen zu lassen. Dort hat man offensichtlich keine Probleme damit. Als weitere Maßnahme gegen die zunehmende Radikalisierung in der

Steiermark wären die Erhöhung der Sicherheitskräfte an neuralgischen Orten sicher angebracht, die Einsparungspolitik der Frau Innenminister in Form der Reduktion der Polizeidienststellen ist für mich nach wie vor – da können Sie uns erzählen, was Sie wollen – kontraproduktiv. Die steirische Bevölkerung, meine Damen und Herren, hat ein Recht auf eine angemessene Sicherheit und auf einen entsprechenden Schutz. *(Beifall bei der FPÖ)*

Aber, meine Damen und Herren, wir müssen auch über weitere Sanktionen gegen Islamisten, die sich in Österreich aufhalten, nachdenken und das ist auch der Inhalt unseres weiteren Entschließungsantrages. Wir sind der Meinung, dass die Streichung von Sozialleistungen für radikale Betätigungen von bereits hier in Österreich lebenden Islamisten, die der Radikalisierung anheimfallen, eine durchaus angebrachte Vorgangsweise ist. Diese Pönaldrohung könnte in jedem Fall präventiv wirken und besonders junge Menschen, die bei uns hier leben wollen und sich integrieren wollen, von radikalen Betätigungen abhalten.

Ich nehme daher dies zum Anlass unseren Entschließungsantrag einzubringen. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine Regierungsvorlage im Landtag einzubringen, die eine Streichung von Sozialleistungen für "integrationsunwillige" Personen vorsieht,
2. dem Landtag eine Regierungsvorlage zuzuleiten, die den Bau von Minaretten im Steiermärkischen Baugesetz untersagt,
3. radikal-islamische Veranstaltungen wie Aufmärsche, Demonstrationen, Verteilaktionen, Hausbesuche etc. zu untersagen,
4. dem Landtag einen jährlichen Bericht über die Islamisierung in der Steiermark vorzulegen,
5. die Polizeipräsenz an neuralgischen Orten zu erhöhen sowie
6. geeignete Maßnahmen zu treffen, um auf einen Baustopp der Großmoschee in Graz hinzuwirken.

Wir erwarten Ihre Zustimmung. Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FPÖ – 17.31 Uhr)

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren, das war die *(LTAvg. Samt: „Ich habe noch etwas vergessen.“)* Vergessen, das ist natürlich schwierig, aber bitte.

LTabg. Samt (17.31 Uhr): Vergessen habe ich, ich beantrage die punktuelle Abstimmung unseres Antrages, aber auch des Antrages der Reformpartner. Danke schön. (17.31 Uhr)

Präsident Majcen: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Dr. Vollath.

Landesrätin Dr. Vollath (17.31 Uhr): Ja, nur ein paar Sätze noch als Integrationslandesrätin zum Schluss der Debatte. Gerade in der Frage des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft gibt es nicht nur schwarz oder weiß, richtig oder falsch, sondern da, wo es schwierig wird, wo es im Alltag Probleme gibt im Zusammenleben, das sind eigentlich die Graubereiche unserer Gesellschaft. Denn was die einen für völlig ungeeignet halten für ein gelingendes Zusammenleben, nehmen andere wieder als willkommene Bereicherung ihres Alltages, ihres Horizontes wahr. Ich spreche da jetzt nicht von den Dingen, die sich außerhalb unserer Rechtsordnung abspielen, denn diese Linie zu ziehen ist ja sehr, sehr einfach. Das heißt, es war in der heutigen Debatte wieder einmal nicht so schwer diese klaren Eckpfeiler zu positionieren, nämlich unsere gemeinsame Rechtsordnung natürlich als Basis allen unseres Tuns und unseres Zusammenlebens, was ja auch geschehen ist. Aber wesentlich schwieriger ist es, diese Debatte auf den Alltag hier in Graz, in der Steiermark, im öffentlichen Raum, in Betriebsstätten, in Wohnsiedlungen herunter zu brechen. Wir können nämlich sehr, sehr schwer verlangen, dass die Menschen, wenn sie ein konkretes Problem im Zusammenleben haben, immer den Grundrechtekatalog hervorziehen und dort nachschauen, ja, weil nämlich, und das wissen wir einfach – die wir uns viel damit beschäftigen, da sogar die Grundrechte in ihrer individuellen Auslegung zueinander in Konkurrenz stehen. Das heißt, das kann ich schwerlich verlangen, dass im Alltag hier ständig der Grundwertekatalog aus der Hosentasche lugt. Das heißt, es braucht auch abseits unserer Rechtsordnung Übersetzungen für den Alltag. Wie gehen wir mit diesen Graubereichen im Zusammenleben um, die gesetzlich noch nicht vorhanden sind, die aber das Zusammenleben so erschweren, dass wir trotzdem eine Handhabe finden damit umzugehen? Darüber müssen wir uns Gedanken machen, wie wir im Alltag die Menschen dabei unterstützen können. Alles das, was wir für eine gelingende Gesellschaft für notwendig halten, auch einfordern zu können und allenfalls – und genau darüber müssen wir uns massiv Gedanken machen – auch sanktionieren zu können. Das ist das, was mir in dieser Debatte wichtig ist, dass wir das schwarz-weiß Denken endlich abstellen, dass man das Richtig-Falsch bei Seite lässt und sich einfach darum bemüht, miteinander als Gesellschaft in einem Wir-Denken darum ringt, wie können wir das im Alltag

für die Menschen auch wirklich leb-bar machen. Glück auf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.35 Uhr)*

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren, ich komme nun zu einer Reihe von Abstimmungen, zum Großteil auch punktuelle Abstimmungen und bitte um erhöhte Konzentration.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag von ÖVP und SPÖ mit der Einl.Zahl 3237/6 „Verstärkte Integration von Menschen mit verschiedenen Staats- und Religionszugehörigkeiten in einem Österreich, das von europäischen und humanistischen Werten getragen wird und rechtliche Rahmenbedingungen gegen Integrationsunwilligkeit“ ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Nachdem ich aber punktuell abstimmen muss, gibt es einen Punkt 1 und einen Punkt 2.a) und 2.b).

Punkt 1 – „Steirische Kommission einrichten“, wer damit einverstanden ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Die Grünen stimmen dagegen, sonst sind, wie ich sehe, alle dafür.

Punkt 2.a) – „Sich auf internationaler Ebene dafür einsetzen, dass eine Aberkennung ... usw.“. Wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Mehrheitliche Annahme gegen Grüne und KPÖ.

Punkt 2.b) – „Umgehend die Schulfächer „Politische Bildung“ und „Ethik“ einzuführen“, wer dafür ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von KPÖ und FPÖ.

Damit ist der erste Entschließungsantrag erledigt.

Ich komme zum Entschließungsantrag der FPÖ mit der Einl.Zahl 3237/2 „Entzug der Staatsbürgerschaft von Gotteskriegerern“. Auch hier wurde eine punktuelle Abstimmung verlangt. Wir haben zwei Punkte.

1. Punkt – „Gesetzliche Verankerung des Entzuges“, wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Ablehnung dieses Antrages fest, gegen FPÖ.

2. Punkt – „die gesetzliche Implementierung einer Verpflichtung zur Angabe des Religionsbekenntnisses im Meldegesetz“, wer dafür ist, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

FPÖ dafür; Gegenprobe!

Gegen die Stimmen der anderen Fraktionen.

Danke vielmals, damit ist auch dieser Antrag erledigt.

Ich komme zum nächsten Punkt, das ist die Einl.Zahl 3237/3 „Toleranz ist keine Einbahnstraße“, hier haben wir fünf Punkte abzustimmen.

Punkt 1 – „verstärkt Fahrzeug- und Personenkontrollen durchführen“, wer ist dafür?

FPÖ, ich nehme an die anderen dagegen. Gegenprobe! Probieren wir es. Danke. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Also keine Mehrheit.

Punkt 2 – „strafrechtliche Bestimmungen im Hinblick auf Terrorismusfinanzierung zu verschärfen“. Wer ist dafür? (*Handzeichen der FPÖ*) Gegenprobe! Danke.

Keine Annahme gegen die Stimmen aller anderen.

Punkt 3 – „eine gesetzliche Bestimmung auszuarbeiten ..., bei begründetem Verdacht Entzug von Reisedokumenten“. Wer ist dafür?

Dafür ist die FPÖ. Ich stelle keine Annahme dieses Antrages fest, gegen alle anderen im Haus vertretenen Parteien.

Punkt 4 – „gesetzliche Verpflichtung für Predigten in deutscher Sprache“. Wer ist dafür? (*Handzeichen der FPÖ*) Danke vielmals. Gegenprobe!

Auch dasselbe Ergebnis, keine Mehrheit.

Punkt 5 – „Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Sicherheit bereitzustellen“. Wer ist dafür?

Das hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden; gegen die Stimmen von Grün, ÖVP und SPÖ.

Danke, damit ist auch dieser Antrag erledigt

Ich komme zur nächsten Einl.Zahl 3237/4 „Kein Platz für Radikalislam“, sechs Punkte zur Abstimmung.

Punkt 1 – „Regierungsvorlage: Streichung von Sozialleistungen“.

Wer ist dafür? FPÖ ist dafür.

Wer ist dagegen? Alle anderen dagegen. Danke. Keine Mehrheit.

Punkt 2 – „Regierungsvorlage: Bau von Minaretten untersagen“.

Wer ist dafür? (*Handzeichen der FPÖ*) Danke vielmals, ich verzichte auf die Gegenprobe.

Keine Mehrheit.

Punkt 3 – „Radikalislamische Veranstaltungen zu untersagen“.

Wer ist dafür? (*Handzeichen der FPÖ*) Auf die Gegenprobe verzichte ich. Es wird so sein wie vorher. Keine Mehrheit.

Punkt 4 – „Jährlicher Bericht über die Islamisierung in der Steiermark“. Wer ist dafür?

(*LTAvg. Samt: „Herr Präsident, Punkt 4 ist das.“*) Was? Vier ist das; Punkt 4, ja. Wer ist dafür – Islamisierung? Dasselbe Ergebnis, nehme ich an.

Punkt 5 – „Polizeipräsenz an neuralgischen Orten erhöhen“. Wer ist dafür? Danke vielmals. (*Handzeichen der FPÖ*) Danke vielmals.

Punkt 6 – „Geeignete Maßnahmen zu treffen, um einen Baustopp der Großmoschee ...“. Wer ist dafür?

Auch hier FPÖ alleine. (*Anmerkung der Landtagsdirektion: das ist nicht die erforderliche Mehrheit*)

Danke vielmals. Damit ist auch dieser Antrag erledigt.

Ich komme zum nächsten Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3237/5, ein Entschließungsantrag der Grünen betreffend „Ausbau der offenen Jugendarbeit zur Prävention gegen Extremismus und Radikalisierung“. Wer stimmt diesem Antrag zu? (*Pause. LTAvg. Lechner-Sonnek: „Die Grünen.“ Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Entschuldigung, jetzt habe ich mir schon gedacht, da ist irgendwas, passt.

Also Grün dafür, Grün und KPÖ dafür. Wer ist dagegen?

Keine Mehrheit gegen die Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Antrag der Grünen, das war dieser Antrag. Damit sind wir eigentlich mit den Entschließungsanträgen fertig. Danke vielmals. Damit ist auch diese Dringliche Anfrage beendet und wir kommen zur nächsten Dringlichen Anfrage.

Es wurde am Freitag, dem 16. Jänner 2015 um 12.02 Uhr, eine Dringliche Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend „Bewältigung der drohenden Verluste aus den nachteiligen Frankenkrediten des Landes“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise auch hier darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Herr Abgeordneter Dr. Murgg, ich bitte dich um deine Ausführungen.

LTAbg. Dr. Murgg (17.42 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin!

Die Luft ist ein bisschen draußen. Jetzt von den weltpolitischen Ereignissen zur Finanzpolitik des Landes Steiermark. Ich werde die 20 Minuten diesmal nicht brauchen. Es geht um die Franken-Kredite. Es hat bereits im Februar 2013, wenn ich es richtig im Kopf habe, von den Grünen eine Schriftliche Anfrage zu diesem Thema gegeben und im Mai 2014 von der FPÖ eine Dringliche Anfrage. Jetzt kann man natürlich sagen: „Gut, die Kommunisten kommen spät drauf, jetzt machen sie auch eine Anfrage.“ Es sind neue Momente dazu gekommen, weswegen wir jetzt diese Anfrage machen. Das erste Moment ist, dass es auch seit Mai 2014 in Bezug zur letzten Dringlichen Anfrage und vor allem seit einer Woche einen dramatischen Verfall des Euro-Kurses gegenüber den Schweizer-Franken gegeben hat, das ist der erste Grund. Der zweite Grund ist der, dass seit Juni 2014, auch nach Ihrer Anfrage, es einen Regierungssitzungsbeschluss gibt, dass man aus Fremdwährungsfinanzierungen, was den Schweizer-Franken betrifft, wenn er unter 1,20 fällt und ein negativer Ausblick gegeben ist, aussteigen soll. Das wäre eigentlich gegeben und wir sehen nicht derzeit, dass an einem Ausstiegsszenario gearbeitet wird. Das ist also der Grund, warum wir uns entschlossen haben, obwohl schon zweimal das Thema war, diese Dringliche Anfrage einzubringen. Was ist Fakt? Fakt ist, vor ewigen Zeiten fast – ich glaube, es geht auf das Jahr 1992 zurück – hat das Land Steiermark 265 Millionen Schweizer-Franken als Kredit aufgenommen. Das war zum damaligen Kurs eins zu 45, 182 Millionen Euro. Derzeit beträgt der Kurs ungefähr fast auf das Komma genau eins zu eins, d.h. aus den 182 Millionen sind 265 Millionen geworden, d.h. minus 83 Millionen Euro. Bei euch war es noch deutlich weniger, bei der SPÖ, weil damals der Kurs vor einem dreiviertel Jahr bei 1,24 oder 1,25 war. Jetzt ist es so, dass – selbst wenn das stimmt, was die Frau Landesrätin in ihrer Aussendung und Antwort zu unserer Ankündigung dieser Dringlichen Anfrage gesagt hat – es nämlich immer noch, wenn man

alles Revue passieren lässt, was seither passiert ist, einen Nettovorteil von 62 Millionen gibt. Dieser errechnet sich offenbar so, dass damals, also mit Stichtag 31.12.2013, der Kurs eins zu 23 war – d.h. 215 Millionen, und wenn wir diese Differenz, 33 Millionen, hernehmen zu den 182 Millionen, was der ursprüngliche Wert war, und Sie sagen, Sie haben 62 Millionen Nettovorteil, dann müssen die Zinsgewinne offenbar 95 Millionen ausgemacht haben. Weil 95 minus 33 wären diese 62. Wenn ich das auf den Jetztstand durchrechne, dann vermindert sich dieser Zinsvorteil nämlich auf 12 Millionen. Minus 83 sind wir jetzt und der Zinsvorteil plus 95 macht also immer noch 12 Millionen Nettovorteil aus. Jetzt könnte man sagen, warum regt sich der Murgg auf? Warum regt sich die KPÖ auf? Seid froh, es sind immer noch 12 Millionen Plus. Aber auch da legt der Landesrechnungshof den Finger auf die Wunde. Diese gesamten Nettovorteile über die gesamte Strecke sind ja nicht in Cash irgendwo geparkt worden, sondern die sind den laufenden Budgets zugeflossen, d.h. die sind „aufgegessen“ worden, wenn man das so salopp sagt. Nicht von ihnen selbst jetzt, aber ich meine von unseren Budgets sind die nicht mehr vorhanden. Deswegen sagt auch der Landesrechnungshof, in der Haushaltsrechnung 2013, die er ja geprüft hat, es ist eigentlich kaum mehr ein Zinsvorteil erstens einmal und zweitens daraus müsste man ableiten, dass man nicht vinkuliert oder weiter rolliert, wie es die Frau Landesrätin vorschlägt, sondern möglichst schleunigst versucht, wie man ein Ausstiegsszenario entwickeln könnte, um möglichst ungeschoren davonzukommen.

Jetzt könnte man natürlich sagen: Gut, die Taktik, die die Frau Landesrätin vorschlägt – sie sagt ja, der Unterscheid von uns, dem Land Steiermark, zum gewöhnlichen Häuslbauer ist der, dass wir nicht zu einem bestimmten Stichtag zurückzahlen müssen, sondern wir können eben, wie es heißt: rollieren. Aber wenn man sich den Euro oder wenn man ein bisschen in die Zukunft schaut und die Entwicklung des Schweizer-Frankens im Auge hat, dann meine ich, ohne ein großer Prophet sein zu müssen, dass das eins zu eins sich möglicherweise sogar auf eins zu 0,9 oder 0,85 zum Negativum gegenüber Franken/Euro entwickeln könnte. Also da müssen Sie lange rollieren, wenn man da mit dieser Hoffnung wieder sagt, vielleicht ist es wieder einmal 1,25. Weil, wir wissen alle, am Donnerstag wird die Europäische Zentralbank ihr OMT Programm, und mit diesem Programm werden eben unbeschränkt oder können unbeschränkt Staatsanleihen aufgekauft werden, verkünden und zweitens wird es am Sonntag in Griechenland Parlamentswahlen geben, die werden wahrscheinlich dazu führen, dass auch hier Unruhe in den Euro kommt. Darum glaube ich – im Herbst sind in Spanien Wahlen und in Portugal – dass, wenn jemand darauf hofft, dass der Euro/Franken-Kurs sich in nächster

Zeit wieder im Sinne des Euro erholen wird, dies eine vage Hoffnung ist, sage ich einmal. Jetzt könnte man sagen: „Gut, das ist alles Kaffeesudleserei“ – ist es in vielen Etappen auch, aber bei einem kommen Sie nicht aus, Frau Landesrätin, und auch darauf weist der Landesrechnungshofbericht hin. Sie müssen nämlich, wir haben jetzt die Doppik, und Sie müssen mit 01.01.2016 eine Eröffnungsbilanz legen. In dieser Eröffnungsbilanz können Sie nicht sagen: „Das sind Eventualverbindlichkeiten“ – das sagen Sie sowieso immer, Sie verschleiern ja nicht, dass es diesen Kreditabgang gibt. Das sind aber Eventualverbindlichkeiten und die werden erwähnt. In der Doppik aber, wenn ich dem vertraue, was der Landesrechnungshof sagt, und dass nach dem Bundeshaushaltsgesetz und somit nach dem Höchstwertprinzip die Fremdanleihen in die Bilanz genommen werden müssen, dann haben Sie minus 83 Millionen, 19 Millionen sind angeblich Rücklagen gebildet, gut, bleiben immer noch 64 Millionen übrig – die werden Ihnen in der Bilanz 2016, in der Eröffnungsbilanz fehlen. Das ist nicht wenig. Man kann sagen „gut, fünf Milliarden Budget, was sind 64 Millionen“, aber ich sage, die Wohnbeihilfe ist ungefähr diese Größenordnung. Wir haben gerade gehört, wie fürchterlich das ist, dass wir uns das nicht leisten können, so eine Wohnbeihilfeerhöhung, dass auch ein Mindestpensionisten-Ehepaar die Wohnbeihilfe bekommt, weil das angeblich noch einmal 20 Millionen mehr kostet. Ich frage mich und ich habe schon Sorge, was wird da dann wieder an Sparmaßnahmen kommen – damit wir eben, wenn Sie wieder dieses Nulldefizit wollen und das haben Sie ja schon verkündet –, wenn Sie ein Nulldefizit und eine ausgeglichene Bilanz haben wollen, was Sie dann mit diesen nach Höchstwertprinzip erstellten Frankenkrediten anfangen? Ich bin eigentlich dann im Wesentlichen mit meiner Begründung schon fertig.

Was mich ein bisschen an Ihrer Vorgangsweise gestört hat, Frau Landesrätin, ist das: Ich habe am vergangenen Wochenende so ein bisschen geschaut, nicht, da wird eigentlich überall gesagt, die Gemeinde und die Länder bekommen jetzt alle irgendwie Schwierigkeiten. Zum Beispiel habe ich aus dem Format unlängst „Was ändert sich für Gemeinden und Länder“, da heißt es: „Gemeinden und Länder könnten in der Folge versuchen, die Verluste über höhere Einnahmen wettzumachen. Eine Erhöhung von Kommunalabgaben ist mittelfristig nicht auszuschließen, auch wenn dies von Kommunalpolitikern derzeit vehement abgelehnt wird.“ Gut, wir sind jetzt keine Kommune, wir sind ein Land. Ich sage nur, ähnliche Stimmen sind fast durch alle Medien gegangen und Sie sagen irgendwie: „Es ist eigentlich alles vollkommen in Ordnung, macht euch alle keine Sorgen. Jetzt haben wir ein Nulldefizit, wir

wollen weiter ein Nulldefizit haben.“ Wir werden wohl die Kredite offenbar so lange rollieren, bis irgendwie am Ende des Tages ein anderer Franken/Euro-Kurs da ist.

Deswegen stellen wir an Sie folgende Dringliche Anfrage – Entschuldigung, wo habe ich sie? Ich bin noch beim islamischen Terror. Da sind wird.

1. Welchen Eurobetrag stellen die vier variabel verzinsten Franken-Darlehen zum aktuellen Wechselkurs dar?
2. Wie groß ist die Differenz zwischen den aushaftenden Darlehen über 265 Millionen Schweizer-Franken zum aktuellen Kurs und der ursprünglichen Euroschuld zu deren Finanzierung sie aufgenommen wurden?
3. Ist es zutreffend, dass dieser Betrag bei weitem die vom Rechnungshof über die gesamte Laufzeit der rollierenden Frankendarlehen laut Rechnungshof erzielten Zinsvorteile bei weitem übersteigt?
4. Ist es zutreffend, dass die Franken-Darlehensverträge dem Land Steiermark eine Kündigungsfrist von drei Monaten einräumen?
5. Ist es zutreffend, dass die Landesregierung im Juni 2014 eine Strategie für Fremdwährungsfinanzierungen beschloss, die bei einem Kurs unter 1,20 Euro und gleichzeitig nachhaltig negativem Ausblick eine Umschuldung der bestehenden Franken-Verbindlichkeiten in Euro-Finanzierungen vorsieht, bei gleichzeitiger Realisierung des damit verbundenen Verlustes aus dem ungünstigen Wechselkurs?
6. Gehen Sie von der Annahme aus, dass sich der Kurs des Franken vor der Endfälligkeit der derzeit aushaftenden Franken-Kredite auf einem Wert von über 1,20 Euro stabilisiert?
7. Sofern dies der Fall ist, worauf stützen Sie diese Annahme?
8. Wenn dies nicht der Fall ist, welche Schritte werden Sie setzen, um den Ausstieg aus den Frankenfinanzierungen einzuleiten, und wann wird dies erfolgen?
9. Wie groß werden aus derzeitiger Sicht die durch den Ausstieg des Landes realisierten Kursverluste aus den Franken-Darlehen sein?
10. Welche Auswirkungen hat die negative Entwicklung der Franken-Schulden auf das laufende Haushaltsjahr?
11. Ist die angestrebte Darstellung eines Nulldefizits im laufenden Haushaltsjahr durch die Entwicklung des Wertes der Frankenschulden überhaupt noch realistisch?

12. Was ist der aktuelle Zinssatz der variabel verzinsten Franken-Darlehen des Landes Steiermark?
13. Wie hoch waren mit Stichtag 01.01.2015 die Gesamtkosten für die Aufnahme der Franken-Darlehen in Prozent des Nominalwertes?
14. Wird es zur Finanzierung der nicht durch Rücklagen abdeckbaren Verluste aus dem Wechselkursrisiko zu weiteren Einschnitten, Leistungskürzungen und Kürzungspaketen für die steiermärkische Bevölkerung kommen?

Ich bitte um Beantwortung der Anfrage. (*Beifall bei der KPÖ – 17.54 Uhr*)

Präsident Breithuber: Ich erteile nunmehr der zuständigen Frau Landesrätin, Dr. Bettina Vollath, das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Landesrätin Dr. Vollath (*17.54 Uhr*): Herr Präsident, werter Herr Kollege, geschätzte Abgeordnete!

Um das Thema in seiner Gesamtheit jetzt noch einmal in den Landtag zu holen, was immer ratsam ist, für eine tatsächliche Beurteilung der Sachlage, erlauben Sie mir ein paar Vorbemerkungen, bevor ich im Einzelnen die Fragen beantworte: Die Finanzierung in Form von Schweizer Franken-Krediten gibt es im Bereich der öffentlichen Hand seit den 1970er Jahren. Die derzeit in Diskussion stehenden Schweizer Franken-Darlehen des Landes Steiermark wurden in dieser Höhe im Jahr 1992 mit Genehmigung des Landtages aufgenommen und seither rolliert. Zum Risikopotential dieser Finanzpositionen ist insgesamt grundlegend festzuhalten, dass die Schweizer-Franken-Darlehen am Gesamtschuldenstand mit rund 7 % einen vergleichsweise kleinen Anteil ausmachen. Seinerzeit beurteilte auch der Rechnungshof Fremdwährungsfinanzierungen aufgrund der wesentlich günstigeren Konditionen als grundsätzlich geeignet, um das Schuldenportfolio der öffentlichen Haushalte zu ergänzen. Aufgrund der Entwicklungen im Bereich der Fremdwährungsfinanzierung hat sich diese grundsätzlich positive Einschätzung in den letzten Jahren geändert, weshalb in meiner Zuständigkeit als Finanzlandesrätin im Zuge des reformpartnerschaftlichen Konsolidierungsprozesses eine umfassende Strategie im Umgang mit diesen Darlehen ausgearbeitet wurde, diese Strategie wurde einstimmig von der Regierung beschlossen. Der Fokus dieser Strategie liegt auf den zueinander in Bezug zu setzenden Eckpfeilern Risikominimierung, Rücklagenbildung und stufenweiser Ausstieg bis zum Jahr 2016. Auf Basis einer durch „Hypo Group Treasury“ im Jahr 2011 vorgenommenen Evaluierung der

Schweizer-Franken-Finanzierungen des Landes Steiermark sowie gemäß Regierungsbeschluss vom 12. Juni 2014 ergab sich nach Gegenüberstellung von Zinsvorteilen und Wechselkursveränderungen, hochgerechnet zum Stichtag 31. Dezember 2013, ein Nettovorteil aus Sicht des Landes von rund 62 Millionen Euro. Diese bisher erzielten Zinsvorteile wurden durch die jetzt eingetretene Situation zwar relativiert, jedoch auch zum heutigen Stichtag ist das Land Steiermark in der Gesamtbetrachtung der Schweizer-Franken-Finanzierungen, also nach Saldierung, Kursänderungen und Zinsvorteilen mit 17,8 Millionen Euro gut im positiven Bereich. Der vom Landtag genehmigte Schuldenstand bleibt trotz der derzeitigen Entwicklungen unverändert, auch das sich ja bereits in Vollzug befindliche Budget 2015, welches ohne eine Erhöhung dieses Schuldenstandes erstellt wurde, kann trotz dieser Veränderung wie geplant vollzogen werden.

Auf Basis der in der Regierung beschlossenen Finanzierungsstrategie betreffend Fremdwährungsdarlehen sowie der derzeit – auch von Analysten – nicht endgültig einzuschätzenden Entwicklung, ergibt sich für das Land in diesen Tagen kein unmittelbarer Handlungsbedarf, sondern es sind entsprechend der in den nächsten Tagen bzw. Wochen vorliegenden Prognosen und der daraus resultierenden Risikobewertung auf Basis der beschlossenen Finanzierungsstrategie die nächsten Schritte zu planen.

Damit komme ich nun zur Fragebeantwortung im Einzelnen.

Zu 1.: Die vier Frankendarlehen stellen zu einem Kurs von 1,0191, das ist der heutige Stand 20. Jänner 2015, Kurszeit 08.07 Uhr in der Früh, einen Wert von 260,033.363,00 Euro dar.

Zu 2.: Die Differenz zum Wert der aushaftenden Darlehen auf Basis des aktuellen Kurses beträgt rund 77 Millionen Euro.

Zu 3.: Nein. Selbst im Falle einer sofortigen Umschuldung und Realisierung der Kursdifferenz würden mit heutigem Kurs nach Saldierung Kursdifferenzen mit erzieltm Zinsvorteil rund 17,8 Millionen Euro an positivem Überhang bestehen bleiben.

Zu 4.: Ja.

Zu 5.: Gemäß der Finanzierungsstrategie für Fremdwährungskredite laut einstimmigem Regierungsbeschluss vom 12. Juni 2014 soll bei Vorliegen eines von Hypo Group Treasury attestierten nachhaltig negativen Ausblicks die Umschuldung bis zum Ausmaß der zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Rücklage stattfinden und ein allfälliger Restbetrag im Zuge der Bedeckung der Differenz aus den Rechnungsabschlüssen 2014 und 2015 umgeschuldet werden.

Zu 6.: Die Einschätzung für die zukünftige Kursentwicklung wird von Hypo Group Treasury im Rahmen der Risikoberichterstattung vorgenommen. Eine aktuelle Prognose unter Berücksichtigung der letzten Entscheidung der schweizerischen Nationalbank betreffend Aufhebung des Mindestkurses wurde angefordert, liegt derzeit aber noch nicht vor.

Bei 7. darf ich auf meine Beantwortung der Frage 6. Hinweisen.

Zu Frage 8 auf die Beantwortung der Fragen 5 und 6 hinweisen.

Zu 9.: Diese Frage lässt sich zum aktuellen Zeitpunkt, ich verweise dabei auch auf meine Ausführungen zur Frage 6, nicht beantworten, da der exakte Ausstiegszeitpunkt und damit auch kein Ausstiegskurs feststehen.

Zu 10.: Für den Fall einer Umschuldung der Frankendarlehen in Euro wurde bereits mit den Rechnungsabschlüssen 2012 und 2013 begonnen eine Rücklage zu bilden. Da gemäß einstimmigem Regierungsbeschluss vom 12. Juni 2014 eine eventuell notwendige Umschuldung bis zum Ausmaß der vorhandenen Rücklage stattfinden würde, hätte diese Teilumschuldung keine unvorhergesehenen negativen Auswirkungen auf das laufende Haushaltsjahr.

Zu 11.: Durch die aktuelle Entwicklung im Bereich der Schweizer Franken-Darlehen ist das beschlossene Landesbudget 2015 ohne Neuverschuldung nicht gefährdet.

Zu 12.: Der aktuelle Zinssatz per 04.01.2015 für das bei der Hypo Niederösterreich aufgenommene Schweizer Franken-Darlehen über 50 Millionen Schweizer Franken beträgt 0,293 % p.a., der durchschnittliche Zinssatz per 07.01.2015 für die drei bei Uni-Credit aufgenommenen Schweizer Franken-Darlehen über insgesamt 215 Millionen Schweizer Franken beträgt 0,501 % p.a..

Zu 13.: Neben den quartalsweise zu entrichtenden Zinszahlungen fallen keine weiteren Kosten an.

Zu 14.: Nein.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.02 Uhr)*

Präsident Breithuber: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie die HauptrednerInnen nicht länger als 20 und die DebattenrednerInnen nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Deutschmann.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann (18.02 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Wie Kollege Murgg bereits gesagt hat, ich bezeichne es ein bisschen lustig „Trittbrettantrag“, weil wir über dieses Thema im Mai des Vorjahres einmal hier sehr lange debattiert haben, aber Sie haben vollkommen recht, das ist ein durchaus ernst zu nehmendes Problem, das wir hier haben. Dies wurde auch in unserer Dringlichen Debatte im Mai 2014 hier besprochen und auch in der Budgetdebatte dargestellt und so einfach, wie es hier in der Beantwortung von der Frau Landesrätin gekommen ist, wird es wohl nicht sein. Interessant bei der Geschichte ist nur, dass nicht nur das Land sich hier in Spekulationsgeschäften eingebaut hat, und das in einer durchaus ordentlichen Größenordnung, sondern auch in gewissen Gemeinden. Wie man so hört, gibt es auch Franken-Kredite und Spekulationsgeschäfte mit Fremdwährungsverlusten und jetzt höre man und staune, Gemeinde Kapfenberg hat hier 888.000,00 Euro Fremdwährungsverlust und Herr Dr. Murgg, das kann ich Ihnen jetzt nicht ersparen, da hat Ihr Gemeinderat mitgestimmt bei dieser Geschichte. Das ist natürlich auch ein Bild, das nicht so gut aussieht. Das Gleiche gilt in Bruck/Oberaich, dort reden wir von 6 Millionen Euro, ebenfalls Fremdwährungsverlust hinsichtlich einer Spekulationsgeschichte. Ja, man sieht hier eindeutig, meine Damen und Herren, Spekulation ist in der Wirtschaft eine auf Gewinnerzielung aus Preisveränderungen – und das ist es ja schlussendlich – gerichtete Geschäftstätigkeit. Das ist Spekulation, auch wenn das die Frau Landesrätin hier permanent nicht so sieht. Aber 7 % des Gesamtbudgets, das klingt jetzt wenig, in Zahlen gesehen ist das relativ viel Geld, mit dem man eigentlich sehr viel machen kann. Ich darf nur erinnern, dass wir mit 55 Millionen Euro – das ist nämlich die magische Zahl hier – die ganze umfassende Sanierung im Wohnbauprogramm bezahlen könnten, was wir ja hier verzockt haben. Deswegen gibt es den Ausstieg bis 2016, damit wir in der Eröffnungsbilanz 2015 gerade die Verluste nicht darstellen muss können. Das ist eigentlich schon auch nicht so gescheit, aber gut. Das werden wir alles sehen und es kommt so, wie ich es Ihnen hier sage, bedauerlicherweise führt hier kein Weg vorbei. Man kann nur hoffen, dass man in irgendeiner Form wird aussteigen können, aber lassen Sie es sich auf der Zunge zergehen: Die 55 Millionen Euro sind der volle Betrag der umfassenden Wohnbausanierung im Lande Steiermark.

Ich darf Sie nun nicht länger auf die Folter spannen, ich möchte meinen Entschließungsantrag einbringen. Wir haben bei unserer Dringlichen über dieses Thema schon gesprochen, dass vor allem Spekulationsgeschäfte im Land Steiermark und in unserem Finanzgeschäft nichts

verloren haben. Wir stehen nach wie vor dazu, das ist kein Instrument und auch kein Apparat hier mit dem Steuergeld so umzugehen. Schlagend wird die Geschichte ja jetzt durch die Spekulationsverbote für das Land Steiermark, wie ich aus diesem Antrag formuliere, durch die Schweizer Nationalbank, die sich hier natürlich auf ihre Handlung, die wir alle hinlänglich kennen, zusätzlich jetzt noch zu Problemen aufschwingt.

Ich darf den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1.) dem Landtag eine Regierungsvorlage zuzuleiten,
 - a.) die in Spekulationsgeschäfte mit öffentlichen Geldern sowie Kreditgeschäfte in ausländischer Währung ausnahmslos verboten sind und
 - b.) die eine Ausweisung von tatsächlichen Schuldenständen sicherstellt sowie
- 2.) dem Landtag einen Bericht zu sämtlichen Schuldenständen aus noch aushaftenden Darlehens- und Kreditgeschäften bis 31.03.2015 zuzuleiten, wobei insbesondere Laufzeit und Gewinne bzw. Verluste aus Kursveränderungen und Abweichungen von den erwarteten Gewinnspannen hervorzuheben sind.

Ich bitte um Annahme. Ich darf auch sagen, dass der Entschließungsantrag der KPÖ von unserer Seite mitgetragen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 18.07 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg *(18.07 Uhr)*: Ich darf von unserer Seite auch noch einen Entschließungsantrag einbringen. Er überschneidet sich in einem Punkt mit dem, den die FPÖ eingebracht hat. Ich möchte vielleicht nur auf die Antwort, ohne das jetzt künstlich in die Länge ziehen zu wollen, der Frau Landesrätin eingehen. Was Sie nicht gesagt haben, ich habe es zwar nicht in der Anfrage gehabt, aber ich habe es in meiner Wortmeldung erwähnt, ist das mit der Eröffnungsbilanz. Also wie schaut das jetzt tatsächlich aus? 55 Millionen wären es jetzt, wenn dieser Kursstichtag heute oder gestern, heute in der Früh haben Sie gesagt 1,01. Aber ich habe die Befürchtung, dass das zum 01.01.2016 noch etwas schlechter sein wird und dann fehlt tatsächlich in der Bilanz dieser zweistellige Millionenbetrag. Da hätte ich von Ihnen schon gerne eine Antwort gehabt.

Im Übrigen haben wir folgenden Entschließungsantrag, der folgendermaßen lautet, und zwar hat er vier Unterpunkte.

Die Landesregierung wird aufgefordert, so rasch wie möglich, jedenfalls aber vor Ablauf der laufenden Gesetzgebungsperiode, dem Landtag

1. eine Regierungsvorlage zuzuleiten, in der ausgehend von der Entscheidung der Schweizer Notenbank die Stützung des Euro-Kurses aufzugeben, Szenarien zur Verlustbegrenzung und Risikominimierung bei den bestehenden Franken-Darlehensverträgen des Landes vorgelegt werden, die insbesondere eine Prüfung des teilweisen bzw. vollständigen Ausstiegs aus der Frankenfinanzierung vor Ablauf der nächsten Gesetzgebungsperiode Jahren umfassen,
2. eine Übersicht zu sämtlichen Darlehen, Krediten und Haftungen des Landes mit einer Einschätzung jeweils aller mit ihnen verbundenen Risiken zu übermitteln,
3. eine bindende Risikomanagementstrategie für alle Finanzierungsformen vorzulegen, die mit variablen Zins-, Kurs- oder anderen Kapitalmarktrisiken verbunden sind, und schließlich
4. eine Novelle des Landeshaushaltsgesetzes vorzulegen, die eine Zustimmungspflicht des Landtages vor Abschluss oder bei Verlängerung von Fremdfinanzierungen, die eine wesentliche Belastung des Landeshaushaltes darstellen, welche neben einer regelmäßigen Berichtspflicht über ihre Entwicklung, eine zeitnahe Befassung des Landtages bei Eintritt bedeutsamer unvorhergesehener Ereignisse im Wege einer Vorlage an den Kontrollausschuss umfasst.

(Beifall bei der KPÖ – 18.09 Uhr)

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Frau Abgeordnete Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (18.09 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Nur ein paar Anmerkungen von meiner Seite, nachdem wir uns mit diesem Fremdwährungsdarlehen auch schon seit geraumer Zeit beschäftigt haben und auch bereits 2013 eine Anfrage und auch darauf aufmerksam gemacht haben, dass es hier ein Risiko gibt und mit Verlusten zu rechnen ist. Also ich bin ganz bei Ihnen, Herr Kollege Murgg, wenn Sie sagen, man das nicht ewig rollieren kann und irgendwie kann das jetzt nicht das Zielführende sein. Ich denke, dass es schon bereits im Jahr 2006 absehbar sein hätte können, dass es Entwicklungen gibt, die die Situation nicht günstig beeinflussen, sondern im Gegenteil zu Verlusten führen, denn ich kann mich gut erinnern, dass damals bereits sehr viele Zweifel

hatten an Schweizer Franken-Krediten und auch was andere Währungen im Vorfeld schon bei verschiedenen, vor allem in dem Fall auch Firmen und Privatanleger, bei den Staaten ist das damals noch nicht so bekannt gewesen, aber jedenfalls es bereits zu großen Schwierigkeiten gekommen war durch Spekulationen mit Fremdwährungskrediten. Das heißt, es gab 2006 schon ein sehr hohes Bewusstsein, dass das eine Risikofinanzierung sein muss und das hätte eigentlich ein Land, das Land Steiermark, erkennen müssen, zumal es so ist, dass dieser im Jahr 2002 aufgenommene Kredit 2006 tatsächlich zu einem Gewinn geführt hätte. Denn ich habe das einmal recherchiert und habe das ausgehoben, dass der 2002 aufgenommene Kredit mit 182 Millionen Euro Wert im Jahr 2006 sogar nur 170 Millionen Euro an Buchwert gehabt hätte. Das heißt, damals wäre es tatsächlich klug gewesen umzusteigen, auszustiegen – also umzuschulden. Das ist eben nicht passiert und im Jahr 2011, als die nächste Verlängerung stattgefunden hat, lag die Kreditsumme bereits bei 215 Millionen Euro. Was mich an der Darstellung, die Sie immer machen oder die du immer machst, Frau Landesrätin, irritiert ist Folgendes: Das Eine ist, dass immer von diesen 62 Millionen Euro, die jetzt noch immer an Gewinn übrig bleiben sollen, die Rede ist, die aber nur dadurch entstehen, dass man auf sämtliche jemals aufgenommene Fremdwährungsdarlehen – 17,8 sind auf das Jetzige und 62 werden auf bisher aufgenommenen Fremdwährungsdarlehen dargestellt. Sei es drum, das halte ich grundsätzlich nicht für zulässig.

Das Zweite, das ist das, wo ich wirklich einmal um Aufklärung bitten würde. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, wie es jetzt noch immer sein kann, dass jährlich 5 Millionen Euro Gewinn durch den Zinsspread vorhanden sein sollen, denn nirgendwo, auf keiner Web-Site irgendeiner Bank, irgendeiner Börse oder sonst irgendwo gibt die Differenz zwischen Euribor und Libor das her. (*Landesrätin Dr. Vollath: Zwischenruf unverständlich*) Es war in den Medien erst vor kurzem, dass es noch immer so sei und ich nehme an, dass das bei dir recherchiert worden ist. Also das kann ich nicht nachvollziehen, denn das ist für mich in Wahrheit über die gesamte Laufzeit das Maximum, das überhaupt jemals da gewesen sein kann. Also ich habe das wirklich ausgehoben, ich habe von 2002 bis heute mir diesen Zinsspread angeschaut und der war am Anfang in einer Phase ungefähr bei 2,1 %, zwischendurch eine Spur sogar höher, aber die meiste Zeit deutlich darunter – das heißt, im Durchschnitt kann man von höchstens knapp über 1 % Zinsspread reden. Das ergibt keine 5 Millionen im Jahr. Also das hätte ich wirklich gerne einmal im Detail vorgelegt und aufgeklärt, wie diese Summen überhaupt zustande kommen und ich werde dazu noch eine schriftliche Anfrage machen, das kann ich jetzt schon ankündigen, denn das möchte ich

wirklich genau wissen. Wie gesagt, aus meiner Sicht wäre es klug gewesen 2006 auszusteigen und ein Detail am Rande noch: Ich habe seinerzeit, als wir im Budgetausschuss saßen, im Jahr 2012 muss es gewesen sein, als diese Neuaufnahme des Kredites im Budget dargestellt war, sogar im Ausschuss die Frage gestellt, ob dem Land Steiermark dadurch irgendwelche Verluste entstehen könnten. Es wurde ganz, ganz rasch – kann ich mich genau erinnern – von Christopher Drexler geantwortet: „Nein, nein, nein. Alles kein Problem, da passiert nichts.“ Das ist ein Detail, das ich sehr gerne hier zu Protokoll geben möchte, denn es war tatsächlich eine Falschdarstellung. Er hat es damals bereits gewusst, dass der aktuelle Schuldenstand ein anderer gewesen ist, nämlich ein deutlich höherer, als der, den die Kreditsumme ursprünglich ausgemacht hat. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.15 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 3245/2, betreffend Spekulationsverbote für das Land Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt, gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3245/3, betreffend mehr Transparenz und Sicherheit bei der Finanzierung des Landeshaushaltes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ebenfalls keine Mehrheit, gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 10. Februar 2015 statt.

Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet.

(Ende der Sitzung: 18.16 Uhr)